# Dänische Sprachlehre

für

# Deutsche.

Von

Ludolph Herrmann Tobiesen,

Doctor der Philosophie.

Dritte Auflage, berichtigt und erweitert

von

J. P. Sternhagen.

Zweyter Theil,

welcher ein prosaisches und poetisches Lesebuch enthält.

Altona,
bei Johann Friederich Hammerich,
1829.

# Dänisches Lesebuch

für

Deutsche.

Von

Ludolph Herrmann Tobiesen,

Doctor der Philosophie.

---

Dritte, berichtigte Auflage.

---

Altona,
bei Johann Friederich Hammerich,
1829.

# Vorrede.

Bei der gegenwärtigen zweiten Auflage meines dänischen Lesebuchs habe ich dem Publikum wenig zu sagen, da ich mir vorgenommen habe, in der Vorrede zur dänischen Grammatik, die als erster Theil des Ganzen anzusehen ist, mich ausführlicher über den Zweck und die Einrichtung dieser Anleitung zur Erlernung der dänischen Sprache, der, als zweitem Cursus, eine kleinere und leichtere dänische Sprachlehre für die ersten Anfänger als erster Cursus vorangehen wird, zu erklären. Auch die flüchtigste Vergleichung dieser zweiten Auflage mit der ersten wird den Leser überzeugen, daß jene mit Recht eine verbesserte und vermehrte genannt zu werden verdient; ich habe bei dieser neuen Auflage mehr auf Mannigfaltigkeit und Abwechselung gesehen, als es mir

bei der ersten theils meiner damaligen Lage wegen theils auch wegen mangelnder Hülfsmittel möglich war. Gegenwärtig mit mehren Hülfsmitteln ausgerüstet, vermied ich es, zu lange Aufsätze aufzunehmen, und war im Stande, sowohl im poetischen als prosaischen Theil von mehren Verfassern Stücke auszuheben. Für die Mittheilung der Notizen über die Verfasser, aus deren Werken hier Aufsätze ausgehoben sind, (s. Inhaltsanzeige) wird mir mancher Leser ohne Zweifel Dank wissen, so wie für das angefügte Verzeichniß der dänischen Werke, die bei der Sammlung der Aufsätze und Gedichte, welche im dänischen Lesebuch vorkommen, benutzt sind. Beide können dazu dienen, den wißbegierigen Liebhaber der dänischen Sprache zur Lectüre der dänischen Werke selbst zu führen. Die literäischen Notizen, so wie mehrere der ausgehobenen Aufsätze findet man in Prof. Rahbeks dansk Læsebog Kbhvn. 1805. Außer diesem benutzte ich den kleinen Vorrath von dänischen Werken, die ich selbst besitze oder mir von freundschaftlich gesinnten Männern zu verschaffen suchte. Der Kenner, dem die Schwierigkeit einer solchen Arbeit nicht unbekannt ist, wird bei genauerer Ansicht die getroffene Wahl im Ganzen, wie ich nicht zweifle, billigen und finden, daß ich vom

Leichtern zum Schweren fortzuschreiten mich bemühte, so wie bei der Auswahl auf Nutzen und Vergnügen gesehen habe.

Daß ich dieses Lesebuch schon reiferen und geübteren Jünglingen und gebildetern Männern bestimme, die in spätern Jahren noch veranlaßt werden, sich Kenntniß der dänischen Sprache zu erwerben, habe ich bereits in der Vorrede zur ersten Auflage gesagt. Da indeß das Bedürfniß der Erlernung der dänischen Sprache seit einiger Zeit dringender als je geworden (ich spreche von Schleswig-Holstein) und solche künftig einen Theil des öffentlichen Schul-Unterrichts ausmachen wird, so werde ich zum Schulgebrauch in den untern Classen und für weniger Geübte, die sich mit der dänischen Sprache bekannt machen wollen, ein kleineres und leichteres dänisches Lesebuch auf einigen Bogen herausgeben, welches, wie schon bemerkt, als erster Cursus anzusehen seyn wird.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die Zahl der Freunde der dänischen Sprache und Literatur immer größer wird, und es steht zu hoffen, daß Eltern, Lehrer und Vorsteher öffentlicher Lehranstalten in unserm Vaterlande der Erlernung

dieser Sprache als zweiten Muttersprache immer mehr und mehr einen gerechten Vorzug vor andern uns nicht so nahe angehenden lebenden Sprachen geben werden. — Die Verschiedenheit der Ortographie ist aus Gründen, die ich bei der ersten Auflage angeführt habe, beibehalten worden.

Altona, den 14ten März 1813.

Ludolph Herrmann Tobiesen.

# Vorwort
## zur dritten Auflage.

Als Fortsetzung der von mir im vorigen Jahr besorgten dritten Auflage der Tob. dänischen Grammatik, erscheint jetzt die, in Abwesenheit des Verfassers, von mir ebenfalls besorgte dritte, berichtigte Ausgabe des dänischen Lesebuchs. Es ist im Ganzen unverändert geblieben; nur habe ich mir die Freiheit genommen, was die Orthographie anbetrifft, von der Ansicht des Herrn Verfassers abzuweichen, indem ich es für ein Schulbuch zweckmäßiger finde, einen Gesichts-

punkt fest ins Auge zu fassen, und, diesem folgend, nur eine Art der Orthographie vorherrschen zu lassen.

Altona, im September 1829.

Sternhagen.

# Inhalt

## des

# Dänischen Lesebuchs.

Seite.

Niels Ebbesen 3

De paa Jægerspriis hædrede fortjente Mænds Levnetsbeskrivelse af P. T. Wandall, Prof. og Bibliothekarius ved Kongens Haand = Bibliothek. (1737–1794.)

Georgsfæstningen 12

Labyrinten eller Reise gjennem Tyskland og Frankrige af Jens Baggesen.

Ivar Vidfadme 18

Ole Johann Samsøe's (Page = Informator geb. 1759, gest. 96) samlede Skrifter.

Griffenfeld 23

Ove Malling's (Conferenzrath und Königl. Historiograph, geb. 1747) store og gode Handlinger af Danske, Norske og Holstenere.

Thyge Brahe 28

Von demselben.

Absalon, Bisp og Helt 35

C. F. Jacobi's Lovtale over Erkebisp Absalon.

Niels Juel 41

Ove Malling.

Seite.

Grønlænderne 43

Jens Schielderup Sneedorfs (weiland Prof. und Informator beym Erbprinzen, geb. 1724 gest. 1764) patriotiske Tilskuer.

Themistocles 51

Ove Høgh Guldbergs (geb. 1731 gest. 18...) Almindelige Verdens Historie.

Andreas Peter Greve af Bernstorff 60

P. S. Abilgaard's (Prof. der Veterinär-Wis-Wissenschaft, geb. 1740 gest. 1801.) Mindetale over Bernstorff.

Tyge Rothe 70

J. Kierulf's (Justizrath, Prof. der Geschichte und Theater-Director, geb. 1757.) Tale over Tyge Rothe.

Gerners Minde 78

T. Thaarup's (Theater-Director, geb. 1749.) Tale over Gerner.

Christian den Fjerde 88

C. F. Dichmann's (Prof. und Lehrer an der See-Akademie, geb. 1765, geb. 1806.) Samling Søetaten vedkommende Kbhvn. 1801.

Hertug Ferdinands Seier over de Franske ved Minden i Aaret 1759. 95

Baron Wahlheim 108

K. L. Rahbek's (Prof. geb. 1760) prosaiske Forsøg.

Kjerligheds Nytte 112

J. C. Tode's (Prof. Medicinæ geb. 1736) Fortællinger.

Sproggrandskningen 116

P. A. Heiberg's (geb. 1759.) Qvartalskrift for Sandhed.

Seite.
Forglemmelsens Tempel 121
J. S. Sneedorfs patriotiske Tilskuer.
Lykkens Tempel 129
Johannes Evald's samlede Skrifter.
Den kjærlige Datter 137
Charlotte Dorothea Biehl, (gest. 1788.)
Forsøg i de skjønne Videnskaber, femte Stykke.
Egteskabsskolen 149
Christen Pram, Committirter im Oekonomie- und Commerz-Collegium geb. 1756.
Sommeren 154
K. L. Rahbek's Prosaiske Forsøg, fjerde Deel.
Niels Ebbesen 161
L. C. Sander.
Dyveke 170
O. J. Samsøe.
Peter Paars 181
Peder Paars, et heroisk-comisk Digt af Ludwig Holberg (Baron og Universitætsqvæstor, geb. 1685, gest. 1754) paa ny udgivet af K. H. Seidelin, Kbhvn. 98.
Philippa til Erik 191
Christen Pram.
Dødsseileren, Romance 197
Digte af Ingemann, første Deel, Kbhvn. 1811.
Beileren 202
Von demselben.
Brylluppet, Romance 204
Von demselben
Korsridderen 208
Von demselben.

Seite.

Borgen 212
Von demselben.

Den unge Harpespiller 215
Von demselben.

Den Huusvilde, Romance 219
Von demselben.

Den anden April 222
L. C. Sander, Professor der Pädagogik, geb. 1756.

Ridder Edvard 229
Nye Digte af Schack Staffeldt, Kiel 1808.

Den røvede Brud 231
Von demselben.

Stjernelil 234
Von demselben.

Rungsteds Lyksaligheder 235
Johannes Evalds samtlige Skrifter. Kbhvn. 1780.

Hymne til Gud 238
J. St. Munk, danske Tilskuer N. 79.

Til Vaaren, Ode 240
F. Schmidt, danske Tilskuer N. 30.

Den Dødes Gjenkomst 243
Poetiske Forsøg ved Rahbek.

Leonore, en Ballade 246
Nye blandede Digte af Jens Baggesen, Kbhvn. 1807.

Oldtidens Skik 256
von Prof. Tode.

Drikkevise 259
Jens Zetlitz, Prediger zu Vigedal geb. 1761, samlede Digte. Kbhvn. 1789.

Seite.
Til min Søn 261
Von W. H. F. Abrahamson, Kapitain bei der Artillerie und Lehrer an der Kadetten-Akademie.
Mignon 264
Ingemann, Student und Alumnus auf Walkendorfs Kollegium s. Idunna, en Nytaarsgave for 1812 udgivet af R. Nyerup. Kbhvn.
Agnete 265
Prof. Øhlenschlæger, Idunna.
Matrosmythologie 268
Prof. Baggesen, Idunna.
Ved min Søsters Ægteforbindelse 270
P. C. Steenersen, Prediger zu Tølløse, geb. 1723, gest. 1776. Forsøg i d. sk. V. 6te St.
Landsbykirkegaarden 273
Ch. A. Lund, Prediger zu Kieldyb auf Möen, geb. 1763.
Til mit Fædreneland 275
Jens Baggesen.
Ved min Faders Grav 278
F. C. Gutfeld (Probst und Prediger zu Asminderød, geb. 1763) samlede Digte. Kbhvn. 1802.
Hymne 280
Claus Friman, Prediger zu Davig im Stifte Bergen; Poetiske Arbeider, Kbhvn. 1788.
Freden 282
Jonas Rein's, (Prediger in Eidanger) samlede Digte, Kbhvn. 1802.
Vikingen eller den skandinaviske Sømand i Oldtiden. 287
R. Nyerup; s. Idunna,

Seite.
Waldemar den Anden til sin Søn, den unge Waldemar 291
M. F. Liebenberg, Schloßprediger, geb. 176*.
Den lærde Doktor 294
Prof. Øhlenschlæger, Idunna.
Stærkodders Svanesang 295
Prof. Øhlenschlæger, s. Idunna.
Vinteren i Norge 297
Jonas Rein's samlede Digte, Kbhvn. 1802.

# Den danske Læsebogs

første

eller

prosaiske Deel.

# Niels Ebbesen.

Da Kong Christoffer den Anden i Aaret 1333 døde, var Danmark i en meget elendig Tilstand. Næsten det hele Rige var i fremmede Hænder. Hertug Waldemar havde Sønder-Jylland eller Slesvig. Ingeborg, Hertug Knud Porses Enke, besad Halland, Holbek, Kallundborg og Samsøe. Kong Magnus af Sverrig havde Skaane. Sjælland, Lolland, Falster og Fehmern vare pantsatte til Grev Johan af Holsteen. Grev Geert den Store af Holsteen var Herre over Nørre-Jylland, Nordfriesland, Fyhn og Taasinge. Lauritz Jonsen var forlehnet med Langeland og Ærø. Den afdøde Konges Sønner Otto og Waldemar eiede Intet uden nogle smaae Godser i Lolland og Estland, af hvilke de lode sig kalde Hertuger. Man kunde altsaa intet vente mindre, end at disse to Prindser nogentid skulde komme til Besiddelse af deres Fædrene-Rige.

Prinds Otto vovede dog at udføre sine Fordringer paa Danmark og at befrie dette Rige fra dets urets-

mæssige Besiddere. Den Mægtigste af disse var Grev Geert. Han var forstandig, modig, tapper, prøvet Krigsmand og havde alene sine Fortjenester at takke for den Anseelse, hvori han stod. Med denne Mand var det, Otto først vilde prøve sine Kræfter, overbeviist om letteligen at kunne naae sit Øiemed, naar denne Modstander var overvunden. Med Tropper, hvervede i Lolland og Tydskland, gjorde Prindsen et Indfald i Nørre-Jylland. Men Udfaldet lignede ikke hans Mod. Geert, hans Overmand i Erfarenhed og Magt, overfaldt ham paa Taphede ved Viborg. Det kom til Slag. Otto tabte og blev fangen tilligemed en stor Deel af Adlen, han havde hos sig.

Waldemar, Ottos Broder, var endnu for ung til at kunne foretage noget, enten til dennes eller Fædrenelandets Befrielse. Greverne af Holsteen derimod, stolte af deres Lykke, regjerede imidlertid uindskrænket og saa meget haardere, som de vilde gjøre sig alle mulige Fordele af Landet, saalænge det endnu var i deres Vold, da de ikke kunde vente, deres Regjering vilde være af Varighed. De betroede Slottene til tydske Lehnsmænd og gave Embederne i Landet til Tydske. De tvunge Folket til at lære det tydske Sprog og indførte den holstenske Ret i Stedet for den Danske. De Mægtigere undertrykkede de Ringere. Voldsomheder øvedes især mod Kirkens Tjenere.

I Lolland lod Grev Johan Ravensborg befæste, for des mere at forvisse sig Landet. Saadant stred

aldeles mod en Panthavers Rettigheder, var farligt for Indbyggernes Frihed og kunde ikke andet end smerte dem. Grev Geert, trodsig af den Magt, han besad, og som ingen vovede at sætte sig imod, gjorde, hvad ham lystede. Han paalagde og udpiinte Skatter, han foreskrev Love, han dømte selv i Retterne. Endelig kaldte han sig ikke længer Formynder for Hertug Waldemar til Slesvig, hvilken Titel han 1325 havde antaget, men skrev sig selv Hertug til Jylland, hvor han indsatte Niels Limbek til sin Statholder. Dette viiste tydeligen, at han ansaae ogsaa dette Land for sin Eiendom, over hvilket han hidtil havde regjeret under Navn af Formynder for den slesvigske Waldemar. Saadant gjorde de Danske oprørske imod de holstenske Grevers Regjering. Hertil kom, at fremmede Magter betjente sig af dette Riges indvortes Forvirring, til ydermere at svække det. Saaledes begjærede Kong Magnus af Sverrig af Paven ikke blot Bekræftelse for evigt at beholde Skaane som Eiendom, hvilket han nu besad som Pant, men og Tilladelse, at indtage andre til Kongeriget Danmark hørende Lande, under Paaskud, at befrie dem fra de Voldsmænd, som beherskede dem. Pavens Svar bestod i et høfligt Afslag. Med mere Held førte Keiser Ludvig af Baiern sig Danmarks Svaghed til Nytte. Paa en Rigsdag til Frankfurt i Aaret 1338 forenede han Pommern med det tydske Rige og gjorde dets Hertuger til umiddelbare Rigsstænder, uden at agte paa, at de i lang Tid havde været Lehnsmænd af den Danske Krone.

Grev Geert kunde ikke andet end mærke, hvor forhadt hans Regjering var. Ved det han Aar 1337 løsgav Biskop Tyge af Børglum af det Fængsel, hvori han siden 1329 havde været holdt, løstes Riget af Band, hvorved Gemytterne noget formildedes mod Greven; ja han skulde maaskee aldeles have vundet dem ved en mildere Regjering i Fremtiden. Men herpaa tænkte han ligesaa lidet, som Grev Johan, at de meget mere ved haardere Paalæg end tilforn trykkede og paa ny forbittrede Folket; og nu besluttede Grev Geert at sætte sin Myndling, den slesvigske Waldemar, paa den danske Throne. Man ventede saa meget mindre Hindring i dette Forehavende, da Prinds Otto sad i Fængsel og hans Broder Waldemar levede som i Landflygtighed ved det keiserlige Hof. Hertugen samtykkede i dette Forslag, da Greven lovede paa alle Maader og med al Magt at understytte ham. Et Vilkaar var, at Hertugen skulde have Nørre-Jylland og derimod overlade Greven Slesvig. Da dette ligger Fyhn, som Greven havde i Pant, nærmere og hænger sammen med Holsteen, saa vandt Greven ved dette Bytte, at alle hans Lande laae nærved hinanden. Hertug Albert af Saxen og Grev Gerhard af Hoya vare Mæglere i denne Sag, og Foreningen blev sluttet i Februar 1340.

Hvor hemmeligen end dette forhandledes, saa kunde dog Grev Geerts Hensigter ikke længe skjules for de Danske. Med Heftighed udbrød nu den Ild, som længe havde ulmet under Asken. Adlen og Folket

af Nørre-Jylland vilde ikke lade sig paatrænge nogen ny Herre af Grev Geert, ikke være en Bold, han efter Godtbefindende kunde kaste, hvorhen han vilde. Et aabenbart Oprør og selv at vælge en Konge var det eneste Rednings Middel, de vidste. Den landflygtige Waldemar var den Konge, de vilde have, og Begyndelsen gjorde de med at nægte Greven de sædvanlige Afgifter og Tjenester og med at beleire hans Slotte. Dette bragte Greven i Harnisk. Han hvervede Krigsfolk i Tydskland og brød endnu i Aaret 1340 ind i Nørre-Jylland med en Hær over 10000 Mand stærk, i det faste Forsæt at ydmyge Adel og Folk og med Magt at sætte Waldemar paa Thronen. Hans tvende Sønner lod han med en Deel af Hæren gaae andensteds hen, men selv rykkede han med 4000 Mand til Randers. Overalt var han Seierherre og hans Soldater ødelagde alt med Ild og Sværd, især øvede de deres Grumhed mod Adlens Godser, ja skaanede ikke engang Kirker og Klostere; Alt maatte tjene Greven til Bytte. Ja denne dristige og tappre Krigsmand skulde maaskee have udført sit Forsæt, skulde maaskee givet Danmark en Konge og gjort sig selv til Herre fra Elven til det store Belt, dersom ikke en anden kjæk og modig Mand havde tilintetgjort alle hans store og vidtudseende Forehavender, ved at gjøre Ende paa hans Dage.

Den jydske Adelsmand Niels Ebbesen, af Slægt en Galt (som man mener) og Herre til Nørreriis,

var den, som hævnede de Fædrenelandet tilføiede Forurettelser og lagde Grunden til dets paafølgende Befrielse. Han var høiligen fornærmet af Grev Geert; deri komme Skribenterne overeens; men man finder ikke udtrykkeligen, hvori Fornærmelsen har bestaaet. Nogle sige, at i en Sag, han havde med Stig Andersen, havde Greven dømt til Fordeel for den Sidste, som han yndede. Nok, Ebbesen var fornæmet og opbragt, og endog nogle holstenske Herrer som frygtede Grevens tiltagende Magt, tilskyndede Ebbesen (saa lyde nogle Efterretninger) at drive sin Hevn til det yderste. Vel var det de Tiders Sædvane, at Enhver i Nødsfald forskaffe de sig selv Ret; Adelsmanden bekrigede sin Fyrste, naar han troede sig forurettet af samme. Men Grev Geert var saa langt fra at være Ebbesens Fyrste, at han endog var hans og alle Danskes Fjende; saa at Landet selv, der jammerligen var stykket og truedes altid at blive det, fremfordrede alle sine Børn til Hevn og Redning. Ebbesen forkyndte Greven da, som Brug var, sit Fjendskab. Vi have endnu om Niels Ebbesens Foretagende mod Greven en gammel Sang, paa hvis Troværdighed Gram i sine Anmærkninger til Meursius ikke tvivler. Denne Sang giver Anledning til at troe, at om end Ebbesen for sin Person var forurettet af Greven, saa har han dog ikke offentligen viist sig som hans Fjende førend nu, da Fædrenelandet paa ingen anden Maade kunde reddes. Greven, underrettet om, at nogle jydske Adelsmænd, blandt hvilke Ebbesen, havde forbundet sig mod ham, lod

denne nu kalde til sig til Randers, hvor han og efter given Leide indfandt sig. Her fordrede Greven omsider, at Ebbesen skulde sværge ham og vilde han ikke, skulde han enten rømme Landet eller hænges. Denne saa skjændige Trudsel var en Fornærmelse, intet uden Døden kunde forsone og saaledes ansaae Ebbesen den. Offentligen undsagde han nu Greven og derpaa i Følge den Leide, han havde, forlod Randers ubehindret. Alt viser, at han paa det strængste har iagttaget Ridders Brug, og nu var det Grevens Sag, at vogte sig for ham, som en svoren Fjende.

Uden Frygt for den Mængde, Greven havde hos sig, kom Niels Ebbesen med nogle og tredsfindstyve Mand om Natten den 18 Marts 1340 til Randers, for at bringe sit mishandlede Fædreneland og sin fornærmede Ære det bestemte Offer, eller selv at lade sit Liv. Han lod Sømmene af Broen udtrække, medens han med sit øvrige Følge begav sig til Grevens Huus. Dette lod han omringe og trængte derpaa selv lige ind i Grevens Sovekammer. Greven vaagnede og saae sin Fjende færdig at bringe sin Undsigelse til Virkelighed. Nu bad han om Forladelse for de tilføiede Fornærmelser og gjorde Freds-Forslag, men forgjeves. Fædrenelandets Redning, Ebbesens egen Sikkerhed for Fremtiden fordrede hans Død. Her var Skaansel altsaa Svaghed. Niels Ebbesen dræbte derfor Greven tilligemed tvende af hans Følge. Derpaa lod han Trommerne røre og et stort Seiersskrig istemme. Dette bragde de Grevelige i Vaaben, men

ved at høre deres Herres Død tabte de Modet. Vel søgte de at opholde Gjerningsmændene, men de maatte vige tilbage, efter at have tabt tvende Mænd. Niels Ebbesen trak sig ud af Byen over Broen, hvilken han lod afkaste efter sig. Herved hindrede han Fjenden i at forfølge ham og kom lykkeligen bort, uden at tabe flere end een Mand. Den nærmeste Virkning af Grevens Død var Forfærdelse over hans Hær. Den Deel, han selv havde anført, adspredte sig. En anden faldt i de forbittrede Jyders Hænder, som lode dem tilstrækkeligen undgjælde de tilforn udøvede Grusomheder. Grevens Sønner kastede sig med deres Krigsfolk ind i faste Slotte og Borge, for der at finde Sikkerhed. Men da de til Skade for de Danske vilde anlægge en Skandse ved Skjernaa, overfaldt Niels Ebbesen dem og nedlagde en stor Deel Krigsfolk. Dette skede den 2 Mai 1340.

Herpaa forsøgte Ebbesen at indtage Skanderborg Slot. Da dette ikke lod sig gjøre med Magt, formedelst Besætningens tappre Modstand, besluttede han at tvinge det ved Hunger. Han afskar al Tilførsel, og den yderste Nød tvang endeligen de Beleirede, at lade Grev Geerts Sønner vide deres elendige Tilstand, samt at de maatte overgive sig, om man ikke inden saa Dage kom dem til Hjelp. De unge Grever samlede i en Hast en Hær og ilede de Betrængte til Undsætning. Niels Ebbesen stillede sig imod dem og den 2 Nov. 1340 kom det til en hæftig Træfning, i hvilken en stor Deel af Holstenerne blev paa

Pladsen. Niels Ebbesen selv satte Livet til, men som Seierviinder og Fædrenelandets Befrier; thi Fjenderne led saa stort et Nederlag, at de derefter hverken havde Mod eller Kræfter, igjen at undertvinge Nørre-Jylland. Endnu fortjener at mærkes, at hans Arvinger i Aaret 1352 maatte betale 500 lybske Mark til Grevens Sønner, som Bod for det paa deres Fader begangne Mord. Dette tilintergjør de holstenske Skribenters Foregivende, at Niels Ebbesen i Slaget skulde være bleven fangen og henrettet af Grevens Sønner; thi Mandebod kunde ikke have Sted, naar Selvhevn var tager. Nogle holstenske Skribenter belægge Ebbesen for hans Foretagende mod Grev Geert med de skammeligste Navne, men han fortjener dem ikke. Han, saavelsom den hele jydske Adel laae i aabenbar Feide med Greven. Retten var paa deres Side; thi de forsvarede de Danskes Uafhængighed og Valgfrihed imod ham, da han vilde paanøde dem en Konge efter sit Godtbefindende. Ebbesen var personlig fornærmet af Greven, havde offentligt undsagt ham; den Hevn han tog, var altsaa efter den Tids Tænkemaade hverken uanstændig eller ulovlig og selv da ikke, om han havde været Grevens Undersaat, ja endog uden Hensyn til det, Greven havde gjort og endnu agtede at gjøre mod Ebbesens Fædreneland. Hans Gjerning kan altsaa paa ingen Maade kaldes forrædersk. Men betragter man tillige, at Ebbesen, modig som Scævola, vovede sig ind i en med Fjender opfyldt By og der, vissere end Romeren, ramte sin og Fædrenelandets Fjende, hævnede tillige

sig og Fædrenelandet og derved befriede det Sidste fra en ellers uundgaaelig Fordærvelse; betragter man, at Danmark igjen fik en Konge, som aldeles reddede det af Voldsmænds Hænder og ligesom paa ny gjorde det til et Rige, at alt dette var en Virkning af Niels Ebbesens vel udførte Heltegjerning mod Grev Geert, ligesom han ved den Seier, han betalte med sit Liv, banede Veien ikke blot til Nørre-Jyllands men til hele Rigetsfuldkomne Befrielse, saa vil man vist tilstaae, at ham tilkommer den Roes, upartiske Skribenter give ham, og at den til hans Ære paa Jægerspriis oprettede Marmorstøtte er fortjent.

---

## Georgsfæstningen.

De Bygninger, jeg havde seet ved Indkjørslen, paa Toppen af Bjerget bag over Byen, var Fortet Georg. Amtmandinde M*s Broder, en Lieutenant von B* ved den herværende Garnison, førte os derop for at besee det. Det skal være det høieste Fort i Europa næst Gibraltars og Konigsteins. Det udgjør tilligemed Staden en meget stærk og betydelig Fæstning, den eneste, Kongen af England har i dette Land for nærværende Tid, da alle de øvrige, Hannover, Lüneburg og Celle ere sløifede.

Vi kom over Weseren til Foden af Lûde (eller Klûtbjerget, som det og kaldes), der er bekrandset med nedhængende Haver. Opgangen var strax i Førstningen saare steil og trættende, da man maatte gaae paa lutter knuste Mergelstumper i den udgravede Klippe. Ved Enden af en grøn Skraaning kom vi gjennem en liden Port, hvor vi saae en lang, smal, snorlige, brat opskridende Gang for os, ved hvis Ende vi dreiede om og op i en endnu længere. Efter megen Sved og Pusten kom vi endelig til en tredie, som jeg halv tvivlede paa at kunne lægge tilbage; thi jeg var overmaade mat. Imidlertid troer jeg, at den visse Død ikke havde kunnet strække mig i dette Øieblik fra at arbeide mig op til Toppen, saa lystelig smilte Ideen om Udsigten derfra i min ved et eneste Nedblik optændte Indbildningskraft. Jeg anspændte altsaa de sidste Kræfter og kom drivvaad af Sved, skjelvende af Mathed og Hede endelig til den øverste Skandse, hvor jeg pludseligen saae mig om og saae — lutter Taage. Jeg havde under hele Opgangen, naar jeg undtager det halve Blik, der undflyede mig paa Halvveien, bestandigt seet stivt til mine Fødder og ikke nent at see ned til Siden, for først fra den øverste Top ret at nyde Udsigten med Overraskelsens Heftighed — og nu stod jeg der ligesaa klog, som nedenfor — med samme Henrykkelse over Egnen under mig som en arm Tyvs i Eutins eller Kiels Galge — al min Sved, Anstrængelse og Standhaftighed var spildt. Det skylregnede — og Alt, hvad jeg saae, var Taage. Det kan man ret kalde, at stige hen

i Taaget, tænkte jeg og besluttede fast for Eftertiden, enten je saa stiger op, eller ned, eller gaaer ligefrem — altid at see mig om paa Veien.

Lad denne Stigen i det mindste tjene dig til Advarsel, blev jeg ved, med Hensyn paa din Sjæls Fremvandring! Forsøm ikke af utaalmodig Higen eller overdreven Nydelses Raffinering at plukke de uanseligere Blomster paa din Vei til Rosenmaalet! Læsk din brændende Tørst i Bækkens mindre klare Rislen paa den lange, møisommelige og usikkre Opgang til Chrystalkildens Udspring — at du ikke ved Enden maa skuffes som her, og — i det Døden med Haanlatter pludseligen slaaer Bommen ned for dig — for sildigt begræde, at du daarligen kastede det grumsede Vand bort, førend du fandt det rene!

Nyd Minutet, Himlen skjænker dig,
Nøisom og taknemmelig!
Rosen pluk i Dag! hvo er dig Borgen,
At den dufter lige frisk i Morgen?

De andre vare vel ikke heller synderligt fornøiede med denne pludselige Regn: men trøstede sig dog med det, de allerede havde seet og den gode Samvittighed, intet at have forsømt frivilligen. Vi gik imidlertid ind i Vagtstuen, hvor vi afkjølede os langsomt med en Bolle Biskop. Adskillige Officerer, som poculerede i næste Vagtstue, kom efterhaanden ind, blandt andre en yderst pudseerlig gammel Grenadeerlieutenant, som i det han aabnede Døren, fortalte Damerne, at

han aldrig tog sin Hat af, selv ikke for al Verdens Konger og Dronninger — og anførte som Beviis derpaa, at han havde noget i Panden. Jeg troede, han ved dette Noget forstød en Kugle; men jeg kom snart efter, at han dermed meente Forstand og Tapperhed. Det varede imidlertid ikke længe, førend han overbeviiste os om i utrolige med passende Gebærder ledsagede Fortællinger om de mangfoldige Hoveder, han havde afhugget i sidste Krig, hvori han havde opsvunget sig fra gemeen Soldat til den Æres-top, han stod paa, at begge Meninger vare falske, og at det sande Noget i hans Pande var Viindunst. Jeg har aldrig seet Grenaderiet saa fuldkomment personificeret, som i denne Mands Figur, Ansigt, Anstand, Gebærder og Tale. En Hollbein, Rembrandt, eller Hogarth burde forevige ham. Det var Krigsguden selv i Carricatur — man blev Grenadeer, blot ved at see paa ham. Han fulgtes med, da vi gik ned at besee Kasematterne, Kanonerne, Kuglerne, Kanonhullerne, Tilflugtshullerne, Vandstederne, Bageriet, Exerceerpladsene o. s. v. Han spillede her i sit Element, som Fisken i Vandet. Han talte om Alt med en Begeistring, at Haarene reiste sig paa vore Hoveder derved, og fremstillede os saa livagtigt, hvorledes det vilde gaae til under en Beleiring, at vi alt troede at høre Bomberne. Fæstningen gjemmer i fuld Besætning 3000 Mand. Det interessanteste var Brønden, Fortets Allerhelligste, hvortil vi kom ind i Klippen gjennem tre jernbeslagne Døre. Her lod den gamle Soldat, som lyste os omkring med en

Bjerglampe, en stor Skaal Vand falde ned. Vi lyttede alle. Det varede saa længe, inden det naaede Bunden eller Vandets Overflade, at jeg allerede havde vendt mig bort, i Formodning om, at det for længe siden maatte være kommet der, da en lydelig Pladsken forkyndte dets Fald. Ved denne Operation faaer man paa den føleligste Maade Begreb om Høide eller Dybde. Øiet er for hurtigt, Synets Flugt er ikke noksam afmaalt, vort Blik standser ikke, for at tælle sine Trapper; men Øret rystes langsomt — og kan bede paa Veien. Jeg tog mit Uhr op og lod Forsøget gjentage endnu engang, for tilgavns at overtydes om, at det var muligt, en Ting kunde falde saa længe — han kastede Vandet udaf Skaalen, det gav et Pladsk af et Sekunds Længde, derpaa fulgte en Stilhed af 13 Sekunder, som den opmærksomme Lytten og stedse voxende Forventning forlængede til 13 Minuter, da det andet Pladsk paa Bunden endelig kom. Jeg fortrød nu ikke, at jeg havde trættet mig med Opgangen — jeg vilde ikke have undværet denne Lyttescene for meget mere; men jeg havde nu derved faaet et Begreb om Klippens Høide, som gjorde, at jeg heftigere endnu end forhen bad om Tørveir, for at see, om Øiet studsede saa meget ved denne Dybde som Øret. Mit Ønske blev opfyldt. Da vi kom op igjen, var det klart overalt, undtagen paa den ene Side, hvor en Regnsky nedraslede paa den neden under hængende Skov. Nedsigten slog mig ikke. Klippen var ikke steil nok, den halve Deel deraf syntes at ligge parallel med Grundfladen, mit

Blik sank altsaa ikke nær saa dybt, som min af Vandets Dump betyngede Formodning.

Men saa lidet, som Dybden virkede paa mig, uagtet Hameln med sine Volde, Skandser og Grave laae flad paa Jorden, som Grundtegningen paa et Papiir, og Lysthusene i Haverne omkring Byen saae ud som Sneglehuse i et Urtebed — saa meget fornøiede jeg mig over den vide, leende, vexelrige Udsigt, især over Weserens glindsende Slangelinie gjennem Staden, Engene og Høiene. Lyden af Regnens Raslen paa Trætoppene i den neden under henbølgende Skov stemte behageligt til Tonen i det Hele. Da vi havde nydt dette Skuespil og seet alt, hvad der var at see fra denne 500 Fod høie Standpunct, gik vi ned igjen. Men denne Nedstigen var ti gange besværligere end Opgangen. Ved hvert Skridt kom et nyt Pund Bly i Benene. Knæerne vilde ikke bøie sig og Hovedet vilde for over. Jeg gik nogle Gange et Stykke tilbage opad af Utaalmodighed og gjorde det derved endnu værre. Langt om længe kom vi ned, toge Afsked med vor artige Ledsager og pakkede os i Vognen, som holdt neden for paa Veien ved Foden af Bjerget.

---

# Ivar Vidfadme.

Ivar Vidfadme (det er den, som favner vidt) kaldtes saa, fordi det lykkedes ham, at tilfredsstille sin Herskesyge og Ærgjerrighed. Det lykkedes ham — han udvidede sin Magt over den største Deel af Landet i Norden — derfor fik han dette prægtige Navn, derfor er han bekjendt, som een af Nordens mægtigste Konger. Man burde have kaldt ham den Onde. Men Historien blænder os saa ofte; det Glimrende forvilder os, og vi forledes saa let til at beundre den mægtige Voldsmand, fordi vi, som ikke længere føle hans trykkende Haand, blot forestille os, hvad Kraft der behøvedes til at opnaae denne Vælde; vi ære ham blindt hen, fordi han vidste at gjøre sig frygtet, og vi gjøre os ligesom Umage for at glemme de afskyelige Midler, han som oftest maatte bruge, for at opnaae sine Hensigter.

Blandt disse Uhyrer, som troe, at Magten giver dem Ret til at spøge med hele Nationers Vel, og som ingen Pligter kjende uden dem, de fordre af andre, blandt disse var ogsaa Ivar. — Det er ikke, som man saae een af de gamle Nordens raske, ærlige, om endog stundom grusomme Krigere; nei! han kunde have gjort Roms og Grækenlands og det nyere Europas meest lumske og derhos voldsomste Tyranner Rangen stridig. Det var ikke blot en herskesyg Er-

obrer, som griber hver Leilighed til at vinde Ære ved at vinde Lande. Nei! ved en længe udtænkt Ondskab sønderev han endog Naturens helligste Baand, for at opnaae sit afskyelige Øiemed. Fader og Ven og Datter vare Navne, hvis Betydning han ikke kjendte, og som han frækt vilde have spottet, om han havde kjendt dem. En rasende Tørst qvalte hver god Følelse i hans Sjæl og bør gjøre ham til en Afsky for Efterverdenen, som han var det for sine Samtidige.

Saa sandt altsaa den forfulgte Dyd og den undertrykte Uskyldighed mere spænder vor Opmærksomhed, mere vækker vore Følelser, end Synet af hiin Glade og Lykkelige, hvis Liv rinder ubemærket hen, fordi han stedse var sig selv nok; saa sandt det er qvægende Lyst, at føle Medynk med en Ulykkelig, saa sandt skal hiint Umenneske, hvis Minde være brændemærket, som enhvers, der ligner ham, laade mig Hoventrækkene til følgende Fortælling.

Hele Sverrig, Gothland og Skaane hørte Ivar til, lykkeligt havde han undertvunget det af vore Fædre saa kaldte Reid=Gothiske Rige; Nordalbinglen, ja maaskee alle Kysterne langs med Østersøen paa den tydske Side erkjendte ham som Overherre; ved Giftermaal havde han tilvundet sig den største Deel af Jylland; thi den stolte Gyrithe, Datter af Kong Alf og den sidste af sin Kongestamme, fandt Ingen værdig til sin Haand uden den mægtige Ivar.

Allevegne forjog Ivar de overvundne Smaa-Konger. To Konger over Sjælland og de andre Øer vare de eneste, som satte Grændser for hans Magt; deres Lande indtagne, saa var først hans Rige fuldstændigt. Derfor vare de ogsaa en hvas Torn i hans Øine; og hvor ydmygende for den stolte Ivar, at der endnu fandtes de, som torde trodse hans Vælde? Og det torde Rorik og Helge, denne ved sit Mod, og hiin ved Folkets Kjærlighed og Agtelse.

De vare Brødre og endnu mere, de vare Venner og det saadanne Venner, som Nordens Mænd fordum pleiede at være det.

Endnu i deres Ungdom toge de i Leding med deres Fader, den tappre Kong Halfdan. Eengang blev denne overfaldet af den nordske Prinds Sorle. Halfdan blev overmandet og faldt. Hans unge Sønner stred ved hans Side, de reve Seiren til sig igjen og forsvarede deres Faders Drageskib, som Sorle havde villet bemægtige sig. Begge vare de blevne saarede; de sammenblandede deres Blod efter Fædrenes Skik, og over deres Faders Liig tilsvore de hinanden Fostbrødre-Venskab. Faderen havde, i det han faldt, grebet dem begge i sine Arme og trykket dem tæt til hinanden, og hans sidste Øiekast havde sagt dem, hvad hans Mund ikke kunde sige. De opvoxede begge under deres Halvbroders Hognes vennehulde Pleie.

Helge, den Yngste, blev stor, og stærk og smuk; han var kjæk og modig, og gik til Kamp som til en Leg, og naar han midt i Stridens Hede, forskende efter nye Fjender, stod rank som et Rør og legede med det lette Spyd paa det blanke Skjold og rystede sine guldbrune Lokker, da saae man Halvguden Balder. Norik var stille, klog, men tungsindig. Hans døende Faders sidste Blik svævede ham stedse for Øine. Han troede at have seet noget mere deri, noget underligt, ængstende og bebreidende. Det havde været hæftet længst paa ham, og da det vendte sig til hans Broder, var han tydeligt bleven vaer, at det gik over til Ømhed, at det blev fuldt af Godhed og Medlidenhed. — Hvad har du forbrudt mod Din Fader? Hvormed har Du fortjent dette truende Øiekast? — Dette var hans idelige Tanke; den kom hans unge Hjerte uophørligt til at banke. — Ofte saae han ufrivilligt sin Broder stivt i Øinene; men naar dennes muntre Blik mødte hans, sank Noriks Øie til Jorden og han stod taus og tankefuld. Legemsøvelser tabte fra nu af alle Tillokkelser for ham, og Eensomhed var hans eneste Lise. Helge, den gode Helge, elskede ham saa høit, hans Hjerte blødte ved at see sin Broder lide. — Engang faldt han Norik grædende om Halsen. Min Broder! sagde han, hvorfor hviler dit mørke Øie saa tungt, saa sorrigfuldt paa din ømmeste Ven? Elsker Du mig ikke mere? O! erindre dig vor døende Faders sidste Øiekast! gjentog Norik med bævende Stemme og foer ængsteligen tilbage. Hulkende af Graad greb Helge ham i sine Arme og trykkede

ham fast op til sit Bryst. Rorik slog sine Øine op, to tunge Taarer zittrede under hans Øinelaage — de første — o, den Ulykkelige! — de eneste, som siden hans Faders Død havde lindret hans forknuste Hjerte. — „Tak, min Broder"! sagde han med en svag Stemme; „Taarer lette Hjertet" — og et dybt Suk brød ud af hans sammenpressede Bryst. „Der er Blod i Krig, blev han ved, og trak sin Faders blodige Belte frem af sin Barm, værn du for Landet og jeg skal holde Fred mellem Folket." Derpaa vendte han sig og gik stille bort. Helge stod nogle Øieblikke, som ude af sig selv. „Jeg gjentager min Ed, raabte han, som jeg gjorde dig over min Faders Liig: Din Ven til sidste Aandedræt — og nu til Kamp for Æren og for min Broder." Rorik vendte sig endnu eengang og saae efter ham, og hans Ansigt var ikke saa mørkt, som det pleiede. — „Ja, jeg skal holde Fred i Landet, tænkte han; jeg skal hjælpe den Trængende, trøste den Ulykkelige! jeg skal elske mit Folk som min Fader elskede sine Børn, jeg kan gjøre Vel!" En himmelsk Trøst gjennemstrømmede hans Hjerte; fra nu af var han mindre indsluttet i sig selv, mindre ængstelig; men altid stille, og Tankerne stedse hæftede paa det, som var Kilden til hans Smerte.

# Griffenfeld.

Griffenfeld, een af de største Statsministre, Danmark, ja Europa har havt, blev ikke ved en blind Lykke ophøiet til de vigtige Embeder, han beklædte i Staten. Nogen Held fordres der altid endog for den Allerdueligste, til at stige op til Ære og høit Embede. Griffenfeld, kan man og sige, var heldig; men hans store Aandsgaver, som vare dyrkede ved Flid og Videnskaber, fortjente at bruges i store Planer, og hans udmærkede Fortjenester om Landet vare værdige at belønnes.

Her er ikke Stedet, at tale om hans Fortjenester om Staten. Her skal intet anføres uden den mærkelige Flid i Studeringer, der dannede den store Mand.

Griffenfeld var ikke ni Aar gammel, førend han som Discipel i Kjøbenhavns Skole allerede gav offentlig Prøve paa en Færdighed, der gjorde ham Ære. Der skulde holdes en Disputats for Doctor-Graden paa Akademiet. Det var paa den Tid en Skik, at ved saadanne Leiligheder skulde een af Skolediscíplerne, hvem man valgde, træde frem og opsige de Sætninger, der taledes over. Man udsøgde gjerne dertil den Dueligste. Det var da allerede et Beviis paa Kundskaber hos den unge Schumacher (dette var hans

Fødenavn) at han her blev foretrukket alle de ældre Meddisciplер. Men at man ikke havde været partisk i Valget, dette viiste han paa Stedet, hvor han lod see en for hans Alder udmærket Færdighed, og blev ved denne Leilighed meget anseet.

Tre Aar derefter blev han Student og holdt i sit første Studenteaar tre offentlige Disputatser. Kjendere af Videnskaber hørte dem, beundrede dem og opmuntrede ham til at blive ved paa den Bane, han allerede i sit trettende Aar havde gjort saa ærefuld en Fremgang paa. Griffenfeld behøvede ikke mange Opmuntringer. I Skolen havde han læst uden Tvang; den academiske Frihed forvildede ikke hans Drift. Han lagde sig efter Mathematik, Theologie, de østerlandske Sprog og Veltalenhed; han hørte ideligen offentlige Forelæsninger; han randsagede desuden paa egen Haand de bedste Skrifter, han kunde faae; han vandt hver Dag nye Kundskaber og var den, som udmærkede sig meest blandt de da værende Studenter ved Akademiet.

Videnskaber savne sjelden Beskyttere og Forfremmere; Griffenfeld savnede dem ikke heller. Biskop Brochmand, denne ypperlige Mand, som havde gjort sit Huus til en Skole, for at opdrage unge Mennesker for Fædrenelandet, ansaae ham for een af dem, der var noget at haabe om. Han tog ham derfor til sig, da hans Fader, en Viintapper i Kjøbenhavn, var død i Fattigdom, gav ham alting frit og forlangte intet andet derfor, end at han fremdeles skulde

passe sine Bøger og sine Studeringer. Var Brochmands Ædelmodighed heri ualmindelig, traf den og paa den Værdige. Griffenfeld svarede i alt sin Velgjørers Forventning. Han var flittig og blev det; og denne hans Flittighed under Brochmanns Øine banede ham fremdeles Veien til nyt Held.

Frederik den Tredie spiiste en Aften hos Brochmand; thi denne kloge Konge, som vidste at sætte Priis paa Folk efter deres indvortes Værd, fandt ogsaa undertiden Fornøielse i et tarveligt Maaltid hos en fortjent Mand. Brochmand fik derved Leilighed til at tale om dette unge Menneske. Han roeste ham, og for at give et Beviis paa, at han ikke talede andet, end det han burde, kaldte han ham med Kongens Tilladelse frem, og lod ham forklare adskillige Steder af den ebraiske Bibel, som han da allerede havde gjennemlæst ofte og med Skarpsindighed. Kongen yndede hans usædvanlige Indsigter og tillagde ham, som en opmuntrende Belønning, 300 Rdr. aarligen in sex Aar, for at reise udenlands.

Kjærere Belønning kunde ikke gives en Mand, der agtede Forstand over alle Fortrin og dyrkede Videnskaber med Lyst og Fyrighed. Han reiste, og alt, han stræbte for, saa længe han reiste, var at lære. Hvor han kom, i Tydskland, Frankrige, England, Italien, gjorde han Nationen Ære. Han søgte de Lærde og de søgte ham. Han benyttede sig af deres Forelæsninger, deres Samtaler, og de saae igjen, de

han havde tænkt og arbeidet før. Han vandt Høiagtelse overalt, i England saa megen, at man der, skjøndt han endnu var kun dansk Student, lod ham afskildres, og gav hans Skilderie Plads blandt lærde Mænds paa den offentlige Bogsal i Orford.

Hvad hans Studereplan angaaer, da dyrkede han i de første Aar af sin Reise de Videnskaber, han havde begyndt her hjemme. Siden vendte han sin Agtsomhed ogsaa til Statskonsten; maaskee fordi det var en Videnskab, som ei forelæstes i Danmark, eller maaskee fordi han saae, at Fædrenelandet savnede en Statsmand, og troede, at saa skjønsom en Konge, som Frederik den Tredie, skulde vide at søge den, hvor den fandtes. Men lige meget, af hvad Aarsag han forandrede sin Plan; nok at saasnart han fik i Sinde at gjøre sig duelig til Statssager, anspændte han alle Kræfter, for at naae de Indsigter, som dertil udfordres. Han hørte Forelæsninger over Videnskaben i det Hele; han dyrkede de levende Sprog, for at tale og skrive dem med Færdighed; han havde stedse Øine og Tanker heftede paa de Hovedstater i Europa, han reiste i; han eftersaae deres Indretninger og overregnede deres Fordele og Mangler; han betragtede Folkenes Sæder og udforskede Hoffernes Tilstand; han søgte at stifte Bekjendtskaber med Folk, som havde eller kunde vente at faae Indflydelse i Statshandlinger. Kort: hans Reise var en Statsreise i egentlig Forstand, og derpaa, ikke paa andet, anvendte han de Penge, Regjeringen havde tilsagt ham.

Saaledes dannede Videnskaber, eller rettere Flid i Videnskaber, den store Mand, som Europa siden beundrede. Derfor kunde han strax ved sin Hjemkomst udarbeide Staatssager til sin Konges Velbehag. Derfor kunde han træde frem, da ingen anden torde, og besvare en keiserlig Gesandts Tale paa ziirlig Latin, omendskiøndt han ikke havde havt Tid til at betænke sig og ikke vidste, hvad den indeholdt, før i samme Øieblik, da den blev fremsagt. Derfor kunde han skrive en Kongelov, som af sin Korthed, Tydelighed, Orden og Sprog fortjener at agtes høit. Ja derfor kunde han i Gjerningen vise, at hans Pen var i Stand til at udrette lige saa meget mod Landets Fiender og til Landets Fordeel, som hele Hære med Vaaben.

Det er ikke at nægte, at Griffenfeld tilsidst ved nogen Svaghed og nogen Uforsigtighed gav sig blot for den Avind og Misundelse, der gjerne lurer paa store Mænd. Men det er og vist, at begge forfulgde ham med en Haardhed, som om han intet havde gjort andet end Ondt. Han maatte høre Dødsdom over sig og finde Benaadning i at leve i Fængsel. Men Fængslet selv kunde ikke berøve ham hans fortjente Roes. Endog efter at han dertil var nedstyrtet, talede hans Konge om ham med Berømmelse: „Een eneste Griffenfeld,“ sagde han engang i Raadet, „oversaae mine Staters Fordele bedre end nu mit ganske Raad.“

## Thyge Brahe.

Thyge Brahe blev opfostret i sin Farbroders, Jørgen Brahes, Huus. Hans Fader, en Mand, der ikke selv havde lagt sig efter Videnskaber, troede, at ogsaa hans Søn kunde undvære dem og havde bestemt ham til Krigsstanden. Men Farbroderen, som Tid efter anden saae Prøver paa hans Forstand og Skarpsindighed, for saavidt som disse vise sig i en ung Alder, bestemte ham til Studeringer. Hans Beslutning kom og til at gjelde; thi han havde store Midler, ingen Børn, og denne unge Brodersøn havde han udseet til sin Arving. Det var da ved denne Farbroders Omsorg, at Thyge Brahe begyndte at studere.

Allerede under de første Skoleøvelser viiste sig Tid efter anden hans ypperlige Naturgaver, men tillige den sindige Eftertanke, der sætter Naturgaverne i Brug og fremhjælper dem. Det varede ikke længe, førend han var temmeligt færdig i det latinske Sprog, gjorde Vers i samme og havde god Indsigt i andre Skolevidenskaber. Farbroderen sendte ham nu ud under en Hovmesters, Anders Vedels, Opsigt, først til Kjøbenhavn og siden til Leipzig. Men da hans Hensigt med ham ikke gik videre end at han skulde lære saa meget, som han behøvede for at tjene i et verdsligt Embede, ansaae han det for nok, at han

studerede Lovkyndigheden og noget af Philosophien og derpaa alene lydede den Instrux, som Hovmesteren fik til sin Regel.

Hovmesteren fulgte sin Forskrift, og anførte ham til de Forelæsninger og de Bøger, som henhørte til dette Fag. Brahe lod sig ogsaa lede. Men dette Fag var ham ikke nok. Hans virksomme Sjæl fandt for lidet for sig i den romerske Ret og den skolastiske Philosophie; den vilde svinge sig høiere. Saae han derimod en Formørkelse, hørte han heftige Stormvinde, usædvanlige Tordener, eller andre af disse forunderlige Scener i Naturen, der billigen tildrage sig et tænkede Væsens Opmærksomhed, da var hans hele Sjæl i Henrykkelse. Han agtede nøie paa dem, optegnede dem, spurgte om deres Aarsager og Virkninger; og da han fik at vide, at man, for at kjende disse, maatte studere Mathematik og Astronomie, ønskede han at faae Anviisning dertil. I den Hensigt brugte han de Penge, som bleve ham tillagte for sin Fornøielse, til at kjøbe sig smaae mathematiske Instrumenter, en liden Himmelkugle, og nogle Bøger, som han fik at vide, man kunde bruge til Veiledning i disse Videnskaber. Hovmesteren, en brav Mand i andre Videnskaber, havde just ikke gjort dette til sin Sag; ikke heller vilde han gaae uden for sin Forskrift. Han søgte derfor at dreie sin unge Lærling derfra, og henvende hans Agtsomhed alene til det Juridiske og Philosophiske. Men dette var ham ikke muligt. De fastsatte Læsetimer anvendte Brahe derpaa; men

saasnart disse vare forbi, fik han fat paa hvem han kunde, for at lade sig undervise i Astronomie og Mathematik. Naar han ingen saadan havde ved Haanden, stavede han sig selv frem, og syntes han ikke at have faaet Tid nok dertil om Dagen, sneg han sig op af Sengen om Natten, naar Hovmesteren sov, betragtede Stjernerne, sammenlignede dem med dem paa den liden Himmelkugle, han eiede, og gjorde derover i Stilhed sine Anmærkninger. Imidlertid døde hans Farbroder Jørgen Brahe, og efterlod ham Gaarden Knudstrup i Skaane, og maaskee endnu flere Midler. Thyge Brahe blev kaldt hjem, for at tage mod sit Arvegods. Han maatte da forlade Leipzig, men derfor forlod han ikke sine Studeringer.

Store Midler, naar de uformodentligen falde i den Unges Hænder, pleie gjerne at blive ligesaa store Hindringer i Studeringer. Det Overflødige, det Magelige, det udvortes Glimmer har saa meget Fristende for det unge Øie fremfor det stille Arbeide, Videnskaber fordre, at disse som oftest forsømmes, om ikke foragtes, naar Glimret henriver. Dette saae man dog ikke hos Brahe. Næppe gav han sig Tid til at bringe sine Huussager i Orden, førend han reiste ud igjen; og da han nu havde baade frie Hænder og fuldkommen Evne til at dyrke sine kjære Videnskaber, Mathematiken, Chymien og Astronomien, stilede han sin Reise ene og alene efter dette Øiemed. Først opholdt han sig i Wittenberg, siden i Rostok, derefter ved andre berømte Universiteter i Sveiz og

Tydskland. Han omgikkes der de berømteste Lærde; han saae overalt de bedste astronomiske og mathematiske Indretninger; han gjorde sig Begreb om dem; han bedømte dem; han eftertænkte deres Beqvemheder og Mangler. Denne Reise varede i fem Aar. Imidlertid indsamlede han en saadan Forraad af Kundskab, at han tilsidst ikke var nøiet med det, andre havde tænkt og arbeidet for ham. Han var selv i Stand til at tænke videre, at gjøre nye Opdagelser, og opfinde bedre, beqvemmere Instrumenter, end de allerede bekjendte. Dette saae man, da han paa sin Hjemreise lod forfærdige i Augsborg nye Instrumenter efter sin egen Opfindelse, ja han gjorde endog den Tid Anlægget til den store og forundringsværdige Himmelkugle, som, da den siden var bragt ved mange Aars Flid til Fuldkommenhed, blev regnet for eet af Konstens og Vittighedens største Mesterstykker.

Da han nu var kommen hjem, opholdt han sig meest enten paa sin egen Gaard Knudstrup, eller hos sin Morbroder, Steen Bille, som boede paa en Gaard der i Nabolauget. Men paa det at ingen Tid skulde være ham spildt, saa lod han paa begge Steder gjøre saadanne Indretninger, at han, hvor han end var, kunde gjøre Jagttagelser og fortsætte sine Studeringer. For ikke at ansees for særsindet, lod han sig og undertiden see i Kjøbenhavn. Men der var ikke hans rette Liv. De mange Besøg faldt ham besværlige, og han kedede ved at gaae ledig eller drive Tiden hen med Smaating. Saa ofte han derfor kom der, saa

flede han tilbage igjen hjem til sin kjærere Tidsfordriv; og her var hans Arbeide ikke heller ubetydeligt, thi Tid efter anden gjorde denne unge Mand paa egen Haand Opdagelser og Anmærkninger, som bleve beundrede baade her og udenlands, fordi de vare nye, og havde undertiden undgaaet endog astronomiske Professorers Opmærksomhed.

Saa usædvanlige Fortjenester kunde ikke længe blive skjulte. Frederik den Anden, en Beførdrer for Videnskaber, yndede hans Bestræbelser og roeste ham tidt og offentligen. Flere unge Adelsmænd fik da Lyst til at kjende disse Videnskaber, der gjorde ham saa berømt. De ønskede at høre dem forklares: men ved Akademiet var endnu Ingen, der havde lagt sig saaledes derefter, at han kunde foredrage dem. Thyge Brahe maatte da efter Kongens Begjering paatage sig det, og man saae det smukke Syn, at en ung og riig Adelsmand stod og holdt offentlige Forelæsninger i Videnskaber, han selv havde bragt herind, og anpriiste deres Nytte for sine unge Ligemænd.

Af dette og mere saae Frederik den Anden, at her var en Mand, der behøvede kun Understøttelse og Beskyttelse, for at gjøre Danmark Ære og den hele lærde Verden Nytte. Han forærede ham Øen Hveen, som et beqvemt og roligt Sted for de Videnskaber, han dyrkede. Han tillod ham, at lade der en Bygning opføre paa kongelig Bekostning, og lade den indrette efter sit Hoved, som han ønskede den for sig

og sine Studeringer. Dette blev ogsaa sat i Værk; og da reiste sig det prægtige, konstige, og overalt saa berømte Uranieborg.

Saasnart det var færdigt, endsatte Brahe sig der, og opoffrede sig nu aldeles til sine Videnskaber. Hidtil havde han arbeidet, mest for at lære selv; nu arbeidede han tillige for at oplyse Europa. Chymien forlystede han sig med; men Astronomien var hans Hovedsag. Han indrettede Maskiner; han betragtede Naturen; han opdagede dens Virkninger; han udregnede Ting, som Ingen for ham havde tænkt paa, og som Efterslægten har taget imod med Høiagtelse. Kort: han arbeidede saaledes, at fra Thyge Brahe, denne danske Mand, begyndte et nyt Tidsrum i Astronomiens Historie. Thyge Brahe paa Uranieborg var som et Under i Norden. Lærde søgte derhen, for at lære; Fyrster, for at see. Hans Skrifter udbredte sig, og hans Ære med dem.

For at give en nøiagtig Forklaring over alt det, han alene udrettede til Astronomiens Nytte, hvor mange Fordomme han forjog, og hvor mange vigtige Ting han enten opfandt, eller opklarede, eller satte Andre i Stand til at opfinde og opklare, maatte man gaae saagodtsom denne Videnskabs hele Historie igjennem, og vise, hvor vidt den til hans Tid var kommen, og i hvad Tilstand den fandtes, da han døde. Men dette blev et heelt Værk, og ingen kort Fortælling. Det maa da være nok, her at anmærke,

at han fandt denne Videnskab for sin Tid kun lidet dyrket, og Veien dertil for en stor Deel ubanet; at han arbeidede sig selv frem, meest ved egne Jagttagelser og med Instrumenter, af ham selv enten opfundne eller meget forbedrede; at det var ham, der i visse Maader ledte Kepler, og ved Kepler Newton, paa den Bane, de siden med saa megen Ære betraadte; og at uden ham vilde maaskee hverken Kepler, eller Newton, eller flere, vare blevne det, de bleve, ikke heller Astronomien endnu det, den er.

Mangel af Underviisning, og Rigdom i en ung Alder forenede sig for at afdrage Brahe fra at blive Astronomus; men han vidste at bøde paa den første, og være Herre over den sidste. Han blev spottet og seet over Hovedet af hans unge Jevnlige, som beloe hans Ungdoms Tilbøielighed, og hans, som de kaldte den, daarlige Lyst til nye Videnskaber. Brahe ynkede dem, og ansaae disse Spotteord for Vankundighedens, eller Mageligheden, eller Forfængelighedens sædvanlige Sprog. Han gjorde sig det sande Begreb om Æren. „Bedre, at være noget, end at synes det;“ dette var hans Valgsprog, og det havde han for Øine.

Skade var det, at Misundelse og Avind, ogsaa for Svagheders Skyld, skulde forfølge denne store Mand; og at Tiderne saaledes skulde forandre sig ved Frederik den Andens Død, at man endog kunde overtale sig til at farbyde ham, at fortsætte sine Videnskabers Drift i Landet, og see roligt paa, at han drog

bort, for at døe i Prag. Men flere af de største Lærde i Europa have havt samme Skjebne, og deres fortjente Hæder har derved intet tabt.

---

## Absalon, Bisp og Helt.

Danmark, hvis ældgamle Frihed begyndte med det selv, var en Skranke for de tydske Keiseres Vælde. De ønskede at gjøre det til et Stykke af det almindelige Monarki, som Bispen i Rom havde givet dem, og de selv neppe troede, men dog vilde ansees for at eie. Ligesom Paverne havde anmasset sig det geistlige Sværd, hvorover de gjorde Fyrsterne til deres Statholdere, som de enten gave eller fratoge Throner; saa havde Keiserne, ret som de vare Christendommens verdslige Hoveder, ogsaa villet tilegne sig et Overherskab over andre christne Konger, hvilket de, saa godt de kunde, søgte at vedligeholde og udbrede. Ikke heller savnede disse stolte Indbildninger Forsvar og Beundrere i den Tids Geistlige og Lovkundige, som havde dannet sig en Statsret, ligesaa forvirret og besynderlig, som den Kirkeret, der da forvildede Europa. Disse Paastand, vist nok i sig selv ugrundede, forfægtede Ingen meer end Keiser Frederik. Frederik, listig og modig, ubestandig i sit Venskab og uforsonlig i sin Vrede, eidkjær for sin virkelige Høihed, og higende

efter en større, troede sig alle Midler tilladte, hvorved dette formeente Overherredømme kunde forøges og bestyrkes. List og Magt ere ham lige kjære Midler, naar dette yndige og smigrende Ønske kun kan opnaaes. Han havde med Glæde seet Danmarks Uenighed under de forrige Konger, i Haab derved at fremme sine Hensigter; og nær var det lykket ham.

Knud havde maattet flye af Riget for sin overlegne Medbeiler, og, for at vinde Keiserens Bistand, villige i at vanære en Krone, han ikke raadede over; og Svend var kommen til Merseburg for at høre Keiseren, som Mægler, ikke som Dommer. Men til hans Forbauselse talte Keiseren med en bydende Tone om Eed og Underdanighed. Den danske Konge var i hans Hænder og maatte indgaae, hvad han fordrede. Dog kom han ikke saasnart tilbage til Sine, før han nægtede at holde et Løfte, hvortil han først var forledet, og siden tvungen, og som desuden var, fordi det manglede Stændernes Samtykke, ugyldigt i sig selv, havde det end været frivilligt. Ved dette første Forsøg lod Frederik det ikke beroe. Waldemar var imidlertid bleven Eenevoldsherre i Danmark. Ogsaa ham søgte han at besnære. Kirkens Splid formedelst det dobbelte Pavevalg skal tjene ham til Inledning. Christenheden var deelt imellem Victor og Alexander, Keiseren understøttede af al Magt den første; men Spanien, Frankrige, England og Danmark havde erklæret sig for den sidste. Et offentligt Møde kan alene afgjøre Tretten; ogsaa Waldemar indbydes. De

største Løfter gjøres, de prægtigste Fordele vises, de dyreste Forsikringer tilsiges; Religionen selv, som til vort Kjøns Skændsel saa tidt maae tjene Lasterne og bedekke Falskhed, misbruges, for at bedrage den redelige Konge. Waldemar, hvis store Sjæl forsmaaede Mistanke, beslutter at reise. Men Absalon, som kjendte de skjulte Strikker, underretter Kongen om Reisens Farlighed, gjentager Svends Exempel, viser Keiserens Herskesyge, forklarer Rigets Tilstand og Kongens Nærværelses Nødvendighed, beder som Ven, raader som Statsmand, formaner som Biskop. Men alt forgjæves; Kongen har besluttet, og vilde troe sin Ære krænket, ved at forandre sit Forsæt. Han har Keiserens Ord, og staaler derpaa; hvorledes kunde han andet, han, hvis kongelig Ord var saa urokkeligt? Nu var intet andet tilbage for Absalon, end at følge sin Herre, og dele hans Skjebne. Neppe vare de komne til Mets, før Keiseren tager Masken af, tilkjendegiver Waldemars Sendebud sin Misfornøielse over Kongens lange Udeblivelse, og med en Herre-Tone opfordrer Waldemar, at tage sit Fædrenerige til Lehn af hans Hænder. Da følte Waldemar sin Vildfarelse, og Absalon led, ved at see sin Konge fornedres. Han viiste sit sædvanlige Mod, da han som Talsmand for sin Konge stod for Keiseren og det forsamlede Rige; Purpuret og den keiserlige Pragt, som forblinder de svage Øine, har intet, som forbauser ham. Da var det han foreholdt Keiseren hans Løfter, of afmalede hans Opførsel med de rette Farver. De Tydske, som kjendte Keiserens myndige Mod, beun-

drede denne Fremmede, og skjælvede for hans Skjebne. Han selv alene var uden Frygt. Han glemte sin egen Fare og saae alene sin Konges og Fædrenelandets. Disse gave hans Ord Vægt, og gjorde Talen heftigere, ligesom Ilden antændes mere, jo mere det stormer. Keiseren selv blev forvirret ved denne veltalende Mands ædle Dristighed, og vil fragaae sine givne Løfter. Men Absalon gjendriver ham med umodsigelige Beviis, forklarer hans ugrundede Paastand, og Danmarks ældgamle Frihed. Mere kunde Helten ikke gjøre. Kongen var i Keiserens Hænder, og kjendte nu denne Fyrste. Lad ham da, tvungen af Faren og forrasket af Frederik, have givet noget Løfte; lader os skjenke Tydsklands Lærde denne kathedralske Glæde: En aftvungen Forpligtelse er dog ingen, og Kongens Løfte gjeldte vist ikke, uden Statens Samtykke. Vi kan bevise vort Fædrenelands Frihed; lad da vore Naboers Lærde rose deres Herres Snedighed! Ikke heller tog Waldemar den Deel, Keiseren ønskede, i de pavelige Stridigheder, hvilket kunde have havt farlige Følger i hans egen Rige; Absalon, liig hine usynlige Væsener, vaagede over ham, og holdt ham tilbage. Nu toge de Danske Veien til deres Hjem, og efterlode overalt hos de Tydske en ærefuld Erindring om deres Maadehold, Retfærdighed og Fromhed.

Dermed tabte dog ikke Frederik Danmark af Sigte. Han troede allerede at have vundet noget, og stræbte at vinde mere. Waldemar havde faaet sin

Ubødelighed; og Knud den Sjette hans Rige. Denne Konges Ungdom gav Keiseren Haab. Han følte formeget sin Høihed, til at ihukomme, at Knud tilligemed sin Faders Krone havde arvet sin Faders Magt og sin Faders Ven. Den tydske Monark indbyder ham til sig, for at fornye det gamle Venskab, og tillige modtage de Fordele, som vare tilsagte hans Fader. Men Absalon kjendte den Gift, som laae skjult under disse søde Ord. Han forklarede dem for Kongen, og Knud undskyldte sig. Men Keiseren bliver ved. Han undseer sig ikke, at fordre som en Skyldighed, hvad han ikke kunde erholde ved List, ja lægger endog Trudsler til: „Vil Knud ikke hylde Keiseren, har denne besluttet at give Riget til en Anden." Men Kongens Mod stod ubevægeligt. „Vil Keiseren," lod han svare, „bortgive det, han ikke eier, saa maa han først opsøge een, som tør modtage slig en Gave." Frederik gjør endnu et Forsøg. Grev Sigfrid af Orlamünde, Kongens Svoger, sendes som Gesandt til Danmark, for at overtale Kongen, under Skin af Venskab og Omhu for Kongens Vel. Han beraaber sig paa andre mægtige Herrers Exempel. Han afmaler Keiserens Vælde og de Fordele, der kunde haabes af Hans Naade. Han tør endog gjentage Frederiks Trusler og tale om Rigets Forbrydelse. Dette forvovne Praleri kunde Absalon ikke udholde. Denne Mand, som havde undertvunget saa store Fyrster, saa mægtige Folk, saa mange og rige Stæder, saa mange og talrige Hære af Rigets Fjender, denne Mand, siger jeg, kunde ikke taale, at den Krone, for

hvis Ære han havde kæmpet, som hans Arm havde reddet, hvis Grændser han ved sin Aarvaagenhed havde sikret og ved sit Heltemod udvidet, skulde med saadan Frækhed undsiges og forhaanes. Hans Vrede optændes; intet uden Agt for Gesandtens Person gjør, at denne har talt saaledes ustraffet. Viid, siger han til Sigfrid, at Danmark er ikke Thyringen. Underret din Herre, at dette Rige maae vindes, før det bort-skjenkes. Men siig ham derhos, at det maa vindes med Herreskjold, og tages med Staalhandske. Fortæl ham, at de danske Mænd bære et Sværd ved deres Belte, hvormed de kan værge om deres Frihed, og hjemle deres Erobringer. Og meld ham derhos, at Kong Knud skjøtter lidet om hans Venskab, men intet om hans Vrede. Hvor fnøs den stolte Frederik ved dette Budskab! hvor nagedes hans Bryst af Hævn, som han da ikke mægtede at tage, og hans krænkede Stolthed dog ikke tillod ham at lade fare! Han tørstede efter en Leilighed, og fandt den. Bugislav, som var bleven hans Mand, paatog sig at udføre hans Hævn, og sine egne Trætter. Ved denne vendiske Fyrstes forfærdelige Udrustninger, som han selv understøttede, kunde han ikke dølge sin Glæde. Alt i Haabet mættede han sine Øine med at see den ydmygede Knud ligge for sig i Støvet. Men det var fastsat af Skjebnen, eller rettere, Forsynet, som antog sig dette Rige, havde besluttet, at Absalon skulde til-intetgjøre alle denne Keisers Anlæg og Foretagender. Saaledes skede det ogsaa denne Gang. Absalons Hurtighed forekom, og hans Tapperhed adsplittede dette

Uveir, før det kom til ret at bryde løs, da han i det store Søeslag ved Rygen ødelagde den store Flaade, bragte Bugislav til at bede om Naade, og lagde hans erobrede Lande, trods Keiseren, under den seierrige Knuds Scepter.

---

## Niels Juul.

---

Men Hovedseiren var endnu tilbage, den skulde krone alle de andre. De Svenske havde sat en ny Flaade i Søen af 46 Skibe under Anførsel af General-Admiral Horn. Den havde Befaling at plyndre uden Skaansel paa Kysterne. Kongen fik det at vide og gav Juul 25 Orlogsskibe, for at have Øie med dens Hensigter. Juul mærkede, at den stilede lige paa Sjæland. Han afsendte da strax Underretning derom til Kongen og meldte tillige, at vel var den hollandske Flaade, som skulde komme til Undsætning, bleven ude; dog bad han, at det maatte tillades ham at gaae Fjenden imøde, da han ventede, at det Mod og den Lyst, alle paa hans Flaade havde til at ile til et nyt Slag, skulde give ham Seier over Fjendens langt større Magt. Kongen gav ham strax Fuldmagt til at handle med beste Overlæg og sendte ham hans Broder, Baron Jens Juul, en Mand af Sindighed og Erfarenhed, for at gaae ham til Haande med

Raad. Saasnart Juul havde faaet denne Tilladelse, lod han holde Bøn paa Skibene, kaldte Krigsraadet sammen, og, efter de der aftalte Beslutninger, lavede han alting til og gik frem. Baron Juul seilede imidlertid om fra eet Skib til andet, opmuntrede og gav Ordre. Nu skinnede da den vigtige Dag frem, der bestemte det meste af hele Krigens Udfald. Ild og Lue forkyndte begge Parters Fyrighed. Striden blev haard; Skibe fyrede paa Skibe; Tougene hængte i Tougene; overalt voxede Striden od Faren, men intetsteds meer end omkring Skibet Christian den Femte, som Juul selv førte. Sex svenske Skibe lagde sig omkring det og beskød det fra alle Sider. Men Juul stodt midt i Luen og forsvarede sig, og Folket fulgte deres Admirals Exempel. Masterne bleve nedskudte, Tougene adsplittede, og tilsidst blev det hele Skib saaledes tilredt, at Juul saae det umueligt, at holde ud længer. Han lod derfor sætte Chaluppen ud, for at slæbe det bort af Slaget til Kjøbenhavn, og steg dernæst paa Skibet Frederik den Tredie. Alle vendte sig nu derimod. Det blev strax skudt i Brand, og Juul maatte redde sig paaet tredie. Men under alt dette svækkedes Svenskens Kræfter. De maatte give efter, flyede tilsidst for fulde Seil, og Juul forfulgte dem, som Seierherre, til hen mod Midnat. Den øvrige Tid af Natten anvendte han paa at lade sine Skibe flikke, og saasnart Dagen gryede, blev han ved at forfølge sin Seier, og standsede ei før under Malmøes Kanoner, hvor han endnu erobrede to Skibe, og stak eet i Brand. Denne Seier er een

af de betydeligste, Historien har. De Svenske tabte 11 Orlogsskibe og lige saa mange mindre; de lode 1200 Mand paa Pladsen, og 3000 som Fanger i de Danskes Hænder. Juul mistede kun 300 Mand, og ikke et eneste Skib. Nu kom han tilbage til Kjøbenhavn, for at nedlægge Seierkrandsen for Kongens Fødder. Folket modtog ham med almindeligt Fryderaab, som deres Beskytter, deres Helt, deres Fader. Kongen gjorde ham strax til General-Admiral-Lieutenant og Geheimeraad, og paa det at Efterslægten skulde erindre ham med Ærbødighed, lod han hans Minde forevige ved en Skuepenge, som viser paa den ene Side hans Brystbillede, og paa den anden Søeslaget. Men det var ei her i Landet alene, han blev æret. Fremmede talede om ham, roste ham, og beundrede ham; og Kjendere af Krigsmodet til Søes vare enige i at tillægge ham Navn af den største Admiral i Europa.

## Grønlænderne.

Spanierne fandt en ny Verden, og denne Opdagelse gav Anledning til mange nye Erfaringer i Naturlæren, Lægekonsten, Jordbeskrivelsen, Handlen og Skibsfarten. Men den største af alle Erfaringer, Menneskets Historie, vandt lidet ved disse Opdagelser.

Indbyggerne i den ny Verden vare Mennesker af den gamle og fordærvede Art, enten vilde eller forkjælede Folk. De, som levede uden Selskab, forestillede Mennesket saaledes, som det er i den allerraaeste Tilstand, naar det ligner de vilde Dyr, og misbruger Friheden allermeest til at røve og ødelægge; saaledes som Historien under Navn af Kæmper og de vældige Jægere, af Røvere og Skovtrolde, beskriver os nogle af de første Indbyggere i Asien og Europa. Hos de polerede og selskabelige Folk derimod fandt man tillige med Rigdommene og Konsterne alle de Ulyksaligheder og Laster, som ødelægge Rigerne: Overdaadighed, Tyranni, Trældom, Vellyst, Feighed og Overtro. Heri var ogsaa intet Nyt; intet, som man jo havde seet før i det gamle Babel, Ninive, Tyrus, Jerusalem, Rom og Cartago. Endog i de Laster, om hvilke man troer, at de ere alt for umenneskelige til at kunne ansees for Virkninger af en almindelig Fordærvelse, dem, som nogle mene at være opkomne ved Hændelser, og forplantede ved Exempler; endog i dem lignede den nye Verden den gamle. Den havde, lige saavel som denne, vederstyggelige Afguder, som bleve dyrkede ved Menneske-Offere, Krigere, Erobrer, Despoter og Menneskeædere.

Den nye Verdens Rigdomme og Frugtbarhed opvakte Europæernes Begjerligheder; de kappedes om, at bemægtige sig Lande, til hvilke de ingen anden Adkomst havde end Overmagten og Krudets Opfindelse. Vore Landsmænd kom for sildigt til at finde et nyt

Mexiko eller Peru; men de opdagede et Land, hvor der vare Mennesker, som ikke misbrugte den naturlige Frihed, og som ikke kjendte Lasterne. I de sande Vises Øine maa denne Erfaring være baade rarere og vigtigere end alle de Opdagelser, som man har gjort i den nye Verden. Ville vi kjende Mennesket, saaledes som det er af Naturen; ville vi vide, hvad der er væsentligt i dets Karacteer, og hvad der er tilfældigt eller vilkaarligt; hvorledes vi skulde have tænkt, dersom Andre ikke havde tænkt for os; hvorvidt de naturlige Dyder kunne gaae; hvorvidt Lasterne ere nødvendige; hvad naturlige Fornødenheder udkræve; hvor mange Ting Menneskene kunde undvære; om det naturlige Fællesskab et muligt; om Sikkerheden kan bestaae uden for de store Selskaber; hvad et Menneske, som var ganske overladt til sig selv, vilde dømme om Religionen, om de selskabelige Forbindelser og om Lovene; hvilke Begreb om Pligterne ere os medfødte; hvorvidt det er muligt at opfylde dem i en Tilstand, i hvilken Mennesket hverken tydeligt indseer deres Beviis, ikke heller kjender de bevægende Grunde, som tages af Ære og Frygt; hvorvidt den indvortes Følelse af Pligternes Forbindtlighed, som Fornuften endnu kan forklare, kan regjere Mennesket endog i saadanne Tilfælde, da Egennytte selv, da Hunger og Sult frister det til at overtræde dem; og endeligen, hvo som vil vide, hvad et Menneske, som ikke havde seet nogle af vore borgerlige Indretninger, af vore Sæder, Konster, Opfindelser, vilde dømme om alt dette, skal næppe finde i den hele bekjendte Verden et

Folk, af hvilket han kunde lære saa meget, som af Grønlænderne. De Erfaringer, som vi have af dette Folks Sæder, ere fremfor alle andre beqvemme til at prøve baade de gamle Historieskriveres Efterretninger og Philosophernes Gisninger. Vi kunne vel, det er sandt, fra denne Tilstand ikke slutte meget til den, i hvilken vi leve; men den kan dog oplyse os om mange Ting, som ere vigtige for os at vide, endog i denne Tilstand. Og om den ikke var det, fortjene dog saa besynderlige Erfaringer i Menneskets Historie vor Opmærksomhed fremfor utallige andre Ting, med hvilke vore Historieskrivere og Naturkyndige beskjeftige sig.

Jeg kan sige det af Erfarenhed. Saa ofte, som jeg har talt med en af mine Venner, som nøie kjendte dette Folks Tilstand, har jeg altid lært noget af vor Samtale, som jeg forgjeves har søgt i andre Efterretninger. Jeg er bleven bestyrket i visse Grundsætninger, som have kostet mig megen Møie at udfinde ved Fornuftslutninger alene; jeg har med megen Fornøielse mærket, hvorledes de Formodninger, som jeg uddrog af disse Sætninger, kom overeens med Erfaringerne; jeg har lært at aflægge mange af Opdragelsens Fordomme; jeg har fundet nye og stærkere Beviis for saadanne Sandheder, som jeg holder for at være af megen Vigtighed; jeg er bleven meer og meer overbeviist baade om Fornødenheden og om Muligheden af visse Forbedringer i Underviisningen og Opdragelsen; og endeligen har jeg seet, hvor store

Fortrin den sunde Fornuft alene giver et vankundigt Folk fremfor dem, son regjeres af Fordomme; og at det er disse Fordomme alene, som skjule de vigtigste Sandheder for os, og som gjøre os Pligterne saa vanskelige.

Saadanne Erfaringer ere altid meget vigtige og jeg troer ikke, at den sagde for meget, som paastod, at en nøiere Undersøgelse af dette Folks Karakteer var et Arbeide, som fortjente de Lærdes Opmærksomhed mere end at opskjære Fluer og Insecter, at læse Overskrifter og rette Aarstal. Om det ikke vare andre Aarsager, som gjorde det saa vigtigt, var den alene nok, at vi uden en nøiagtigere Kundskab om den menneskelige Natur, hvortil saadanne Erfaringer alene kunne lede os, maae frygte for, at vi fordærve dette arme Folks Sjæle, deres Sæder og deres Tilstand, istedetfor at forbedre dem. Jeg vil i dette Blad anføre nogle faa Træk af Grønlændernes Karacteer, som jeg ved Leilighed har bemærket.

Det er bekjendt nok af andre Efterretninger, at man mærker hos Grønlænderne næsten ingen af de Laster, som gaae i Svang hos andre Folk; og det er let at begribe, hvorfor de, som komme af Ulighed og Overflødighed, ere ubekjendte blandt dem. Saadan en Uskyldighed er en nødvendig Følge af deres Tilstand. Men der ere Laster, som komme af Trang, af Mangel paa Næringsmidler, og Rum til at udbrede sig. Det hænder sig ofte i Grønland, at Fiskerierne og Jagten slaae saaledes feil, at mange

Familier lide megen Hunger; af disse Familier boe 6 eller 8 sammen i et snevert Rum, hvor de have alting tilfælles, og hvor de ofte uforvarendes kunde gjøre hinanden Skade, f. Ex. spilde deres Mad eller Tran, slaae deres Kar itu; det skeer og meget ofte, men en Undskyldning er nok til at stille den Fornærmede tilfreds. Man hører i disse snevre Boliger sjelden eller aldrig Klammerier, og endnu mindre Slagsmaal eller Mord. Hænder det sig i en dyr Tid, at en Grønlænder fanger en Hvalfisk, tilegner han sig den dog ikke som en Eiendom; alle nærværende Familier bruge den med samme Frihed, som den, der har fanget den. Endog det deraf, som holdes for lækkerst og rarest, Skindet nemlig, og noget af Halen, opvækker ikke nogen Strid.

Naar vore Folk spørge dem, hvad Grund de have til saadan en Opførsel, svare de: at det saaledes altid har været Brug hos dem, at det maa og bør saa være, og at det synes dem kuns forunderligt, at der ere Folk til i Verden, som tænke, og handle anderledes. De ansee Europæerne for Mennesker af en fordærvet Art, som ere langt ringere end de. Om en Grønlænder, som forfalder til nogen Last, f. Ex. drikker Brændeviin, hvilket de kalde galgjørende Vand, sige de, at han er bleven en Kablunak, d. e. en Europæer. Da en Præst talede engang med nogle Grønlændere om det første Menneske og dets Fald, svarede disse, at Adam kunde maaskee have været Fader til de onde Europæer, men ikke

til dem, hvis Forfædre altid havde været skikkelige Folk.

I slaae og tugte Eders Børn saa meget, sige de til de Fremmede, og de blive dog lige saa onde, som deres Landsmænd; vi slaae aldrig vore, og de ere fromme. Grønlænderne forunde og virkelig Børn den fuldkomneste Frihed, og bruge ingen Straf. De fortørnes endog meget over Europæerne, naar de undertiden straffe Ungdommen, og sige, at de fortjente ikke at have Børn. Lige saa meget forundrer det dem, at høre Europæerne skænde paa deres Tjenestefolk og Underhavende. I behandle, sige de, Eders Medmennesker, som Hunde; thi Grønlænderne skjelde aldrig saaledes, uden naar de tiltale deres Hunde. En Kone, som er arrig og opsætsig mod sin Mand, bliver forskudt; og dette er hartad den eneste Grund til Skilsmisse, hvoraf dog ikke haves mange Exempler. Saadan en arrig Kone have Grønlænderne lært at kalde en Fregat, siden de saae et af vore Skibe at skyde fra begge Sider paa Hollænderne. Til at betegne en Krigsmand eller Soldat, have de, efter de Beskrivelser om Krigen, som de have hørt, opfundet et Ord, som betyder i deres Sprog et grumt og glubende Dyr.

De Grønlændere, som have været i Danmark, tilstaae, at der blandt vore Folk ere nogle, som overgaae dem langt i Fromhed og Godgjørenhed, men at de fleste ere derimod meget onde. Det er dem vanskeligt at finde Ord til at beskrive for deres Landsmænd,

hvad de have seet: Huse som Iis-Bjerge, beklædte med stribede Skjorter paa Væggene; saaledes kalde de vore Tapetserier. De lære vel snart at finde Smag i vore Spise og Beqvemmeligheder; men den store Ulighed i Vilkaar støder dem meget. De holde det for grumt og umenneskeligt, at den Rigere nægter den Fattige sin Hjelp. Luften er dem i de store Stæder ikke fri nok. Der var, sagde de, alt for lidt Himmel i Kjøbenhavn, og ingen reen, eller, efter deres Maade at udtrykke sig paa, skikkelig Kulde.

Det er meget begribeligt, at der ere mange Ord i vort Sprog, som ikke kunde udtrykkes i deres. Denne Mangel udstrækker sig ikke alene til de udvortes Ting, men og til det Indvortes i Mennesket selv. Af de fleste, saavel onde som gode moralske Egenskaber, ere endog Navnene og Begreberne dem ganske ubekjendte. De have f. Ex. ingen egentlige Ord til at betegne dem, vi kalde Synd, Falskhed, Hovmod, Fraadseri, Overdaadig, Fortvivlelse, Ærlighed, Ydmyghed, Tapperhed, Retfærdighed, o. s. v.

# Themistocles.

I denne store Mands (Miltiadis) Sted er fremtraadt en anden, der, ligesom han, skal redde Fædrenelandet, og det endnu af en større Fare. Themistocles, mener jeg, som allerede har Alder nok, ikke alene til at have bivaanet det Marathonske Slag, hvor han tappert fegtede, men og til at møde for Folket, og i dets Forsamlinger nu at forsvare de vigtigste Stats-Forslag, og nu at gjendrive dem. Hans Herkomst var ikke anseelig, og heller ikke trængte han dertil. Thi i hans Sjæl boede den skarpeste Forstand, som endog i den første Ungdom følte sit Kald, og drev ham til at udgrunde Statsvæsenet. Han saae, hvor andre ikke skimtede: forklarede sine Tanker med den Tydelighed og Vished, han selv følte dem; og naar det kom til Iværksættelse, gik han til sit Øiemed med den Lethed og Smidighed, som kun faa Sjæle besidde. Det er en Fabel, at han i sin Ungdom var henfalden til saadan Ryggesløshed, at hans Fader Neocles gjorde ham arveløs, og hans Moder hængte sig; thi Sæderne vare endnu saa agtede i Athen, at havde end han været sunken saa dybt, havde vist ikke dette alvorlige Folk antaget, æret og fulgt ham.

Aristides, som var omtrent af samme Alder, havde en mægtig Indflydelse paa Folkets og Raadets Beslutninger. Samme Vægt ønskede Themistocles sig,

og derfor fulgte han i sine Handlinger langt andre Statsgrunde end dem, den første havde valgt. Raadets Sag og Raadets Myndighed søgte Aristides at understøtte. Folkets Magt og Høihed talede Themistocles for. De bragte da til Raad og til Folk den samme Splidagtighed, som havde i deres Drenge-Aar og Skolegang hersket imellem dem. Ved alt dette elskede begge ligehøit deres Fædreneland, havde lige store, men gandske forskjellige Gaver, og besad allerede større Fortjenester, end nogen anden, uden at man kan sige om dem, hvilken Staten bedst kunde undvære. Den Retfærdighed og Uegennyttighed, som straalede ud af alle Aristidis Handlinger, havde siden det Marathonske Slag givet ham saadant et Navn, at i utallige Trætter, som opkom mellem Borger og Borger, valgtes han til Voldgiftsmand, og tog sig ikke vare for, at en Stad, saa avindsyg for sin Frihed og Høihed, let derover kunde fatte den Mistanke, at han alene vilde være Dommer. Hvad maaskee Folket selv ikke endnu havde formodet, hjalp Themistocles det paa, som uden Ophør raabte, at under disse Dyders Dække gik Aristides med stærke Skridt til den Pisistratiske Overmagt. Snart kom det saa vidt, af Folket samles, og han dømmes ved den bekjendte Ostracismus til 10 Aars Landflygtighed, uden at de fleste vidste anden Grund, end den, een af dem selv anførte til Aristides, der uden at være kjendt spurgte ham, hvad han havde mod denne Mand, og fik til Svar: det anstaaer mig ikke, at han saa ivrigen attraaer, frem for alle andre at kaldes retfærdig.

Themistocles synes ved denne Medbeilers Bortgang at have faaet Folkets Øre, og givet Udslaget i dets Forsamlinger. Nu var det umuligt, at det for denne kloge Mand kunde være skjult, hvorledes Darius arbeidede paa at gjøre et Tog saa forfærdeligt, at ikke alene det Marathonske Nederlag skulde blive hevnet, men og det Persiske Aag lagt paa alle Grækernes Halse. Men Themistocles kjender sin Almue, at den lidet følte, hvad den ikke saae, og at den letsindigen maalte Persiens Magt med den Lykke, Athenen under Miltiades havde havt. Desuagtet maatte ligefuldt Staten væbne sig, og især til Søs; thi kunde man blive Mester af Havet, var det en Persisk Hær umueligt at finde Underholdning i Grækerland, og da først kunde man baade holde Krigen fra Grændserne, og spille den maaskee over til Fienden. Penge saae han ikke at mangle til saadan Udrustning; thi af den Laureotiske Sølvmine, Republiken havde, laae der i Skatkammeret 100 Talenter; men den for Almuen smigrende Øvrighed havde indført den onde Skik, at denne Summe aarligen blev deelt mellem Folket saaledes, at hver, som havde sine fulde Aar, fik omtrent 10 Mark. At røre herved, var at angribe Folkets Majestæt. Og dog vovede han det. Da han kjendte deres bittre Had til Ægina, som de kunde see, og hvis uhevnede Angreb de ikke havde forsmertet: saa behøvede han kun at pege paa denne Naboe, for at faae Pengene af Skatkammeret, Skibsværfterne i Brug, en Flaade i Søen, og Athenienserne derpaa. Saaledes bleve 200 Skibe, og deriblandt en Deel

Galeier, paa saare faa Aaar færdige; thi et modigere og mere hurtigt Folk har Verden næppe havt. Themistocles, som man havde betroet Anførsel over den af ham selv dannede Flaade, maatte, for at tilfredsstille sine Athenienser, stikke i Søen medÆgineterne, som han og stækkede Vingerne paa; dog da her ikke var den tilsigtede Fiende, og den forestaaende Krig forbød at ødelægge en Græsk Sømagt, saa vendte han sig mod nogle Sørøvere, der gjorde Havet usikkert, og ved at krydse mod dem, gav han sit Folk den bedste Øvelse og største Duelighed. Nu begribe vi, hvorledes Athenen i den Xerxiske Krig kan vise sig i Havet med en større Flaade end hele Grækerland, og med Søfolk saa duelige, at de ikke gave de befarne Ægineter og Megarenser det mindste efter.

Det var Xerxes Forsæt at gjøre Athenen til en Steenhob; men Udfaldet blev, at denne Stat opnaaede en Vælde, den næppe havde endog i et blot Ønske tordet forestille sig. Aldrig saasnart hørte Themistocles, at, hvad han længe havde formodet, nu brød frem, førend han hjemme, og udenfor raader, overtaler, tigger, opmuntrer, anvender List, Penge, Myndighed, giver efter, er ubøielig, har Mod, og er forsigtig, sørger for Grækenland, og er bekymret for Athenen. Denne hans Fædreneby skal vælge sig en Feldherre: de største Mænd, som saae Faren, holdt sig tilbage; men en Epicydes, som havde en færdig Tunge, ingen Krigserfaring, og al Tro og Love til den Høistbydendes Tjeneste, søgte Posten, og

maatte ved Almuens Yndest erholde den. Alt var tabt, om dette havde skeet; men Themistocles underkjøbte ham til, at frafalde sin Ansøgning, og Folket satte ham selv ved det Ror, heller ingen anden kunde føre. Det Delphiske Orakel, som man søgte Raad hos, svarede Athenienserne, at Træmure skulde blive deres Frelse, og Salamis gjøre mange Mødre barnløse. Om Gudens Mening dele Stemmerne sig; men han drev det igjennem, at man maatte troe, Himlen sigtede til Flaaden, og de fleste Borgere ansaae hans Forklaring for den rigtigste. Ham var det, som fik Grækerne til med eet at ende deres Tvistigheder, og overtalte sin Stat til at slutte en hastig Fred med Ægineterne og andre Naboer, ja udvirkede tillige en Tilladelse for alle de Landflygtige at komme hjem, og med Raad og Daad tjene deres Fædreneland. I samme Tid arbeidede Alt, havd Hænder havde, paa Skibsværfterne; nogle Galeier bleve nybygte, andre bleve eftersete, og alle de, som kunde, stak i Søen. Det faldt Athenienserne noget sært, at de, for at bemande denne store Flaade, maatte forlade Huus og Gods, og de vilde endeligen, at man skulde efter Thessalernes Begjering prøve paa at holde Perserne i Macedonien. Da dette uden Virkning var forsøgt, fandt de sig endeligen i at gaae til Søs, og kom med 127 Skibe til Artemisium.

Her møde nye Vanskeligheder. Athenienserne, fordi den største Deel af Flaaden hørte dem til, paastode Anførselen; men Themistocles, som saae, at

Corinthier, Ægineter, og andre ingenlunde taalede det, fik sit Folk til her at opoffre for Grækenlands Bedste denne Rangstrid. Siden da den Persiske Flaade kom dem i Sigte, laae Modet paa de fleste Græker; men han kiøbte Eurybiades fra Sparta og Adiamantus fra Corinth til at bie, og Pengene dertil fik han af de gode Euboeer, som for at beholde Flaaden hos sig, saa rigeligen forsynede ham, at han havde til anden Brug endnu en stor Summe tilovers. I de Skjermydsler og Træfninger, som her forefaldt, indlagde Athenen, der endnu sendte 53 Skibe herhen, sig den største Ære, men fik og sin Flaade i maadelig Stand tilbage.

Den Persiske Sømagt kan nu dagligen forventes; thi Grækerne maatte forlade Artemisium, og lagde sig ved Salamis. Xerxes har brudt giennem Thermopylæ, og er paa Veien til Athenen; den Hær, som Peloponnesierne har lovet at sætte mod ham i Boeotien, standser, og bevogter Muren ved Corinth. Mod denne fortvivlede Tilstand seer Themistocles ei andet Raad, end at alt, hvad flyttes kan, maa forlade By og Land. Men at foreslaae denne haardeste og smerteligste Sag, hvor vanskeligt? Til at forberede Gemytterne, maae Præsterne fortælle, at den hellige Slange i Templet paa Slottet allerede havde flyttet; Oraklers Træmure bleve dernæst de sande Aarsager, at ingen anden Maade kunde optænkes til at undgaae Forhaanelse, Død, Udryddelse, eller Slaveri. Nu blev Almuen selv saa opsat paa at vandre bort

at, da Taleren Cyrsilus vilde raade til at blive, stenede de ham strax, og deres Koner fore med samme Afsindighed løs paa hans Hustru. Den unge Cimon, Miltiadis Søn, var den første, som med sine Venner begav sig om Bord; de andre fulgte efter i Hobetal; alle, som kunde røre Vaaben, forbleve til Besætning paa Skibene; men Qvinder, Børn, og gamle Folk, og Slaver ginge for største Deel til Troezene, og Resten til Salamis eller Aegina. En Deel af Templets Betjente med nogle andre, som deels for Armod ikke kunde komme bort, og deels af Overtro ikke vilde, siden de haabede, at Oraklet angik Slottet, besluttede at blive tilbage, og da Xerxes endeligen kom, forsvarede sig og Slottet i nogle Dage med større Eftertryk, end man skulde have formodet. Dog Perserne klavrede op fra en Side de ikke ventede, kom bag paa dem, erobrede Slottet, og skilte disse Folk ved Livet. Kun saare lidet blev staaende af Byen, og hele Landet følte allevegne de for Marathon opirrede Persers Hevn.

At den Græske Flaade ved Salamis havde Themistocles for den Seir at takke, som den kort efter erholdt over Perserne, vide vi allerede; thi havde han ikke anvendt baade gode Ord og onde, baade lokket og truet, og til allersidst ved et tro Bud besnakket Xerxes selv til at gjøre det daarlige Angreb: saa havde de andre Grækere af Ukyndighed, Frygt eller Egennytte enten leveret Slaget før ved Corinth, hvor Havet er bredt, og tabt det, eller og deelt sig, for

at forsvare hver sin By, det er, for at gjøre dem alle deelagtige i Athenens Skjebne. Denne store Mands frugtbare Sjæl, hans Folks usvækkede Tapperhed og Sø-Erfaring, og de 180 Skibe, som Athenen eiede i denne Flaade, tilskreve baade Venner og Fjender Seiren. Hvad her var udrettet, saae man deraf, at Fjendens Sømagt rømte strax Havet, seilede til Asien, og krøb ind i Havnene ved Samus, Cymæ og andetsteds. Xerxes selv ttoede sig ikke mere sikker, og skyndte sig med den største Deel af sine Folk tilbage til Hellespont og Sardes, uden at have anden Frugt af sit Tog end en Mængde Billedstøtter, han i Forveien havde sendt til Asien. Feldtoget har dette Aar 3463 Ende, og omendskjøndt Mardonius stod endnu med 300,000 Mand gode Tropper i Grækenland, saa har dog Grækerne Tid til at samle sig, gjøre betydelige Udrustninger, og møde Perserne Aaret efter med den Magt, de da ved Platæa fremstillede. Havde Athenienserne tvertimod enten forladt Grækenland af Frygt, eller, for at redde sig selv, overgivet sig til Perserne, saa havde Grækerne maattet rømme Havet; den fjendlige Flaade havde da tvunget den ene Søstad paa Peloponnesus efter den anden til at overgive sig, og Muren havde intet kunne hjelpe; Spartanerne, saa kjekke, som de vare, vare faldne med Kaarden i Haanden enten for Muren eller deres By, og Grækenland, forvandlet til en Ørken, var blevet en Bolig for Persiske Slaver. Naar den skjønsomme Herodotus saaledes har dømt om Tingenes

daværende Tilstand, tilskriver han Athenienserne Grækenlands Frelse.

Ingen Græker var der, som jo følede denne Sandhed, men deres Ærenid var saa stor, at de tildømte Ægina og en Ægineter den første Tapperheds Priis, og Athenen og en Athenienser den anden; ja da de skulde udnævne den Mand, som paa denne mærkelige Dag havde gjort sig mest fortjent, gav hver Anfører sig selv den første Rang, og alle gave Themistocles den anden. Større Tvang har Sandhed næppe udøvet; men denne store Mand kan ikke hvile i denne saa stærke, skjøndt ikke afsagte, Dom. Han reiser til Sparta, og overvældes med den usædvanligste Ære af denne karrige Stat. Han gaaer Aaret efter til de Olympiske Lege; alles Øine ere kun for ham; i en Henrykkelse vise de ham for de Fremmede. Nu nyder jeg, sagde Feldherren, mit Arbeide for Grækenland. Lad os stiltiende kjende Mennesket i Helten, og føie dette til, at hans Fjender hjemme ikke glemte at forestille disse Skrøbeligheder for det avindsyge Folk saa alvorligen, at man for det følgende Aar gjorde Xantippus til Anfører.

---

## Andreas Peter Greve af Bernstorff.

Var ikke dansk of Fødsel. *) Han blev født paa en Tid, da det endnu var mørkt i Danmark, og det var uden Tvivl et Held for Bernstorff, et Held for Staten, at han blev opdraget i et Land, hvor Leibnitzer, og Wolfer, og flere ved Lærdom og Skarpsindighed berømte Mænd havde antændt det klarere Lys, som noget sildigere, under 5te Frederiks Regjering, ogsaa begyndte at udbrede sig over vort Fædreneland.

Dersom Adelskab ikke bestaaer i en arvet Rettighed, ved hvilken en vis Deel af Folket bestemmes til at være Magthavere, og den øvrige Deel til slavisk Lydighed, ikke i det udelukkende Fortrin, at beklæde Statens vigtige Embeder, ikke i Undtagelse fra at bidrage til de Offre, Statens Underhold kræver af dens Borgere; men alene i at beholde nogle Hædersmærker af Fædrenes Fortjenester, ophøiede Stand og Anseelse, saa kan denne menneskelige Indretning have meget velgjørende Følger.

At den ofte er bleven misbrugt, groveligen misbrugt, hvo vil nægte dette? Men hvilken blant al

*) Han blev født den 28 August 1735 paa Faderens Gods Gartow i det Lyneborgske.

den Overflødighed af Velgjerninger, som det eviggode Forsyn selv har tildeelt Mennesket paa Jorden, har ikke ved Uforstand maattet friste denne Skjebne? Langt mere maae vi altsaa vente, at vore egne skrøbelige Opfindelser og Indretninger ere samme underkastede. Det være som det vil, saa har Historien forsynet os med mange Exempler, blant hvilke det er nok at nævne af de Nyere, Naborigets Oxenstierna og Frankerigs Sully, til Beviis paa, at adelig Byrd har, ligesom andre Lykkens Gaver, havt velgjørende Virkninger for hele Nationers Held, naar denne Spire ved Forsynets Haand er bleven plantet i en Grund, hvor den kunde bære Frugter. Ogsaa dette Held for Danmark modtog vor Bernstorff ved Fødsel. Han nedstammede fra en anseelig og meget gammel adelig baiersk Familie.

Vigtigere, end dette, var det dog, at hans Fader, Friherre og Landraad Andreas Gottlieb Bernstorff, var selv en Mand af Kundskaber, og eiede betydelige Godser, saa at han ikke alene vilde, men tillige havde Formue til, at anvende den fornødne Bekostning paa at give Sønnen en meget fuldkommen Opdragelse.

Man har sagt, at vor Bernstorffs første Ungdomslærer var ikke heldigen valgt, fordi han behandlede den raske Yngling med for megen Strenghed. Jeg vil ikke tale den strenge og alvorlige Opdragelses-Sag Ordet, paa en Tid, da man forsøger, hvad den mildere og spøgende vil udrette. Imidlertid synes det ikke, at vore udmærkede ældre Mænd, som næsten alle efter

den Tids Tænkemaade og Sædvane ere blevne opdragne med Strenghed, have tabt derved, eller at de Yngere endnu have vundet noget mærkeligt Fortrin ved den lemfældigere Behandlingsmaade. Hvad savnede man hos Bernstorff, som kunde været vundet, naar han som Barn var blevet behandlet med mere Blødhed?

Næppe større Standhaftighed og Rolighed, naar ublid Skjebne slog haarde Slag, næppe større og mere vedholdende Virksomhed i at overvinde Vanskeligheder og Farer, næppe mere Agtelse for værdige Medmennesker eller mere Skaansomhed mod Svage.

Det Venskab og den Forbindelse, som Bernstorff stedse siden vedligeholdt med denne sin første Lærer, ligesom de gjøre Disciplen megen Ære, saa retfærdiggjøre de og for en stor Deel Læreren; thi Bernstorff kunde ikke skrømte Venskab eller Agtelse for Nogen.

Let og behageligt maatte det og være, at danne et af Naturen med saa usædvanlige Evner og heldige Egenskaber udrustet Barn. En ubegrændset Videlyst, en mageløs Hukommelse, dyb Skarpsindighed og varm Følelse for alt Stort og Ædelt, gav tidligt Haab og grundet Formodning om, hvad Manden vilde blive.

I en Alder, da man nu almindeligen først begynder at give Børn Bøger, da de sædvanligen endnu ikke gjøre sig noget Begreb om Ting, som de ikke have seet, allermindst om Regjeringer og Lande, og Folkeslag, og Krige, da de alene have Følelse for

det, som har umiddelbar Indflydelse paa deres eget physiske Væsen, allerede i hans sjette Aar beskæftigede den daværende Krig dette unge Barn overmaade meget. Han læste Tidenderne derom med Begjerlighed, og Frederik den Andens kjække Mod og Heltedgjerninger henrev ham ganske til Beundring og Glæde.

Derfor blev det muligt, at han allerede i sit 15de Aar, forsynet med de fornødne forberedende Kundskaber, kunde ved Tydsklands berømteste Høiskoler modtage den fuldkomnere Uddannelse, berige sig med de Kundskaber og udvikle de Talenter, som skulde have saa velgjørende Følger for Danmark.

Men Begyndelsen blev gjort med det Vigtigste, med det, som skulde danne Mennesket, førend Borgeren blev dannet, med Hjertets og Villjens Forædling, uden hvilket alle andre erhvervede Dueligheder og Fuldkommenheder, Kundskaber og Talenter ufeilbarligen blive misbrugte. Disse ere ikkun blotte Midler, de kunne anvendes til Gavn eller til Fordærvelse, og de give deres Besiddere ingen større moralsk Værd, uden for saavidt, som de bidrage til at forædle Villjen. Den sørgeligste Erfaring bekræfter dette.

De fortræffeligste Regler og moralske Forskrifter, de tydeligste og meest overtalende Forestillinger om Dydens Nødvendighed for Menneskets Lyksalighed, for dets Sjæls Rolighed og Tilfredshed, formaae saare lidet i Ligning med det, som Exemplet virker til at danne Villjen. Moralens og Religionens Bud

ere let og snart lærte; men Tilboielighed og Færdighed til at adlyde dem, erhverves alene ved Exempel og ved Øvelse.

Ogsaa heri sørgede et velgjørende Forsyn for vor Bernstorff, som det havde bestemt til et vigtigt Redskab, ved hvilket der skulde udbredes Held over et heelt Folk.

Af en oplyst, klog, og med indtagende Veltalenhed begavet Mand *), som i sin Tid udmærkede sig ved alvorlig Hengivenhed for sand Christendom og fast Overbeviisning om dens Ubedragelighed, fik Bernstorff en grundig og fuldstændig Underviisning i denne meest overtalende og meest roliggjørende af alle de Religioner, Menneskene nogensinde have tillagt dette Navn.

De heldige Indtryk, som især en dydig, øm og ærværdig Moder ved sit Exempel tidligen havde indprentet i hans unge Sjæl, bleve herved, og sildigere ved hans fortrolige Omgang med den fromme Gellert, endnu mere udviklede og befæstede.

Saaledes forberedet som Menneske, begyndte Bernstorff at danne sig til Statsborger. Formodentligen opmuntret af Farbroderen, Danmarks daværende Bernstorff, blev Statsvidenskaben i sit hele Omfang især hans kundskabelige Bestræbelsers Maal. Achenwall, Meister, Pütter, berømte Navne, disse Mænd vare nu hans Lærere, Veiledere og Venner.

---

*) Superintendent Jacobi i Zelle.

Mathematik og Naturkyndighed have begge alt for vigtig Indflydelse paa Menneskets Uddannelse og Forædling, at en Mand, som var i saa usædvanlig Grad stemt til Virksomhed, og som havde en lidenskabelig Begjerlighed efter at vide alt nyttigt, ikke skulde have opofret en Deel af sin Tid paa disse. Det er ubekjendt, af hvilke Lærere han deri er bleven først veiledet; men de ualmindelige Kundskaber, han i den sildigere Alder viiste at besidde i disse Videnskabsfag, sætter det udenfor al Tvivl, at han i sin Ungdom dertil har været grundigen og heldigen anført.

Da Bernstorff var tilstrækkeligen udrustet med de Videnskaber, som Høiskolernes Lærere kunde meddele ham, stod det nu kun tilbage, at han ved Erfaring skulde stadfæste og udvide sine Kundskaber om Mennesket, sit Bekjendtskab med Verden, og sine Indsigter i Statsvidenskaben, ved at see og kjende forskjellige Lande og deres Bestyrelse.

Det er høist vigtigt for Statsmanden, og uden Tvivl aldeles nødvendigt for Bestyreren af et Lands Forhandlinger med fremmede Stater, som det staaer i Forbindelse med, at han har selv beskuet de vigtigste af disse Lande.

Al Beskrivelse over Verden og Mennesket, den være saa rigtig, klar og fuldstændig, som den efter sin Natur kan være, giver dog ikke det beskuelige Begreb. Det døde Bogstav yder, hvad det kan, og den menneskelige Konst og Anstrængelse har bragt det

til at yde overmaade meget; men at fremstille Tingene med den Klarhed og Sandhed, som den levende Beskuelse, formaaer det ikke.

Der var en Tid, da det hos os var den høieste Anbefaling til det, man kalder, at gjøre Lykke, naar en ung Mand havde havt den tilfældige Fordeel, at have gjort en Reise. Om han fra denne medbragte Noget, til at berige Massen af sunde Begreber og nyttige Kundskaber i Fædrenelandet med, var ikke Spørgsmaalet. Og desværre hjembragtes som oftest fremmed Daarlighed, fremmed Fordærvelse og Fædrenelandets Ringeagt, i Stedet for fremmed Oplysning, Kundskab og Fædrenelands-Kjærlighed. Denne Fordom ere vi nu komne ud over, og der kan ikke være Tvivl om, at jo de mange ypperlige hjemmedannede Mænd, som vort Lands beste Regjeringer og alle Videnskabsfag hos os, den Dag i Dag er, have at opvise, meget have bidraget til at udrydde denne Fordom. Disse have oftest beviist, at de gjennem Skrifter have trængt ind i Kundskabskjernen, medens den Reisendes overfladige Beskuelse opholdt sig ved Skallen. Imidlertid er det unægteligt, at den umiddelbare Betragtning af Landene og den levende Omgang med flere Nationer, fortrinligen bidrage til at uddanne den unge Mand, som med behørige Forkundskaber tiltræder denne (om jeg saa maa kalde den) praktiske Høiskole. En vel planlagt, en vel brugt Reise, kan vel med Ret ansees som den sidste Skole, i hvilken Opdragelsen fuldendes.

I denne Hensigt besøgte vor Bernstorff de vigtigste europæiske Lande, Schweitz, England, Frankrige og Italien.

Endnu bandt ham intet offentligt Baand til Danmark, ingen Titel, intet Embede. Her var det altsaa vigtigt for hans Bestemmelse og for hans Hensigter, at han havde den Lykke at nedstamme fra en bekjendt og hædret Familie, saa at ingen Fordom kunde hindre ham Adgangen til vigtige Personer.

Den store Mængde Reisende af alle Slags, som søge de almindeligen bereiste Landes berømte og anseelige Mænd, gjør det nødvendigt for disse, ikke uden Valg at aabne Adgangen for enhver, som nærmer sig dem. Den, som ikke har et berømt eller bekjendt Navn, at sende forud i sin Anbefaling, behøver Tid til at forskaffe sig Yndest og Fortrolighed, ved egne personlige Egenskaber.

Begge Dele havde Bernstorff til sin Fordeel, saa at Veien stod ham, uden Undtagelse, aaben til enhver Mand af Vigtighed.

Man har sagt, at et lykkeligt Ansigt er det beste Anbefalingsbrev. Og vist er det, at Bernstorffs Aasyn bar umiskjendelig Præg af Sjæls Adel. Denne Tækkelighed, denne attiske Urbanitæt, som han udbredte over alt, hvad han foretog sig; en vis Værdighed, som han saa heldigen vidste at forene med den fineste Levemaade og den venligste Nedladelse; og endeligen denne Aands Nærværelse, disse hastige fine Anmærkninger, som strax røbede, at det skjonne Udvortes

ikke var beboet af en mindre ædel og mandig Sjæl; alle disse Naturens Gaver, som saa umiskjendeligen vare paatrykte hans hele Væsen, belivede og forskjønnede hans Legems naturlige smukke Dannelse, endog i hans ældre Dage.

Hvor lærerig altsaa Reisen kunde være for en ung Mand af saa udmærkede Talenter og dette behagelige udvortes Væsen, et let at forestille sig.

At en Mand, som forenede saa mange ypperlige Sjæls Egenskaber, som i saa mange Henseender var stor, og havde gavnet meget, var saa almindeligen elsket, at man om ham med Sandhed kan sige det, som en meget berømt Taler har sagt om den ædle Daguessau, at hans Tidsalder paatog sig for ham Eftertidens Skikkelse, og erkjendte hans Værd, som om han ikke havde været mere til; dette er vel baade trøstende og opmuntrende, fordi det viser, at Dyd og sande Fortjenester ikke altid miskjendes; men dette Tilfælde er tillige saa sjeldent, at det næsten kunde synes, som det kastede en Skygge paa den store Mands Minde. Det er Pligt at borttage denne eneste Skygge, ved at opsøge Aarsagerne til dette vor ædle Bernstorffs saa usædvanlige Held.

Disse Aarsager maae ikke søges i hans eget store og uskatterlige indvortes Værd; Verdens Erfaring modsiger dette. De maae søges i tilfældige udvortes Omstændigheder: i hans blide indtagende Væsen og værdige Anstand, i hans Embeds Beskaffenhed, at Følgerne af hans Handlinger havde mere Indflydelse

paa Borgersamfundet i det Hele, end paa enkelte Klasser eller Individuer i Særdeleshed, hvor den Enes Ønsker saa sjelden opfyldes, uden at den Anden troer sig fornærmet; og endeligen synes de at ligge i Naturen og Følgerne af hans vigtige sidste Handlinger, hvis aabenbare og almeenfølte velgjørende Virkninger han oplevede, da de fulgte umiddelbart paa Handlingerne.

Disse vare uden Tvivl de egentlige og sande Aarsager til det sjeldne Særsyn, at Menneskeslægtens Velgjører blev uden Modsigelse erkjendt og paaskjønnet af de Medlevende.

At hans Død *) udbredte Sorgens mørke Slør over Landet, og blev af Alle følt med Veemods Smerte, som en almindelig Gjenvordighed; denne hæderfulde Løn havde han tilfælles med flere store Mænd. Deres Død efterlader en Tomhed, som nedslaaer Sjælene; vi føle med Gysen denne Tomhed!

Men vi fortrøste os til Regentens Viisdom og Virksomhed, at han har fundet Middel til at udfylde den.

Bernstorffs Gud, og vor Gud, give dertil Velsignelse og Held!

---

*) Den 21 Juni 1797.

## Tyge Rothe.

Var jeg fremtraadt for denne Forsamling for at berømme Tyge Rothe, vilde jeg ikke kunne frikjendes for uundskyldelig Ubeskedenhed, at jeg vovede at staae op som hans Lovtaler her efter saa mange Veltalenheds Mønstre, der ere givne baade i og uden for dette Selskab af Mænd, hvis Navne pryde vor Medlemsliste. Jeg tør ikke fordriste mig til at nævne dem, men sandelig, der findes deriblandt de, der ere mere end Frankrigs Thomâs. Og var en Mand nogensinde en Hukommelses Tale værdig, da var det ham, hvis Minde ikke døer, saa længe Videnskaber paaskjønnes; saa længe Statens Tarv udgrandskes efter den uforanderlige Menneskenaturs Krav, og grundfæstes efter ubedragelig Statsviisdoms Forskrifter; saa længe Borgerfrihed hyldes, og Lehnsvæsenet afskyes; saa længe Fortidens Tildragelser blive Maalet for de lærerigste Granskninger; saa længe Naturens Betragtning bliver kjendt værdig til de Vises Undersøgelser.

Men ikke træder jeg frem som Tyge Rothes Lovtaler; thi det sømmer sig ei, at hans Berømmelse skulde være et saa ufuldkomment Forsøg af Tale, som det, jeg kan frembringe. Men værdiges jeg Deres Opmærksomhed, Høistærede, vil jeg pege hen paa, hvad Tyge Rothe var, uden at driste mig til at

udkaste noget Maleri af ham; jeg vil kun nævne hans Fortjenester, uden at vove at udvikle dem; jeg vil kun sige, hvad han var, uden at indlade mig paa, hvorledes han var det.

Tyge Rothe havde Fortjenester om Staten, om Menneskeheden, som Embedsmand, som Skribent, som Menneske.

For værdigen at skatte ham som Embedsmand, som Assessor i det Vestindiske Kammer-Collegium, som Landsdommer i Sjælland, som Committeret i General-Toldkammeret og Commerce-Collegium, som Medlem af Kjøbenhavns Magistrat, som Deputeret i Rentekammeret, som Amtmand i Segeberg, maatte man drage det Slør til Side, der indhyller vort Fædrenelands, som enhver Stats, Tildragelser i de nyeste Dage; et Slør, hvilket det først er den kommende Slægt forbeholdt ganske at kunne opvikle, og hvoraf den nærværende ikke uden Ubeskedenhed kunde give sig Mine af at vide at opfolde enkelte Flige. Jeg træder derfor med ærbødig Taushed tilbage; jeg kan ikke vise Rothe som Embedsmand; men Historien skal engang ikke glemme hans Navn, naar den skal opsøge de første Led af den Kjæde af Aarsager, der efterhaanden have frembragt den Lovenes og den offentlige Menings Forandring, der engang vil gjøre vore Dage til Epoke i vort Fædrenelands Aarbøger.

Men det vil jeg nævne, fordi det er vitterligt, at det var Tyge Rothes Foranstaltninger, der husvalede Hovedstadens Indvaanere, da Dyrtid og virkelig

Mangel i Vinteren 1771 truede med uundgaaelig Hungersnød. Men det vil jeg fortælle, fordi det er uimodsigeligt vist, at han, i den korte Tid han var Amtmand i Segeberg, var den første, der i Holsteen fik Landboernes Fordomme mod Nyt overvundet, og skjøndt i Begyndelsen ikke uden Brug af sit Embedsmyndighed, den saa saare vigtige Indkobling indført; og ikke destomindre, da han inden et Aars Forløb kaldtes fra dem, sagde de ærlige Landmænd ham Farvel med Taarer, og godhjertigen bade ham, ikke forsmaae fri Befordring af dem til næste Søsted, hvorfra hans Reise gik til Sjælland. Men dette vil jeg anføre, fordi jeg troer, det skinner klart for enhver, at de Ideer, Rothe medbragde til disse sine Embeders Førelse, hvilke nu erkjendes for de eneste rigtige, vare den Gang for nye for den største Deel af vore Landsmænd, til at de skulde blive antagne uden Modstand. Sine Begreber om, hvad Bonden burde være, havde Rothe dannet sig mellem Helvetiens Fjelde, og han bestyrkedes heri ved Tanken om, hvad Bonden er ved Roden af Norges Klipper. I Danmark vare Begreberne herom endnu ikke noksom luttrede fra Lehnssystemets Uhumskheder. Heraf maaskee lader det sig forklare, hvi Tyge Rothe var saa kort og under saa mange Afvexlinger i Statens Tjeneste: Han var modnere end hans Tidsalder.

Men kunne Tyge Rothes Fortjenester som Embedsmand ikke udvikles uden i Forbindelse med vore Dages Historie, der endnu ikke ligger os aaben nok,

til at vi kunne uddrage saa meget deraf, som der behøvedes, for at sætte hine i fuldt Lys; saa kan hans Værd som Videnskabsmand og Skribent ikke tilfulde kjendes uden i Forbindelse med samme Ideer, han fulgde i sin Embedsførelse; og finde vi ham som Statens Tjener værdig til Navn af Fædrenelandets Ven, da skulle vi og tilkjende ham dette Hædersnavn som Skribent; thi til Fædrenelandets Tarv sigtede hans vigtige, om ikke vigtigste, Skrifter.

Der var ingen Green af den menneskelige Kundskab, som Rothe ikke kjendte, og saaledes kjendte, at han havde erhvervet sig Navn af en sjelden Lærd, om han havde dyrket den alene. Men de Videnskaber, i hvis Historie hans Navn er en Stjerne af første Størrelse, er philosophisk Historie og Statsvidenskab. De Ideer, han udviklede i sit store Værk: Christendommens Virkning paa Folkenes Tilstand i Europa; at Hierarkiet med alle sine Fælheder, og Lehnsvæsenet med alle sine Rædsler, havde været Led af den Kjæde af Aarsager, der have virket Europas Overgang fra Barbarie til den Grad af Humanitet, hvortil intet af Oldtidens oplyste Folkeslag naaede, vare ikke nye; de havde ikke undgaaet deres Opmærksomhed, der for ham havde gjennemvandret Historiens mørke Gange med den Philosophies Fakkel i Haanden, der henfører Alt til Alherrens vise Styrelse; men Ingen for ham havde foretaget sig at gjennemgaae den hele Række af Middelalderens Begivenheder med Hensyn paa Christendommen som Fol-

ketro, som Grundideer i Lovgivning og Statsform. O! at dette Værk var blevet fuldført! O! at i det mindste Lehnsvæsenets Følger vare blevne udviklede af Rothes Aand!

Dog hvad ønsker jeg? Kjærlighed for min Videnskab henrev mig. Rothe nedlagde ikke sin Pen; han ophørte ikke at virke som Skribent, fordi han afbrød dette Værk; han tog i dets Sted en Materie frem, der umiddelbart gjaldt Fædrenelandets Sag, og de Dages umiddelbare Tarv.

Den Danske Fæstebondes Kaar, saaledes som de vare efter Lovene, trængte til Forbedringer og Grundforandringer. Det vidste Rothe; det havde han længe følt; længe bestræbt sig for at fremvirke. Lelighed som Statstjener havde han ikke mere, kunde ikke mere faae. Han greb Pennen; og hvo tør nægte, at hans Bog jo var et af de mange medvirkende Stød, der fremskyndte den Omvæltning i det danske Landbovæsen, der evig vil udmærke det sidstafvigte Decennium i vort Fædrenelands Historie?

Men Saaret, der skulde læges paa vort Statslegeme, var gammelt; det var hugget i Oldtiden, og længe indæddret. Vel havde man i forrige Aarhundrede grebet til et Middel derimod; men denne Lægedom, der dog gjorde Helbredelsen mulig, havde endnu ikke virket. Rothe foretog sig at gaae tilbage i Tiden, og opsøge, naar Saaret var tilføiet, Statslegemets Beskaffenhed for det og efter det; og hvorledes Ska:

den efterhaanden havde forværret sig. Uden Lignelse: han skrev Nordens Statsforfatning for og efter Lehnstiden; et varigt Minde om Forfatter ens vidtudstrakte Læsning, grundige Tænksomhed og modne Dømmekraft; en Ære for den danske Litteratur; og et Hovedværk for enhver, der vil udgruble Aarsager og Virkninger i Middelalderens Tildragelser.

Ved mange Leiligheder talte Rothe i de sidste Aar til Regjeringen og Folket; naar Dagens Hændelser gjorde, at han ansaae det nødvendigt at rette Begreberne, at give Vink til vigtige Sandheders Erkjendelse, og pege hen paa Anvendelsen af de Ideer, der vaktes af det nærværende Øieblikks Tarv. Man dømme, som man vil om de enkelte Anliggender, hvorom han saaledes skrev; man være endog af modsat Mening; men aldrig skal man miskjende, at han i disse sine Smaaskrifter talte til Regjeringen, som det egner en Mand, og til Folket, som det sømmer den at tale, der kjender, at Forfatteres Kald er at vække, at danne, at lede den offentlige Mening i Fædrenelandets Anliggender; som det sømmer den at tale, der veed, at Regjeringens bedste Arbeider ere forgieves, dersom Folket ikke er villigt til at medvirke til samme Maal; som den bør tale, der veed, at Folket, saavel som Regjeringen, maa oplyses og velledes. O! at alle, der tiltroe sig Kald til at tale i Fædrenelandets vigtigste Anliggender, havde dette Mønster for Øine! Da skulde Fremfusenhed, Kaadhed og Egoisme ikke vanære Pressen, og næsten gjøre

det tvivlsomt, om Statsbestyrerne og bør laane Øret til Skribenternes Stemme.

I sine sidste Leveaar henvendte Tyge Rothe sine Grandskninger umiddelbart til Naturen. Dog arbeidede han ikke saa meget paa at udvide Naturvidenskabens Grændser ved nye Opdagelser, som at udgrunde de Lærdomme, der ere som Hovedsummen af al vor Naturkyndighed; med andre Ord: at philosophere over Naturen, eller, med en neppe upassende Lignelse: han overlod andre at opføre Stilladset; han selv arbeidede paa Bygningen.

Ligeledes haver ogsaa det, han meddeelte Verden af den grandskende Philosophie, umiddelbart Hensyn til Mennesket selv, dets Natur, dets Bestemmelse, dets Lyksalighed. Hvad der synes ham at løbe ud paa sandsesløse Grublerier, troede han ikke, det var ham tilladt at spilde den Tid paa, han vidste saa vel at bruge til Menneskehedens umiddelbare Nytte. "Jeg foragter ingen Videnskab, der forøger Massen af den menneskelige Vidskab, sagde han engang til mig, da vi talede om Ordkritiken i de hellige Bøgers Grundtext, kun spørger jeg: hvortil nytter det?" Uden Tvivl var denne Grundsætning Aarsagen, hvorfor han, der stedse fulgde lige Skridt med sin Tidsalders Oplysning, synes at have anseet det nyeste Philosophies System ligegyldigere, end nogen anden ny Opdagelse i Videnskabernes Land.

Saaledes var Tyge Rothe som Videnskabsmand. Men spørge vi, hvorledes han var blevet dette, vred

jeg ikke bedre at svare, end med hans egne Ord til nogle Ynglinge, der havde den Lykke, at han omgikkes dem med faderlig Godhed: "Man bliver aldrig grundig Videnskabsmand, uden ved at læse Folianter." Han meente nemlig, at den, der attraaede det stolte Navn af grundig Lærd, maatte ikke nøies med at læse de smaa lette Bøger, der tildels indklædes i morende Dragt, eller Dagens Flyveblade, der saa let give os Skin af Alvidskab; men han maatte gaae til Kilderne selv; kjende de ældre som de nyere, og forstaae, ikke alene sin Videnskab i dens nuværende Form, men og vide, hvorledes den har faaet den. Denne Vei havde Rothe vandret, og med usigelig Slid, at jeg skal bruge dette Udtryk, og vedhængende Arbeide havde han vandret den; og Maalet havde han naaet.

Havde Nogen af vore værdige Selskabsbrødre, der havde nydt den Lykke at kjende denne sjeldne Videnskabsmand nøiere end jeg i hans huuslige Liv, i hans personlige Forbindelser, i hans Vennekredse, paataget sig at sige os, hvad denne Tyge Rothe var som Menneske, hvor lærerigt et Exempel skulde han da ikke have fremstillet os? Hvor skulde vor Agt for Statstjeneren og Videnskabsmanden ikke have steget, naar vi kunde skue ham, som han var, som Mand og Fader, som Ven og Huusfader? Jeg vil kun henvise til hans sidste Afskedstale med sin Vennekreds, hans værdige Ægtefælles Minde; kan Nogen med usfordærvet Hjerte læse disse Blade, uden at

erkjende i ham den ømme Ægtefælle, den hulde Fader, den trofaste Ven, den omhyggelige Huusfader, uden at ære hos ham den velvilligste Menneskelighed, det frommeste Hjertes Følelser?

Denne Mand forlod os; som Olding gik han ned i sin Grav; efter fuldendt Arbeide lagde han sig til Hvile, han havde havt Tid til at virke alt, hvad Alherren havde udseet ham til; helligt være hans Minde!

---

## Gerners Minde.

Unge Krigere, bestemte til at vorde et vigtigt Værn for Fødelandets Sikkerhed, en vigtig Støtte for Thronen: Eder være disse Øieblikke helligede! Skjenker mig Eders Opmærksomhed!

Jeg vil ikke føre Eder tilbage til Gerners Minde; jeg veed, at Eders unge Hjerter føle den store Mands Tab; ei heller vil jeg opvække Eder til Betragtninger over Livets Korthed og Dødens Vished; intet velanvendt Liv er kort, og det bør sig den oplyste Kriger ligesaalidet at skjælve for Døden, som daarligt og uforsigtigt at fremme dens Komme. Men jeg vil stræbe at fremstille Gerner som et Mynster for Eder, hvorledes I skulde opfylde Eders Bestemmelse som

Krigere, som Mennesker, at gavne; den gode Borgers egentlige Idræt i Livet, ligesom og dens Vidnesbyrd hos Medborgere, er det sandeste og uforkrænkeligste Hædersminde paa hans Grav.

Det er et Held for Eder, og en Hæder for Tænkemaaden i Eders Stand, og hos dem, som bestyre og vaage over dens Indretning: at blot arvede Fortjenester ikke forfremme, naar disse ikke understøttes ved erhvervede. Ærens Vei staaer da aaben for Eder alle, og det er ikke Prunken med Forfædres Bedrifter, der udgjør den agtede, den duelige Søekriger; det er hans egen Flid, der skal forfremme ham, hans egen Duelighed, der adler ham.

Dette var Gerners Adel, dette var tillige hans Forfædres. Endskjøndt disse ikke førte Hjelme og Skioldmærker, hvis dunkle Betydning taber sig i Mørket af den fjerne Oldtid, og som ikke sjelden har været Virkninger af svage Fyrsters Luner, eller de raae Tiders Fordomme, saa fulgde dog med deres Navn det hædrende Vidnesbyrd, at de vare trofaste og duelige Mænd, som elskede Fædrenelandet, og stilede deres Idrætter til dets Vel, og hvis Troskab mod deres Konge endtes med deres Liv.

Saaledes nævner Historien dem, saaledes taler den om Præsten Gerner i Frederik den 3dies Tid; han, som ved Kjærlighed til Fødelandet og Troskab mod dets Fader overvandt Torturens Smerter og Dødens Frygt, og glemmende sig selv, saae kun Fædrenelandet, trods Fjendernes Haardhed og Trudsel.

Hører dette, Adels Ynglinge, og agter derpaa! der er ingen sand Adel, uden den, som er erhvervet ved Fortjenester, men og den er til, er ligesaa sand, ligesaa hædersværd, endskiøndt den ikke er udmærket ved Fyrsters Naadestegn; ligeledes er og den uværdig til sine Forfædres Navn og Hæder, som ei alene ikke vedligeholder den, men endog ikke formerer den ved en oplyst og ædel Tænkemaade, og ved gavnlige Idrætter. Paa Eder især, som ved Fødslen finge Adels Navn, har Fædrenelandet en vigtig Fordring. Dette Navn ere Haandpenge, forudgivne Eder, som indvier Eder til dets Tjeneste. Dets Krav er billigt, dets Fyldestgjørelse være Eder hellig! Skulde I kunne glemme det, da vover Eder aldrig til at opløfte Eders Øine til Eders Forfædres Mindesmærker, prunker ikke med deres Navne: I have beskammet dem; brammer ikke med Eders Adelsbrev og Stamtavler — de ere Eder Bebreidelser.

Tidlig tabte Gerner en Fader, og med ham en indsigtsfuld Veileder, en oprigtig Ven. Som Commandeur-Capitain havde han tjent Kongen, og tillige som Skibsbygger. Lykken havde ikke været gavmild mod ham med sine Gaver; han skyldte dens Gunst intet. Redelighed og Arbeidsomhed, forenet med klog Huusholdning, gjorde ham den undværlig; han efterlod altsaa sine Børn intet Betydeligt af den Mammon, hvis Besiddelse alene ikke bør skaffe Eieren Hæder, hvis Brug er saare vanskelig, og hvis ikke sjeldne Misbrug har anrettet tusinde Gange flere

virkelige Ulykker, end dets Savn har kunnet frembringe mulige.

Saaledes tiltraadte Gerner den ærefulde Bane, paa hvilken han i et ikke langt, men virksomt, velanvendt Liv, oprettede sig et Hædersminde, der, saalænge Videnskaber og Dyd hædres, vil være uforglemmeligt, og saalænge Videnskaber og Dyd opfylde deres Dyrkeres Hjerter med reen, ublandet Glæde, vil være det høieste Maal, efter hvilket Dødelige kunde indrette deres Vandel.

Lader os med Tanken følge ham Skridt for Skridt paa denne Bane; ethvert vil være Eder en Læreregel, ethvert Opmuntring til at følge hans Fodspor.

Gerners første Bestemmelse var de Videnskaber alene, som henhøre til den fredelige Lærde. Denne forbandt han med Krigerens, da han i Aaret 1755 indskreves blandt Sø-Cadetterne. Vigtig blev ham denne Bestemmelse, den blev det eneste Maal for hans Opmærksomhed, den eneste Gjenstand for hans Flid.

Lykken, og hans Formyndere havde bestemt ham et saare tarveligt Udkomme, knap det Nødtørftige; han manglede altsaa ei alene Livets Behageligheder og Bqvemmeligheder, men endog stundom dets Fornødenheder. At undvære de første, dertil havde hans ophøiede Sjæl Styrke nok, og det i en Ungdom, hvor den let berusede Indbildningskraft saa let forleder til Sandseligheder; men, for at raade Bod paa

det sidste, anvendte han hvert Øieblik, som hans egne Forretninger lode ham tilovers, til at veilede andre hans Jevnlige i Videnskaberne, til at gjennemgaae Dagens givne Lærdom med dem om Aftenen. Herved rettede han Lykkens Mangel, oplyste sine Medarbeidere, og befæstede sig selv ved den idelige Gjentagelse i sin Videnskabs første Grunde.

Genie, forenet med en saa sjelden Flid, opflammet af en ualmindelig Kjærlighed til de Videnskaber, der henhørte til Krigerens Bestemmelse, maatte ei alene opvække hans Læreres Opmærksomhed og Agtelse, men ogsaa forskaffe ham den paa denne ene Maade erhvervelige, den ham vigtige Yndest af hans Foresatte. Den ædle Mand, som da bestyrede dette Academie, saae hans Fremgang, opmuntrede ham ved at rose hans Flid, og glædede sig ved, at han blandt 21, som da forlode Academiet, kunde anbefale ham som den første.

Dette var den første Frugt, Gerner høstede af sin Flid. Men nu traadte han tillige ind paa Verdens almindelige Skueplads, overladt til sig selv. Han havde en erhvervet Hæder ei alene at vedligeholde, men endog, skulde han vandre Ærens sande Vei, at forøge. Han bar nu Krigerens Hæderstegn, uden derfor at see sine Lykkes Omstændigheder forbedrede. Dette er enhver ung Krigers uomgjængelige Tilfælde, naar Forsynet ellers ei har beskjæret ham Formue; men det er og en vigtig Advarsel til i Tide at vænne sig til Sparsomhed, og den Menneskelig-

heden saa tunge, men Krigeren saa aldeles nødvendige Pligt, Selvfornægtelse.

I denne nye Grad af sin Stand see vi Gerner den samme Videnskabernes varme Ven, den samme varme Ven af sine Medmennesker; thi hvad kan være større Velgjerning, hvad fortjener mere den tænkende Mands Erkjendtlighed, end det, at finde en Mand, som med store Evner forbinder en utrættelig Villie til at oplyse ham, til at lette ham Besværlighederne paa Videnskabernes Bane. Guldet kan ikke betale ham, end sige belønne ham; han lønnes bedst, naar hans Hensigt, hans Ønsker opfyldes; denne Hensigt, de Ønsker, at danne og opmuntre varme Venner for Videnskaberne.

Ved idelig at arbeide selv, vedblev Gerner at lære Andre; hans lyse Foredrag, hans venlige Omgang, hans ædle Uegennyttighed gjorde ham søgt og yndet. Cadetten og den unge Studerende kappedes om at søge Underviisning hos ham i den Mennesket ligesaa nødvendige som nyttige Videnskab, Mathematiken, og alle de Timer, som Gerners egne Arbeider og Grandskninger lode ham tilovers, vare endnu helligede til at slukke hines Læretørst.

Ved denne Arbeidsomhed sattes Gerner i Stand til at tage Deel i Livets Beqvemmeligheder og Forlystelser; men dertil var hans Tid ham for dyrebar, og hans Formues Overskud ham for ædel.

Det fradraget, som han behøvede til sit eget tarvelige Ophold, til Bøger, disse Videnskabers Hjæl-

pemidler, til et intet mindre end prunkende, dog ei heller hans Stand vanærende Klædebon, dette fradraget, tilhørte det øvrige, ligesom Resultatet af hans Flid og Kundskaber, hans Medmennesker. Langt ophøiet over Egennytte, kjendte denne ypperlige Mand ingen anden Lyksalighed, end at gjøre vel!

Selv Tiden til Livets nødvendige og behagelige Vederqvægelse, Søvnen, indskrænkede han saa kort som muligt. Trættet af Grublen forlod han ofte Midnats-Lampen, for paa det blotte Gulv, med en Bog under Hovedet, at nyde en kort og uundværlig Hvile; og Solens første Straaler vakte ham igjen munter til Arbeid og Velgjerning.

Paa denne Maade hensløb Gerners Ungdom; saaledes brugte han sine mandlige Aar, og i dette Arbeide traf Døden ham. Hans store uegennyttige Sjæl tillod sig knap Glæden af den offentlige Hæder, som hans henrykte Medborgere, drevne af den uovervindelige Følelse af hans Værd, ydede ham. Megen offentlig Hæder frabad han sig, og den, som overrumplede ham, nød han med Beskedenheds Rødme; men derimod tilvinkede ham aldrig nogen Leilighed til at fremme Fædrenelandets Tarv, før hans hele Sjæl brændte. Selv opsøgte han Leilighed til Gavn, greb hver, og gavnede.

Paa denne hans Gavnlighed behøver jeg ikke at fremlægge Beviser; tale ei Danmarks Søkrigere med Henrykkelse om hans Skibe? Det trygge Værn mod Storm og Bølger, de muligste Beqvemmeligheder som

disse tilbyde, dertil har en stor Deel af Eder været Vidner. Hvo seer Indretningen i Dokken, denne Velgjerning endog for ufødte Slægter, uden at velsigne dens Opfinder for hvert et grublende Øieblik, han anvendte paa denne Trældoms Lettelse?

O! hans Forstands Værd og Ypperlighed er umistydeligt erkjendt og hædret; Danmarks vise Mænd holdt det for Pligt at følge hans Liig! og saaledes er og hans store menneskelige Hjerte erkjendt; thi agtede Dannemænd fældte Taarer ved hans Minde.

Saaledes vandt Gerner Hæder ved at gavne! og dette er Ærens sande Vei. Alle Gjenveie ere Afveie, der føre langt fra dens Tempel; al anden Hæder, som ikke grunder sig paa Gavnlighed, er en drømt Løn for sminkede Udyder; thi naar Samvittigheden vaagner, er Drøm og Løn forsvunden. Vel den Forførte, som det gives at aabne Øinene i Tide for den falske Æres Fortryllelser, og at forlade Afveien, hvorpaa han vandrede. Vist nok, dette Arbeide er saare besværligt; thi deri er den sande Ærens Vei forskjellig fra den falske. Indgangen og de første Skridt paa hiin ere besværlige, paa denne bestrøede med Blomster; men jo længere man gaaer paa hiin, jo mere lettes Veien, jo flere sande og yndige Skjønheder tilbyder den; da derimod denne hilder den Vandrendes Fod med blomstrende Ukrud, fører ham i Labyrinter, beruser ham med sine giftige Blomsters Udaandelse, af hvilke han som oftest ikke vaagner,

inden den kommende Død aabner hans Øine i en trøstesløs Fortvivlelse.

Føler dette, ædle Ungdom! O! at den Sandhed stedse maatte være lys, stedse nærværende for Eders Sjæle: Der er ingen Hæder, uden den, som grunder sig paa Gavnlighed; ved den vedligeholdes den arvede, ved den erhverves Hæder. Uden Gavnlighed misbruges Forsynets Gaver, Byrd, Rigdom, og det, som overgaaer Byrd og Rigdom, Sjæle-Evner. Det er med Forstanden, som med en Ager; den være saa frugtbar som muligt, forsømmes den, vil den ikke bære andet end Tidsel og Ukrud; forsømmes Forstandens Dyrkelse, mon dens Frugter skulde blive bedre end den forsømte Agers?

Vel sandt, Forsynet meddelte ikke Alle lige Gaver, Forstanden har sine Grader; men hvilken Grad af naturlig Forstand er saa ringe, at den jo ved Flid kan forøges? Men til at opnaae dette Maal, dertil ere Videnskaberne de sikkreste, de eneste sande Midler; de Videnskaber nemlig, som henhøre til den Stand, man i Livet har valgt sig; og hvilken Stand behøver disse mere, hvilken Stand høster større Frugter af disse, end Krigerens? Det er disse, der skulle lære ham den sande og betimelige Brug af de tvende, Krigeren saa nødvendige Egenskaber, Mod og Sindighed, og af disses nødvendige Forening. Uden Videnskaber vil Mod udarte til Forvovenhed, Sindighed til Feighed.

Men som Forstandens Dyrkelse giver Beqvemhed til at gavne, saa maa Hjertets maralske Forbedring frembringe en virksom Villie til at gavne.

Disse tvende Egenskaber, bragte til den muligste Fuldkommenhed, og forenede med hinanden, udgjøre den sjeldne store Mand, udgjorde Gerner.

Dette er en svag Gjenlyd af Fædrenelandets Røst. Philosophen Rothe bød os at spørge Historien, hvo Gerner var, og Suhm, Danmarks sandru og vise Historie-Skriver svarede:

Henrik Gerner var en ypperlig Mand; stor i Videnskaber, større i Dyd, Oprigtighed og Ædelmodighed. Prydet med enhver Dyd, ikke hengiven til nogen Last, ædelmodig foragtede han de Underfundigheder, hvorved man tilsniger sig Venner og Velyndere; thi han kjendte sit Værd; han elskede Fædrenelandet over Alt.

Saa taler Historien — det er et kort Begreb af alle de Dyder, som gjør Manden stor paa Jorden, og vis om Himmelen.

Ædle Ynglinge! hvad kan jeg ønske Eder høiere, hvad kan jeg anprise Eder varmere, end at ligne denne Mand? Hvilket Held for Fædrenelandet, hvilken Lyksalighed for Eder!

# Christian den Fjerde.

Ofte griber Historiens Muse Penselen for at male Neroner; og skrækkes. Endnu oftere udkaster den Trækkene til Sardanapaler; og væmmes. Men derimod: hvor oplives den, naar Tidens sparsomme Haand leder den en Regent imøde, som var en Fader for sit Folk og en Skræk for dets Fjender; som elskede Videnskab, og selv besad den; som lønnede Fortjenester, og selv havde dem; som med Septeret i Haanden drog den rigtige Grændselinie mellem Monarken og Despoten, mellem Folkevennen og Folkeslaven, mellem Helten og Erobreren.

Medborgere! saadan en Fyrste var Danmarks fjerde Christian. Og dog leder jeg forgjæves paa vore Torve efter hans Æreminde; dog savner jeg den Digter, som forevigede sig ved at synge ham; dog kjender jeg ikke den Taler, som overantvordede hans Daad til Efterverdenen.

Have da Danske fornægtet sig selv? Lyde da Taknemmelighedens bebreidende Klager forgjæves fra Norges Klipper? Og skal jeg, den ringeste blandt Norges Sønner, være den, som afbetaler en liden Skjerv paa den store Gjeld, mit Fødeland skylder sin Velgjører? Hvo er da jeg, at jeg vil prise en Mand, som den store Gustav erkjendte for sit Mønster? Hvo er jeg, at gjennem min Mund skulle gjentages de

Vidnesbyrd, som endog fjerne Tænkere aflagde om ham: "at han døde, som een af Verdens største Mænd, og som Samtidens største?"

O! i Sandhed, jeg skrækkes tilbage for min Forvovenhed! Følger jeg ham til Valpladsene: — jeg seer ham der mellem Fiendens forgiftede Kugler; i Spidsen af de Stormende; i Klyngen af de Kæmpende. Jeg seer hans ædle Blod at rinde, medens han med egen Haand udgyder Fiendens; jeg seer ham selv at ordne Slaget, og selv at besjæle det; jeg seer ham at være blandt de Seirende den Forreste, og blandt de Vigende den Sidste.

Følger jeg ham til Retfærds høitidsfulde Helligdomme: — han staaer der som Lovgiver, omringet af et tillidsfuldt Folk, som lytter paa hans retvise Domme. Han staaer der — og Bedrageren blegner, medens hans Skarpsind opdager Underfunds fiintspundne Væv; og Partiaanden forstummer, medens han, ublendet af Fordoms Giøglelys, bøier Ahnestoltheden; og Egoisten skjuler sig beskæmmet, medens han paa Dommersædet frakjender sig Fordele, Despoten uden Blussel skulde rane *).

---

*) Man erindre sig den frisiske og rosenkransiske Sag, og man glemme ikke, at Christian ofte sad fem til sex Uger hver Dag i Retten; at han dømte selv, og at han ofte dømte mod sig selv, og endeligen: at Sagførerne kappedes om at faae deres Sager frem, naar han sad i Retten.

Gaaer jeg til Musernes Templer: — jeg gjenfinder ham der, ikke i Forgaarden, men i det Inderste; ikke som Lærling, men som Lærer. Han taler ikke blot med de Lærde deres Sprog og med Udlændingen hans Modersmaal; han præger ikke blot i hver Linie fra sin Haand Mandens Sjælestyrke, Tænkerens opklarede Aand, den Sprogkyndiges Regelmæssighed, og Humanistens Smag; men i de offentlige Læresale tager han endog (ikke som Tilhører, men som Medarbeider) Deel i de dybsindigste Undersøgelser; han skaber nye, og udvider ældre Opfindelser, og overalt, hvor mit Øie vender sig, er det omringet af Stiftelser, han indviede; Oplysningen, Indretninger, han helligede; Videnskaberne, Kunstnere, han besjælede, og Lærde, han aflokkede Værker, der gjøre Litteraturen Ære.

Besøger jeg ham i Kabinettet; jeg frydes der ved det sjeldne Syn af en selvvirkende Statsstyrer. Hvert Brev til de høiere Embedsmænd, hver Forskrift for Gesandterne, hver Lov for Folket nedskriver han med egen Haand. Hans hele Liv svinder hen under heldbringende Sysler. Han nærmer sig Graven. Men Dagen gryer, og — den oprindende Morgensoel bestraaler hans graa Isse i det lønlige Arbeidskammer. Kuns fem Timer levner han Søvnen, de øvrige ere Menneskeheden helligede. Han er svag og mødig; han kan intet Skridt gjøre uden Ledsager. Men han læser og besvarer dog hvert Bønskrift, der rækkes ham; og først tre Dage, førend Døden kalder, tyer

han hen til det vederqvægende Sygeleie. Kongerner Fader — saaledes kalder man ham i Europa; og den Agtelse, han overalt har erhvervet sig, beretiger ham til dette Navn. Han knytter Forbund med Viisdom, bryder dem ikke af Egennytte, og undviger dem ofte af Klogskab. Derfor kappes Fyrsterne om at vælge ham til Fredsmægler; og man tilstaaer, at hvo der — jeg vil ikke sige, efterligner, men blot forstaaer ham, har gjort Fremgang i Statsvidenskaben.

Iler mit Blik hen over Danmarks Sletter, over Norges Fjelde: — det møder der en Rad af skjønne Steder, som bramme, Templer, som optaarne, og Bygninger, som reise sig til hans Ære.

Spørger jeg om Skatkammeret: — det er fyldt; men ved Guldet, hvoraf det straaler, hænger ei Enkens og de Faderløses Taarer. Det er en rund Gave af Faderens vise Sparsomhed, gjemt til de stormfulde Dage, naar Uveiret drager hen over hans Børns Isse.

Vandrer jeg om blandt den hæderlige Folkeklasse, som fjern fra Thronen saa let glemmes, skjøndt den i sit Ansigts Sved støtter den: — O Gud! fast hemme Taarene Gangen af min Tale. Jeg seer Christian, naar det rygtes, at han nærmer sig Stæderne eller Landsbyerne; jeg seer Store og Smaae at klynge sig om ham med den inderlige Fortrolighed, som drager Barnet til Faderen; jeg hører de Velsignelser, som takke ham for hver møisom Nat, han vaagede, for hver Fare, han ikke unddrog sig, for hver heldbringende

Tanke, han undfangede, og til Folkets Vel bragte til Modenhed. Jeg seer ham, hvorledes han i sin høie Alderdom vennesalig staaer mellem mine Fædre, de trofastmandhaftige Nordmænd, og overvældet af den store Sjæles kjæreste Følelse, af elskelig Taknemmelighed, græder over deres Fædrenelands-Kjærlighed; hvorledes han i disse sørgelige Dage lader Flaaden gaae til Norge, for at vaage over de Skibe, der bringe det Fødevare; og da ikke alene Rigsraadet, men endog Dronning Kristina selv, undres over, at han (den grantseende Statsmand) blotter, bestormet af saa mange Ulykker, Øerne og Kongestaden selv for Forsvar, hører jeg ham kuns svare: "jeg kan ikke dertil. Gud faaer at raade; men mine hulde Nordmænd skulle ikke sulte." Og naar jeg nu erindrer mig, hvor han arbeider, for at bryde Landmandens Lænker; hvor han kæmper for det forarmede Folk mod Lehnssystemets blodsuende Hydra; hvorledes han ikke unddrager de saa kaldte lavere Stænder Oplysningens Fakkel, men tvertimod sørger omhyggeligen for, at den velgjørende maa blusse for dem; hvorledes han ofte i hele Maaneder ombytter Palladset med Hytten, for at vogte paa Agerdyrkningens Fremme; hvorledes han ærer den offentlige Stemme, og langt fra at qvæle den, staaer endog selv frem, og forsvarer sig som Medborger, mod den; hvorledes han aabner Betleren den samme Adgang til sig som Ridderen, saa at de alle, fra Bonden i Vadmelet til Stormanden i det guldbeslagne Fløiel, tye til ham, naar de trykkes, for at hvile under hans Retfærds

Varetægt; til ham, naar de tvivle, for at hente belærende Raadførsel; til ham, naar de under Vanheld lide, for at søge hjælperig Deeltagelse — O! naar jeg betænker alt dette: hvorledes turde da jeg driste mig til at skildre Christians Kjærlighed til sit Folk og Folkets Kjærlighed til ham? Nei, af mig, Medborgere! venter ingen Lovtale over — jeg vil ikke sige denne sjeldne Fyrste — jeg siger det dristigen: dette sjeldne Menneske. Du ædle Olding! grib du den Pen, du af Gratiernes Haand modtog, da Absalons Billede stod vinkende for dig! Her kalder et mere besjælende; og i det du præger det paa Papiret, og forhøier Glandsen af din Udødelighed, skal jeg ærbødighedsfuld skue til, og skjult mellem Mængden af dine Beundrere, skal jeg frydes ved, at Danmark havde Konger, som fortjente at prises, og Mænd, som hædrede det ved at prise dem.

Men jeg er, ædle Medborgere! efter Foresattes Bud forpligtet til at træde i Dag frem som Taler; og hvilket Æmne burde jeg da heller vælge end Christian! Staaer jeg ikke for en Fyrste, som med Stolthed regner ham blandt sine Oldefædre? Seer jeg mig ikke omringet af Søkrigere? Og bør jeg ikke, i det jeg taler, tænke mig omsvævet af Christians forklarede Aand? Thi seer han tilbage til Dødeligheden og det elskte Danmark: hvilket Sted inden dets Enemærker skulde han da i Dag hellere skue ned over, end dette; han, hvis huldeste Glæde var Søkrigerens stigende Fuldkommenhed.

Ja — fra dette Sted burde hans Roes lyde, var han end forglemt af det øvrige uskjønsomme Danmark. Og skulde da paa mig — jeg som allerede flere Gange værdigedes at føre Ordet i unge Søkrigeres Navn — skulde da paa mig hvile trykkende den Bebreidelse, at jeg opoffrede et af deres kjæreste Ønsker, for at skaane min egen Forfængelighed? Skulde jeg da forstumme, fordi jeg bluedes ved ikke at kunne vinde Hæder ved at tale? Nei! adlydende min Pligt, gaaer jeg, unge Søkrigere, Eders kaldende Ønsker imøde, og tale skal jeg, skjøndt stammende.

Men hverken min Evne eller Anledningen, hvori jeg taler, tillader mig paa eengang at fremstille Helten og Statsmanden, Landsfaderen og Videnskabsmanden i den fulde Glands. Jeg kan kun kaste et flygtigt Blik ud over den Sandhed: at for Søkrigeren bør fjerde Christians Minde være uforglemmeligt. Men i det jeg frembærer Eder min gode Villie, lig Armodens Offer, støttes jeg ved den Overbeviisning, at den Taknemmelighed, som i Eders Barm brænder for Eders Kunstes ømme Pleiefader, trænger ikke til at oplues af Veltalenhedens Ild, som det ikke var givet min uindviede Haand at tænde.

Velan! følger mig da! Jeg skal vise Eder Christian ude og hjemme, paa Havet og i Musæet, i Værkstederne og i Kabinettet; og hvad enten I see ham at føre Roret eller Penselen, Sverdet eller Passeren, Bilen eller Pennen, saa skal han dog føre enhver af dem for Danmark.

## Hertug Ferdinands Seier over de Franske ved Minden i Aaret 1759.

Sjelden har man Leilighed til at følge store Mænd i deres Anlæg, at indsee deres Tænkegang eller gjennemtrænge den Række af Midler, hvoraf de betjene sig. Lykkelige Hændelser forbedre saa ofte det Manglende i deres Planer; et beleiligt Indfald kommer Udførelsen fortræffeligt til Hjælp; og naar disse fradrages, hvorlidet bliver da tilovers, som Helten, som den navnkundige Mand kan tilegne sig.

Den Fordeel har Slaget ved Minden, at i den Plan, som Hertugen udkastede dertil, var alting forudseet, alting beregnet. Lidet havde Hertugen Aarsag til at bygge paa lykkelige Tildragelser; ikkun de, som Lykken bestandigen smilede til, kan forføres til at sætte Lid paa den. Indsigter og Overlæg vare denne kloge Feldtherres Lykke, og Soldatens Mod, som han selv havde dannet, det nærmeste Middel til Seiren. Men den Dybsindighed, hvormed Hertugen oversaae Virkningen af sine Foretagender; den Dristighed, hvormed han grundede herpaa nye Foranstaltninger; den Vished og Tillid paa sine Grunde, og endeligen den rolige Magt over sig selv: Disse Egenskaber, der alle bleve lagte for Dagen i Slaget ved Minden sikkre Hertug Ferdinand et Sted blandt de største Krigsanførere, som Historien fremviser.

For de franske Vaaben havde Lykken hidindtil været Veiviser. Broglio havde med sin Reservehær indtaget Minden, og leirede sig her. Contades fulgde ham med Hovedarmeen snart efter, og lagde den ogsaa her i Leier. Vesten for denne Stad stode de Franske paa tvende Høie, hvis Beliggenhed trodser selv de modigste Angreb. Mod Østen støder Weseren dertil; foran løber en liden Aa, omringet af en dyb Morads, hvorigjennem ingen Vei er muelig. Høiene ere mod Vesten næsten ubestigelige, og bag dem er en liden Flod, som forbyder Adgangen til dem. Alene paa en smal Landstrimmel, hvorpaa Minden ligger, kan man komme til disse Høie. Paa dette Sted havde de Franske stærkt forskandset sig. Det var altsaa Formastelse her at angribe endog en svagere Fjende, meget mere den franske Hær, som i Feldtogets Begyndelse blev anseet for at bestaae af meer end hundrede tusinde Mand.

I den Forfatning, Sagerne stod, kunde en lykkelig Hovedtræfning alene redde de Allierede, og denne havde Fjenden bestandigen søgt at undgaae. For at bringe den dertil, maatte Contades drages frem i Marken, og forlade sin stærke Leier. Hertil vare ikkun tvende Midler i Hertugens Magt: at gjøre de Franske Tilførselen besværlig, og at tilbyde dem saa skinbare Fordele, at de ikke burde lade dem gaae sig af Hænderne. Osnabrück havde de ikke mere til Forraadskammer; de maatte derfor lade komme al den talrige Hærs Underholdning fra deres Forraadshuse i det Paderbornske. Og til Tryg,hed for Transporten var et

Detaschement posteret, hvorover Hertugen af Brisac befalede.

Endnu vare de ikke urolige, saalænge denne Kommunikation blev uforstyrret; dog, dette varede ikke længe. Arveprindsen fik den Post, med 6000 Mand at ophæve Transporten, eller ved sin Stilling at forurolige den.

Paa denne Maade vidste Hertugen at ængste Fienden, endog i dens roligste Sikkerhed. Der var næppe noget Haab tilovers, længere at holde sig i Leiren. Og nu havde Hertugen efterladt General Wangenheim med omtrent 20,000 Mand paa Bredden af Weseren. Han udstrakte sin Hær indtil Landsbyen Dohnhausen, hvor et stærkt Artillerie var plantet til at modtage Fienden. Selv gik Hertugen paa nogen Afstand tilbage fra dette Korps, og havde sin Post ved Landsbyen Hille. Maaskee opvakte han hos Contades derved den Formodning, at han vilde anfalde de Franske paa den venstre Fløi af deres Leir. De saae imidlertid en let og magelig Seier over det ubetydelige wangenheimske Korps, som de formodede ikke længe kunde holde Stand mod den hele franske Armee. Allerede beregnede Contades de Fordele, som denne Seier skulde give ham. Det maatte blive et ødelæggende Tab for de Allierede, om det hele wangenheimske Korps blev omstyrtet. Hvad Magt skulde de siden have til at gjøre de Franske Modstand? Med sin Overlægenhed at knuse den overblevne hannoverske Armee syntes ham saa let og naturligt, at han næsten ansaae det for virkeligt.

Disse smigrende Forestillinger lokkede de Franske ud af deres faste Leier, og droge dem i Kampen. Tidligt om Morgenen forlode de Leiren. Det faldt Hertugen af Broglio til at overvinde og adsprede den allierede Hær under Wangenheim, og fra denne lette og visse Seier at falde den allierede Hovedarmee i Flanken, naar den vilde komme Wangenheim til Hjælp. Broglio maatte passere en Høi, for at naae sin bestemte Post; men hvor bestyrtset blev han ikke, da han her fra Spidsen af Høien sandt den allierede Hær i fuld Slagorden, og redebon til at modtage deres Fjender.

Tidligt om Morgenen havde Hertugen først givet Befaling at brække op fra Hillen. Uden Ophold vare de Allierede altsaa rykkede frem; de havde i al Stilhed formeret Linie mod de Wangenheimske, og deres høire Fløi sluttede saa tæt som muligt til den sumpige Egn, der laae foran den franske Leir. Disse kunde altsaa ikke have Efterretning herom, førend i det Øieblik, da den opstillede Armee ligesom Lynet slog deres forbausede Sandser.

Dette kjølede ikke lidet deres Hidsighed i Angrebet, som derover nogle Minuter blev forhalet. Broglio havde imidlertid begyndt Slaget paa sin Side med en let Kanonade. Den blev ikkun svagt fortsat, saasom den franske Anfører havde forladt sit Korps, for hos Marschallen selv at overlægge de fornødne Forandringer i deres Plan. Paa Wangenheims Side holdt man sig og stille, for at drage Fjenden nærmere ind under Kanonerne, og da først med fuldkommen

Eftertryk at bruge dem. Dette skede; de Franske nærmede sig, og nu begyndte Artilleriet her med saa megen Fordeel at virke, at Fjendens Kanoner bleve tause og ubrugelige. De vige tilbage, og først i en Fordybning, hvor de vare sikre for den allierede Kanonild, fandt de Leilighed til at sætte sig paa ny i Orden.

Slaget var imidlertid i sin fulde Hede over hele Armeen. Da de Franske ikke syntes at ville slaae, befalede Hertugen sine at angribe. Strax løbe tre engelske Regimenter mod Centrummet af den franske Hær. Dens bedste Rytterie fandt de her for sig, og dette begyndte nu selv Angrebet. Det blev modtaget med største Frimodighed. Det engelske Fodfolk viiste saa megen Bestandighed i at værge sig og anfalde, saa megen Færdighed i alle de Bevægelser, der udkræves, hvor Infanteriet har Ryttere at kæmpe med, at de alene fortjente det Udfald, som Slaget fik. Fjendens Rytterie blev bragt i en uoprettelig Forvirring, og maae redde sig med Flugten. Nogle Batailloner traadte nu frem for at understøtte det flygtende Kavallerie; men alt hvad de vandt, var, at dele lige Skjebne med deres Forgængere. Endnu stode paa den franske venstre Fløi de sachsiske Regimenter tilbage; men uden al Sammenhæng og Understøttelse kunde de ikke holde Stand mod de seierrige Vaaben, som fra alle Sider omringede dem. De bleve bragte i Uorden og adspredte.

I Landsbyen Halen havde 4000 Franske sat sig. Fra et der opkastet Batterie begyndte de at foraarsage

de Allierde megen Uleilighed, saasom deres Flanke var aaben for Ilden af Batteriet. Snart havde Prindsen af Anhalt Befaling at angribe disse Franske. Efter tvende unyttige Ansald tvang det tredie dem til at give efter, og rømme Byen.

Nu laae den franske Armees Centrum og venstre Fløi aldeles omstyrtet, og ingen Trop deraf er længere i Stand til at vove sig mod de Allierede. Paa samm Tide have og Hannoveranerne angrebet det franske Korps, som var bestemt til at falde de Allierede i Flanken, naar først Wangenheim var ødelagt. De havde et stærkt besat Batterie for sig, da Hannoveranerne gik frem mod dem. Et Kavallerieregiment bedækkede Fodfolket nogen Tid; men Karteskilden bød dem snart at begive sig tilbage. Fodfolket var imidlertid under Skyts kommet saa langt frem, at de nu bemægtigede sig Batteriet, og med fremlagde Bajonetter tvang den Brigade, som skulde have beskyttet Kanonerne, til at tage Flugten. Uordenen var nu bleven almindelig hos de Franske, og ikkun de broglioske Linier vare i Stand til at dække deres flygtende Landsmænd.

Lord Georg Sackwille anførte Kavalleriet paa den høire Fløi af de Allierede. Efter Hertugens Plan skulde dette rykke saa nær som muligt til den sumpige Egn, der indgrænsede Valpladsen. Det var Hertugens Øiemed derved at sætte Contades i Forlegenhed med sin egen Mængde, som han ikke havde Rum til at bruge. Sackville havde ved denne Leilig-

hed ei endnu været i Ilden, og med det usvækkede Kavallerie, som han forestod, vilde Hertugen at han skulde bryde løs paa Fjenden. Dette sidste Optrin skulde have fuldført Hertugens Anlæg, tilbragt den franske Magt et uopretteligt Stød, og givet Minden og Hochstätt eens Rang blandt de ulykkelige Stæder for Frankrige. Men Sackville forsømmer det uskatterlige Øieblik. Misundelig, modvillig og stolt mistyder han Hertugens Befaling. Det engelske Rytterie tabte denne Leilighed at fortjene Ære, og de Franske bleve frelste.

De havde endnu Minden tilbage, hvor de kunde beskytte sig, og deres faste Leir stod dem endnu aaben. Deres Armee har saa ofte viist, at den er en Hydre, som efter ethvert Nederlag bestandigen har reist sig med større Kræfter op af sit Fald. Og hvad blev da Frugten af denne ærefulde Dag, naar de Allierede endnu vare paa samme Fod mod deres talrige Fjender som for Slaget? Denne Følge var af Hertugen forudseet og forebygget. Det er allerede erindret, at Arveprindsen nogle Dage for Slaget var afsendt med 6000 Hannoveraner, og at han søgte at afskjære Fjenderne den Tilførsel, som de fik fra Stiftet Paderborn.

En Adjutant fra Hertugen bragte til Arveprindsens Leir om Aftenen den 31de Julii Efterretning om, hvad der forestod Dagen efter. Mere behøves ikke for at sætte denne muntre Krigsmand i Virksomhed. Ved Coselt stod et fransk Detaschement under Hertugen af Brisac, som skulde beskytte Transporterne. Dette

gik Prindsen løs paa ved Dagens Anbrud, og adspredte det. Angrebet var saa fordeelagtigt, at de Flygtende bragte Contades den sørgelige Efterretning om deres Tab i det Øieblik, da Slaget begyndte ved den franske Armees Centrum. Deres Feldtbagerier i Lübeke faldt nu og i Prindsens Hænder, og Tilførsel kunde de ikke nogetsteds vente fra. Altsaa maatte Haabet opgives om at beholde Minden, eller længere at holde sig her. De Franske maatte derfor tage Flugten over Weseren, og deres Retirade standsede ikke, førend de naaede Hessen, bestandigen forfulgte af de Allierede.

Alene denne ærefulde Dag er nok; mere behøves ikke at vise, hvor stor den Anfører var, som befalede over den allierede Krigshær. Fjenden selv sporede i hans Adfærd for Slaget, at der var en udtænkt Plan i Gjerde, hvorefter Hertugen rettede sine Bevægelser. Selv Cantades gav ham den smigrende Titel Seierherre, da han ved et Brev Dagen efter Slaget anholdt om Hertugens Omsorg for de Ulykkelige, som formedelst Armeens overiilte Marsch ikke kunde følge den.

Til at nyde Seierens Glæde, skjenkede Hertugen sin Armee denne Dag. Den blev en Festdag for Hertugens Erkjendtlighed, og lige saa stor Ære for Generalens Hjerte, som Seieren var for hans Indsigt og Færdighed i Krigskunsten. Hans agtsomme Øie havde fulgt med Enhvers Forhold i Slaget. Sin Kundskab om, hvad Enhver havde bidraget til Dagens Ære, gav han nu offentligen tilkjende; hans vægtige Bifald kronede de Fortjentes Adfærd. Blandt de

kjekke Mænd, som Hertugen navnligen erindrede, ærer og den danske Armee een af sine høie Officerer. General Huth bestyrede paa den Dag de Batterier ved den wangenheimske Hær, som bragte de Franske under Hertugen af Broglio i den første Uorden. Dette hele Korps blev derved sat i den Uvirksomhed, som det, saalænge Slaget varede, ikke kunde overvinde. De engelske Tropper havde saavel udmærket sig i Kampen, at deres store General ogsaa fortrinligen ihukom dem. Blandt deres Foresatte havde Lord Grandby det første Sted i Hertugens Agtelse, som tydeligen lod sig mærke med, at Slagets Udfald skulde have blevet det meest heldige, om denne kjekke Officeer havde befalet over det engelske Kavallerie. Dette Hertugens Vidnesbyrd blev et Signal til den værdige Mands Ophøielse paa den Post, som Sackville snart efter maatte forlade. Endelig kronede Erobringen af Minden denne Dags Glæde for de Allierede.

Nu vilde Hertugen høste Frugten af sin Seier; han sætter derfor uden Ophold efter den flygtende Armee. Især gav den Hurtighed, som Arveprindsen med et lidet Korps lette Tropper viiste i at sætte efter Fjenden, Leilighed til mange Skærmydsler. I Detmold traf man Contades Skatol og et egenhændigt Brev fra Hertugen af Belleisle, der foreslog de grummeste Midler til at vedligeholde de Franske i Besiddelsen af de hannoverske Lande; thi om at indtage dem havde den franske Regjering aldeles ingen Tvivl. I de snevre Passer ved Oberscheden mellem Münden

og Drangsfelt traf Arveprindsen den flygtige Armees Bagtrop, gjorde 400 Mand til Krigsfanger, og nogle Kanoner til Bytte.

Med Hovedarmeen fulgte Hertugen snart efter Arveprindsen. De Franske maae derfor opgive deres Forsæt, at forsvare sig i Kassel; denne vigtige Stad maatte underkaste sig de Allierede, som snart igjen vare Besiddere af hele Hessen. Endelig holdt Hertugen stille ved Marburg. Endnu vare i Vestphalen betydelige Steder i Fjendens Magt, hvoraf de skulde uddrives. Ingen Tid var beqvemmere dertil end nu, medens den nylig vundne Seier føltes af alle Franske. Aarstiden skulde og hjelpe til at befordre Arbeidet, som længerehen blev dobbelt vanskeligt. Især var det Hertugen vigtigt, at tage Münster tilbage. Denne By havde allerede været angrebet af Baron Imhof, men forgjeves. Armentieres kom dem med 15,000 Mand til Undsætning, og tvang Imhof til at ophæve Beleiringen. Dog blev den siden paa ny foretaget, og da faldt Byen igjen i Hannoveranernes Hænder.

En ny Fjende har imidlertid fundet Vei til Hessen. Det er Hertugen af Würtenberg, en ung Fyrste af store Naturgaver. Opdraget ved det preussiske Hof blev han tidligen rørt af de skjnnende Krigstalenter, som have foreviget den preussiske Konge. Han vil nu og forsøge sig i Krigen, og traadte derfor til det franske Partie med den Betingelse, ikke at staae under Befaling af Nogen. I Følge heraf er han med 7000 Mand, sit Lands Børn, som han selv anførte, draget

ind ved Fulda. Imedens Hertug Ferdinand søger at holde den franske Armee i sin Ydmygelse, sætte Würtenbergerne en Deel af Hessen under Krigsstyr, og plage det med deres Streiserier.

Byen Fulda har denne unge Kriger valgt til sit Opholdssted. Alle de Forlystelser, som hans Alder fandt Smag udi, vil han og her nyde. Mod denne Fjende bliver Arveprindsen udsendt, ligesaa farlig for Würtenbergerne, som ulig deres Landesherre paa den Tid. Den 30te November var bestemt til en Fest, hvormed Hertugen af Würtenberg vilde fornøie alle Indvaanerne i Fulda. De würtenbergske Krigsfolk vare saa lidet beredte paa at fegte, at de meget mere vare klædte paa det prægtigste, for at give Festen en krigersk Pragt.

Og nu bryder Arveprindsen af Brunsvig frem. Næppe stode Würtenbergerne for hans Kanonild, og da Kavalleriet angreb dem, toge de Flugten gjennem Staden. Her satte Arveprindsen saa hastigen efter dem, at hans Kavallerie endnu henter dem ind. De overvindes, 1500 Mand strække Geværet, og ligesaa mange løbe over fra deres Landsherre, som med Møie undgik selv at blive Arveprindsens Krigsfange. Saadan Ende havde det würtenbergske Tog mod Hessen, som nu var befriet fra dets nye Fjende. Det var ikke længere muligt for Hertugen af Würtenberg, at vise sig i Feldten, ei hellere at tjene til Sammenhang mellem de Franske og Rigsarmeen.

Nu var Münster og hele Westphalen revet løs fra de Franske, og Armentieres havde taget Qvarterer ved Wessel og paa den anden Side af Rhinstrømmen. Hessen var befriet, og den franske Hovedarmee laae roligt ved Maynstrømmen. Hertug Ferdinand saae sig nu i Stand til at komme den preusiske Monark til Hjælp, som var beskæftiget med at uddrive Østerrigerne af Sachsen. Med 20,000 Hannoveraner drog derfor Arveprindsen gjennem Thüringen, og kom efter 15 Dages Forløb til Freyburg i Meissen, hvor Kongen selv kommanderede. En Marsch af 70 Mile paa saa kort en Tid, om Vinteren, uden at miste ved Svaghed eller Desertion en eneste Mand, er det unægteligste Beviis paa de Allieredes gode Krigstugt. Men denne Hjælp havde ikke den forønskte Virkning. Med al den Klogskab og Indsigt, Kongen anvendte, var det ikke muligt, at faae Daun til at vige. Aarstiden tvang Preusserne snart til at forlade Marken, og drage i Vinterqvarteer.

Den franske Hær ved Mayn havde nu en ny Feldtherre. Hertugen af Broglio var med den franske Marskalsstav kommen tilbage fra Hoffet. Maaskee for at vise sig, eller at lære sin Hær at fatte Mod, rykkede han mod de Allierede. Dette faldt ud til en frugtesløs Kanonade ved Klein Linnes og Heuchelheim, hvorfra de Franske med uforrettet Sag droge tilbage. En værre Skjebne havde deres Anlæg paa Dillenborg, en aaben By med et Slot ved Floden Dill. En hannoversk Besætning af et hundrede Mand blev her

antastet af det waldnerske Schweizer-Regiment. De havde Byen inde, da et heldigt Udfald af Fæstningen og betimelig Undsætning af de Allierede befriede Slottet, og gjorde næsten alle dets Beleirere til Krigsfanger. Hertug Ferdinand bivaanede selv denne Undsætning, og opholdt sig Natten over derved, for at opmuntre sine Soldater, ved at dele Krigsarbeide og Luftens Strenghed i Vintertiden med dem.

Længe havde Soldaterne maattet, ved at grave sig ned i Jorden, søge Lye mod Aarstidens Strenghed. Saalænge de Franske ei vare rolige, kunde de Allierede ikke forlade Marken. Den Tid kom, og strax lod Hertugen sin Armee forlægge næsten paa samme Maade som afvigte Aar.

Denne var al Frugten af dette Aars Feldttog, som de Franske høstede. Endog med den Fordeel, de havde ved Bergen, uagtet de havde sat trende Hære og hundrede og tyve tusinde Mand i Arbeide, saae de endnu de samme Grændser for sig, som de ved Feldttogets Begyndelse droge ud fra. Krigshistorien har dette Aar at takke for et af de lærerigste, de meest ærefulde Foretagender, som den har at bevare til Eftertiden. Et Feldtslag, hvortil det nødvendigste Forsvar opfordrede; hvorudi en overlegen Fjende tvinges ud af sin Fordeel, og nødes at møde til Kampen der, hvor Seierherren vil; der afværgede alle de Plager, som efter en grusom Politik vare besluttede at udøves i de churfyrstelige hannoverske Lande. Alt dette brødt frem paa en Tid, da saavel Venner som Fjender saae

ikkun den visse Undergang for de Allierede. Og en eneste tænkede Mand gaaer med stadige Skridt dette Maal imøde, uforstyrret af Fjendens Overmod og Venners Frygt. Han har veiet alle Grunde, forhvervet sig selv Fordele, og uformodentligen skjenker han sine Landsmænd Sikkerhed, og forjager sin overlægne Fjende. — Dette er Maleriet af Slaget ved Minden.

## Baron Wahlheim.

Da jeg imidlertid følte, det var min Pligt at gjøre noget Godt i Verden, bestemte jeg 800 Daler aarligen, som var tiende Delen af mine Indkomster, til mine trængende Brødres Understøttelse, og troede dermed ganske at have affundet mig med dem. En Dag, det var just paa en Tid, min Casse var paa Heldingen, kom en fattig Haandværksmand ind til mig, han havde en høifrugtsommelig Kone, og to syge Børn, han bad mig om et halvhundrede Daler; "fik han ikke dem," sagde han, "saa blev han og hans kastede ud paa Gaden, og den Smule Fattigdom, de havde tilbage, taget fra dem af deres Vert; kom han nogentid i den Stand, at han kunde give mig dem igjen, skulde han betale mig som en ærlig Mand." Der var ikke mere end to Ducater tilbage i min Fattigcasse,

jeg forestilte ham derfor, hans Fordring var vel stor. "Herre Gud!" sagde han, "mindre kan ikke hjælpe mig, og Gud veed, jeg behøvede ikke hverken at bede Dem eller nogen om noget, naar jeg fik det, jeg skulde have; men der skulde jeg have 60 Daler hos den unge Kiøbmand, som har sat de mange Penge til paa Italienerens Kone, og der er han nu gaaet Fanden i Vold — Gud forlade mig min slemme Synd — og mine Penge med." Jeg havde taget i Lommen, havde tyve Ducater i Haanden, og vilde flye ham, da i det samme min Tjener kom ind, og spurgte, om han da skulde gaae hen, og hente det prægtige Speil, jeg havde seet paa i Gaar! Rigdoms Diævelen foer i mig, jeg gav Tjeneren Pengene til Speilet, og, siden vi næsten altid eer grove, naar vi føle, vi have Uret, sagde jeg med nogen Haardhed til Manden, der var to Ducater, naar han lod enhver, han kjendte, og der havde meer end jeg, give sig saa meget, saa var han hjulpen. "Herre Gud!" sagde han, "de Rige ere saa slemme, de har ikke forsøgt, hvad det er, at see sin Næste lide Nød! de bide af en stakkels Mand, saa det er en Gru, og hvad de ikke gjør, det gjør deres Folk; og det, kan De troe Hr. Baron, det gjør en ærlig Mand ondt; og jeg var heller ikke kommen til Hr. Baronen, havde ikke alle Folk sagt, han var saadan en god Herre!" "Jo vist, derfor kan jeg dog vel ikke hjælpe alle dem, der falde paa at forlange det, saa kom jeg nok snart selv til at tigge! Kort og godt! vil I have de to Ducater, saa er de der, hvis ikke, bliver der nok andre Lysthavere

til dem." "Nu saa være Gud min Kone og mine Børn naadig!" sagde Manden, og gik fra mig; to Timer efter fandtes han i Donau; Dagen derpaa flyttede jeg herind, og der hænger det Speil, som blev kjøbt for Blodpengene!"

Wahlheims Kummer lettedes ved at udgyde sig i Taarer. Efter et Ophold, hvori han og Klingberg græd tause, begyndte Wahlheim igjen med en blidere Tone: Jeg har lært af hin Tildragelse, at jeg skyldte mine Brødre mere; jeg har nu bestemt dem det, jeg før bortkastede til mine indbildte Fornødenheder, og beholder til mit Brug, hvad jeg før havde henlagt til dem; jeg savner ingen af Livets Beqvemmeligheder, og jeg har endog funden her den største blandt dets Lyksaligheder, Sindsro. Det er ikke den Døvelse, hvori den store Verden nedsænker, det er Følelsen af en nydt og anvendt Dag; og min Ven, den Glæde maa du ogsaa lære at kjende; du bør ikke vælge min Levemaade, du har Haab om at blive Mand og Fader, du skylder dig selv at blive det, og leve paa den Plads, som Skjebnen anviiste dig; du veed, det var en anden Sag med mig. Men — der kommer en Tid, da jeg ikke er mere, og da min Formue tilfalder dig; lov mig, saa længe du ikke har den nødig for dig eller Dine, at vedligeholde det Brug deraf, jeg har begyndt med. See, jeg var saa lidt for at tale med dig derom, og nu, da jeg saa ganske fandt dig min Sophies Søn, nu er jeg glad ved denne Samtale, nu er den mig ubetalelig! Jeg har deelt mine Indkomster i tre Dele;

een Deel er bestemt til faste aarlige Understøttelser for Trængende, og du kan let tænke, at den fattige Haandværksmands Enke og Børn staae øverst paa denne Liste; den anden er for slige, som behøve Hjælp eengang for alle; den tredie og største Deel er bestemt til Laan. Du hørte, Italieneren beskyldte mig for at være de Fattiges Blodsuger; saaledes dømmer Verden; og just ved at laane, troer jeg at udrette mere Godt, end ved det, jeg giver bort. Laan redder ofte en Mand fra Armod, da derimod Gaver sjelden gjøre andet, end høit lindre hans Trang; og mangen kan laane uden Skam, som ikke kan være bekjendt at modtage en Gave. Nogle ærværdige Geistlige ere mine Medhjælpere og Fortrolige; de kjende den Fattiges Nød, og hans Værd; af deres Hænder modtager han Hjælpen uden Undseelse, og jeg bliver skjult. Den, du saae hos mig i Dag, var den, der havde givet mig Efterretning om Hortenses Forfatning og Casteldoros Hensigter, og nu kom han for at sige mig, Hortense havde en Kjæreste, som hun i nogle Dage intet havde seet til, og tildeels af Fortvivlelse derover været nærved at indlade sig med Casteldoro; denne Kjæreste var nu pludseligen kommen tilbage, han havde i de Dage anvendt alle Midler for at skaffe Penge til Veie, nu havde han givet sig til Husar, og bragt hende Haand-Pengene til hendes Faders Understøttelse; Pater Joseph havde derpaa uden hans og hendes Vidende været hos hans Capitain, og faaet afgjort med ham, at det unge Menneske skulde være fri mod en Sum Penge, og disse hentede han nu hos mig; jeg

til dem." "Nu saa være Gud min Kone og mine Børn naadig!" sagde Manden, og gik fra mig; to Timer efter fandtes han i Donau; Dagen derpaa flyttede jeg herind, og der hænger det Speil, som blev kjøbt for Blodpengene!"

Wahlheims Kummer lettedes ved at udgyde sig i Taarer. Efter et Ophold, hvori han og Klingberg græd tause, begyndte Wahlheim igjen med en blidere Tone: Jeg har lært af hin Tildragelse, at jeg skyldte mine Brødre mere; jeg har nu bestemt dem det, jeg før bortkastede til mine indbildte Fornødenheder, og beholder til mit Brug, hvad jeg før havde henlagt til dem; jeg savner ingen af Livets Beqvemmeligheder, og jeg har endog funden her den største blandt dets Lyksaligheder, Sindsro. Det er ikke den Døvelse, hvori den store Verden nedsænker, det er Følelsen af en nydt og anvendt Dag; og min Ven, den Glæde maa du ogsaa lære at kjende; du bør ikke vælge min Levemaade, du har Haab om at blive Mand og Fader, du skylder dig selv at blive det, og leve paa den Plads, som Skjebnen anviiste dig; du veed, det var en anden Sag med mig. Men — der kommer en Tid, da jeg ikke er mere, og da min Formue tilfalder dig; lov mig, saa længe du ikke har den nødig for dig eller Dine, at vedligeholde det Brug deraf, jeg har begyndt med. See, jeg var saa lidt for at tale med dig derom, og nu, da jeg saa ganske fandt dig min Sophies Søn, nu er jeg glad ved denne Samtale, nu er den mig ubetalelig! Jeg har deelt mine Indkomster i tre Dele;

een Deel er bestemt til faste aarlige Understøttelser for Trængende, og du kan let tænke, at den fattige Haandværksmands Enke og Børn staae øverst paa denne Liste; den anden er for slige, som behøve Hjælp eengang for alle; den tredie og største Deel er bestemt til Laan. Du hørte, Italieneren beskyldte mig for at være de Fattiges Blodsuger; saaledes dømmer Verden; og just ved at laane, troer jeg at udrette mere Godt, end ved det, jeg giver bort. Laan redder ofte en Mand fra Armod, da derimod Gaver sjelden gjøre andet, end høit lindre hans Trang; og mangen kan laane uden Skam, som ikke kan være bekjendt at modtage en Gave. Nogle ærværdige Geistlige ere mine Medhjælpere og Fortrolige; de kjende den Fattiges Nød, og hans Værd; af deres Hænder modtager han Hjælpen uden Undseelse, og jeg bliver skjult. Den, du saae hos mig i Dag, var den, der havde givet mig Efterretning om Hortenses Forfatning og Casteldoros Hensigter, og nu kom han for at sige mig, Hortense havde en Kjæreste, som hun i nogle Dage intet havde seet til, og tildeels af Fortvivlelse derover været nærved at indlade sig med Casteldoro; denne Kjæreste var nu pludseligen kommen tilbage, han havde i de Dage anvendt alle Midler for at skaffe Penge til Veie, nu havde han givet sig til Husar, og bragt hende Haand-Pengene til hendes Faders Understøttelse; Pater Joseph havde derpaa uden hans og hendes Vidende været hos hans Capitain, og faaet afgjort med ham, at det unge Menneske skulde være fri mod en Sum Penge, og disse hentede han nu hos mig; jeg

var glad, maaskee stolt af at have gjort et Par Mennesker lykkelige, og derfor valgte Han, som i det Høie vaager over vor Dyd, som over vort Liv, ved Casteldoro at lade mig erindre om, at alt det Gode, jeg kan gjøre, dog kun er svag Erstatning for det Onde, jeg har voldt. Min Ven! man taler saa meget om de menneskelige Nødvendigheder; den sandeste Fornødenhed et at have noget, der kan berolige vort Sind i Nagets og Kummerens Time, noget, der kan lægges i den anden Vægtskaal, og veie op mod det Onde, vi gjøre og volde; og min Klingberg! der kommer endnu en større, rædsommere Time, da vi med Marter mindes de Tusinde, vi have bortkastet til Daarskab, og da Erindringen af at have qvæget en Broder med et Glas Vand, vil være os himmelsk velgjørende Lindring."

Wahlheim fandt fra denne Dag af alt meer og meer sin Sophies Søn i sin Klingberg.

---

## Kjærligheds Nytte.

---

Den anden, Jomfrue Louise Ynding, var en Pige, som havde 80,000 Rdlr. og raadede sig selv. Hun var ligesaa skjøn som rig, ligesaa vel opdragen og forstandig, som ung. Hun var i Elskværdighed næsten Trine Florians Mage. En Mængde Friere

fulgte hende, hvor hun gik og stod; naar hun havde sat sig paa et offentligt Sted, leirede Tilbederne sig omkring hende, som Faarene omkring Hyrden, og sandt at sige: der vare Faarehoveder blandt dem. Personer, temmelig høit oppe i Rangforordningen, nedlode sig, og gjorde Cour til hende, i Haab om at reise deres forfaldne Sager; men med al deres Forstillingskonst vare de ikke i Stand til at lade, som de elskede hende med den Lighed, som Kjærlighed medfører; det kjendtes altid paa dem, at de vidste, hvor mange Trin de stege ned til hende, og beregnede, hvor mange tusind de fik per Trin. Hun læste i deres Ansigt, at ikke hendes Skjønhed, hendes Forstand, hendes Dyd, men ene og alene 80,000 Daler, kunde gjøre hende saa nogenlunde værdig til at blive en ægt Adelsmands Hustrue. Naar der var Selskab hos hende, pleiede saadan en høi velbaaren Frier at tale om en Herregaard, der var at faae, med samme Henrykkelse, som en Elsker kan tale om en tryllende Aftenpromenade, med den fortrolige Maane paa den ene, og Kjærligheds Kammersangerinde, Nattergalen, paa den anden Side. Disse høiadelige Friere lode Muser være Muser, naar de havde seet et Glimt af Haab i de borgerlige Øine; nei, en Jøde var da deres Apoll. Jomfrue Ynding havde Leilighed at see, at den Adelsmand, der føler sig, kan elske, men at den fattige Pige af hans egen Stand kan faae hans ganske Hjerte; den skjønneste, dydigste, vittigste, rigeste Borgerdatter derimod faaer det aldrig heelt. Og et udeelt Hjerte vilde hun have.

Der vare andre Friere, af dem, man kalder gode Partier; smukke Folk, som selv havde Grunker, og som gjerne vilde lægge Penge til Penge. Hun saae nok, at disse Tilbederes Hjerte egentligen hængte ved hendes Midler, men nogle af dem lode hende dog vederfare den Ret, at det var artigt nok, at faae saadan en Pige oven i Kjøbet. Som en Tilgivt syntes de ret godt om hende; men de samme Elskere havde byttet hendes røde Kinder og store levende Øine, hendes hvide Bryst og hele Resten af Yndigheder med Glæde bort mod en anden, hundrede Gange mindre yndig Pige, med alene — et tusind Daler mere.

Men den ædle Pige hørte disse Spekulanter saa ofte tale om Aktier, om Procenter, om Dividender; de Ord: en skjøn Coup og skjønne Penge gik saa mange Gange af deres Mund, at hun ikke agtede dem mere end de livløse Pengeskrine.

Men ikke alle hendes Tilbedere vare høie af Byrd og tykke af Grunker. Der var et større Tal af, hvad man kalder fattige Djevler. Et herligt Slags Folk, som unde alle Mennesker godt, og hvis Grundsætning er: leve og lade leve; det ere de, som give Skrædere og Skomagere og allehaande Værter meget at bestille, skjøndt mindre at fortjene. De søge gjerne at gjøre et godt Parti af Godhed for Kreditorer og Smaapiger, og ere ædle nok til at lade Konen tage Deel i, hvad der bliver tilovers, efterat Gjelden er betalt. Den skjønne Yndings Ædelmodighed strakte sig ikke saa vidt; hun vilde nok gjøre en Mand lykkelig med sine Penge, men ikke ved at udfrie ham af een Trang, for at styrte dem begge i en anden.

Nogle faa andre Elskere havde hun, som havde hverken Adel, eller Midler, eller Gjeld; som vare indtagne af hendes personlige Fuldkommenheder, og som ansaae hendes 80,000 Rdlr. alene som en Tilgivt til talløse Yndigheder, ja som kunde ønsket, at hun var saa fattig, som hun var riig, for at vise hende, hvor høit de elskede hende; et Ønske, som vel er uædelt og grusomt, men som Kjærligheds Gudinde gjerne hører, og som er et upaatvivleligt Beviis paa, at det er Personen selv, som elskes. Den Skjønne havde bemærket dem, men de holdt sig tilbage; de besadde ikke den Tillid, som de Høivelbaarne have til deres Pergament, de Rige til deres Papiir, og Gadejunkerne til deres Friskhed. Der var een af dem, som hun foretrak alle hans Medbeilere; hun havde nogle Gange givet ham et af de Blik, der kunne tænde det sødeste Haab; men i Stedet for at nytte og forfølge sin Seir, havde den alt for Beskedne hastet hjem til sin eenlige Residents, bolet med sin Muse, og syngende fortalt hvert Baghuus i Naboheden, hvor mange Deiligheder han den Dag havde seet hos sin Herskerinde. Pirret af hans overdrevne, ja feige Tavshed, gav hun ham engang eet af de foragtfulde Øiekast, som de Smukke ellers kun bruge til Medbeilerskes og Pyntkappendes Tugtelse; den troe Hyrde gik sønderknuset hjem, og skrev fra denne Dag idel Elegier, talte om Mulm og Rædsler, og Graven, og trak omkring med Døden, som en Savoyard med sit Murmeldyr.

---

## Sproggranskningen.

Fader Rabener, hvis Roes vil vare saa længe som Sandhed beholder nogen Agtelse — og denne Agtelse for Sandhed vil, Himlen være lovet! vedblive saa længe, som Verden staaer, uagtet alle Despoters og Mørkhedens Venners Bestræbelser for at qvæle den — Fader Rabener, siger jeg, har i sine Skrifter søgt at vise, hvorledes en Deel Ord i det tydske Sprog i hans Tid enten bleve misforstaaede, eller have tabt deres oprindelige Betydning.

Den danske Tilskuer — over hvem jeg paa dette Sted ingen Lovtale bør holde — har i et Par af sine Blade fulgt denne Forgjængers Spor. Ikke desmindre er det saa langt fra, at denne Materie er udtømt, at den meget mere endnu tilbyder en betydelig og riig Høst, for den, der vil umage sig med at meie.

Horatz paastaaer, i det ovenanførte Motto, at mange gode gamle Ord havde i hans Tid tabt deres gode gamle Betydning. Ligesaa hos os, sagde og beviiste Chilian i Ulysses von Ithaca; og Farfatteren heraf, der lever i Slutningen af det Aarhundrede, i hvis første Halvpart den store Mand, det anførte Skuespils Forfatter, florerede, har Aarsag til at i stemme Chilians: Ligesaa hos os. Mange Ord have endog i min Tid tabt deres oprindelige Betydning, og virkeligen frygter jeg, at det hører blandt

pia desideria, at de nogensinde ville erholde samme tilbage. Mange Ord forstaaes ikke engang nu omstunder.

At forstaae sit Modersmaal er i midlertid een af de Ting, der ere meest nødvendige i dette Liv. Det er een af de Ting, som Franskmændene kalde de la premiere necessité; og som følgeligen ved sine Leiligheder kunde sættes i Reqvisition. Besynderligt nok, at D. Morten Luther i sin Forklaring over det daglige Brød ikke har anført dette saa vigtige Reqvisit; endnu besynderligere, at Monrad i sin berømte Catechismus, der gaaer endnu et Skridt videre end Luthers, ogsaa har forbigaaet denne Post. Uden at være sat i Reqvisition vil jeg altsaa søge at give mit Bidrag til denne saa vigtige Livets Nødvendighed, og deels forklare nogle Ord, som man aldeles ikke forstaaer, deels vise, hvad Forandring der er foregaaet med nogle Ords oprindelige Betydning.

Verba valent usu ut nummi, siger et gammelt Ordsprog. Usus eller som jeg oversætter Ordet: Moden, er en uindskrænket Regentinde — thi man seer af det gamle romerske og det nye danske Ord, at Regjeringen er kommen fra Sværdsiden til Spindesiden. Hun er maaskee endog den meest uindskrænkede af alle Regentinder. Hun forandrer den Constitution, hvorefter hun regjerer, naar hun behager, og saaledes, som hun behager. Saaledes gjøre vel flere Despoter; men disse kunne dog altid vente en Regnskabs Dag, som Dronning Mode ikke behøver at frygte for. Hun er et Fruentimmer, og den ugalante franske Re-

volution har dog ikke aldeles udryddet det gamle franske Galanterie mod Damerne, der endog gik saa vidt, at de gjorde Dyden til et Foemininum og Lasten til et Masculinum.

Man maa følge Modens Love; saaledes byder Pligt mod Souverainer. Man maa altsaa tale og handle saaledes, som Moden befaler. Men for at vide, hvorefter man har sig at rette, og for Skade at tage vare, maa man kjende Modens Bydende og forstaae hendes Sprog. Til dette Maal agter jeg i disse faa Blade at bidrage; men, uagtet jeg, fra Begyndelsen af, havde i Sinde at indskrænke mig til de fremmede Ord, der ere adopterede i vort Sprog, finder jeg dog, at saa mange gode danske Ord have forandret deres gode danske Betydning, at jeg ikke kan undlade at give en Deel af dem Plads i denne Samling, som en Prøve af det store Værk i Folio, som jeg havde i Sinde at udarbeide i denne Materie, indtil jeg, ved nøiere Eftertanke, fandt, at det vilde være en Daarlighed i Folio, saasom mangfoldige Ord forandre deres Betydning hvert Aar, ja endog hver Maaned.

Bankerot. Et Middel til at conservere sin Formue efter Konstens Regler.

Bizarre kaldes den Mand, der ikke lader sig bestikke.

Blindhed. Umuligheden at see en gammel Ven, naar han er i Nød.

Compliment; det modsatte af, hvad man tænker.

Conduite er enten god eller slet. Til den gode hører, at være krybende mod sine Overmænd, give sig en vigtig Mine mellem sine Ligemænd, og være uforskammet grov mod sine Undermænd. Den slette Conduite bestaaer i, ikke at smigre sine Overmænds Feil; være beskeden i Selskab med Ligemænd, og høflig mod Undermænd.

Criticus; enhver der kan stave og lægge sammen.

Daarlighed; den Tanke, at ville gjøre Verden bedre, end den er.

Dame; ethvert Fruentimmer, der i Kjøkkenet er saa stor en Gaas, at hun ikke med Vished veed, om Gaasesteg er Kjød af en stegt Gaas.

Diffamere siges jeg, naar jeg taler Sandhed om Nogen, der er mere mægtig og mindre redelig end jeg.

Drikkelaug. En Prøvesteen paa ærligt Venskab.

Dydig. Saa kaldes den, der er høflig nok til at lade, som han ikke seer Andres Laster, og snild nok til at skjule sine egne.

Guddommelig. En Arie, der synges slet af et smukt eller fornemt Fruentimmer.

Hustru. Et Appendix til en Medgift.

Judicium. Overeensstemmelse med vore egne Meninger. Den Mand har et godt Judicium, er det samme som: Den Mand er af samme Mening, som jeg.

Klogskab. Den Egenskab at kunne vise sig hvide udvortes, naar man er sort inden i.

Moderat. Saaledes kaldes den, der altid forandrer Mening, saa at han stedse holder med det stærkeste Parti.

Nar. Enhver, der har en anden Mening end jeg.

Satire betyder Vittighed, naar den gaaer løs paa andre; men Ondskab, naar den træffer os selv.

Staae op. For Exempel: De ere endnu ikke staaet op, betyder hos de Fornemme: Man sidder endnu til Bords. Ellers maatte de høie Herrer hver Dag ligge indtil langt ud paa Aftenen.

Synd kaldes det at være borte fra nogen Forlystelse, hvor ingen andre end Folk af Qvalitet kunne komme. See Qvalitet.

Sørgeklæder. En behagelig Dragt for Arvinger og unge Enker.

Ulykke. Naar man spilder Suppe paa en ny Kjole. Ubehagelighed kaldes det derimod, naar man mister et Barn, en Mand, eller en Kone. Dette kaldes ogsaa: hvad Verden giver. Jeg har prøvet, hvad Verden giver, sagde engang en Enke; først mistede jeg min Mand, og fjorten Dage derefter faldt der en Stabel Lægter om, og slog mig tre fede Sviin ihjel.

Ungdom. Mandsfolks Alder til femten og Fruentimmers til halvtredsindstyve Aar.

Velgjører. Den Mand, som jeg især bør fornærme og foragte.

Viisdom. Den Konst, at gjøre Daarligheder.

Vittighed. Den Konst, at gjøre hvidt til sort, og sort til hvidt.

Ødeland kaldes den, der laaner en arbeidsom Mand Penge uden Pant. Den derimod, der paa en fiin Maade lader en fornem Herre eller Dame vinde store Summer fra sig i Spil, kaldes splendid.

## Forglemmelsens Tempel.

Den Helvedes Flod, om hvis Vande Poeterne fortælle, at de fortærede Jern og Staal, løber med et hastigt og brusende Fald gjennem en dyb Dal, hvor en tyk Skov, omringet af ubestigelige Bjerge, udbreder overalt en Skygge, som nærmer sig det Cimmeriske Mørke. Midt i denne Dal er en underjordisk Bygning, opmuret af saa klippefast en Hvælving, at Tiden selv ikke formaaer at ødelægge den. Denne Bygning kaldes Forglemmelsens Tempel. Paa den hele Hvælving ere kun tvende Aabninger, den ene bevares af Søvnens, den anden af Dødens Engel. Jeg steg ved Søvnens Ledsagning ned gjennem den første Aabning; thi de, som gaae gjennem den anden, komme aldrig tilbage. Jeg saae et svagt Lys fremskinne af en mørk Afgrund, og min Veileder sagde, at dette kom fra Tidens Bolig, som uden Ophør stræbte at ødelægge alle de menneskelige Arbeider, som Døden og Søvnen bragte herind. Ved Indgangen stødte Fødderne hvert Øieblik an paa noget, som lignede Stene og Gruus af forfaldne Bygninger. Englen

sagde, at det var Stykker af Kroner, Zeptere, forfaldne Ereporte, Triumphvogne, og andre saadanne Ting, som Tiden udfeier i saa stor Mængde, at de ofte tilstoppe Indgangen. "Er I en Kjender af Alderdommen, sagde han til mig, da kunne I her gjøre mange rare Samlinger; men det bliver altsammen til Støv, saasnart I kommer op igjen i den frie Luft." Jeg fornam, hist og her nogle Bevægelser, og det forekom mig, som om jeg saae Skygger af menneskelige Figurer. "Det er Sjæle, sagde han, af gamle Konger, Paver, Generaler, Statsministre, Historieskrivere, Poeter, Philosopher, som man sjelden kan kjende igjen, og som selv næppe vide, hvad de have været." Han dreiede i det samme en Blindlygte, som han havde i Haanden, og sagde: "disse ere Alexander og Diogenes;" men de vare begge saa mørke, at jeg ikke kunde kjende dem fra hinanden.

Han viiste mig adskillige Rum i denne Bygning. I det første var en stor Mængde af græske og romerske Haandskrifter. "Her, sagde han, seer I alle de Bøger, som de Lærde kalde forlorne Skrifter." Jeg læste noget i dem, og fandt til min store Forundring, at de hverken i Stiil eller Tanker lignede dem, som ere blevne tilovers paa Jorden. "Skulde da Tiden, sagde jeg, alene have sparet de gode Skrifter? Hun, som nedkaster Pyramider og Throner, skulde hun agte et Stykke Pergament, hvorpaa der er malet nogle Characterer, saa høit, alene for Tankernes Skyld?" "Man havde i de Tider faa Bøger, svarede min Anfører, og just fordi det kostede Møie at afskrive

og samle dem, derfor gjorde man sig saa megen Umage derfor. Af de ret gode Skrifter, som fandt almindeligt Bifald, vare mange Exemplarer, og Tiden kunde ikke saa snart ødelægge nogle, førend der bleve nye afskrevne." "Er dette Aarsagen, sagde jeg, da skulle de Bøger, som skrives, siden Bogtrykkeriet er bleven opfundet, ikke let komme her." "Siig ikke det, svarede min Anfører, her kommer hele Læs hver Dag, og Aarsagen er let at begribe. Man vover mere ved at gjøre et heelt nyt Oplag af et Skrift, som ikke har stor Afgang, end man vovede i forrige Tider, ved at afskrive efterhaanden nogle faa Exemplarer deraf." Jeg forskrækkedes, da han siden viiste mig den Mængde af trykte Bøger, saa mange Kloster-Krøniker, Commentarier over de græske og romerske Forfattere, over den canoniske og borgerlige Ret, Acter og Protocoller af de gamle Kirkemoder, Helgenes Bedrifter, pavelige Buller, utallige Skrifter fra forrige Aarhundrede om Puncteerkonsten, Chiromantien, Astrologien, og den naturlige Hexekonst; medicinske og alchymistiske Værker om den philosophiske Steen, om en almindelig Tinctur til at helbrede alle Svagheder, om de hemmelige Egenskaber i Naturen, og om sympathetiske Kurer. Paa de philosophiske Skrifter var ingen Ende. Jeg kunde ikke engang tælle dem, som havde gjort sig bekjendte ved nye Meninger, end sige Forfatterne af alle Udtog og Opfinderne af de nye Methoder og Konstord. Ligesaa forskrækkelig en Mængde forefandt jeg af poetiske Skrifter, baade i de lærde og i de levende Sprog, Chronodistica, bouts rimés,

Lippogrammata, Rebus, og tusinde andre af Vittighedens Arbeider, som til sin Tid have været i stor Priis. Men det, som meest forundrede mig, var, at jeg i det samme Rum fandt en Mængde af splinternye Skrifter, af Nytaarsvers, Bindebreve, Bryllups og Begravelsesvers, Kjærligheds viser, Ænigmer, Logogrypher og Madrigaler, blandt hvilke vare nogle som jeg ganske nyligen havde læst i den franske Mercur, og adskillige danske og tydske Oder; Lærebøger, som uddeeltes arkeviis, for at tjene til Forelæsninger ved Universiteterne, og som ligeledes Ark for Ark bleve førte herind, førend Cursus endnu var til Ende; academiske Stridsskrifter, Programmer, Taler, af hvilke mange bleve bragte til Forglemmelsens Tempel, ligesaa vaade, som de kom fra Pressen.

Da jeg rodebe blandt alle disse Papirer, fornam jeg, at der ved Siden af mig opkom en Stank, ligesom den, der udbryder af lukkede Begravelser, eller af andre hemmelige og tilsluttede Steder i Jorden; jeg fandt en Dør paa Hvælvingen, men i det jeg vilde gaae derind, holdt min Leder mig tilbage, og sagde: "Kom ikke nærmere, dersom I vil leve. Dette Rum er fuldt af lutter giftige Papirer. Det indeholder Acterne af alle navnkundige Stridigheder i Religionen og Videnskaberne. Der ere pavelige Bandsættelser, Hexeprocesser, alle Skrifter, hvis Titel begynder med Anti-, Historien af de arminianske Stridigheder i Holland, af Barnevells Henrettelse og af Grotii Fængsel. Doctor Langes Skrifter mod Wolf, og de pietistiske Stridigheder ere de, som stinke meest, fordi de

endnu ikke have havt Tid til at forraadne, og fordi her komme dagligen saadanne Bøger, hvori man søger at gjøre Philosopher til Atheister, Moralister til Enthusiaster, og dem, som ved nyttige Arbeider søge at tjene Staten, til farlige Mennesker. Disse ere alt for giftige til, at I kan taale dem. Der ere andre, som ikke slaae Hjertet itu, men kun foraarsage nogen Qvalme, som er let at fordrive; af dem vil jeg vise Eder nogle. See der, sagde han, de Anmærkninger over Corneilles Værker, som Richelieu har skrevet med sin egen Haand." Ved at aabne dem, mærkede jeg ikke anden Virkning deraf, end at jeg kom stærkt til at nyse. Fandens Brev til Voltaire, og hans Kammertjeners Efterretning om hans Liv og Endeligt, gjorde samme Virkning. Tilsidst fandt jeg blandt disse Papirer nogle Anmærkninger over et Brev til Tilskueren; jeg læste kun det sidste Blad, som lugtede meget ilde. "De taale ikke at gjemmes længere, sagde Søvnens Engel, og i det samme kastede han dem ned i det dybeste Rum af Forglemmelsens Tempel.

Han førte mig ind i et andet Rum, hvor der vare lutter Haandskrifter. "De som staae paa denne Side, sagde han, ere Dagbøger, hvori Statsmænd og Generaler have optegnet Alt, hvad de selv have erfaret; men af Frygt for at aabenbare Statshemmeligheder, har man gjemt dem saalænge, at Tiden tilsidst har fortæret dem. De løse Papirer, som I see deriblandt, ere politiske Tænkesprog og Maximer, Forslag til adskillige Indretninger og Forbedringer i Staten, Undersøgelser i Natur- og Folke Retten, som

Forfatterne ikke have udført videre, af Frygt for at blive behandlede som Hobbesianere og Machiavellister." "De Skrifter, sagde han, som I seer paa den anden Side, ere physiske og chymiske Opdagelser, som Forfatterne have brændt, for ikke at blive brændte selv som Hexemestere; philosophiske Værker, som ikke ere fuldførte, og som ere skrevne af Folk, der ere fordrevne for Kjætteri. De døde Been, som ligge hist og her paa Gulvet, ere Knoklerne af nogle ulykkelige Forfattere, som ere blevne opgravede efter deres Død, for at lide den Straf, som man ikke kunde udføre paa Personerne selv, medens de levede."

Det er mig umuligt at opregne Alt, hvad jeg saae i denne Tempel. Et Rum var fuldt af Dagregistere, hvori paa den ene Side vare optegnede Forældres Formaninger til deres Børn, og paa den anden alle de Feil, som Forældrene selv havde begaaet i deres Ungdom. "Begge Dele forglemmes lige hastigen," sagde Englen. I et andet Rum vare de menneskelige Synder og Ugudeligheder opskrevne. "Dette Rum, sagde Søvnens Engel, tør jeg selv ikke komme i. Intet Menneske paa Jorden kunde sove roligt, dersom han saae alle de onde Gjerningers Følger; Dødens Engel har alene Nøglen dertil." Ikke langt derfra var et Sted, hvor forglemte Velgjerninger og ubelønnede Fortjenester vare optegnede. I dette Rum saae jeg Skygger af lemlæstede Soldater, som havde faaet Afsked efter Krigen, og siden vare døde af Hunger; af gamle Tjenestefolk, Ammer, Lærere, ja Forældre selv, som tiggede Almisse af deres Børn; store Generaler, som

ingen mere bekymrede sig om, saasnart Freden var sluttet, og kloge Statsministre, hvis Fortjenester vare forglemte ligesaa snart, som deres Personer ikke længere behagede. Jeg saae en Fortegnelse af alle Marlboroughs Bedrifter, som vare indstoppede i den mindste Fingerhytte af det Par Handsker, som vare Aarsag først til hans Kones, og siden til hans eget Fald; men jeg saae tillige, at man havde skrevet med gyldne Bogstaver paa Kraven af den ene Handske, det, som Bolingbroke sagde til En, der meente, at han gjorde ham en Fornøielse med at opregne Marlboroughs Forseelser: Denne Mand havde saamange Dyder, at jeg har glemt hans Feil. I det samme Rum fandt jeg mange Løvter til berømte Forfattere, som vare nær ved at døe af Hunger. Jeg saae en Anviisning paa 100 Rd., som var bleven sendt Gellert tilbage igjen; Ansøgninger, som aldrig vare gjennemlæste; gode Forsætter, som aldrig bleve opfyldte; Løvter, som vare gjorte i Nød, og ikke bleve holdte; dyre Forpligtelser, hvorved unge Mandfolk forskrev sig til at elske evig de Fruentimre, som de kort efter foragtede, og gamle Venskaber, som for en liden Fordeels Skyld bleve forglemte.

Derfra kom jeg ind i et Rum, som syntes at være prægtigere end alle de andre, som jeg havde seet. Jeg fandt overalt noget, som glimrede i Øinene; men jeg kunde ikke see, hvad det var. "Her, sagde Englen, gjemmens alle de Berømmelser, som man giver Folk, medens de leve, og Levningerne af den Pragt, med hvilken formuende Folk søge at gjøre sig bemær-

kede i Verden. Jeg saae store Samlinger af Lovtaler i prægtige Bind; Brystbilleder af store og lærde Mænd; Ærestøtter, Mynter, Skilderier og Kobberstykker; Klæder og Smykker, som glimrede af Guld og Juveler; men saasnart jeg nærmede mig til et Stykke deraf, for at besee det nøiere, fløi det bort ved det første Aandedræt, og jeg saae, at det var kun glimrende Støv.

"Haver I Lyst til at see Alt, hvad I selv haver forglemt, sagde Søvnens Engel, saa kom ind i dette Rum." Der laae en Bog, hvori jeg fandt optegnet Alt, hvad der var mødt mig, saalænge jeg havde levet, og som jeg nu ikke mere kunde erindre. Jo mere jeg læste i denne Bog, desmere nysgjerrig blev jeg, og dog ønskede jeg tillige, at jeg aldrig havde seet den, saa ubehagelige vare de Ting, om hvilke den erindrede mig, og de ubehageligste blandt dem alle vare mine egne Feil. "Hvorfor vilde I føre mig herind? sagde jeg til Søvnens Engel; jeg bliver ikke rolig, førend I giver mig min forrige Glemsomhed igjen." I det samme faldt jeg i en dyb Søvn, og da jeg vaagnede op igjen, var jeg saa lykkelig, at jeg ansaae alt det, som var hændet mig, for en Drøm.

# Lykkens Tempel.

Den første Port, som drog min Opmærksomhed til sig, var opført af støbt Guld. Oven over Porten forestilledes en Drage, som rugede over en stor Skat, med den Overskrift: O cives, cives, quaerenda pecunia primum, Virtus post nummos. Paa den ene Side stod Crassi, og paa den anden Cosmi de Medicis Billedstøtter. Til denne Port stormede saadan en Mængde af omskaarne og uomskaarne Jøder, Aagerkarle, Toldforpagtere, Bogholdere, Søfarende, ꝛc. ꝛc., at man ikke kunde komme den nær. Et umaadeligt Jødeskrig, som ikke sjelden løb ud paa Klammeri og Slagsmaal, varede bestandigen ved, inden for den. Ved denne Port opholdt sig, blandt andre, nogle Personer, som gave sig ud for Philosopher. Disse spurgte de Ankommende i en spodsk Tone, hvad de vilde gjøre derinde? "O, I forblindede Mennesker! sagde de, dersom I kunde see den mindste Deel af det Onde, som hersker i dette Tempel, der lader saa glimrende!" Men endskjøndt de havde ideligen Senecas Lærdomme om Rigdoms Foragt i Munden, saa gav dog den Begjærlighed, hvormed de hemmeligen kigede ind i Porten, noksom tilkjende, at de af deres ganske Hjerte ønskede, at blive ligesaa rige, som Seneca havde været. Een af de Omstaaende sagde mig, at dette Slags Folk aldrig forlod Lykkens Porte; at de pleiede i Skumringen at snige sig ind, gjennem hvilken Port de bedst

kunde, og at de, naar de kom indenfor, forsikkrede høiligen, at det var skeet tvertimod deres Villie og Ønske.

Den anden Port var beklædt med Lotterisædler, og den tredie med Spillekort. Ved Siden vare slet ingen Billedstøtter. En Mængde af dem, som ikke havde kunnet, eller ikke havde villet trænge sig gjennem den første Port, vendte sig til disse. Men de kom næsten alle hovedkulds tilbage igjen. Især saae jeg meget faa af dem, som gik gjennem den tredie Port, at slippe ind i Templet, og naar det skede, bleve de kun nogle Øieblik indenfor. Desuagtet bleve de ved at gjøre nye Forsøg paa at komme ind, og det syntes, at de, ligesom fortryllede, ikke vare mægtige til at forlade denne Port.

Den fjerde Port syntes at berøve Lykkens Tempel meget af dets Anseelse. Den var saa meget mindre end de andre, at den mere lignede en Lem end en Port, og de, som vilde herigjennem, maatte i Begyndelsen krybe paa Hænder og Fødder. Oven over Porten forestilledes en gammel krogrygget Mand, med den Overskrift: Saaledes er jeg kommen gjennem Verden. Paa den ene Side stod Sejans, og paa den anden Bukinghams Billedstøtte. Jeg saae Mange krybe derind, og kuns to komme ud igjen. Den ene havde gjort sig vred for et Par Kneps paa Næsen, som nogle unge Herrer gave ham af Spøg; og den anden havde været saa dum, at gjøre en Minister mat i Skakspil. De krøbe begge strax ind paa ny, og bleve lykkeligen indenfor. Denne Port var

vel den sikkerste af alle, men den var tillige den skidneste. Thi ingen kunde komme gjennem den, uden at søle sine Klæder i en Hob Skarn; eftersom al den Urenlighed, som samledes i Lykkens Tempel, havde sin Udgang herigjennem.

Den femte Port stred i Henseende til Størrelsen tvertimod den fjerde. Over den forestilledes en bevæbnet og kneisende Ungkarl med den Overskrift: Saaledes vil jeg gjennem Verden! Paa den ene Side stod Wallensteins og paa den anden Thomas Kulikans Billedstøtte. De fleste, som gik herind, saae stivt i Veiret, og bleve derfor ikke de Bjelker vaer, som laae tvært over Porten. Jeg saae dem og at løbe med saadan Heftighed mod disse Bjelker, at et smerteligt Stød, som de fik i Panden, gav dem en kraftig Advarsel at vende om.

Den næste Port var for Skribenter. Oven over den forestilledes en siddende Person, som syntes at skrive uafladeligen, og tillige at give noget Skrevent fra sig, hvorefter endeel andre rækkede paa eengang, i det de lagde Penge paa Bordet. Omskriften var: Saa skriver du dig riig. Paa Siderne stode Popes og Voltaires Billedstøtter. Jeg kom denne Port temmeligt nær, og jeg blev vaer, at et ungt Menneske med en lang Svøbe paa eengang drev nogle hundrede tilbage, som syntes meget ældre end han. Jeg sprang i en Hast tilside, og spurgte een af dem, som havde faaet de fleste Hug, hvad dette var for et forvovent ungt Menneske? "Ak, gav han grædende

til Gjensvar, han kalder sig den nye Smag. Han haver taget sig al Herredommet til over denne Port. Taareperse- og Skatkiste-Skrivere, Scholiaster, Anagrammatister, stedse færdige Leilighedspoeter og saadanne, kan han ingenlunde fordrage. De maa tilbage hver een. Af de Andre maa altid de tilbage, som efter hans Tykke have en fordærvet Smag." Denne Skribent betroede mig tillige, at han var Forfatter til et Heltedigt i dactyliske Vers, til nogle hundrede meget konstige Akrostica og Chronostica, og til en stor Deel Logogrypher, saa sindrige, som nogen i den franske Mercure. Han førte bittre Klager over Tiderne og deres Uskjønsomhed, og smigrede sig med Efterslægtens bedre Indsigt. Ellers mærkede jeg en stor Forskjel paa deres Klædedragt og Adfærd, som vilde gjennem denne Porte. Nogle vare ganske bedækkede med Smuds og Støv, andre derimod vare meget pynteligen iklædte. Nogle gik paa saa høie Stylter, at man maatte faae Hovedsvimmel af at see paa dem; Andre gik paa Sokkerne; Nogle bedækkede deres skaldede Hoveder med saa store Peruqver, at de syntes levende Peruqveblokke; Andre viiste sig saa skaldede, som de vare. De Fruentimre, som gik ind i denne Port, havde Mandsklæder paa.

Oven over den syvende Port forestilledes en Harleqvin, siddende paa Lykkens Skuldre. Paa den ene Side saaes Bruti, og paa den anden Claudii Billede. Porten var meget rummelig og magelig. Nogle tusinde virkelige og forstilte Narre og Tosser stormede herind, og det var sjeldent, at nogen kom tilbage igjen. Ingen

af dem saaes med Narrekappe. Endog Hofnarrene kjendte man alene ved deres Adfærd.

Over den ottende Port forestilledes en saa kaldet Petit Maitre, med en tom Pengepung i Haanden. Overskriften var: Det skal en riig Brud gjøre godt igjen. Paa begge Sider stod en Hob Billeder af de betydeligste Mænd, som havde gjort deres Lykke ved Giftermaal; men de vare alle saa smaa, at jeg ikke kunde læse Navnene. De, som vilde gjennem denne Port, trængte sig frem med den største Tillid til deres Fortjenester, men de fleste kom tilbage beladte med Kurve.

Den niende Port var alene for Fruentimre. En Mængde paa det omhyggeligste pyntede Smukke stode her med stor Længsel efter at komme ind. Dette opvakte min Nysgjerrighed. Jeg trængte mig nærmere til Porten, for at besee den nøiere. De syntes Alle at blive fortrydelige derover. Somme holdt Hænderne for Øinene, og andre stødte mig tilbage. Saa meget saae jeg dog, at Porten var opført af heelt Speilglas. Oven over den saae man Venus siddende ved et Natbord, med alt Tilbehør, og noget tilsides Hymen, som syntes nøie at betragte hende. Overskriften var: Ved Natur og Kunst. Paa den ene Sid stod Monimes, og paa den anden Roxelanes Billedstøtte. Alle gik ind med en fornøiet Mine, men naar Nogle kom ud igjen, kunde man læse en kjendelig Bedrøvelse paa deres Ansigter. Jeg havde allerede spurgt Mange af dem, hvorfor de maatte vende tilbage, og altid faaet et forvendt Svar, da min Nysgjerrighed endelig

blev stillet tilfreds af den mindst Bedrøvede. "Vi maae blive staaende tæt inden for Porten, sagde hun, indtil et af de Mandfolk, som er kommet ind i Lykkens Tempel, vil hente os af; og de, som ikke blive afhentede, ere nødte til at vende tilbage. Hun fortalte mig videre, at en stor Deel af disse Forskudte prøvede paa, at komme gjennem een af de to følgende Porte.

Den tiende Port, som iligemaade var for Fruentimre alene, gik jeg forbi, uden at blive noget andet vaer, end Phrynes og Laidis Billedstøtter, og over Porten en Guldregn, som faldt i Danaes Skjød. De, som kom her gjennem, bleve i Almindelighed stødte ud igjen, naar de havde været en kort Tid i Templet; og saa begave de sig enten lige til Lykkens Lazaret, eller og til den følgende Port.

Den ellevte Port var udziret med Rosenkrandse, Poenitentse-Sække, Riis, Pidske, og Bønnebøger. Oven over den forestilledes en tredobbelt Krone, som var omgiven med Cardinalshatte, Biskopshuer og Stave. Tartüffes Billedstøtte stod midt for den. Han slog Øinene stedse ned mod Jorden, men med Hænderne syntes han at række efter de Værdighedstegn, som stod oven over Porten. Alle de af begge Kjøn, som gik herind, havde Masqve paa. Jeg sluttede af alt dette, at denne Port var for de Skinhellige.

Den tolvte Port hængte sammen med den ellevte ved en hemmelig Gang. Oven over den stod disse Ord: Aude aliquid brevibus Gyaris & carcere dignum, si vis esse aliquis! Den syntes at være

overstænkt med Blod. Paa den ene Side stod Irenes, og paa den anden Cromvells Billed=Støtte. Det var et halsbrækkende Arbeide at komme gjennem denne Port, da den var fuld af Fald=Luger. Dette, tillige=med dens gruelige Anseende, gjorde, at meget faa gik herind. Ja ingen, endog den dristigste, vovede sig herigjennem uden Skjælven og Gysen. Jeg ilede fra dette fæle Syn.

Den trettende Port var tillukt. Oven over den forestilledes en Mand, som arbeidede i et Bjergværk, med den Overskrift: Ufortrøden Arbeide overvinder Alting. Origenis Billed=Støtte stod paa den ene, og Hugonis Grotii paa den anden Side. Jeg sluttede heraf, at denne Port var for de Flittige, men jeg faldt i stor Forundring over, at den var lukt. Dog begreb jeg snart Aarsagen, da jeg læste en Seddel, som var heftet paa Porten, af følgende Indhold: Eftersom Lykkens egne Børn, som ere fødte og opdragne i dette Tempel, paa nogen Tid har fundet sig besværede af det umaadelige Overløb, som skeer gjennem denne Port, saa haver Gudinden fundet for godt, ikke at lade den staae aaben, uden fire Dage om Aaret. Dagene vare ikke nævnede.

Den fjortende, femtende og sextende Port, hvoraf den ene førte Dyd, den anden Gudsfrygt, og den tredie Ærlighed til Overskrift, vare ligeledes lukte, med hosføiet Efterretning: At Nøglerne vare forkastede, og eftersom Laasene vare dirkefrie, kunde de ikke aabnes, uden at brydes op

med Magt, hvilket syntes at overgaae menneskelige Kræfter. Imidlertid vilde man have dem, som agtede sig gjennem disse Porte, henviiste til den almindelige.

Min Længsel, efter at naae den almindelige Port, tog herved mærkeligt til, og jeg opholdt mig ikke længe med at besee de andre Porte, som jeg maatte forbi. Dog saae jeg, uagtet min Ilfærdighed, over een af dem en Klædebørste og en Skobørste satte krydsviis, og omgivne med en Ærekrands. Over en anden Port blev jeg Vulcanus vaer, som saae gjennem Fingrene. Dens Zirater bestod især i Overflødigheds-Horn. Over de to næste faldt mig Mercurii og Ganymedis Billeder i Øinene. Nogle andre Porte vare for Projectmagere, nye Paalægs og nye Moders Opfindere. Ja, hvo skulde troe det? der var endog Porte for Luftspringere, Liniedandsere, Gøglere og Taskenspillere.

Efter en møisom og langvarig Gang kom jeg endeligen til den almindelige Port, der var vel ti Gange saa stor som nogen af dem, jeg hidindtil havde seet. Oven over den var skrevet med store gyldene Bogstaver: Den almindelige Port til den timelige Lyksaligheds Tempel. Lige over for den stod Cæsars Billed-Støtte, og paa Fodstykket de Ord: Per fas aut nefas. En utallig Mængde af alle Stænder, dog især af Studerende, stormede hertil. Med eet Navn kaldte de sig Skikkelige Folk. Der var, uagtet Portens Størrelse, saadan en Trængsel, at den ene traadte paa den anden, og at en Deel kom til-

bage med forslaaede Lemmer. Dette begyndte at gjøre mit Haab noget vaklende, da jeg saae Arete at staae ved min Side. Hvor glad, hvor henrykt, men tillige hvor skamfuld blev jeg ikke? O Følelser, som ere dem ubekjendte, der aldrig saae Arete! Yndige, guddommelige Arete, raabte jeg, i det jeg med en brændende Heftighed kastede mig i hendes aabne Arme, tilgiv mig min Forseelse; vær som tilforn min hulde Veninde, og jeg skal aldrig mere tilsidesætte dine Erindringer.

## Den kjærlige Datter.

### Første Scene.

Leonore (alene.)

Min Mand er ikke kommen hjem endnu. Hvad skal jeg troe, at han tager sig fore? Ak! han beskæmmer vel baade sig og mig. Hvor gruelige ere ikke de Omstændigheder, i hvilke jeg befinder mig! Den reneste og billigste Kjærlighed bliver i Verdens Øine den skammeligste Misgjerning! Jeg bliver et Offer for en listig Tjenestepiges Hevngjerrighed, fordi jeg ikke har villet fatte en uanstændig Fortrolighed til hende! Jeg begegnes ilde af min Mand, jeg forhaanes af min Broder, fordi den enes Karrighed og den andens Letsindighed har tillukt deres Hjerter for Kjærlighedens og Naturens Stemme! Lasterne boe hos dem, og

jeg maa bære Beskæmmelsen! Midt i min Uskyldighed berøves mig mit gode Navn og Rygte. Nei! det er mig alt for dyrebart; jeg maa frelse det, og ikke længere lade Lasterne triumphere over Dyden. Men ak! ved at redde min Ære, sætter jeg min Fader i Vove; den bedste, den ømmeste, den kjærligste Fader vil blive Offeret i mit Sted. Ak Leonore! kan du taale at tænke paa, at din Fader skulde ende sine gamle Dage med Jammer og Elendighed i et mørkt og usselt Fængsel? — Men mine Børn! skal de da blues ved at høre deres Moders Navn? skal de da være tvungne til at slaae deres Øine ned, saa ofte de tænke paa den, der har bragt dem til Verden, og forbande hendes Ihukommelse? Nei! denne Tanke er alt for grusom; jeg maa redde min Ære. — Min Ære! kan Nogen berøve mig den? Beroer den da paa falske Gisninger og onde Tungers udstrøede Gift? Nei, Leonore! vel er det udvortes Skin mod dig, men dit Hjerte er reent, i det har Æren sit Sæde. Det er Hjertets Overbeviisning, der fordømmer eller frikjender os; og denne Overbeviisning mister du i samme Øieblik, da du, for at undgaae en ugrundet Bagtalelse, opofrer den Pligt og Forbindelse, som du har været lagt under, førend du saae Dagens Lys. — Ja, det er besluttet. Der maa foreståae mig, hvad der vil, saa skal jeg dog aldrig fornægte min Kjærlighed til min Fader, og det, en Datters Pligt udkræver. Men der kommer nogen, — det bliver nok min Mand; nu faaer jeg da... — O Himmel! det er min Fader!

## Anden Scene.

Leonore. Leonard.

Leonore. Ak! min allerkjæreste Fader! hvad vil De gjøre her?

Leonard. Jeg vil frelse din Ære. Eraste har aabenbaret mig Alt, hvad du har gjort for mig, saavelsom den skammelige Mistanke, der hviler paa dig; og derfor er jeg kommen hid.

Leonore. Men har De betænkt den Fare, De sætter Dem i? Thi siden Eraste har sagt Dem Alting, saa nytter det ikke at dølge det længere for Dem, at min Mands Karrighed vist vil drive ham til det Yderste; ifald han altsaa faaer Dem at see, saa kan De let forestille Dem hvad der vil flyde af. Gaa derfor for Himlens Skyld herfra, førend han kommer hjem!

Leonard. Nei! da jeg overgav dig i en Mands Hænder, overdrog jeg ham mine Rettigheder; men da han nu misbruger dem, og bliver din Forfølger, istedet for at være din Beskjærmer, saa træder jeg igjen i mine Rettigheder. Naturens Lov har bestemt mig til et Forsvar for dig, og det skal du ogsaa finde i mig.

Leonore. O min Fader! det var i den første Hede, at han gik saa vidt; det udvortes Skin var mod mig og min Taushed gjorde mig endnu mere mistænkelig. Men han elsker mig, og derfor vil hans Vrede snart gaae over; og dersom jeg endog undertiden skulde høre nogle Bebreidelser af ham, saa vil det

dog ikke smerte mig, siden min Uskyldighed er mig nok, i hvad end Verden dømmer.

Leonard. Men det er ikke mig nok. Du er min Ære, min Roes, og min Glæde; og jeg skulde taale, at du, for at frelse mig fra en indblidt Vanære, skulde bære Skammen og Mistanken for at have begaaet den skjendigste Gjerning! Nei, min Leonore! hele Verden skal ikke alene vide din Uskyldighed, men endog Alt, hvad din ømme Kjærlighed har gjort og taalt for mig; den skal ved dig overbevises om, at Naturens Baand er det helligste og uopløseligste i et dydigt Hjerte.

Leonore. Men De betænker ikke, at De ved Deres Kjærlighed handler langt grummere mod mig, end de andre med deres Mistanke og Forhaanelse. De betager mig al den Trøst, al den Glæde, jeg har i dette Liv, uden at lindre min Ulykke. Saasnart min Mand veed, at De er tilstede, vil han behandle mig langt haardere, af Frygt for, at jeg skulde lindre Deres Gjenvordigheder. Hans Mistanke kan langt lettere betages ham, end den Angest, at jeg tog noget fra ham, for at give det til Dem. Og hvad Verden angaaer, o! da er den saa ildetænkende, at den gjerne kan falde paa de Tanker, at De har opofret Dem til Fængslet, for at tvinge min Mand til at beholde mig, og er bleven Skjulet for mine Misgjerninger, for siden at nyde Deel i Belønningen. Jeg beder Dem derfor paa mine Knæ at staae fra Deres Forsæt! Jeg er bered til at holde det Værste ud. Ja, kunde min Mand end forjage mig af sit Huus, saa skal jeg

dog ikke sætte mig derimod, naar han alene vil tillade mig at tage mine Børn med mig. Naar jeg blot maa dele min Tid mellem dem og min Fader, saa vil jeg med Taalmodighed oppebie Tiden, indtil jeg, uden at sætte Dem i Fare, kan vise min Uskyldighed; thi Himlen kan vel til en Tid lade Dyden forfølges, men den taaler aldrig, at den ganske undertrykkes.

Leonard. Ja, min inderlig elskede Datter! Du har Ret, at Himlen ikke lader Uskyldighed og Dyd undertrykkes; men den taaler heller ikke, at man lader Bagtalerne triumphere, naar man har Vaaben til at sætte mod dem. Din ømme Kjærlighed til mig forblinder dig; du vil opofre Alting for mig, og indseer ikke, at jeg derved vist vilde blive røbet. Thi mener du, at Verdens Nysgjerrighed, naar du havde forladt din Mand, ikke vilde udforske, hos hvem du opholdt dig? og hvorledes kunde jeg da blive længere skjult? — Naar jeg derimod alene viser mig for din Mands Øine, saa maaskee han, for at gjøre dig Erstatning for den Uret, han har gjort dig, tør tage bedre mod mig, end du troer.

Leonore. Nei, min allerkjæreste Fader! det gjør han aldrig; han er alt for bange dertil, han frygter at tabe alt for meget derved. Lad ham derfor blive i den Uvidenhed, han er i, og lad mig have den Trøst at lide for den bedste Fader, istedet for at styrte Dem i en uundgaaelig Ulykke, af Kjærlighed til mig, og derved forøge min Græmmelse.

Leonard. Nei, Leonore! alle dine Forestillinger ere forgjæves; thi om jeg endog var fuldkommen over-

beviist om, at Fængsel og Forhaanelse ventede paa mig, saa skulde det dog ikke holde mig tilbage. Din Ære er mig kjærere end mit Liv, og skulde jeg ikke gjerne opofre de saa Dage, jeg har tilbage, af Kjærlighed til dig, da din Kjærlighed har lindret mig de bitterste Lidelser? Et Fruentimmers gode Navn er det kostbarste, hun eier; hendes Æres Forliis falder endog paa sine Børn? og den Fader maatte være en Afskum i Naturen, som kunde sætte de allerhelligste og meest glimrende Lykkens Gaver i Betragtning mod den.

Leonore. O min Fader! der kommer nogen; det bliver nok min Mand. Jeg besværger Dem ved alt, hvad helligt er, at træde ind i mit Kammer, og først høre, om han ikke har besindet sig, eller om mine Forestillinger ikke kan bevæge ham.

Leonard. Deri vil jeg føie dig; men vær forvisset om, at saasnart jeg mærker, at du trænger til min Nærværelse, saa skal jeg være hos eder.

## Tredie Scene.

Leonore. Hieronimus. Leander.

Leander. Ei, min kjære Svoger! tro mig det er ikke værd at gjøre saa mange Ophævelser over. Bær Deres Skjebne med samme Taalmodighed, som Deres Medbrødre. De indsee, at det er Smaating; og hvad Daasen angaaer, saa kan De være vis paa, at om min Søster ogsaa har givet den bort, saa er

der ingen Skade skeet; deslige Foræringer komme altid med Renter tilbage.

Hieron. Hvad! skulde jeg ingen Opreisning have for min Ære? Nei, enten skal hun sige mig, hvo der har været hos hende, paa det jeg kan holde mig til ham, eller ogsaa jeg vil skilles ved hende; med mindre at Familien vil betale noget aarligt til hendes Underholdning, for at undgaae Vidtløftighed.

Leander. Nei, det lader Familien nok være. Jeg er vis paa, at De er alt for fornuftig til at berige Procuratorerne; og gjør De det, saa kan jeg sige Dem Dommen forud, nemlig: at De maa beholde Deres Kone, og gjøre hende offentligt Afbigt ovenikjøbet.

Hieron. Jeg! gjøre hende Afbigt! Nei! tænk ikke, at jeg er saa taabelig at føre Proces; det er kun at spilde sine Penge; men jeg vil selv være Dommer, og derfor tog jeg Dem med mig. (Til Leonore.) Nu veed jeg, at du har havt Tid nok til at betænke dit eget Bedste. Siig mig derfor, hvad det er for en Kompan, der har været hos dig i Dag, og i hvad Øjemed du har givet ham din Gulddaase?

Leonore. Han har ingen Gulddaase faaet af mig. Jeg kræver Himlen til Vidne, at det er gaaet med den, som jeg sagde dig. Og siig mig, om jeg nogensinde har givet dig Anledning til at fatte saa slette Tanker om mig, at jeg ikke kunde tale med en Mandsperson, uden at beskæmme dig derved. Lad

blev stillet tilfreds af den mindst Bedrøvede. "Vi maae blive staaende tæt inden for Porten, sagde hun, indtil et af de Mandfolk, som er kommet ind i Lykkens Tempel, vil hente os af; og de, som ikke blive afhentede, ere nødte til at vende tilbage. Hun fortalte mig videre, at en stór Deel af disse Forskudte prøvede paa, at komme gjennem een af de to følgende Porte.

Den tiende Port, som iligemaade var for Fruentimre alene, gik jeg forbi, uden at blive noget andet vaer, end Phrynes og Laidis Billedstøtter, og over Porten en Guldregn, som faldt i Danaes Skjød. De, som kom her gjennem, bleve i Almindelighed stødte ud igjen, naar de havde været en kort Tid i Templet; og saa begave de sig enten lige til Lykkens Lazaret, eller og til den følgende Port.

Den ellevte Port var udziret med Rosenkrandse, Poenitentse-Sække, Riis, Pidske, og Bønnebøger. Oven over den forestilledes en tredobbelt Krone, som var omgiven med Cardinalshatte, Bispeshuer og Stave. Tartüffes Billedstøtte stod midt for den. Han slog Øinene stedse ned mod Jorden, men med Hænderne syntes han at række efter de Værdighedstegn, som stod oven over Porten. Alle de af begge Kjøn, som gik herind, havde Masqve paa. Jeg sluttede af alt dette, at denne Port var for de Skinhellige.

Den tolvte Port hængte sammen med den ellevte ved en hemmelig Gang. Oven over den stod disse Ord: Aude aliquid brevibus Gyaris & carcere dignum, si vis esse aliquis! Den syntes at være

overstænkt med Blod. Paa den ene Side stod Irenes, og paa den anden Cromvells Billed-Støtte. Det var et halsbrækkende Arbeide at komme gjennem denne Port, da den var fuld af Fald-Luger. Dette, tillige-med dens gruelige Anseende, gjorde, at meget faa gik herind. Ja ingen, endog den dristigste, vovede sig herigjennem uden Skjælven og Gysen. Jeg ilede fra dette fæle Syn.

Den trettende Port var tillukt. Oven over den forestilledes en Mand, som arbeidede i et Bjergværk, med den Overskrift: Ufortrøden Arbeide over-vinder Alting. Origenis Billed-Støtte stod paa den ene, og Hugonis Grotii paa den anden Side. Jeg sluttede heraf, at denne Port var for de Flittige, men jeg faldt i stor Forundring over, at den var lukt. Dog begreb jeg snart Aarsagen, da jeg læste en Sed-del, som var heftet paa Porten, af følgende Indhold: Eftersom Lykkens egne Børn, som ere fødte og opdragne i dette Tempel, paa nogen Tid har fundet sig besværede af det umaadelige Overløb, som skeer gjennem denne Port, saa haver Gudinden fundet for godt, ikke at lade den staae aaben, uden fire Dage om Aaret. Dagene vare ikke nævnede.

Den fjortende, femtende og sextende Port, hvoraf den ene førte Dyd, den anden Gudsfrygt, og den tredie Ærlighed til Overskrift, vare ligeledes lukte, med hosføiet Efterretning: At Nøglerne vare for-kastede, og eftersom Laasene vare dirkefrie, kunde de ikke aabnes, uden at brydes op

med Magt, hvilket syntes at overgaae menneskelige Kræfter. Imidlertid vilde man have dem, som agtede sig gjennem disse Porte, henviiste til den almindelige.

Min Længsel, efter at naae den almindelige Port, tog herved mærkeligt til, og jeg opholdt mig ikke længe med at besee de andre Porte, som jeg maatte forbi. Dog saae jeg, uagtet min Ilfærdighed, over een af dem en Klædebørste og en Skobørste satte krydsviis, og omgivne med en Ærekrands. Over en anden Port blev jeg Vulcanus vaer, som saae gjennem Fingrene. Dens Zirater bestod især i Overflødigheds-Horn. Over de to næste faldt mig Mercurii og Ganymedis Billeder i Øinene. Nogle andre Porte vare for Projectmagere, nye Paalægs og nye Moders Opfindere. Ja, hvo skulde troe det? der var endog Porte for Luftspringere, Liniedandsere, Gøglere og Taskenspillere.

Efter en møisom og langvarig Gang kom jeg endeligen til den almindelige Port, der var vel ti Gange saa stor som nogen af dem, jeg hidindtil havde seet. Oven over den var skrevet med store gyldene Bogstaver: Den almindelige Port til den timelige Lyksaligheds Tempel. Lige over for den stod Cæsars Billed-Støtte, og paa Fodstykket de Ord: Per fas aut nefas. En utallig Mængde af alle Stænder, dog især af Studerende, stormede hertil. Med eet Navn kaldte de sig Skikkelige Folk. Der var, uagtet Portens Størrelse, saadan en Trængsel, at den ene traadte paa den anden, og at en Deel kom til-

bage med forslaaede Lemmer. Dette begyndte at gjøre mit Haab noget vaklende, da jeg saae Arete at staae ved min Side. Hvor glad, hvor henrykt, men tillige hvor skamfuld blev jeg ikke? O Følelser, som ere dem ubekjendte, der aldrig saae Arete! Yndige, guddommelige Arete, raabte jeg, i det jeg med en brændende Heftighed kastede mig i hendes aabne Arme, tilgiv mig min Forseelse; vær som tilforn min hulde Veninde, og jeg skal aldrig mere tilsidesætte dine Erindringer.

---

## Den kjærlige Datter.

### Første Scene.

Leonore (alene.)

Min Mand er ikke kommen hjem endnu. Hvad skal jeg troe, at han tager sig fore? Ak! han beskæmmer vel baade sig og mig. Hvor gruelige ere ikke de Omstændigheder, i hvilke jeg befinder mig! Den reneste og billigste Kjærlighed bliver i Verdens Øine den skammeligste Misgjerning! Jeg bliver et Offer for en listig Tjenestepiges Hevngjerrighed, fordi jeg ikke har villet fatte en uanstændig Fortrolighed til hende! Jeg begegnes ilde af min Mand, jeg forhaanes af min Broder, fordi den enes Karrighed og den andens Letsindighed har tillukt deres Hjerter for Kjærlighedens og Naturens Stemme! Lasterne boe hos dem, og

jeg maa bære Beskæmmelsen! Midt i min Uskyldighed berøves mig mit gode Navn og Rygte. Nei! det er mig alt for dyrebart; jeg maa frelse det, og ikke længere lade Lasterne triumphere over Dyden. Men ak! ved at redde min Ære, sætter jeg min Fader i Vove; den bedste, den ømmeste, den kjærligste Fader vil blive Offeret i mit Sted. Ak Leonore! kan du taale at tænke paa, at din Fader skulde ende sine gamle Dage med Jammer og Elendighed i et mørkt og usselt Fængsel? — Men mine Børn! skal de da blues ved at høre deres Moders Navn? skal de da være tvungne til at slaae deres Øine ned, saa ofte de tænke paa den, der har bragt dem til Verden, og forbande hendes Ihukommelse? Nei! denne Tanke er alt for grusom; jeg maa redde min Ære. — Min Ære! kan Nogen berøve mig den? Beroer den da paa falske Gisninger og onde Tungers udstrøede Gift? Nei, Leonore! vel er det ubvortes Skin mod dig, men dit Hjerte er reent, i det har Æren sit Sæde. Det er Hjertets Overbeviisning, der fordømmer eller frikjender os; og denne Overbeviisning mister du i samme Øieblik, da du, for at undgaae en ugrundet Bagtalelse, opofrer den Pligt og Forbindelse, som du har været lagt under, førend du saae Dagens Lys. — Ja, det er besluttet. Der maa forestaae mig, hvad der vil, saa skal jeg dog aldrig fornægte min Kjærlighed til min Fader, og det, en Datters Pligt udkræver. Men der kommer nogen, — det bliver nok min Mand; nu saaer jeg da... — O Himmel! det er min Fader!

## Anden Scene.

Leonore. Leonard.

Leonore. Ak! min allerkjæreste Fader! hvad vil De gjøre her?

Leonard. Jeg vil frelse din Ære. Eraste har aabenbaret mig Alt, hvad du har gjort for mig, saavelsom den skammelige Mistanke, der hviler paa dig; og derfor er jeg kommen hid.

Leonore. Men har De betænkt den Fare, De sætter Dem i? Thi siden Eraste har sagt Dem Alting, saa nytter det ikke at dølge det længere for Dem, at min Mands Karrighed vist vil drive ham til det Yderste; ifald han altsaa faaer Dem at see, saa kan De let forestille Dem hvad der vil flyde af. Gaa derfor for Himlens Skyld herfra, førend han kommer hjem!

Leonard. Nei! da jeg overgav dig i en Mands Hænder, overdrog jeg ham mine Rettigheder; men da han nu misbruger dem, og bliver din Forfølger, istedet for at være din Beskjærmer, saa træder jeg igjen i mine Rettigheder. Naturens Lov har bestemt mig til et Forsvar for dig, og det skal du ogsaa finde i mig.

Leonore. O min Fader! det var i den første Hede, at han gik saa vidt; det udvortes Skin var mod mig og min Taushed gjorde mig endnu mere mistænkelig. Men han elsker mig, og derfor vil hans Vrede snart gaae over; og dersom jeg endog undertiden skulde høre nogle Bebreidelser af ham, saa vil det

dog ikke smerte mig, siden min Uskyldighed er mig nok, i hvad end Verden dømmer.

Leonard. Men det er ikke mig nok. Du er min Ære, min Roes, og min Glæde; og jeg skulde taale, at du, for at frelse mig fra en indbildt Vanære, skulde bære Skammen og Mistanken for at have begaaet den skjendigste Gjerning! Nei, min Leonore! hele Verden skal ikke alene vide din Uskyldighed, men endog Alt, hvad din ømme Kjærlighed har gjort og taalt for mig; den skal ved dig overbevises om, at Naturens Baand er det helligste og uopløseligste i et dydigt Hjerte.

Leonore. Men De betænker ikke, at De ved Deres Kjærlighed handler langt grummere mod mig, end de andre med deres Mistanke og Forhaanelse. De betager mig al den Trøst, al den Glæde, jeg har i dette Liv, uden at lindre min Ulykke. Saasnart min Mand veed, at De er tilstede, vil han behandle mig langt haardere, af Frygt for, at jeg skulde lindre Deres Gjenvordigheder. Hans Mistanke kan langt lettere betages ham, end den Angest, at jeg tog noget fra ham, for at give det til Dem. Og hvad Verden angaaer, o! da er den saa ildetænkende, at den gjerne kan falde paa de Tanker, at De har opofret Dem til Fængslet, for at tvinge min Mand til at beholde mig, og er bleven Skjulet for mine Misgjerninger, for siden at nyde Deel i Belønningen. Jeg beder Dem derfor paa mine Knæ at staae fra Deres Forsæt! Jeg er bered til at holde det Værste ud. Ja, kunde min Mand end forjage mig af sit Huus, saa skal jeg

dog ikke sætte mig derimod, naar han alene vil tillade mig at tage mine Børn med mig. Naar jeg blot maa dele min Tid mellem dem og min Fader, saa vil jeg med Taalmodighed oppebie Tiden, indtil jeg, uden at sætte Dem i Fare, kan vise min Uskyldighed; thi Himlen kan vel til en Tid lade Dyden forfølges, men den taaler aldrig, at den ganske undertrykkes.

Leonard. Ja, min inderlig elskede Datter! Du har Ret, at Himlen ikke lader Uskyldighed og Dyd undertrykkes; men den taaler heller ikke, at man lader Bagtalerne triumphere, naar man har Vaaben til at sætte mod dem. Din ømme Kjærlighed til mig forblinder dig; du vil opofre Alting for mig, og indseer ikke, at jeg derved vist vilde blive røbet. Thi mener du, at Verdens Nysgjerrighed, naar du havde forladt din Mand, ikke vilde udforske, hos hvem du opholdt dig? og hvorledes kunde jeg da blive længere skjult? — Naar jeg derimod alene viser mig for din Mands Øine, saa maaskee han, for at gjøre dig Erstatning for den Uret, han har gjort dig, tør tage bedre mod mig, end du troer.

Leonore. Nei, min allerkjæreste Fader! det gjør han aldrig; han er alt for bange dertil, han frygter at tabe alt for meget derved. Lad ham derfor blive i den Uvidenhed, han er i, og lad mig have den Trøst at lide for den bedste Fader, istedet for at styrte Dem i en uundgaaelig Ulykke, af Kjærlighed til mig, og derved forøge min Græmmelse.

Leonard. Nei, Leonore! alle dine Forestillinger ere forgjæves; thi om jeg endog var fuldkommen over-

beviist om, at Fængsel og Forhaanelse ventede paa mig, saa skulde det dog ikke holde mig tilbage. Din Ære er mig kjærere end mit Liv, og skulde jeg ikke gjerne opofre de saa Dage, jeg har tilbage, af Kjærlighed til dig, da din Kjærlighed har lindret mig de bitterste Lidelser? Et Fruentimmers gode Navn er det kostbarste, hun eier; hendes Æres Forliis falder endog paa sine Børn? og den Fader maatte være en Afskum i Naturen, som kunde sætte de allerhelligste og meest glimrende Lykkens Gaver i Betragtning mod den.

Leonore. O min Fader! der kommer nogen; det bliver nok min Mand. Jeg besværger Dem ved alt, hvad helligt er, at træde ind i mit Kammer, og først høre, om han ikke har besindet sig, eller om mine Forestillinger ikke kan bevæge ham.

Leonard. Deri vil jeg føie dig; men vær forvisset om, at saasnart jeg mærker, at du trænger til min Nærværelse, saa skal jeg være hos eder.

## Tredie Scene.

Leonore. Hieronimus. Leander.

Leander. Ei, min kjære Svoger! tro mig det er ikke værd at gjøre saa mange Ophævelser over. Vær Deres Skjebne med samme Taalmodighed, som Deres Medbrødre. De indsee, at det er Smaating; og hvad Daasen angaaer, saa kan De være vis paa, at om min Søster ogsaa har givet den bort, saa er

der ingen Skade skeet; deslige Foræringer komme altid med Renter tilbage.

Hieron. Hvad! skulde jeg ingen Opreisning have for min Ære? Nei, enten skal hun sige mig, hvo der har været hos hende, paa det jeg kan holde mig til ham, eller ogsaa jeg vil skilles ved hende; med mindre at Familien vil betale noget aarligt til hendes Underholdning, for at undgaae Vidtløftighed.

Leander. Nei, det lader Familien nok være. Jeg er vis paa, at De er alt for fornuftig til at berige Procuratorerne; og gjør De det, saa kan jeg sige Dem Dommen forud, nemlig: at De maa beholde Deres Kone, og gjøre hende offentligt Afbigt ovenikjøbet.

Hieron. Jeg! gjøre hende Afbigt! Nei! tænk ikke, at jeg er saa taabelig at føre Proces; det er kun at spilde sine Penge; men jeg vil selv være Dommer, og derfor tog jeg Dem med mig. (Til Leonore.) Nu veed jeg, at du har havt Tid nok til at betænke dit eget Bedste. Siig mig derfor, hvad det er for en Kompan, der har været hos dig i Dag, og i hvad Øjemed du har givet ham din Gulddaase?

Leonore. Han har ingen Gulddaase faaet af mig. Jeg kræver Himlen til Vidne, at det er gaaet med den, som jeg sagde dig. Og siig mig, om jeg nogensinde har givet dig Anledning til at fatte saa slette Tanker om mig, at jeg ikke kunde tale med en Mandsperson, uden at beskæmme dig derved. Lad

denne ugrundede Mistanke fare! skjenk mig din Agtelse igjen! Mit Hjerte er dit og der skal aldrig nogen Anden faae Deel deri; men tillad mig at fortie den Vens Navn, som var hos mig, thi jeg kan ikke nævne ham, uden at sætte ham blot for en forfærdelig Ulykke.

Hieron. Ei ja! kydske Lucretia! bild dig ikke ind at fange mig med dit skinhellige Væsen. Af to Ting kan du vælge dig een: enten at aabenbare din Medskyldige, eller at pakke dig af mit Huus, og give mig en skriftlig Forsikring, at du hverken kan eller vil begjere noget af mig til din Underholdning; thi tænk ikke, at jeg vil søge Skilsmisse ved Loven; det er kun at berige Andre. Men dersom du viser dig halsstarrig, saa lader jeg dig sluttes inden fire Vægge, og giver dig ikke andet end Vand og Brød at leve af.

Leonore. Jeg er i din Magt; du maa gjøre ved mig alt, hvad dig behager. Men hverken Trudsel, eller Fare, ja ikke engang Døden selv, skal bringe mig til at nævne ham, førend jeg kan gjøre det uden at sætte ham i Fare derved.

Leander. Kan man nu see, at Fruentimmerne kan tie! Og jeg maa tilstaae, at min Søster er et Mønster paa Standhaftighed og Taushed. Men maaskee Hemmeligheden er ikke nær saa vel forvaret hos hendes Ven; han tør maaskee selv sige det, og gjøre al hendes Møie til intet.

## Fjerde og sidste Scene.

Leonore. Hieronimus. Leander. Leonard.

Leonard. Ja, ryggesløse og vanartige Søn! han tør sige det, og søge sin Ære deri. Her seer I ham! her seer I en Fader, som søgte Trøst i en Datters Arm, der ved sin Omhu, ved sin Kjærlighed og Ømhed lindrede alle de bittre Hjertenag, som en uværdig Søn, paa hvilken han ilde havde spildt sin Godhed, opvakte hos ham.

Leander (sagte.) Retfærdige Himmel! hvilket Syn!

Hieron. O jeg ulykſalige Mand! jeg kan næppe troe min egne Øine! Du ødelægger din stakkels fattige Mand, for at underholde en Ødeland af en Fader! Ja, du havde gyldige Aarsager til at tie; du vidste, hvad I fortjente begge to, og jeg skal ogsaa snart blive skilt ved ham.

Leonore. O min Fader! der seer De Ulykkerne, som jeg spaaede Dem; men dersom mit Liv er Dem kjært, saa besværger jeg Dem at gaae herfra. Jeg beder Dem derom, for al den Kjærligheds Skyld, som De stedse har baaret for mig.

Leander (sagte.) Hvilken Uret har jeg ikke gjort min Søster, og hvor beskæmmer ikke hendes Forhold mig!

Hieron. Han gaae herfra? Nei, han skal faae Lov at bie, indtil jeg kan faae fat paa dem, der kan sætte mig i Sikkerhed for hans Besøg.

Leonore. O min allerkjæreste Mand! dersom du nogensinde har elsket mig, saa hav Medynk med mig, Jeg besværger dig derom, ved alt hvad helligt er, for din egen Skyld, for dine Børns Skyld, for den Kjærligheds Skyld, som du bør vente dig af dem, forglem ikke det, du er min Fader skyldig! Ved det Baand, der har sammenbundet os, er du tillige bleven forbunden med ham. Jeg forlanger ingen Gaver af dig til ham; jeg beder dig alene paa mine Knæe, ikke at styrte ham i Ulykke! og jeg forsikrer dig, at han aldrig skal nyde det ringste af mig, uden hvad jeg kan erhverve ved mine Hænders Arbeide.

Hieron. Ved dine Hænders Arbeide! — Dersom du kan fortjene noget med dem, hører det da ikke mig til? Og mon jeg skulde underholde dig, som ikke har bragt mig en Skilling med, paa det du ved dine Hænders Arbeide skulde føde en doven Fader, der har sat Sit paa en slet Maade overstyr? Nei, lad hans Creditorer føde ham. — Pernille! Pernille!

Leander (i en heftig Bevægelse) Holdt! — hvad vil De gjøre?

Leonore (løber hen og omfavner sin Fader) Ubarmhjertige Mand! du skal blive af med mig med. Jeg slipper ikke min Fader; jeg vil følge med ham, hvor hans Ulykke fører ham hen.

Leonard. Uværdige Svigerson! jeg fortjener den Ulykke, du vil berede mig, fordi jeg ikke udforskede dig nøiere, førend jeg betroede slig en Skat i saa slet og nedrigt et Menneskes Hænder; men Himlen har velsignet mig for hendes Skyld. Der, læs dette Brev,

som jeg for to Timer siden har faaet med Posten! og saa vil I deri finde hendes Dyds Belønning; men tænk ikke, at Lasten skal have Deel i den.

Hieron. (læser Brevet, og efterat han har læst, tager han Hatten af, som han hidindtil har havt paa Hovedet.)

Min Herre!

"Jeg har den Ære at underrette Dem om, at der "for fire Uger siden kom en Mand hid fra Indien, "med Navn Orontes. Strax efter hans Ankomst "blev han syg, og i hans Sygdom sagde han mig, at "han var barnfød i Kjøbenhavn, og havde en Bro= "der i Live, ved Navn Leonard, som jeg maatte "lade det vide, ifald han kom noget til, siden det "var hans eneste Arving. Han døde for tre Dage "siden, og jeg har sat hans efterladte Midler, som "beløber sig til 300,000 Gylden, i Banqven, ind= "til De vil føie Anstalter til at tage mod dem.

"Jeg forbliver Deres

Amsterdam den — skyldigste Tjener

Christian van Orsoy & Zoonen."

Det glæder mig inderligen paa Deres Vegne, Herre! og jeg haaber, at De ikke tager mig min forrige Op= førsel ilde op. En Mand, som ikke har andet end sin Løn, og tillige Børn, maa være meer paaseende for deres Skyld end ellers. Men dersom det kan udslette min Forseelse, saa har De at befale over mit hele Huus.

Leonard. Nei, jeg skal ingen Uleilighed foraarsage Eder — Kom, min Leonore! du forsikrede mig nyligen, at du ikke vilde forlade mig, men dele mit Fængsel med mig; kom nu, og nyd den Velsignelse med dine Børn hos mig, som Himlen har givet mig til dig.

Leonore. O min Fader! da jeg gav Dem denne Forsikkring, var det min Pligt at forlade Alting, for at trøste Dem; men nu kan jeg ikke forlade min Mand. Tilgiv ham, og såa er jeg fuldkommen lykkelig. Denne Hændelse vil tilveiebringe mig hans Fortrolighed; thi herefter skal jeg aldrig have noget at dølge for ham, siden jeg kan aabenbart vise min Pligt mod Dem; og saa er jeg vis paa, at han vil blive den bedste Mand mod mig.

Leonard. O min Leonore! jeg kan ikke skilles fra dig. Denne uventede Lykke er mig alene kjær, fordi jeg ved den kan nyde din bestandige Nærværelse; og siden du nu vil blive hos din uartige Mand, saa kan jeg tilgive ham for saavidt, at jeg kan taale hans Nærværelse; men hverken han eller din uværdige Broder skal nyde Godt af min Velstand; den er givet mig til en Belønning for din Dyd, og den skal høre dig og dine Børn til.

Leonore. Min allerkjæreste Fader! dersom De vil give mig en fuldkommen Prøve paa Deres Kjærlighed, saa gjenkald denne haarde Dom, og tilgiv min Broder. Hans Hjerte blev forhærdet ved slette Menneskers Omgang, og fordi han blev berøvet Deres Raad og Formaninger; men nu han igjen kan nyde

dem, saa vil de, og især Deres ypperlige Exempel paa ny gjøre ham værdig til sin Faders Kjærlighed.

Leander. Ja, min hjerte Fader! jeg forsikkrer Dem paa det helligste, at jeg af yderste Kræfter skal stræbe at fortjene Deres Kjærlighed, og ved min Lydighed og ordentlige Opførsel at udslette hos den allerbedste Fader Erindringen af mine forrige Vildfarelser, og af den Kummer, de har foraarsaget ham. (Han kaster sig paa Knæe.) Lad mig altsaa, indtil mit Forhold fortjener det, erholde Forladelse for min Søsters Skyld, og skjenk mig Deres Godhed igjen!

Leonard. Staa op! jeg tilgiver dig for din Søsters Skyld, indtil dit Forhold fortjener det. I hvor store Fordele end Himlen har skjenket mig i Dag, saa vil min Lykke dog ikke blive fuldkommen, dersom du ikke opfylder dit Løfte. Thi vær forvisset om, at alle Lykkens Gaver ikke kan læge det Saar i en Faders Hjerte, som et vanartet Barn giver det; ligesom jeg derimod har erfaret, at dens haardeste Stød kan formildes, og det største Tab fuldkommen erstattes af en øm og kjærlig Datter.

---

## Egteskabsskolen.

---

Constance. Vilhelm.

Const. Efter hele sexten Aars Fraskillelse, og en ikke alt for kjærlig Afsked, saa omsider velkommen

igjen, min Mand, min Vilhelm! Nu! da vi skiltes ad, var det vel ikke Meningen, at vi ret snart skulde sees igjen; imidlertid er du hele fire Uger her i Landet; du besøger din Broder, det lader jeg gaae; kjøber et Gods for vor Søn, det ogsaa; men om det saa er min Broder, saa besøger du ham, inden du seer til mig, til din egen Kone. Var det ret?

Vilh. Nu, min Kone! havde jeg vidst, at du ønskede det, saa havde jeg ogsaa været hos dig; men du forlangte jo af mig, da jeg reiste, at vi aldrig mere skulde see hinanden. Du seer, jeg har tænkt paa vore fælles Anliggender; vor Søn har jeg jo sørget for. — Nu, hvorledes har du levet? og hvorledes lever du?

Const. Ak, Mand! hvorledes? Du veed, hvor inderligt jeg elskede dig! hvorledes kan jeg have levet i de sexten lange bedrøvelige Aar?

Vilh. Nu, jeg elskede dig ogsaa. Det var derfor, jeg tog fra dig. Jeg saae, du var ikke lykkelig med mig, eller jeg stod dig ikke an. Jeg haaber, du har udholdt mit Savn.

Const. Udholdt dit Savn! At du endnu, endnu efter hele sexten Aar, kan begynde i den samme Tone! Jeg udholdt dit Savn! At du ikke mærkede paa mig, hver Dag i de fire Aar, vi levede sammen, hvor ondskabsfuld og egensindig du endda var mod mig, hvor lunefuld, og halstarrig, og arrig du førte dig op ved hver mindste Bagatel; du dog ikke mærkede, og siden har faaet Tid at tænke paa, at jeg elskede dig saa

inderligen, saa jeg intet Øieblik kunde leve lykkeligt uden dig.

Vilh. Nu, nu, Kone! jeg vilde ikke fornærme...

Const. Kan jeg faae talt et Par Ord, uden at afbrydes, naar jeg skal svare fornuftigt paa de Bebreidelser, han behager at begynde med, det allerførste jeg efter sexten Aar seer ham igjen? Jeg skulde udholdt dit Savn! Sorg og Bedrøvelse, maatte du jo dog see, har gjort mig gammel for Tiden; Ensomhed og Kedsomhed har fortæret mine Leveaar og mine Kræfter. Nei! det veed vor Herre, jeg har ikke kunnet udholde det, uden paa en jammerlig Maade.

Vilh. Ja ja! det gjør mig ondt. Jeg havde haabet...

Const. Jeg veed, hvad du vil sige, Du havde haabet, at jeg havde givet mig tilfreds. Nei, det har du ikke haabet; du har haabet, at Sorgen skulde lægge mig i Graven, har du; det var dit eneste Haab, saa du kunde faae dig en ny Kone, en frisk;;;;;. Hvo veed, hvormange du har havt derover paa St. Croix; I lever nok et kjønt Liv derover. Om det saa var min Søn, saa maatte jeg jo ikke beholde ham, til Lindring i min Sorg; men saa skulde han sættes ud etsteds, hvor jeg aldrig fik enten hørt eller spurgt til ham.

Vilh. Men det var jo dit eget Ønske; du leed ham jo ikke; du vilde ikke vide af ham at sige.

Const. Eget Ønske! leed ham ikke! Fordi jeg ulykkelige Kone ikke selv havde Mælk til ham, og jeg

syntes, du kunde nok have Raad til at lade mig være fri for al den Uleilighed, der er ved smaa Børn, derfor leed jeg ham ikke! derfor maatte du sætte ham ud, som en Hundehvalp! Om jeg nu ogsaa heller havde seet, det havde været en Datter — er jeg derfor en Jesabel, et Uhyre? Og saadan er du endnu efter hele fulde sexten Aar!

Vilh. Nu da, min Kone! jeg skjøtter slet ikke om at røre op i det Gamle. Nu faaer du din Søn igjen. Nu er han voxen op, og er bleven en brav Karl, som gjør os Glæde paa vore gamle Dage. Nu faaer du tilligemed ham en Datter; thi det er jo med dit Minde, han faaer min gamle Vens, din Broder Silkeborgs Datter.

Const. Der har vi det igjen, ligesom i gamle Dage; naar du begynder at snakke, saa faaer en Anden aldrig sin Besyv indført. Hvad var alt det, du der sagde? Jo, vor Ferdinand skal have min Broderdatter Charlotte. Saavidt var det bragt. Men bliver det derved? Nu havde du stevnet min Broder og Charlotte herhid, og her skulde han være; han er ikke kommen. Er det andet end din egen Foranstaltning, at han ikke er her? Du ventede, at jeg ubuden vel torde indfinde mig med; og dersom Tøsen gjør nogen Hocuspocus, og ikke strax gaaer dandsende til Brudeskamlen, saa veed jeg meget godt, du har besluttet, der skal intet blive af; det var det især, hvorfor jeg reiste herhid, for at tale et fornunftigt Ord med dig derom. Hvad siger du?

Vilh. Jeg siger, at jeg ønsker intet heller, naar Pigen, som Alle siger, er en fortræffelig Pige.

Const. Det er hun; det er en fortræffelig Pige, en allerkjæreste Pige, en tout à fait Pige. Jeg har selv for det allermeste opdraget og dannet hende.

Vilh. Nu, naar saa er, og naar Ferdinand virkeligen fortjener hende, og de saa vil have hinanden...

Const. Naar, og naar, og naar; det er den gamle Præk! men en Mand skulde være en Mand, og et Ord et Ord; og naar de skulde have hinanden, saa skulde de have hinanden, og saa skulde den hele Præk være ude, synes jeg; og det er fornuftigt, og det er ret, og alt det, du forresten der siger, det er Vringleri og Visvas; og du er, og bliver den, du altid har været, og det er ikke værdt at tale med dig mere. (Kalder ud af Døren.) Heida! er der Nogen? — Jeg har reist den hele Nat, og er træt, og kan ikke holde ud at skjændes mere med dig. Dig bliver det saa aldrig nogen Udkomme med. (Lise kommer; til Lise.) Viis mig op paa mine Værelser.

## Niende Scene.

### Vilhelm.

Jo vist er hun den samme. Jeg er bleven lidt ældre; derfor slap jeg for at klamres med hende igjen.

# Sommeren.

## Tredie Acts femte Scene.

Mad. Velsted. Torbenson. Alleborg.

Torbens. God Morgen, Mad. Velsted! god Morgen!

Mad. Velst. God Morgen, Hr. Major! Vi begyndte alt at blive bange, vi ikke skulde have den Fornøielse at see Dem i Dag, da det gik saa høit op ad Dagen.

Torbens. Saa min Sjæl, Madam! jeg begyndte tilsidst at blive bange for det selv; og havde jeg ikke givet mig saa god Tid, var det nok ogsaa skeet; i det mindste havde jeg nok ikke været her endnu.

Mad. Velst. De har dog ingen Malheur havt underveis?

Torbens. Ikke det mindste. Min Kudsk fik bare en lille Rangstrid med nogle Kulsviere; og det er nogle Djævels Mennesker med deres point d'honneur; thi, inden de skulde tillade nogen anden Dødelig eet Pas for dem paa Landeveien, skulde de før kjøre baade hans og deres Vogn i hundrede Stykker.

Mad. Velst. Og hvorledes kom De da ud af det?

Torbens. Ah, Madam! jeg har aldrig været meget paaholden paa det Slags Ære; jeg gav altsaa min Kudsk Ordre at cedere. Han, som har en honet

Ambition, paastod i Begyndelsen, at det umuligt skikkede sig for en Diable, at cedere en Rad Pindevogne; men da jeg, for at han med Decence kunde drage sig ud af det, tillod ham at bie i Kroen, til Kulsvierprocessionen havde naaet det fornødne Forspring, og ydermere — siden jeg veed, Ørkesløshed er Fandens Hovedpude — gav Vertinden Ordre at occupere ham og min sorte Tjener med en god Frokost og en Flaske Viin, havde han gjerne ajournert sin Reise, til der ikke var een Kulsvier mere i Verden, hvis jeg havde villet.

Alleb. Ja! de Kulsviere ere ret noget insolent Kram.

Torbens. Høflige ere de ikke; men havde De havt den Ulykke, at leve næsten tyve Aar blandt Slaver, som jeg, Hr. Conferentsraad! det mindste Glimt af Frihed vilde være dem kjærkomment, om det endog saae en Smule ud, som Insolence.

Mad. Velst. Jeg veed ikke, om De befaler at trine ned i Lysthuset, og faae lidt Frokost?

Torbens. Frokost? og jeg var næsten bange, De var baade færdig med Middagsmad og Caffe. Jeg veed nok, at Middagen i Kjøbenhavn har faaet en fire à fem Timers Udsættelse, og indfinder sig om Vinteren ikke, før Soel er gaaet ned; men paa Landet, troede jeg dog, Morgen, Middag og Aften gik efter Solen.

Mad. Velst. For Landsbyefolk, Hr. Major! vi Kjøbenhavnere ere Kjøbenhavnere paa Landet, som i Byen.

Torbens. Saa man gjør Toilette, og gaaer i Assemblee, og holder Club, og tager i Visit, og er stiv, og stram, og fornem, og kedsommelig herude, ligesom i Kjøbenhavn?

Mad. Velst. Fuldkommen, Hr. Major! Ja, hvem der er af de rette Kjøbenhavnere, gjør endogsaa dobbelt Toilette paa Landet, for at faae Has paa den evindelige Tid.

Torbens. Men, naar da Kjøbenhavnere skal have Kjøbenhavn, hvor de ere, synes mig, det er underligt, de ikke blive, hvor de kan have det fra første Haand.

Mad. Velst. Det samme synes ogsaa mig, Hr. Major! men De veed nok, naar Kjøbenhavnere skal være i deres Element, maae de ikke kede sig for godt Kjøb.

Alleb. Og, naar Maseur Velsted skal være i sit Element, maa hun medisere over os og vor Levemaade. Det er dog f. Ex. ganske naturligt, Hr. Major! at det vilde incommodere, at spise om Sommeren til gammeldags Tid, naar man hele Vinteren for sine Forretningers Skyld har været nødt til...

Torbens. Om Forladelse, Hr. Conferentsraad! taale Forretninger ikke Morgenluften nu omstunder, siden man i vore Dage ikke gaaer til dem, før paa den Tid, man var halv færdig med dem i forrige Tider?

Alleb. Morgenstunden har man til andre vigtige Ting, Hr. Major!

Torbens. Som gaae for Forretningerne? ja, jeg har endeligen nok mærket, at det, man bliver lønnet for, er det, man gaaer sidst og nødigst til i vore Dage.

Mad. Velst. Ellers intet Nyt i Kjøbenhavn, Hr. Major?

Torbens. I det mindste intet, jeg fandt interessant nok til at fortælle Dem.

Alleb. Bragte Posten ingen Ting med? Jeg tog saa tidlig fra Byen, at...

Torbens. Posten? jo, Aviser! men hvad der staaer i dem, har De nok enten læst, eller agter at læse; og der er Mad. Velsted vist for fornuftig til at bryde sig om; og hvad andre Løgne Posten har bragt med, eller faaer Skyld for, har jeg ikke bekymret mig om; jeg har nok i Avisernes.

Alleb. Da er De dog ellers nok for at politicere.

Torbens. O ja, fordi jeg ikke har Lyst at lade min Mund groe til; men, dersom jeg i en stor Hungersnød havde maattet lave mig en Ragout paa mine Støvler, vilde De da ogsaa lade mig høre, Hr. Conferentsraad! jeg var ellers nok for at spise Støvler?

Mad. Velst. De er slem i Dag, Hr. Major!

Torbens. Nei, Madam Velsted! men det gaaer mig, som de hellige Syvsovere, eller som ham, der sov sig berømt i Grækenland, eller hvor det var; jeg har bortslumret en stor Deel af mit Liv i fremmede Lande; og da jeg nu endeligen er vaagnet, og skal til at være hjemme igjen, holder jeg ikke af alt det, der vil friste mig til at troe, jeg er ude endnu.

Alleb. Men, Machere! naar Hr. Majoren ingen Frokost befaler, saa er det nok Tid at tænke paa Middagsmad, dersom vi ellers vil en Tour til Kilden i Eftermiddag.

Torbens. Til Kilden? Har De, med Tilladelse, Tørke her i Egn, siden De vil lede mig en to, tre Miil til Vands, naar jeg har spiist?

Alleb. Det er den første store Kildedag, Hr. Major! hele Verden tager til Kilden i Dag.

Torbens. Desbedre, synes jeg, vi kan blive borte; man vil næppe savne os.

Alleb. Ja, men naar der ere saa mange Mennesker, er det saa morsomt.

Torbens. O ja! for hvem det morer at trædes paa Tæerne, og løbes paa Albuerne.

Alleb. Om aldrig andet, Hr. Major! saa kommer der mange smukke Piger, og dem gider De dog nok seet.

Torbens. O ja, Hr. Conferentsraad! men just fordi jeg overmaade gjerne seer smukke Piger, skal jeg frabede mig for mange af dem paa een Plet. Seer De! saa gaaer det altid, som i de Dage, jeg selv valgte Couleuren til mine Kjoler, naar min Skrædder troede at gjøre det ret godt, ved at bringe mig tre, fire store Prøvekort at vælge blandt. Der var da gjerne saa mange smukke Prøver, at jeg tilsidst ikke syntes om en eneste; og naar jeg saa endeligen lod Valget falde paa een, havde jeg gjerne den Lykke, Couleuren ikke var ægte.

Alleb. Ja, saa kommer De til at tage til Takke med et Parti Whist i Eftermiddag.

Torbens. Whist? spille Kjøbenhavnerne ogsaa Whist paa Landet?

Mad. Velst. Ligesom i Kjøbenhavn, Hr. Major! kun med den Forskjel, at paa Landet begynde de, saasnart de staae op.

Alleb. Men man maa dog amusere sine gode Venner med noget. Hr. Major!

Torbens. Agter De da virkeligen at være saa kedsommelige, at De i Forveien veed, Kortene vil være bedre Selskab, end De?

Mad. Velst. Men den eneste Gang, jeg var i Clubben, syntes jeg dog, jeg saae Dem spille Whist.

Torbens. Aa ja, Madam! naar jeg dog skal see paa malede Damer og kedsommelige Knægter, seer jeg ligesaa gjerne paa Kløver, Spar, Ruder, og Hjerter, som paa andre; og tog jeg ikke meget Feil, Madam! havde De selv ønsket dengang, De havde sat Dem til at spille, noget af det, der kaldes Whist paa en Assembleaften.

Alleb. Men saa veed jeg virkeligen ikke, hvad vi skal faae at amusere Dem med.

Torbens. Har De da i Sinde at tage allesammen ud, og lade mig ene blive hjemme?

Mad. Velst. (smilende.) Nei, Hr. Major!

Torbens. Saa vær aldrig bange for at amusere mig; jeg fornøier mig altid mellem mine gode Venner, at sige, naar de vil lade mig fornøie mig

selv; rigtig nok kan jeg ikke altid sige det samme, naar Andre tage sig paa at sørge for min Fornøielse.

Mad. Velst. Men det er dog naturligt, Hr. Major! man er bange for, eens gode Venner ikke skal fornøie sig hos een.

Torbens. Har De da nogentid havt Grund til den Frygt, Madam Velsted?

Mad. Velst. (neier.) Hr. Major!

(Arnekjær, Sophie og Hillbek sees oppe i Hangen.)

Torbens. Her er Selskab, seer jeg.

Alleb. Ah nei! den, der gaaer med min Niece, er Advocat Hillbek, og den anden er en Sprogmester Arnekjær, der har gaaet i Skole hos min salig Svoger, og engang imellem besøger min Søster.

Mad. Velst. Han er, saa at sige, min Pleiesøn, Hr. Major! han var i vort Huus den Tid, han gik i Skole, og min salig Mand holdt af ham, som det kunde været vort eget Barn.

Torbens. Ah! saa blive vi jo dog paa en vis Maade en familie! Det glæder mig; for jeg maae tilstaae Dem, Fremmede, hvor jeg skal fornøie mig, ere for mig som en Skylregn, naar jeg skal brænde Fyrværkeri af.

Mad. Velst. Det undrer mig af en Mand, der har levet saa mange Aar mellem Fremmede.

Torbens. Det gjorde jeg for at lære det, Madam Velsted! Jeg havde engang i min Ungdom et Hjem her, og det var tilforladeligt et godt Hjem; det mistede jeg; og da jeg saa mærkede, jeg skulde til at være fremmed paa Jorden, fandt jeg, det var bedre

at være det ethvert andet Sted, end i sit Fædreland; og saa gik jeg til Indien for at lære Kunsten fra Grunden af.

Mad. Velst. Lærte De den da?

Torbens. O ja, Madam Velsted! ligesom Vhisten og Politiken; jeg kan det nok, men det morer mig ikke.

---

# Niels Ebbesen.

---

## Tredie Acts første Scene.

Dannehoffet.

Ebbesen. Povl Glob. Søren Frost. Stig Andersen. Biskop Tyge. Forsamlede Riddere, Bønder og Klærke.

(Biskop Tyge staaer hele Scenen gjennem for Hoi-Alteret. Neden for Alteret Povl Glob, som nu ender sin Tale.)

Povl G. Hvad tøve vi længere? behøver jeg at anføre flere Grunde? Eders egen Erfaring i ni samfulde Aar gjør al videre Tale overflødig. I har dog vel følt, at Udlændingen ikke oprigtigen elsker vort Fædreland? Jeg besværger eder, lader os ile; lader os samle Stemmerne! Ingen Udlænding! Prinds Valdemar være vor Konge.

Nogle Stemmer. Prinds Valdemar! Prinds Valdemar!

Stig A. For Fædrelandets Skyld, vogter eder, Dannemænd! — En Overilelse vilde styrte os alle i Fordærvelse. Jeg beder, tilsteder mig at komme til Orde.

Povl G. Nei, lad ham ikke komme til Orde. Har I ikke fremført Eders Mening? Hvad kan I sige mere? — Lad ham ikke komme til Orde. Han er Udlændingens Vaabendrager. Hans Stemme er forførisk, som Slangens i Eden. Skal denne Hofsnog vanhellige dette Sted?

Tyge. Stille, Ridder Glob! Her for Guds Aasyn gjælder ingen Persons Anseelse. Ikke hvad han er, men hvad han siger, skal vi bedømme.

Ebbesen. Dannehoffet nægter ingen udvalgt Jordbrot Stemme.

Pavl G. Heller ikke, naar den enkelte Mands strængeste Ret er Uretfærdighed mod alle?

Søren F. Holder du os da for saa svagøiede, at vi ikke skulde skjelne Solens Billede i Aaen fra Solen selv?

Nogle St. Lad os høre Ridder Andersen.

Pavl G. (medens han gaaer ned.) Aldrig har jeg maattet vige for en Uværdigere.

Stig A. (træder frem for Alteret.) Uværdig var jeg dette høitidelige Sted, om den Uret, mig vederfores, et eneste Øieblik kunde bringe mig til at glemme Fædrelandets Vel. Prælater, Riddere, fribaarne Mænd! alle I, hæderlige Dannemænd! hører, og

dømmer! Ikke hvad jeg er, men hvad jeg siger, skal I bedømme; saa sagde vor værdige Biskop Tyge.

Søren F. Til Sagen, til Sagen!

Stig A. O! blomstrede Fred og Vælde trindt omkring os, stod Veien til den ledige Trone saa aaben for Prinds Valdemar, som Veien til vore Hjerter, ved Stedots Hellighed sværger jeg, jeg skulde være den første, der hyldede Kong Kristoffers haabefulde Søn. Men skuer omkring eder, Dannemænd! alle Lande og Øer ere i forskjellige Pantherrers Vold. I vælge Valdemar! og hvad er Følgen? Gjennem titusinde Brødres Blod maa han vade til Jyllands Trone. Skal den vordende Konge, som Løven, lære at regjere ved at myrde? Og hvo skal laane ham Stridsmænd? Keiser Ludvig? Prægtige Løfter og tordnende Trusler have aldrig endnu slaaet en Kæmpe, som Hertug Geert — Men om nu end vor værdige Valdemar tiltrygler sig en Hær, (Vee den, der overtaler ham til dette fornedrende Skridt!) saa spørger jeg, er det rimeligt, at han seirer over Geert? O Dannemænd! I elske den ædle Valdemar, og frygte ikke, at hans Broders Lod skal vorde hans? Hvo af os har nogensinde hørt eller seet, at Hertug Geert blev overvunden? Hans Gang i Slaget er som Hvalens Gang i Havets Dyb. Vrimlende Hære flygte for den i Sunde, Bugter og Strømme.

En Bonde til sin Nabo. Hører du? Han taler herligt.

En Ridder. Det er sandt, stridbar er Geert.

Nogle St. Ja! vistnok er han stridbar.

Stig A. (med tiltagende Varme.) O! gid den stridbare Geert var vor Konge! Under hans Banner kunde vi Danske haabe at opleve den store Knuds gyldne Alder igjen. Lad Sandheden sammenligne dem begge, Geert og Valdemar! Hvad vi kunde haabe af denne, det har hiin allerede opfyldt. O, Brødre! jeg har længe draget gjennem fremmede Lande; jeg har overalt seet og sammenlignet lærde, vise, stridbare, udmærkede Mennesker; og tilsidst har jeg spurgt mig selv: hvo er vort Olds fuldkomneste Mand? Ja, Brødre! endog her, i en Forsamling af hæderlige, af udmærkede Mænd, vover jeg at sige det: Geert... (En Deel af Forsamlingen knurrer lydeligen.) Vredes I, Dannemænd! at jeg roser en Fremmed? O! lader os dog ikke blot være Danske! lader os og være Mennesker! Kun Niddingen — ingen stor Mand bør være fremmed for os. —

Nogle St. Nei! nei! ingen Mand fremmed!

Stig A. Og hvo kan nægte, at Geert er stor, som Dommer, Hærfører, og Overherre? Ved Stedets Hellighed sværget jeg, at intet uden oprigtig Beundring har gjort mig til Hertugens frivillige Lehnsmand — til Geerts Talsmand. For at følge ham, har jeg endog opoffret den ædle Ebbesens Venskab. Kan I fortænke mig i, at jeg taler, som Sandheden byder? O Brødre! lader os sammenligne med upartisk Frimodighed, og lader os saa vælge med mandig Viisdom; Valdemar er ung og uerfaren — stridbar — men uden Hærfører-Kyndighed. Under ham maae vi frygte for Krig, Blodsudgydelse, trykkende Gjeld,

og, efter al Rimelighed, for hele Landets Ødelæggelse; under Geert kune vi haabe Fred, Sikkerhed, en trykkende Gjelds Eftergivelse, og det — som er mere end Alt — hele Danmarks Frelse. —

En Bonde. Du! der er Mening i hans Tale.

Nogle. Ja! han siger Sandheden ligefrem — han har Ret — han har Ret!

Stig A. Tvivler I paa, vakkre Dannemænd! at jeg, Landets rigeste Bonde, elsker mit Fædreland? I vide, vi skylde Hertug Geert fyrgetyvetusind Mark lødigt Sølv. Kan Valdemar betale dem, uden at vi selv paalægge os nye Skatter? — Vel, Brødre! saa lader os betale vor Gjeld til Hertug Geert, med et eneste Ord: Konge; lader os betale vor Gjeld med Danmarks Krone! lader os tilkjøbe Fædrelandet Fred og Sikkerhed! Jeg læser min herligste Løn, eders Bifald, i eders glade Aasyn. O! saa hører da, hvad jeg paa Hertug Geerts Vegne har Fuldmagt til at forkynde, og beundrer hans Ædelmodighed! Finder Dannehoffet ham Tronen værdig, da forpligter han sig til, at ære Valdemars Love, og aldrig uden Folkets Minde at give nogen af sine holsteenske Mænd Borge og Embeder her i Landet; finder Dannehoffet ham Tronen værdig, da — lægger Mærke dertil, Dannemænd! da erklærer han høitideligen, at han strax efter Dannehoffets Valg vil erkjende een af Kong Christoffers Sønner for sin tilkommende Tronarving, og give hver af dem et stort Lehn. I studse af Forundring? O! saa lader da den ubestukne Fornuft og

den sande Fædrelandskjærlighed vælge den eneste, der er Danmarks Trone voxen og værdig!

(Stig Andersen gaaer ned; en stor Bevægelse i Forsamlingen; Bifald paa den ene, knurrende Misnøie paa den anden Side.)

Ebbesen (træder til Stig, og giver ham Haanden.) Tak, Ridder Andersen! Nu troer jeg, at Hjertet har ingen Deel i Eders Forvildelse.

Stig A. Jeg har mistet Eders Venskab; lad mig beholde Eders Agtelse!

Povl G. Vil ingen tage til Gjenmæle mod Stig Andersen?

Stemmer fra alle Sider. Ridder Ebbesen! — lad os høre Eders Mening, Ebbesen!

(Ebbesen træder frem i Forsamlingen, og Mængden viger tilbage med uvilkaarlig Ærbødighed. Almindelig Taushed.)

Ebbesen (med Selvtvang.) I vil, Brødre! jeg skal tale? Alt, hvad jeg har at indvende mod Andersens ziirlige Tale, er disse faa Ord: Dannehoffet er ikke beføiet til at kaare en Udlænding.

Glob, Frost, og andre Riddere, og Bønder. Ingen Udlænding! ingen Udlænding!

Stig A. (træder frem.) Have vore Forfædre kunnet hellige denne Vedtægt, at vælge af den gamle Kongeslægt, saa have vi ogsaa Ret til at forandre den. Landets Vel er vor høieste Lov. Endnu eengang Dannemænd! kun ved Geerts Valg kan vi frelse Danmark!

Ebbesen (iler til Alteret, og taler med tiltagende Heftighed.) Ved Geerts Valg vil I tilintetgjøre Danmark. Ha! lad mig nu tale, som mit Hjerte byder. Saa vælger da Geert! Lad en tydsk Krønike fortælle Efterverden: i Aar efter Guds Byrd 1340 var der saadan en dyr Tid paa gode og vise Mænd i Danmark, at de fribaarne Danske maatte vælge en Udlænding til Konge. Vælger Geert; og eders Børnebørn vil høre med taus Forundring paa det synderlige Eventyr, at der engang har været et dansk Folk, dansk Sprog, dansk Lov, og dansk Herlighed til. Kjender I ikke Geert? Hvad veie hans Stridbarhed og Forstand mod hans Sindelag! Den Ærgjerrige betragter et heelt Land kun som Grundvolden til en Trone; et heelt Folk bruger han kun til at lege Skak-Tavl med; det enkelte Menneske er Intet i hans Øine. Hans Ærgjerrighed og Trædskhed har i tyve Aar styrtet Danmark i evig Borgerkrig, Gjeld, Hungersnød, og al Slags Elendighed. Har Himlen udmærket ham med sjeldne Gaver, saa hvile Himlens Forbandelse over ham, at han misbruger dem for at udrydde al Held og Lykke rundt omkring sig. Stole I paa hans Løvter? Hundrede Gange stolede Kong Christoffer paa hans Løvter, og Kong Christoffers Been muldre i fremmed Land. I syv jammerfulde Aar har han ladet os trædes ned i Støvet af sine Hoftrælle; han har dødeligen fornærmet os. Vi kunde maaskee tilgive ham; men det er Sandhedens Ord, jeg taler: Fornærmeren selv tilgiver aldrig. Og ham, vor uforsonlige Fjende, vil I vælge til Landets Fader?

Nei, ved Herrens hellige Alter sværger jeg, intet uden Geerts Død kan frelse Danmark. (Pause.) Op, Brødre! Prinds Valdemar har allerede i nogen Tid staaet i Meklenborg med en Hær; hans Stridbarhed, den retfærdige Sag, og eders Bistand vil seire over Voldsmanden. Eller: ere eders Arme saa svage, eders Sværde saa sløve, eders Hjerter saa modløse, at I maae krybe i Skjul for Geerts Leiesvende? nu, saa hylder ham, ham, som i denne Stund farer frem i Landet paa Røvers og Mordbrænders Viis! hylder ham! og Danmark er ikke mere.

(Heftig almindelig Bevægelse. De fleste Riddere og Bønder slaae med Sværde og Spyd paa deres Skjolde; de raabe fra alle Sider: til Stemmerne! Ebbesen træder ned.)

Tyge (vinker.) Stille! i Dannehoffets Navn, stille! (Almindelig Taushed.) Jeg Biskob Tyge af Børglum, som Dannehoffet i Erkebispens Fraværelse har overdraget Bestyrelsen, spørger hermed Alle og Enhver: I ærværdige Brødre! svarer med opløftede Hænder: kan Dannehoffet sluttes? (Alle Klerke løfte den høire Arm i Veiret.) I udvalgte Riddere og Dannemænd! svarer med opløftede Hænder: kan Dannehoffet sluttes? (De fleste Riddere løfte Hænderne i Veiret.) I værdige Odelsmænd! svarer med opløftede Hænder: kan Dannehoffet sluttes? (Alle Bønderne løfte Hænderne i Veiret.) Samtlige Rigsstænder ere enige, at Dannehoffet kan sluttes! Saa lader os da samle Stemmerne! I syv Aar har Danmark savnet en Konge, der kunde vaage over vor hellige Tro, vore

Love og Sæder. Trende Mænd gjøre Fordring paa Tronen. Kong Christoffers ældste Søn, Otto — saa har Dannehoffet dømt — kan ikke komme paa Valget; vi kunde ligesaagodt vælge Faderen, der ligger i Graven, som Sønnen, der vansmægter i Fængslet. Saa svarer da, samtlige Riddere, Klerke og Odelsmænd! vælge I Grev Geert af Holsteen, som kalder sig Hertug over Nørre-Jylland til eders retmæssige Konge? (Nogle Riddere og Bønder løfte med Vaabenbrag Hænderne i Veiret.) Sexten Stemmer af Ridder- og Bondestanden erklære sig for Hertug Geert, Greve af Holsteen. Endvidere spørger jeg eder, samtlige Klerke, Riddere, og Odelsmænd! vælge I Valdemar, Kong Christoffers yngste Søn, til eders retmæssige Konge? (Næsten samtlige Klerke, Riddere og Bønder række Hænderne i Veiret. Biskop Tyge siger:) De fleste Stemmer vælge Kong Christoffers Søn Valdemar. (Pause.) Jeg Tyge, Biskop af Børglum, erklærer hermed, at det hele forsamlede Dannehof har kaaret og valgt Kong Christoffers Søn, Valdemar, til Danmarks retmæssige Konge.

Ebbesen (raaber:) Gud være lovet!

De fleste Riddere og Bønder (slaae med Sværd og Spyd paa Skjoldene, og raabe:) Kong Valdemar leve! Kong Valdemar leve!

Tyge. Dannehoffet er sluttet.

(Medens Bispen uddeler sin Velsignelse, og Rigsstænderne vil gaae, kommer Claus Brejde og taler hemmeligen med Ebbesen. Bispen gaaer ned.)

Stig A. (træder til Søren ned.) Et Ord, Ridder Frost! Hertugen har givet mig eders Borg til Lehn.

Søren F. Saa har han dyrt betalt eders Tale.

Stig A. Lærer at kjende mig bedre! Saasnart Freden sluttes, skal jeg give eders Eiendomme tilbage. Imidlertid staaer jeg eder til Ansvar for Alt.

Søren F. Det glæder mig, Stig Andersen! at I ikke aldeles har glemt gammel dansk Ærlighed.

(Stig Andersen med sit Anhang gaaer; de øvrige vil ligeledes gaae.)

---

## Dyveke.

---

### Fjerde Acts ottende Scene.

Slotsherren. Knud Gyldenstjerne (kommer.)

Knud. Du har ladet mig kaldes til dig, min Broder! Hvad vil du?

Slotsh. Jeg har vigtige, meget vigtige Ting at sige dig, baade som Broder, og som Ven.

Knud. Du skal finde begge Dele i mig.

Slotsh. Det veed jeg. — Dog bliver det især Vennen, jeg vil prøve. — Det er meget, det, jeg vil fordre af dig. Kan du for min Skyld overvinde

medfødte Fordomme? Kan du glemme — ikke, at du selv er Adelsmand, det fordrer jeg ikke — men at jeg, din Broder, er det?

Knud. Jeg skal aldrig glemme, at du, og jeg, og hver retskaffen Adelsmand var Menneske, før han blev Adelsmand. Men, min Broder! den, som ikke vil fornedre sig selv, maa ikke glemme sin Tids herskende Fordomme.

Slotsh. Fornedre sig! Kan min Ven og min Broder ikke være stærk nok til at see mig glemme disse Fordomme, saa har jeg udtalt.

Knud. Hør mig, min Broder!

Slotsh. Det behøver jeg ikke. — Jeg veed alt, hvad du vil sige; og jeg læser i dine Øine, at du veed min Beslutning.

Knud. Ja! jeg veed den — vidste den alt længe.

Slotsh. Og taug! skjulte dig for mig? Er det den aabenhjertige, redelige Knud Gyldenstjerne? Siig mig, hvad vilde du gjøre?

Knud. Forekomme din Vanære.

Slotsh. Og bedrage mig? — Ja gaa, sammenrot dig med dine Adelsmænd. — Jeg har ingen Broder mere. — Stød mig ud af din Families Skjød. — See! jeg overdrager dig mine Rettigheder; vær du Hovedet for denne høie Slægt; — hovmod dig af dine Ahner og Skjolde; jeg foragter dem. — Hvad er du mod mig? Du, en Slave af usle Fordomme! Nu staaer jeg ene i Verden, fri som det første Menneske, Gud skabte — Ingen over mig, uden Gud —

ingen Baand, som holde mig tilbage. — Ene lever jeg for dig, ulykkelige, forførte, og forladte Pige! — Din skal jeg være til det sidste Aandedræt. — Lad dem sammensværge sig mod dig og mig — Konge og Adelsmand, Ven og Broder; jeg kjender ingen Pligter, uden dem, jeg skylder dig, dyrebare, tilbedte Veninde! Mit Mod og min Arm skal beskytte dig — og kan jeg ikke, saa skal jeg synke i Graven med dig, der er vor sikre Tilflugt; længselsfuld saae du tidt hen efter den, arme Dyveke! Er der intet andet tilbage for dig — saa skal du komme der; jeg skal selv følge dig derhen. — See der, stolte Adelsmand! der har du min Beslutning; gaa nu, og gjør, hvad du vil.

Knud. Din Heftighed skal ikke bringe mig ud af min Fatning. — Nu vil jeg tale — min opbragte Broder kan ikke fornærme mig; men han tvinger mig til at tale Sandhed. Først maa jeg sige dig — jeg var kommen til dig, om du end ikke havde ladet mig kaldes — jeg vilde sagt dig, hvad jeg nu agter at sige dig. Hør mig! det er ikke mig, som misbilliger din Elskov. — Hvad Lidenskab siger dig, det kan min Fornuft sige mig. Vi skamme os jo ikke ved at ægte det Fruentimmer, som Døden berøvede en kjær Ægtefælle; skulde da den fromme Dyveke, hvis hele Forbrydelse er den, at hun elskede en Konge, som eengang nødvendigt maatte forlade hende; skulde hun være mindre værd, fordi en bitter Nødvendighed, værre end Døden, gjorde hende til Enke? — Nei, min Broder! — i mine Øine er Dyveke en Undtagelse, om hun endog er den eneste.

Slotsh. Min Broder! nu kjender jeg dig igjen — Du dømmer mildt som en Ven.

Knud. Men dømmer hele Verden, som du og jeg? — Kunde du endog sætte dig ud over din Families Fordomme — har da ikke hele Verden de samme? — ogsaa dem skal du kæmpe imod. Kan du det? Kan du see dig foragtet, hvor du kommer? udleet af dine Ligemænd, tilbagesat af dine Overmænd — kort: udstøde af hver ridderlig Samqvem? — Kan du udholde dette? kan din Dyveke udholde dette? — og naar hun saa ikke kan, naar hun læser Bebreidelse og Kummer i dit Ansigt!

Slotsh. Det skal hun ikke.

Knud. Saa reis da, ægt din Dyveke; — men byt Riddersværdet om for Plovjernet; skjul dig selv i en Bondekofte, og lad Solen afsvide din Dyvekes Skjønhed. — Kan du ikke det, saa vent aldrig at blive lykkelig.

Slotsh. Det kan jeg! — Gid jeg kun maatte — At Dyveke vil blive min for bestandigt — det tør jeg kun haabe. — Nu laaner hun mit Navn; om hun siden vil vælge mig, eller Klosteret, det overlader jeg til hende selv.

Knud. Og for dette sværmende uvisse Haab vil du udsætte dig og hende for denne Fare?

Slotsh. Dette Haab udgjør min Lykke — Hun kan, og vil ikke blive. — Jeg maa følge hende.

Knud. Er det din urokkelige Beslutning?

Slotsh. Ja!

Knud. Nu, saa lad os ikke spilde Ord eller Tid længere. Saa har jeg Andet at sige dig. — Jeg vil tilstaae, at jeg har bragt det saa vidt, at jeg kunde forhindre din Flugt; — men vær rolig, min Broder! jeg vilde ikke bedrage dig. — Dine Hensigter ere røbede; for din egen Sikkerheds Skyld maatte jeg ene paatage mig at være den, der vilde tilintetgjøre dem, at ikke den øvrige Familie skulde blande sig deri, og af uforsigtig Iver styrte dig i en uundgaaelig Ulykke.

Slotsh. Veed Sigbrit det ogsaa?

Knud. Ja! — men ogsaa hun har overladt hele Sagen til mig; endog fra den Side er du sikker. Vil du ikke forandre din Beslutning, — nu vel! saa er Alting endnu, som du selv forlod det, kuns meget sikkrere. Du kan reise, naar du vil.

Slotsh. Min Ven! hvi miskjendte jeg dig!

Knud. Selv Overlast skal du ikke frygte for — mine Folk ere færdige paa det første Vink, og de ere mig troe. — Du studser! — ja, min Broder! det kunde maaskee behøves — den hele Sag er ikke saa skjult, som du formodede; — men hold dig roligt, indtil jeg siger dig til; jeg staaer dig inde for Alt. — Man vil vogte paa hvert et Skridt af dig; mig mistænker man ikke. — Forlad dig trygt paa mig. — Selv Dyveke, vilde jeg ønske, du vilde overlade til min Omhu.

Slotsh. Hun skal være sikker i mine Arme.

Knud. Din Ret, til at beskytte hende, vil jeg heller ikke betage dig, om det endog var forsigtigere. —

Men til Sagen. — Var ikke Aftalen, at gaae til Holland?

Slotsh. Jo!

Knud. Og isald Vinden ikke blev gunstig inden Midnat, saa til Lybek med Norbys Gallei?

Slotsh. Jo! Jeg seer, du er godt underrettet.

Knud. Faaborg har sagt mig Alt.

Slotsh. Oh! nu forstaaer jeg ham.

Knud. Men videre! — Du fører altsaa Dyveke selv ombord — saa hemmeligt, som muligt — hvis ikke, saa lad skee aabenbart, hvad der ikke kan længere skjules — før hende bort med Magt, om du vil. — Men slip hende ikke af dine Arme! mere har du ikke at gjøre. Jeg skal værne om eder begge, og jeg lover dig, at ikke et Haar skal blive rørt paa eders Hoved, saalænge jeg er til. Det kan jeg love, mere ikke.

Slotsh. Og det vil du gjøre for mig? Det var usselt, om jeg troede, at jeg med Ord skulde kunne takke dig. — Du er ophøiet over al Tak; — men hvad vil du vove?

Knud. Vover jeg mere, end du? Du vil ikke forlade Dyveke? — vel! jeg forlader heller ikke dig — og nu nok herom. — Sæt nu, at Alt gaaer godt, har du da intet videre at sige mig?

Slotsh. Mit Regnskab, som Slotsherre; det var just derfor, jeg bad dig komme til mig.

Knud. Du vilde altsaa selv have betroet dig til mig.

Slotsh. Ja!

Knud. Det vilde du? Tak, min Broder! — Men, hvad er saa min Fortjeneste?

Slotsh. Jeg ventede meget af dig; kun ikke saa meget.

Knud. Nu, hvor er dit Regnskab? Lad os ikke spilde Tiden!

Slotsh. Det er i megen Uorden.

Knud. Det skal blive bragt i Orden.

Slotsh. Faaborg har bedraget mig for ti tusinde Rigsdaler.

Knud. De skal blive betalte, og han afstraffet — hvad mere?

Slotsh. Det Vigtigste! — Vaag over min Dyvekes Moder. — Hun vil uden Tvivl snart komme efter sin Datter.

Knud. Jeg skal selv ledsage hende; hun skal være saa sikker ved min Beskyttelse, som Dyveke ved din.

Slotsh. Saa er jeg rolig.

Knud. Og saa har jeg opnaaet det første af mit Ønske — rolig maa du være, saa vil Alt gaae godt.

Slotsh. Det lover jeg.

Knud. Altsaa Midnatsklokken, eller første gunstige Vind — det er Signalet?

Slotsh. Ja!

Knud. Alting skal være færdigt. — Kuns rolig! Mod og Tillid til mig. — Lover du mig ogsaa det?

Slotsh. Ja, min Broder!

Knud. O! saa har jeg vundet en Ven og en Broder igjen! (Vil gaae.)

Slotsh. Kan du tilgive mig, at jeg miskjendte dig?

Knud. Din Tillid skal forsone din Brøde.

Slotsh. Og du vil gaae, uden at give mig det sidste Farvel? Hvo veed, om vi ikke sidste Gang tale saaledes sammen.

Knud. Jeg behøver mit Mod samlet. — Afsked gjør Hjertet blødt. — Dog — giv mig din Haand!

Slotsh. Tak! inderlig Tak for dit tro Venskab!

Knud. Farvel, min Broder! — Saaledes anstaaer det sig for Gud og Mennesker, at Brødre sige hverandre det sidste Farvel — som Venner. Nu lad os ogsaa skilles ad, som Mænd; ingen qvindagtig Taare svække vore Kræfter og vort Mod. — Til Kamp, min Broder! for Kjærlighed og for Venskab. — Vi samles til Lykke eller Død. — Dyveke er vort Løsen — ikke sandt?

Slotsh. Dyveke, og Knud!

Knud. Farvel, min Broder!

---

Slotsh. Kan du tilgive mig, at jeg mistænkte Dig?

Knud. Din Lillie skal forsone din Broder.

Slotsh. Og nu vil gaae, uden at give mig det [illegible]? — Den [illegible], om at ikke sidste Gang tale [illegible].

Knud. Jeg beholder mit Haab [illegible]. — Afskeds [illegible] Hjertet [illegible]. — Dog — [illegible] din Haand!

Slotsh. Ret hjertelig Tak for dit tro Broderskab!

Knud. Farvel, min Broder! — [illegible] det saa for Gud og Mennesker, at Brødre [illegible] hverandre det sidste Farvel — som Venner. Lad os ogsaa skilles nu, som Mænd [illegible] — Et Kamp, min Broder! for Kjærlighed og for Venskab. — [illegible] til Lykke eller Død! — Dyrebare [illegible]

Slotsh. Dyrebare, og Knud!

Knud. Farvel, min Broder!

# Den

# danske Læsebogs

# anden

# eller

# poetiske Deel.

# Peder Paars.

## Den fjerde Bogs tredie Sang.

Niels traf min Helt Pêr Paars mod Aftenen heelt
silde;
han spør, fra hvilken Stæd han kom? hvorhen han
vilde?
Han siger sig Student, og før' vidtløftig Snak.
Paars drikker hannem til; han bukker, siger Tak.
Han tog en Præken strax i Qvarto op af Lommen,
og sagde, at han var fra Præstegaarden kommen.
Han havde præket til Høymesse for en Mark.
Det lidt er! (sagde Paars) Det er dog fuldt et Ark;
En Stund at præke for en Mark? tilsætte Kræfter?
Ja! (svarede da Niels) den Præken er derefter!
Vor Levnet ellers er ey anderledes her;
man, som i gammel Tid, Guds Ord ey agtet seer.
Jeg min Formynder tidt af Hjertet haver bandet,
at han i Ungdom mig ey haver sat til andet,
at han paa Nakken mig ey lægge lod Musquet;

en Krigsmand dog sit Brød fortjener mere let,
og holdes i Respect. Studenter, Postillanter
man over Skuldre seer, og kalder kun Pedanter.
En Fændrik mig i Fjor til Hest imøde kom:
skjøndt jeg tog Hatten af, ham hilsed' gandske krum;
skjøndt jeg mig stilled' blid mod ham, som mod en Engel;
han skreeg: Pêr Caudi! hier! Wo ist dein Pass?
du Bengel!
Jeg ey beskrive kan, hvor jeg til Mode blev:
Den kolde Svede da mig udaf Panden drev.
Det er mig ey bekjendt, (jeg svared') strenge Herre!
at man med Passeport forsynet skulde være:
Jeg har ey andet end min Baccalauri Grad.
I Lommen jeg den fandt, til Lykke, og blev glad.
Jeg viser Navnet, som var paa Programma skreven,
At Baccalaureus for nylig jeg var bleven.
Jeg veed, Hr. Fændrik! ey, om han forstaaer Latin?
Heel lidt! (han sagde) jeg faldt engang paa et Sviin,
og saa det glemte bort. Mig gav et Ørefigen,
og lod mig derpaa gaae. Saaledes endtes Krigen.
Om man kan kalde Krig, naar man kun stille staaer,
sig lader prygle kun, og ikke frà sig slaaer.
Men jeg var meget glad, at han mig lod beholde
min Næse, Ørene. Jeg frygted', jeg den Kolde
af Ræbsel skulde faae; saa iisnede mit Blod.
Men Graden dennegang mig hjalp igjen paa Fod.
Man deraf klarlig seer, at Graden har sin Nytte;
og at de fare vild, som saadant intet skjøtte.
Man seer, hvad Myndighed en Officeer dog har.
Jeg ønsker derfor, at min Bog paa Bloksbjerg var!

Paars svared': Domine! Vi maae os deri skikke.
Ham derpaa Kruset gav, og bad ham engang drikke.
Han drikker til Pêr Ruus, som bukker, siger Tak.
Det fede Randers-Øll gav Lyst til mere Snak.
Ruus, som i Snaksomhed faa ikkun havde Lige,
Studenten bad, at han dem vilde noget sige;
Om Præsten fremmed Folk i Huset gjerne tog;
om han var noget lærd og dygtig i sin Bog.
Han spurgte, hvor han kom, om allehaande Sager.
Gid alle vilde kun, som ud af Landet tager,
som man paa Reyser seer at sætte Midler til,
og andet lære ey, end Vellyst, Dobbel, Spil;
gid hans Exempel kun de efterfølge vilde!
og ey paa Øyens Lyst alene Penge spilde!
Mon mangen kommer ey tilbage end fra Rom
den samme som han var; kun at hans Pung er tom?
Med største Høflighed Niels svarede: Hr. Skriver!
vor Præst, skjøndt han Hr. Poul i Lærdom aldrig bliver,
skjøndt han sin Formands Maal og Dygtighed ey naaer;
saa dog i Herredet han vel anskrevet staaer.
Han er en Hjertens Vert; gjør mange Folk tilgode;
târ Bondens Sag tidt an, og hjælper ham paa Fode.
Jeg havde denne Nat vel ligget i hans Huus,
og ikke gaaet hjem i Uveyr, Regn og Sluus;
hvis, til Ulykke, ey var kommen Gêrt Westphaler,
som om en Glose tidt i sexten Timer taler.
Han om sin Reyse nys fra Hadersleb til Kiel
sex Timer vævede; og kom dog kun en Miil.
Jeg slumred', vaagned' tidt; han holdt alt ved at præke;

Saa Præstekonen ham af Stuen maatte trække;
Thi det alt Midnat var. Han agted' det ei stort:
i Gaarden prækede indtil den store Port.
Der dog han Afsked tog, og raabte høit til Præsten:
Paa Søndag, om Gud vil, jeg skal fortælle Resten.
Tænk kun, hvor langt det er fra Hadersleb til Kiel!
Jeg spaaer, den Reise fast til Paaske vare vil.
Han er i Herredet vor allerstørste Plage;
og mægtig er, med Snak at tage Folk af Dage.
For min Part, skjøndt med ham jeg har at gjøre lidt,
saa i hans Selskab dog jeg falder meget tidt.
Han visse Tider har om visse Ting at præke;
Folk altid konstig kan i sin Materi trække.
I Morgen Mandag er; hvad Snak da bringes for,
saa Enden dog ud paa de syv Churfyrster gaaer.
Om een kun sige vil: Man efter Saltmad tørster;
saa Talen dreier han dog paa de syv Churfyrster.
Paa Tirsdag taler han om Nød og Penge-Trang,
om Synder, som gaaer her i Herredet i Svang.
Paa Onsdag præker han om Tyrkens Magt og Vælde;
og viser, hvordant ham de Christne kunde fælde;
skjøndt trende Dele han af hele Verden har.
Gid Keiserens Armee den Mand betroet var!
jeg ønsker ofte; saa blev Tyrken ruineret,
og Gêrt Westphaler vi blev qvit i vores Herred.
Torsdagen sætter han vor Stat paa bedre Fod,
og rykker Lehnsmænd og Landsdommer op med Rod.
Til vores Lykke han da tal' med saadan Iver,
at han Bryst-Syge faaer, og Fredag hjemme bliver.
Den Dag i vores Egn er for os som en Fest;

og da gemeenlig jeg besøger vores Præst.
Men Tydsken siger jo: Lang fasten, kein Brot sparen!
det Løverdagen jeg heel ofte har erfaren:
Da seer man Lucifer skinbarlig ride ham;
gid med hans Ario han faae all Verdsens Skam!
Hvad var den Arius? da spurde hannen Peder.
Mig synes, jeg har hørt, han var i Aalborg Skræd-
der.
Da loe Niels Corporal, og sagde: Nei! Hr. Ruus!
den Mand i Grækenland var Bispens Famulus,
førend jer Oldefâr ret Buxer kunde binde.
(Jeg kan Aarstallet ei ret sige dennesinde)
jeg veed, fra Famulus han Herreds-Provest blev;
og i Kong Frodes Tid man ham af Landet drev.
Den samme Herreds-Provst blev ynkelig omkommen,
for han sig havde først opsat mod Lutherdommen.
Jeg vilde ønske, han ei havde været til!
for Gêrt Westphalers Snak. Jeg ei oprippe vil
det, som jeg før har sagt, hvad han Søndagen taler:
Han med sin Reise da fra Hadersleben praler.
Hvo saa ulykkelig da er, som han faaer fat,
maa bie, holde Sted med ham, til mørke Nat.
Naar han forhindred blîr i saadan Snak hos Præsten;
til Herredsfogden han gaaer hen, fortæller Resten.
For nylig ingen han i Gaarden hjemme fandt,
foruden Ammen, som i Stuen sad og spandt.
Af Snak om Ario hun færdig var at revne,
og vilde anden Dag ham derfor lade stævne;
men Fogden hende dog fra saadant raadet har,
især, som ingen Straf i Loven derfor var.

For trende Uger, da jeg var til Præstens buden —
nok sagt! I ellers troer, jeg har en Rem af Huden:
At Gêrt Westphaler jeg ei eftergîr et Haar. —
Tog derpaa Kruset fat, og sagde: Ruus! god Taar!
Den gyldne Tid gaaer bort, vi alt for meget snakker;
stik ud! i dette Land man lider kein Polakker,
mindst blandt Studenterne. Jeg, uroest! har den Skik
hidført fra Wittenberg. Man tvende gange: drik!
ei siger sammesteds. Ach! hvo et Kruus nu havde
ret af den Breyhan, som Frantz Zimmer os tillavde!
Wir Purschen samme Huus Buchlade kaldet har.
Ach! gid i Wittenberg en Time jeg nu var!
Paa tydsk Academie hvis andet læres ikke,
saa uno haustu lær' man dog et Kruus at drikke.
Allons! drik om engang, og det Studenticos!
naar jeg har faaet mit Pas, saa vandrer jeg min Kaas.
Eet Kruus kan ei forslaae; det er for liden Dosis
for lærde Folk som jeg, pro nobis Studiosis.
Han gjorde og Besked. De drukke lystig om:
Nu eet, nu andet Kruus blev efterhaanden tom.
Omsider, da det kom, man skulde Regning gjøre,
da om Betaling Niels ei vilde noget høre;
men sagde til Peer Paars: I er i Dag min Gjest.
Mit Forsæt var dog, her den Mark, som af vor Præst
jeg har fortjent, i Dag i Kroen at fortære.
Jeg takker ellers for beviiste store Ære.
Vi desforuden en Afstikker have maae,
og det til Guterletzt; hver kan sin Vei da gaae.
Men Paars stod derimod, og sagde: Ingenlunde!
jeg bør betale. — De en Middelvei udfunde

at stille Trætten med: En Mynt vi kaste vil!
(Niels sagde) thi det er det allerkortest' Spil.
Han derpaa gav Peer Paars en Daler udi Haanden!
og siger: Kronen jeg vil tage; og I Manden!
Paars sagde: Vil ei hans Vellærdhed kaste først?
Det ham tilkommer; han i Lauget her er størst.
Men Niels ham svarede: Ach! ingen Complimenter!
en Kræmmer altid er saa god som en Studenter.
Paars kasted' Mynten da i Veiret, Kronen fik;
og blev bedrøvet, at det mod hans Villie gik.
Paa eders Vegne da (Niels sagde) jeg mig fryder.
I Kronen har jo faaet? For eder det betyder:
At I som Kræmmer ei skal gaae til Sengs i Nat;
I Penge faaet har paa Haanden, er Soldat.
Jeg er Niels Corporal, den vidtberømte Hverver;
jeg Hverve=Konsten og mit Haandverk ei fordærver:
Thi jeg er saa bekjendt, at hver Mand sige skal,
naar han hør' denne Streg: Det var Niels Corporal!
Paars, skjøndt han modig var, og sexten Corporaler
tog paa Samvittighed, til Ruus dog saadant taler:
Hør, Skriver! Reis kun bort! Jeg bli'r tilbage her;
og siig Dorthea, til Soldat jeg hvervet er.
Ruus bad ham grædende, ei saadan Ting at gjøre
I hverved er med List; jer Sag jeg selv vil føre;
vi vor Uskyldighed for Retten vise kan;
om ellers Retten har sin Gang i dette Land.
Hvad Ret? (da sagde Paars) Jeg har jo Penge taget!
endskjøndt jeg seer, man mig har aabenbar bedraget.
Naar mindste Skin af Ret, ja Skygge, kun er til,
Jeg derimod ei kan, ei disputere vil.

Den Post en stor Zirat er i min Heltes Levnet!
Han meget lettelig sig kunde have hævnet,
ja kunde have sin Modstander undertrykt;
men vilde heller sig opoffre selv af Frygt,
han ellers skulde Skin af Retten overtræde.
Hver ærlig Landsmand maa sig over saadant glæde:
thi under vores Luft vi fundet har en Mand,
som man omsonst har søgt i Rom og Grækenland. —
Blandt onde Mennesker man vel skal finde mange,
der sige tør, at han for Niels var bleven bange;
at Dyd ham ei til slig heroisk Gjerning drev;
men at af Nødsel kun han saadant underskrev.
Men, naar man læser kun de tvende første Bøger,
og hans Bedrifter kun paa Anholt eftersøger;
da seer man, det en ret heroisk Gjerning var,
som han i lige Grad tilforne øvet har.

Niels Hverver ei sig lod med den Gevinst fornøye.
Han søgte dertil Ruus med anden Konst at bøye.
Han forestilled' ham med stor Veltalenhed,
hvad Fordeel en Soldat har udi Krig og Fred.
Han forestilled' ham den store Agt og Ære,
som man seer en Soldat, mod andre, i at være.
En Krigsmand, skjøndt han i hans blotte Skjorte er,
saa Fruentimret har dog hannem mere kjær
end tusind Kræmmere, med alle deres Penge.
Man veed, jeg praler ei; men jeg mig lader hænge,
om jeg end vilde til Borgmesters Datter gaae,
hos hende alting strax mig skulde aaben staae:
den gode Jomfrue ei Betænkning skulde tage,
endskjøndt jeg fattig er, at tage mig til Mage.

En Borger derimod, skjøndt Midler nok han har,
med Vildsmands Daler om hans Kjole bræmmet var;
saa dog han altid maa for røde Kjoler vige.
Vor Tambour et Parti nys gjorde uden Lige:
Jeg roser Pigen: Hun var deri ei saa gal!
Mon og en Tambour ei kan blive General?
Det er umueligt ret vor Fordeel at beskrive.
Den beste Borger jeg kan Ørefigen give
og derfor lige ret jeg sætte tør min Hat;
hver sige vil: Han der lod see, han var Soldat.
Han er ulykkelig, om han derover klager.
Jeg kunde regne op fast tusind flere Sager,
Som klarlig vise kan vor Fordeel, Herlighed.
Hvo det ei har forsøgt, den deraf intet veed.
Ruus sagde: Dette alt jeg eder ei misunder.
Jeg derfor i den Stand at komme ikke stunder;
det derpaa er for mig at tænke intet værdt:
det er et Haandverk, som jeg aldrig haver lært. —
Ach! (skreg Niels Corporal) Hvad Forskjel mon der være
paa Kræmmer og Soldat? Betragt kun nøie, Kjære!
med vor Profession hvad Harmonie der er:
Ich bin des Henkers! om jeg nogen Forskjel seer.
I af det blotte Navn kun lader eder kyse.
Vi maae paa Skildtvagt staae om Vinteren at fryse;
I udi eders Boed maae som en Støtte staae;
vi kan dog røre os, og undertiden gaae.
I skraber Krukker: Vi paa Landet skraber Bønder.
Vi slaaer paa Trommer: I paa Fade og paa Tønder.
Vi begge jo Papir maae bruge: Een til Krud
har saadant nødig, maa Patroner deraf gjøre.

som vi til Exercitz maae stedse med os føre:
I Kræmmerhuse gjør. Jeg liden Forskjel seer
i vor Profession; eens Dont det moxen er.
Eet Haandverk man har gjort til to Professioner.
Bild eder ikkun ind, at, naar I gjør Patroner,
at de af Stivels' er; saa har I Konsten fat,
og saa paa een Tid er I Kræmmer og Soldat.
Jeg anseer Kræmmere og som Ingenieurer:
De Alen, Bismer jo i Haanden altid fører;
et saadant Instrument jo mathematisk er:
Mathesis nødig er for alle og enhver;
sær for en Krigsmand. Man maae med Forundring
høre,
hvad Spring i Krigens Tid Ingenieurer gjøre.
Vi Regnekonsten og maae begge jo forstaae;
vi ikkun dog til Tre med vores Regning gaae;
thi all vor Tempo er, at vi til Tre skal tælle;
I eder derimod med større Regning qvæle.
At vi eens Haandverk har, I klarlig deraf seer:
I har det mere tungt; den Forskjel ene er.

## Philippa til Erik.

### Heroide.

Jeg bragtes hid. Naar Sorger Hjertet nage,
Selv Glædens Egn er rædsom, Dagen mørk.
O tænk da mig, tænk dette Hjertes Plage,
Og kast et Blik hid til min fæle Ørk!
Her Sorgen boer, og hersker allevegne,
Men fremmed er min Egn for Jordens Lyst;
O Syn for mig, som kjendte Glædens Egne,
Før Themsens Bred, nys Danmarks blide Kyst!
Her himmelhøit sees nøgne Klipper kneise,
Snefurede langt over Skyens Gang;
Fra Toppen ned er lange Dages Reise;
Den krumme Dal er traurig, øde, trang.
Ei Middagssol Tusmørket her adspreder,
Man næppe den bag Fjeldets Isse seer;
Ei yndig Elv de golde Marke væder,
Men Alt er Is, som aldrig smeltes her.
Min skumle Ørk med Vaar og yndig Sommer
Ei barske Frost og Strom afvexlede;
Ny Vinter her ved Vintrens Ende kommer,
Og Dalen selv er skjult med evig Sne.
Ei Skov, ei Busk, ei Urt er her at finde;
Her ingen Fugl istemmer munter Sang;
Her hyle kun de barske Nordens Vinde;
Mod korte Dag er Natten trefold lang.

som vi til Exercitz maae stedse med os føre:
I Kræmmerhuse gjør. Jeg liden Forskjel seer
i vor Profession; eens Dont det moxen er.
Eet Haandverk man har gjort til to Professioner.
Bild eder ikkun ind, at, naar I gjør Patroner,
at de af Stivels' er; saa har I Konsten fat,
og saa paa een Tid er I Kræmmer og Soldat.
Jeg anseer Kræmmere og som Ingenieurer:
De Alen, Bismer jo i Haanden altid fører;
et saadant Instrument jo mathematisk er:
Mathesis nødig er for alle og enhver;
sær for en Krigsmand. Man maae med Forundring
høre,
hvad Spring i Krigens Tid Ingenieurer gjøre.
Vi Regnekonsten og maae begge jo forstaae;
vi ikkun dog til Tre med vores Regning gaae;
thi all vor Tempo er, at vi til Tre skal tælle;
I eder derimod med større Regning qvæle.
At vi eens Haandverk har, I klarlig deraf seer:
I har det mere tungt; den Forskjel ene er.

---

# Philippa til Erik.

## Heroide.

Jeg bragtes hid. Naar Sorger Hjertet nage,
Selv Glædens Egn er rædsom, Dagen mørk.
O tænk da mig, tænk dette Hjertes Plage,
Og kast et Blik hid til min fæle Ørk!
Her Sorgen boer, og hersker allevegne,
Men fremmed er min Egn for Jordens Lyst;
O Syn for mig, som kjendte Glædens Egne,
Før Themsens Bred, nys Danmarks blide Kyst!
Her himmelhøit sees nogne Klipper kneise,
Snefurede langt over Skyens Gang;
Fra Toppen ned er lange Dages Reise;
Den krumme Dal er traurig, øde, trang.
Ei Middagssol Tusmørket her adspreder,
Man næppe den bag Fjeldets Isse seer;
Ei yndig Elv de golde Marke væder,
Men Alt er Is, som aldrig smeltes her.
Min skumle Ørk med Vaar og yndig Sommer
Ei barske Frost og Strom afvexlede;
Ny Vinter her ved Vintrens Ende kommer,
Og Dalen selv er skjult med evig Sne.
Ei Skov, ei Busk, ei Urt er her at finde;
Her ingen Fugl istemmer munter Sang;
Her hyle kun de barske Nordens Vinde;
Mod korte Dag er Natten trefold lang.

en Krigsmand dog sit Brød fortjener mere let,
og holdes i Respect. Studenter, Postillanter
man over Skuldre seer, og kalder kun Pedanter.
En Fændrik mig i Fjor til Hest imøde kom:
skjøndt jeg tog Hatten af, ham hilsed' gandske krum;
skjøndt jeg mig stilled' blid mod ham, som mod en Engel;
han skreeg: Pêr Caudi! hier! Wo ist dein Pass?
du Bengel!
Jeg ey beskrive kan, hvor jeg til Mode blev:
Den kolde Svede da mig udaf Panden drev.
Det er mig ey bekjendt, (jeg svared') strenge Herre!
at man med Passeport forsynet skulde være:
Jeg har ey andet end min Baccalauri Grad.
I Lommen jeg den fandt, til Lykke, og blev glad.
Jeg viser Navnet, som var paa Programma skreven,
At Baccalaureus for nylig jeg var bleven.
Jeg veed, Hr. Fændrik! ey, om han forstaaer Latin?
Heel lidt! (han sagde) jeg faldt engang paa et Sviin,
og saa det glemte bort. Mig gav et Ørefigen,
og lod mig derpaa gaae. Saaledes endtes Krigen.
Om man kan kalde Krig, naar man kun stille staaer,
sig lader prygle kun, og ikke frà sig slaaer.
Men jeg var meget glad, at han mig lod beholde
min Næse, Ørene. Jeg frygted', jeg den Kolde
af Ræbsel skulde faae; saa iisnede mit Blod.
Men Graden dennegang mig hjalp igjen paa Fod.
Man deraf klarlig seer, at Graden har sin Nytte;
og at de fare vild, som saadant intet skjøtte.
Man seer, hvad Myndighed en Officeer dog har.
Jeg ønsker derfor, at min Bog paa Bloksbjerg var!

Paars svared': Domine! Vi maae os deri skikke.
Ham derpaa Kruset gav, og bad ham engang drikke.
Han drikker til Pêr Ruus, som bukker, siger Tak.
Det fede Randers-Øll gav Lyst til mere Snak.
Ruus, som i Snaksomhed faa ikkun havde Lige,
Studenten bad, at han dem vilde noget sige;
Om Præsten fremmed Folk i Huset gierne tog;
om han var noget lærd og dygtig i sin Bog.
Han spurgte, hvor han kom, om allehaande Sager.
Gid alle vilde kun, som ud af Landet tager,
som man paa Reyser seer at sætte Midler til,
og andet lære ey, end Vellyst, Dobbel, Spil;
gid hans Exempel kun de efterfølge vilde!
og ey paa Øyens Lyst alene Penge spilde!
Mon mangen kommer ey tilbage end fra Rom
den samme som han var; kun at hans Pung er tom?
Med største Høflighed Niels svarede: Hr. Skriver!
vor Præst, skjøndt han Hr. Poul i Lærdom aldrig bliver,
skjøndt han sin Formands Maal og Dygtighed ey naaer;
saa dog i Herredet han vel anskrevet staaer.
Han er en Hjertens Vert; gjør mange Folk tilgode;
târ Bondens Sag tidt an, og hjælper ham paa Fode.
Jeg havde denne Nat vel ligget i hans Huus,
og ikke gaaet hjem i Uveyr, Regn og Sluus;
hvis, til Ulykke, ey var kommen Gêrt Westphaler,
som om en Glose tidt i sexten Timer taler.
Han om sin Reyse nys fra Hadersleb til Kiel
sex Timer vævede; og kom dog kun en Miil.
Jeg slumred', vaagned' tidt; han holdt alt ved at præke;

Saa Præstekonen ham af Stuen maatte trække;
Thi det alt Midnat var. Han agted' det ei stort:
i Gaarden prækede indtil den store Port.
Der dog han Afsked tog, og raabte høit til Præsten:
Paa Søndag, om Gud vil, jeg skal fortælle Resten.
Tænk kun, hvor langt det er fra Hadersleb til Kiel!
Jeg spaaer, den Reise fast til Paaske vare vil.
Han er i Herredet vor allerstørste Plage;
og mægtig er, med Snak at tage Folk af Dage.
For min Part, skjøndt med ham jeg har at gjøre lidt,
saa i hans Selskab dog jeg falder meget tidt.
Han visse Tider har om visse Ting at præke;
Folk altid konstig kan i sin Materi trække.
I Morgen Mandag er; hvad Snak da bringes for,
saa Enden dog ud paa de syv Churfyrster gaaer.
Om een kun sige vil: Man efter Saltmad tørster;
saa Talen dreier han dog paa de syv Churfyrster.
Paa Tirsdag taler han om Nød og Penge-Trang,
om Synder, som gaaer her i Herredet i Svang.
Paa Onsdag præker han om Tyrkens Magt og Vælde;
og viser, hvordant ham de Christne kunde fælde;
skjøndt trende Dele han af hele Verden har.
Gid Keiserens Armee den Mand betroet var!
jeg ønsker ofte; saa blev Tyrken ruineret,
og Gêrt Westphaler vi blev qvit i vores Herred.
Torsdagen sætter han vor Stat paa bedre Fod,
og rykker Lehnsmænd og Landsdommer op med Rod.
Til vores Lykke han da tal' med saadan Iver,
at han Bryst-Syge faaer, og Fredag hjemme bliver.
Den Dag i vores Egn er for os som en Fest;

og da gemeenlig jeg besøger vores Præst.
Men Tydsken siger jo: Lang fasten, kein Brot sparen!
det Løverdagen jeg heel ofte har erfaren:
Da seer man Lucifer skinbarlig ride ham;
gid med hans Ario han faae all Verdsens Skam!
Hvad var den Arius? da spurde hannen Peder.
Mig synes, jeg har hørt, han var i Aalborg Skræder.
Da loe Niels Corporal, og sagde: Nei! Hr. Ruus!
den Mand i Grækenland var Bispens Famulus,
førend jer Oldefâr ret Buxer kunde binde.
(Jeg kan Aarstallet ei ret sige dennesinde)
jeg veed, fra Famulus han Herreds-Provest blev;
og i Kong Frodes Tid man ham af Landet drev.
Den samme Herreds-Provst blev ynkelig omkommen,
for han sig havde først opsat mod Lutherdommen.
Jeg vilde ønske, han ei havde været til!
for Gêrt Westphalers Snak. Jeg ei opríppe vil
det, som jeg før har sagt, hvad han Søndagen taler:
Han med sin Reise da fra Hadersleben praler.
Hvo saa ulykkelig da er, som han faaer fat,
maa bie, holde Sted med ham, til mørke Nat.
Naar han forhindred blîr i saadan Snak hos Præsten;
til Herredsfogden han gaaer hen, fortæller Resten.
For nylig ingen han i Gaarden hjemme fandt,
foruden Ammen, som i Stuen sad og spandt.
Af Snak om Ario hun færdig var at revne,
og vilde anden Dag ham derfor lade stævne;
men Fogden hende dog fra saadant raadet har,
især, som ingen Straf i Loven derfor var.

For trende Uger, da jeg var til Præstens buden —
nok sagt! I ellers troer, jeg har en Rem af Huden:
At Gêrt Westphaler jeg ei eftergîr et Haar. —
Tog derpaa Kruset fat, og sagde: Ruus! god Taar!
Den gyldne Tid gaaer bort, vi alt for meget snakker;
stik ud! i dette Land man lider kein Polakker,
mindst blandt Studenterne. Jeg, uroest! har den Skik
hidført fra Wittenberg. Man tvende gange: drik!
ei siger sammesteds. Ach! hvo et Kruus nu havde
ret af den Breyhan, som Frantz Zimmer os tillavde!
Wir Purschen samme Huus Buchlade kaldet har.
Ach! gid i Wittenberg en Time jeg nu var!
Paa tydsk Academie hvis andet læres ikke,
saa uno haustu lær' man dog et Kruus at drikke.
Allons! drik om engang, og det Studenticos!
naar jeg har faaet mit Pas, saa vandrer jeg min Kaas.
Eet Kruus kan ei forslaae; det er for liden Dosis
for lærde Folk som jeg, pro nobis Studiosis.
Han gjorde og Beskeb. De drukke lystig om:
Nu eet, nu andet Kruus blev efterhaanden tom.

Omsider, da det kom, man skulde Regning gjøre,
da om Betaling Niels ei vilde noget høre;
men sagde til Peer Paars: I er i Dag min Gjest.
Mit Forsæt var dog, her den Mark, som af vor Præst
jeg har fortjent, i Dag i Kroen at fortære.
Jeg takker ellers for beviiste store Ære.
Vi desforuden en Afstikker have maae,
og det til Gutenletzt; hver kan sin Vei da gaae.
Men Paars stod derimod, og sagde: Ingenlunde!
jeg bør betale. — De en Middelvei udfunde

at stille Trætten med: En Mynt vi kaste vil!
(Niels sagde) thi det er det allerkortest' Spil.
Han derpaa gav Peer Paars en Daler udi Haanden!
og siger: Kronen jeg vil tage; og I Manden!
Paars sagde: Vil ei hans Vellærdhed kaste først?
Det ham tilkommer; han i Lauget her er størst.
Men Niels ham svarede: Ach! ingen Complimenter!
en Kræmmer altig er saa god som en Studenter.
Paars kasted' Mynten da i Veiret, Kronen fik;
og blev bedrøvet, at det mod hans Villie gik.
Paa eders Vegne da (Niels sagde) jeg mig fryder.
I Kronen har jo faaet? For eder det betyder:
At I som Kræmmer ei skal gaae til Sengs i Nat;
I Penge faaet har paa Haanden, er Soldat.
Jeg er Niels Corporal, den vidtberømte Hverver;
jeg Hverve-Konsten og mit Haandverk ei fordærver:
Thi jeg er saa bekjendt, at hver Mand sige skal,
naar han hør' denne Streg: Det var Niels Corporal!
Paars, skjøndt han modig var, og sexten Corporaler
tog paa Samvittighed, til Ruus dog saadant taler:
Hør, Skriver! Reis kun bort! Jeg blir tilbage her;
og siig Dorthea, til Soldat jeg hvervet er.
Ruus bad ham grædende, ei saadan Ting at gjøre
I hverved er med List; jer Sag jeg selv vil føre;
vi vor Uskyldighed for Retten vise kan;
om ellers Retten har sin Gang i dette Land.
Hvad Ret? (da sagde Paars) Jeg har jo Penge taget!
endskjøndt jeg seer, man mig har aabenbar bedraget.
Naar mindste Skin af Ret, ja Skygge, kun er til,
Jeg derimod ei kan, ei disputere vil.

Den Post en stor Zirat er i min Heltes Levnet!
Han meget lettelig sig kunde have hævnet,
ja kunde have sin Modstander undertrykt;
men vilde heller sig opoffre selv af Frygt,
han ellers skulde Skin af Retten overtræde.
Hver ærlig Landsmand maa sig over saadant glæde:
thi under vores Luft vi fundet har en Mand,
som man omsonst har søgt i Rom og Grækenland. —
Blandt onde Mennesker man vel skal finde mange,
der sige tør, at han for Niels var bleven bange;
at Dyd ham ei til slig heroisk Gjerning drev;
men at af Rædsel kun han saadant underskrev.
Men, naar man læser kun de tvende første Bøger,
og hans Bedrifter kun paa Anholt eftersøger;
da seer man, det en ret heroisk Gjerning var,
som han i lige Grad tilforne øvet har.

Niels Hverver ei sig lod med den Gevinst fornøye.
Han søgte dertil Ruus med anden Konst at bøye.
Han forestilled' ham med stor Veltalenhed,
hvad Fordeel en Soldat har udi Krig og Fred.
Han forestilled' ham den store Agt og Ære,
som man seer en Soldat, mod andre, i at være.
En Krigsmand, skjøndt han i hans blotte Skjorte er,
saa Fruentimret har dog hannem mere kjær
end tusind Kræmmere, med alle deres Penge.
Man veed, jeg praler ei; men jeg mig lader hænge,
om jeg end vilde til Borgmesters Datter gaae,
hos hende alting strax mig skulde aaben staae:
den gode Jomfrue ei Betænkning skulde tage,
endskjøndt jeg fattig er, at tage mig til Mage.

En Borger derimod, skjøndt Midler nok han har,
med Vildsmands Daler om hans Kjole bræmmet var;
saa dog han altid maa for røde Kjoler vige.
Vor Tambour et Parti nys gjorde uden Lige:
Jeg roser Pigen: Hun var deri ei saa gal!
Mon og en Tambour ei kan blive General?
Det er umueligt ret vor Fordeel at beskrive.
Den beste Borger jeg kan Ørefigen give
og derfor lige ret jeg sætte tør min Hat;
hver sige vil: Han der lod see, han var Soldat.
Han er ulykkelig, om han derover klager.
Jeg kunde regne op fast tusind flere Sager,
Som klarlig vise kan vor Fordeel, Herlighed.
Hvo det ei har forsøgt, den deraf intet veed.
Ruus sagde: Dette alt jeg eder ei misunder.
Jeg derfor i den Stand at komme ikke stunder;
det derpaa er for mig at tænke intet værdt:
det er et Haandverk, som jeg aldrig haver lært. —
Ach! (skreg Niels Corporal) Hvad Forskjel mon der være
paa Kræmmer og Soldat? Betragt kun nøie, Kjære!
med vor Profession hvad Harmonie der er:
Ich bin des Henkers! om jeg nogen Forskjel seer.
I af det blotte Navn kun lader eder kyse.
Vi maae paa Skildtvagt staae om Vinteren at fryse;
I udi eders Boed maae som en Støtte staae;
vi kan dog røre os, og undertiden gaae.
I skraber Krukker: Vi paa Landet skraber Bønder.
Vi slaaer paa Trommer: I paa Fade og paa Tønder.
Vi begge jo Papir maae bruge: Een til Krud
har saadant nødig, maa Patroner deraf gjøre.

som vi til Exercitz maae stedse med os føre:
I Kræmmerhuse gjør. Jeg liden Forskjel seer
i vor Profession; eens Dont det mozen er.
Eet Haandverk man har gjort til to Professioner.
Bild eder ikkun ind, at, naar I gjør Patroner,
at de af Stivels' er; saa har I Konsten fat,
og saa paa een Tid er I Kræmmer og Soldat.
Jeg anseer Kræmmere og som Ingenieurer:
De Alen, Bismer jo i Haanden altid fører;
et saadant Instrument jo mathematisk er:
Mathesis nødig er for alle og enhver;
sær for en Krigsmand. Man maae med Forundring
høre,
hvad Spring i Krigens Tid Ingenieurer gjøre.
Vi Regnekonsten og maae begge jo forstaae;
vi ikkun dog til Tre med vores Regning gaae;
thi all vor Tempo er, at vi til Tre skal tælle;
I eder derimod med større Regning qvæle.
At vi eens Haandverk har, I klarlig deraf seer:
I har det mere tungt; den Forskjel ene er.

# Philippa til Erik.

## Heroide.

Jeg bragtes hid. Naar Sorger Hjertet nage,
Selv Glædens Egn er rædsom, Dagen mørk.
O tænk da mig, tænk dette Hjertes Plage,
Og kast et Blik hid til min fæle Ørk!
Her Sorgen boer, og hersker allevegne,
Men fremmed er min Egn for Jordens Lyst;
O Syn for mig, som kjendte Glædens Egne,
Før Themsens Bred, nys Danmarks blide Kyst!
Her himmelhøit sees nogne Klipper kneise,
Snefurede langt over Skyens Gang;
Fra Toppen ned er lange Dages Reise;
Den krumme Dal er traurig, øde, trang.
Ei Middagssol Tusmørket her adspreder,
Man næppe den bag Fjeldets Isse seer;
Ei yndig Elv de golde Marke væder,
Men Alt er Is, som aldrig smeltes her.
Min skumle Ørk med Vaar og yndig Sommer
Ei barske Frost og Strom afvexlede;
Ny Vinter her ved Vintrens Ende kommer,
Og Dalen selv er skjult med evig Sne.
Ei Skov, ei Busk, ei Urt er her at finde;
Her ingen Fugl istemmer munter Sang;
Her hyle kun de barske Nordens Vinde;
Mod korte Dag er Natten trefold lang.

Hvor vidt mit Syn den øde Strækning følger,
Det finder her kun Vintrens Tyranni;
Det skimter blot den fjerne Veters *) Bølger,
Som flye med Iis min fæle Egn forbi.
Selv sjeldne Spor af Mennesker det søger
Forgjæves her i Dødens mørke Land;
Men Rovdyrs Hyl blandt Klipperne forøger
Dets Rædsomhed, hvis den forøges kan.
Jeg hist og her de faldende Ruiner
Af mangen Borg og Gravsted bliver vaer,
Imellem dem fordobbelt Stormen hviner;
Men dyrket Land Vadstenas Egn ei har.
Dybt fra en Vraa, som Fjelderklinter skjule,
Den brune Muur af Klostret kiger frem;
Meer ligner det en rædsom Røverhule,
End himmelsk Freds og stille Andagts Hjem.
Hid bragtes jeg. Hvad Trøst, at mig omgiver
En Flok, som ei kan glemme det, jeg var!
O! deres Ynk min Smerte kun opliver;
Af fordums Glands jeg nu kun Byrden har.
Jeg Dronning var, det blotte tomme Minde
Tilovers er, al fordums Glands til Trods;
Thi naar fandt vel en Dronning en Veninde?
Fortrolighed har Himlen nægtet os,
Fortrolighed, som tit den Usles Kummer
Forlindret har, og døvet bittre Harm,
Tidt dysset blid de tunge Nag i Slummer,
Og gydet Fred i den Forladtes Barm.

---

*) Vadstena ligger ved Vetersøen.

Hver bliver tavs; mit Øiekast udbreder
  Mit Hjertes Sorg paa, hvad det vendes til;
Mig Ingen seer, hvis Øie Graad jo væder,
  Jeg aldrig her blev vaer et trøstfuldt Smiil.
Saa hæver sig op over blide Dale
  I Vaarens Luft den sorte Tordensky,
Og Glæden strax nedsynket er i Dvale,
  Før muntre Dyr med Frygt til Hulen flye.
Stum flagrer da du, Skovens Sangerinde!
  Til Redets Ly langs Jorden ængstet hen;
Tungt sukke da før muntre Vestenvinde,
  Halv falmet, lukt staaer nu selv Lilien.

Her er en Plads, som Have skulde hede,
  Hvis Solens Kraft opliv'de Jorden her;
Men den, som Alt, indhyller Vintrens Vrede,
  Og rædselfuldt dens kolde Aasyn er.
En Grotte der, som malet Løv beprydder,
  Et Mindestegn om Stedets Nøgenhed,
Tungsindighed en rolig Tilflugt byder,
  Og dette er din Dronnings yndte Sted.
Naar Natten frem af sorte Leie triner,
  Hid, ked af mit, jeg lønlig lister mig,
Da vildt og fælt omkring mig Stormen hviner,
  Dens Brølen her er dobbelt gyselig.
Da Veterens de tunge Bølger hyle
  Mod Fjeldets Fod i uophørlig Strid;
Og true grumt, at ville overskylle
  Min fæle Egn, og vældigt styrtes hid.
Da lyde hist i græsselige Toner

Bjerguglens Raab, og gridske Rovdyrs Skrig;
Halv ønsker jeg, da Blod dem kun forsoner,
At deres Tørst fik Lædskelse ved mig.

Min Sorg betog vor spæde Datter Livet,
Jeg hendes Støv herhen har med mig bragt;
Her har jeg det et eenligt Gravsted givet,
Der hviler hun i Fred for Skjæbnens Magt.
Hvor helligt er mig dette Sted! Jeg knæler
Her tit for ham, som styrer Alting, ned.
Du seer, o du, som mine Taarer tæller,
Hvor mange jeg har fældt paa dette Sted!
Og tit med Ro du her min Andagt lønner,
Tit slumrer her min Sorg og Jammer ind;
Tit har du hørt et saaret Hjertes Bønner,
Og, ak kun kort! skabt Lise for mit Sind.
Min Aand jeg her med vaagne Drømme trætter,
Min Erik nu, nu hin min Dræbte seer;
Jeg sværmende hendriver lange Nætter
Med Tankers Strid og tomme Billeder.
Jeg skimter Haab, snart seer jeg det forsvinde,
Nu kommer hun, som Livet fik af dig,
Som Engel hun sin elskte Morderinde
Indbyder da til himmelsk Ro hos sig;
Men Taarer har jeg seet i hendes Øie:
Tænk, Engle selv med Taarer see til mig:
Og du ... dog nei! min Engel fra det Høie
Har ogsaa sagt, jeg elskes end af dig.

Saa drømmer jeg, til Stormens Stød mig vækker,
Og vækker strax inddysset Sorg igjen.

Naar ingen Sky den aabne Himmel dækker,
Og ingen Storm igjennemstrømmer den,
Jeg sidder da i Grotten; intet røres,
Og rundt omkring er Alt, som Døden, tyst;
Kun sjeldne Suk af qvalte Storme høres,
Som blande sig med Sukke af mit Bryst.
Som naar engang Naturen skal hendaane
I evig Nat, naar intet meer er til,
Saa dødt er Alt; kun Nattens blege Maane
Seer til mig ned; men mørkt er mig dens Smiil.

Hvor tumler da mit Sind blandt sorte Tanker!
Indholdet du dog af dem alle er;
Hvor vidt mit Sind end sværmende omvanker,
Det sværmer ei, hvor Erik ei er nær.
Saa seer jeg dig, bevæget ved min Plage,
At straffe dem, som hertil bragte mig,
Saa kommer du, at hente mig tilbage;
Jeg seer dig da, og troer at høre dig.
Ved mindste Lyd, som Vinden da frembringer,
Jeg lytter strax; "o der, der kommer han!"
Men, korte Fryd! du flyer med Lynets Vinger;
Min søde Drøm mig let betages kan.

Jeg tænker da: — forlad, jeg saa kan tænke! —
"Har man sagt sandt? o mon han hader mig?
"O mon min Sorg ham nu ei meer kan krænke?
"O tænker han paa en Ulykkelig?
"En mere Skjøn mit Savn maaskee erstatter?
"Sødt hviler han i hendes bløde Arm?
"Nu taler man om mig med haanlig Latter?

"Nu spotter man min magtesløse Harm?
"Nei, tænker jeg, og straffer hine Tanker,
"Du sørgende endnu erindrer mig;
"Jeg bragtes hid, og du, du letted' Anker
"Til Orlogsfærd — da seired' kunstig Svig —
Og siden, da jeg borte var — ja siden —
Kort sagt, jeg vil, at du uskyldig er,
Saa venter jeg at finde dig i Tiden;
Men ak, den Tid, o er den dog ei nær!

Dog al min Qval var ringe, let at bære,
Ifald jeg vidste dig kun lykkelig;
Velsignet den og sød mig skulde være,
Hvis bedre Held den kunde skaffe dig.
Men nylig man det grumme Bud mig bringer,
At Frækhed vandt; fra Tronen styrtet ned
Man min Gemal landflygtig nu paatvinger
I ukjendt Vraa en ham uværdig Fred.
O min Gemal! o kan du ei foragte
Philippa saa, at Hjælp af hendes Haand
Selv synes dig ei værd at eftertragte!
Kom skjult herhid, forny de gamle Baand.
Dog kun dit Navn behøver du at skrive,
Og disse Ord: din Erik elsker dig!
Og Kjærlighed mig Vinger da vil give,
Til Albion jeg flyer, og kaster mig
For Kongens Fod; han elsker høit sin Datter,
Til Kamp for dig hans Magt tilrede staaer;
Jeg end maaskee dit Tab dig da erstatter;
Sødt skal vi da forglemme disse Kaar.

Men har du lært, ved Tronen at betræde,
  Hvor svag dens Glands, hvor tomt dets Indre er;
En lønlig Vraa for os har rolig Glæde,
  Ukjendt af den, som Sceptrets Byrde bær.
Il lønlig hid, du Modstand ei vil finde;
  Saa flye vi did, hvor Tryghed vinker os;
Du ved mit Bryst foragte skal din Fjende,
  Og glad i Fred din Skjebne byde Trods.
Og har man end sagt sandt, og har dit Hjerte
  Engang afladt sin Kjærlighed for mig;
Velan! mit Bryst dig at tilgive lærte;
  Elsk mig paa ny, og jeg er lykkelig.
Ja fandt du end i fremmed Arm de Dyder,
  Som mangle mig; elsk, skjul din Kjærlighed;
Det, man ei veed, man jo dog ei fortryder,
  Jeg elsker dig, naar jeg ei noget veed.
Kort, giv mig kun din Kjærlighed tilbage;
  En Deel deraf, kan jeg den heel ei naae,
Endnu jeg glad velsigner al min Plage,
  Hvis jeg som Min dig kun omfavne maa.

---

## Dødsseileren.

### Romance.

---

Skjøn Gunhild stander paa Dække
Og seer paa de Bølger blaae,
Og seer, hvor Maanen der spejler sig
Med alle de Stjerner smaae.

Hun seer baade Maane og Stjerner
Alt i den klare Søe;
Mens Snekken glider saa sagtelig
Mod Bretlands fjerne Øe.

Did var forlængst hendraget
Den Pigelils Fæstemand;
Skjøn Gunhild hun græd saa saare,
Den Gang han drog af Land.

Han lovede Breve at sende,
Og komme saa fage igjen;
Men ingen Breve han sendte,
Ei heller kom han igjen.

Og dog, saa havde de svoret,
Før vilde de døe aleen,
Før nogensinde henleve
Med anden Møe eller Svend.

Skjøn Gunhild kunde ei stædes,
— Hun var en Møe saa brat —
Og gik hun fra Fader og Moder
Alt i den mørke Nat.

Paa Snekke monne hun stige
At søge sin Fæstemand,
Hvad enten han laae paa Havsens Bund,
Hvad heller i fremmed Land.

Tre Dage var hun omtumlet
Alt paa det vildene Hav,
Ved tredie Midnatstide
Var Bølgen taus som en Grav.

Og Pigen stander paa Dække,
Og seer paa de Bover blaae,
Og seer hvor Maanen der spejler sig
Med alle de Stjerner smaae.

Skibsfolket sover saa roligt,
Selv han som sidder ved Roer.
Mens udi de hvide Klæder
I Natten den Pigelil staaer.

Da hæver sig op fra Dybet
Et Skib saa underlig,
Og som en Skygge det svæver,
Og langsomt nærmer sig.

Men Sejlet det er adsplittet,
Og Masten gangen i Qvag,
Og sejle mægter det ikke;
Men driver om som Vrag.

Og stille er der ombord,
Kun svæve hist og her
Halvsynlige Taagestytter;
De ligne Mennesker.

Nu stødte Vraget med Snekke;
Men Ingen det hørte og saae,
Undtagen Pigen, som ene stod,
Og saae paa de Stjerner smaae.

"Skjøn Gunhild! — hvidsker en Stemme —
"Du søger din Fæstemand;
"Paa Havsens Bund har han hjemme,
"Og ikke i fremmed Land.

"Men der er saa koldt dernede
"Udi den dybe Søe;
"Saa eensom maa han bygge og boe
"Langt fra sin Fæstemøe."

"Jeg kjender vel din Stemme,
"Du Mand fra dyben Søe!
"Og skal du ej saa eensom boe
"Langt fra din Fæstemøe."

"Nei, Gunhild! bliv tilbage!
"Du est saa ung endnu,
"Og jeg vil ikke mig klage,
"Naar du er glad i Hu.

"Den Eed, du haver mig svoret,
"Den giver jeg dig igjen:
"Jeg vugges nu i de Bølgers Skjød;
"Vælg du en anden Svend!"

"Nei, Eden den vil jeg holde,
"Og vorde din kjær' Hustroe,
"Er ei i din kolde Bolig
"Rum til os begge to?"

"I Havet er Rum til Mange;
"Men der er saa mørkt at boe:
"Naar Solen straaler foroven,
"Vi nedenfor slumre maae.

"Og kun ved Midnatstide,
"Naar Maanen skinner svag,
"Kan vi fra Dybet stige,
"Og svæve om paa Vrag."

"Lad straale Soel foroven!
"Jeg hvile vil i din Arm;
"Der vil jeg sove saa sødeligt,
"Og glemme al Jorderigs Larm.

"Udræk din Haand saa fage!
"Tag mod din Fæstemøe!
"Med dig saa vil hun bygge og boe
"Alt i den dybe Søe.

"Og kun ved Midnatstide
"Vil vi paa Vraget staae,
"Og see paa Maanen den blide,
"Og paa de Stjerner smaae."

Og Haand rakte ud den Døde:
"Skjøn Gunhild! vorde ei ræd!
"Snart lyser Morgenrøde,
"Og snart maae vi afsted."

Og Pigen steeg paa Vraget,
Det svæved bort igjen;
Skibsfolket vaktes paa Dække,
Og saae Dødsfejleren.

Skibsfolket vaktes paa Dække,
Og gjøs — og saae derpaa,
Og bad til Gud i Himmerig,
Og Vraget monne — forgaae.

# Beileren.

En Ridder, saa mandig, saa kjæk, og saa huld,
Med blanken Staalharnisk og Hjelmen af Guld,
Paa fnysende Ganger foer ilende frem,
Og standsed ved Lynalils rolige Hjem.

"Jeg kom," var hans Ord, "over Bjerg, over Søe,
At see, og at elske den skjønneste Møe."
"Velkommen!" hun stammed, og ledte ham ind,
Og rødmende blussed den Pigelils Kind.

"Jeg kom," han gjentog, "over Bjerg, over Søe,
Til Brud mig at kaare den skjønneste Møe."
Forvirret saae Pigen den fremmede Mand,
Og var hun tilmode, jeg veed ei hvordan.

"Jeg kom," blev han ved, "over Bjerg, over Søe,
At beile til Lyna, den skjønneste Møe,
Og svoer jeg den Eed, da jeg stundede hid,
At leve med dig, eller døe udi Strid."

Snart rød som en Rose, snart bleg som et Liig,
Med bankende Hjerte hun nærmede sig:
"Fly," sukked hun, "fly, ak! jeg kan ikke — nei,
Min Haand og mit Hjerte tilhøre mig ei.

En Yngling jeg elsked fra tidligste Vaar,
Dit Øie han havde; men lysere Haar,
Han havde din Hage, han havde din Mund,
Men Stemmen var spæd og paa Hagen var Duun.

Til fremmende Egne han vandrede hen,
Snart iler han hid til sin Pige igjen;
Syv Gange omrulled det langsomme Aar,
Snart kommer min Elsker fra tidligste Vaar."

"O! Pige, din Elskov var barnlige Leeg,
Og Barndommens Lege med Barndommen veeg;
Tro ikke, o Lyna! duunhagede Ven!
Han kommer, han kommer vist aldrig igjen."

Nei, Fremmede! nei; før min Yngling vil døe,
Før troløs han sviger sin elskede Møe;
Paa Brystet han bærer mit Navn udi Træk,
Men indenfor staaer det med gyldene Præg."

"Saa vil jeg da flye," var den Fremmedes Ord,
"Og Døden opsøge i Strid, som jeg svoer;
Men seer du, o Pige! i Drømme et Liig,
Da skjænk det en Taare, og viid — det er mig."

Og langsomt bortvandred den Ridder saa huld,
Med blanken Staalharnisk og Hjelmen af Guld.
"Ak! Fremmede! bliv dog! jeg elsker — ak! nei
Fly! — bliv dog! — nei, fly kun! jeg elsker dig ei."

Glad vendte tilbage den Ridder saa huld,
Bortkasted sit Harnisk og Hjelmen af Guld:
"Troe Pige! o! tro kun duunhagede Ven!
Men aldrig han kommer duunhaget igjen.

Gjenkjend her din Elsker fra tidligste Vaar,
Med stærkere Stemme og mørkere Haar."
"Gud! Ludvig!" hun stammed, og sank til hans Bryst,
Og taus var Gjenkjendelsens himmelske Lyst.

## Bryllupet.

### Romance.

(Ideen efter Bürger.)

---

Elisa stod, saa skjøn, saa huld
I hvide Brudeklæder,
Og skuede saa længselfuld
Fra Havets nøgne Bredder.
"Min Brud! jeg kommer," Ludvig skrev,
Med Spil og Sang og Kongebrev,
Trods Storm og vilden Bølge,
Til Altret dig at følge."

Men mørk var Himlen, Havet sort,
Og huult Orkaner brummed,
Og Vover skylled Vover bort,
Og Bred og Klippe skummed.
Den Pigelil ved Stranden gik,
Med Suk og taarefyldte Blik;
Men intet Soelsmil glimted,
Og ingen Baad hun skimted.

"Gak hjem," saa lød den Moders Ord,
"Din Brudgom bliver borte,
Han ei til Havet sig betroer;
De Bølger er saa sorte."
"Ak nei," hun klynkede, og blev,
Han kommer snart med Kongebrev,

Trods Storm og vilden Bølge,
Til Altret mig at følge."

Men Dag henſvandt, og Nat fremſtod
Iført ſit mørke Dække,
Paa Himlen ingen Stjerne gloed,
Paa Havet ingen Snekke.
Med Suk og taarefyldte Blik
Den Pigelil fra Stranden gik.
Alt frembrød Midnatsſtunden!
Men Roe og Haab var ſvunden.

Dog da dens Mulm udbredte ſig,
Taus Storm og Bølge hviled,
Og Maanen glimted underlig,
Og røde Stjerner ſmiled.
Og Klinken klirred, klik, klik, klik,
Og Hængslet peeb, og Døren gik,
Og kold og bleg, forvildet,
Indtreen et Skyggebilled.

"Min Ludvig du! vær takket Gud!
Min Brudgom! men ſaa ſilde."
"Kom ſnart Eliſa! kom min Brud!
End er det ei for ſilde;
Jeg kommer flux med Spil og Klang,
Før Hanegal og Lærkens Sang,
Trods Storm og Død og Bølge
Til Altret dig at følge."

Og nu han bort med Pigen foer,
Saa Dør og Hængsler klirred;
"Ak! Ludvig! ak! ſaa fort du gaaer,

Du stirrer saa forvirret!“
“Frygt ei min Brud! vi vandre fort,
Vor Fod er let, vor Vei er kort,
Først vi til Altret ile!
Og saa vi gaae til Hvile.“

Og hurtig, hurtig, fort, fort, fort,
Svandt Mark og Træer og Stæder,
Fra Bye til Bye hun svæved bort,
I hvide Brudeklæder.
“Du er saa kold, saa vaad, saa bleg.“
“Ja Brud! den Seng hvorfra jeg steed,
Hvor blaa de Bolstre lege,
Kan rødest Kinder blege.“

Nu kom de til en Kirkegaard;
Den Pigelil blev bange:
I Maaneskin de Aanders Chor
Qvad rædselfulde Sange.
“Ak! Ludvig! siig hvad sjunge de
Saa underligt blandt Gravene?
“Min Brud! vær ikke bange!
De sjunge Brudesange.“

“Ak! Ludvig! siig hvi grave de
I dyben Muld hisnede?“
“Frygt ei, frygt ei, min Elskede!
En Brudeseng de rede.
Den redes ei med Fiær og Duun,
Men den er rolig, den er luun;
Der Tordnen os ei vækker,
Der Lynet os ei skrækker.“

Og hurtig, hurtig, fort, fort, fort;
Ved Kirkens Dør de standsed;
Den var oplyst, beklædt med Sort,
De Aander sang og dandsed.
Og Orglet brummed som til Liig:
"Ak Ludvig! hør hvor frygtelig!"
"Min Brud! vær ikke bange!
Her spilles Brudesange."

Nu Kirkedøren raslede,
Til Altret de henfore,
Ved Fakkelskin de knælede,
Og Troskabseden svore,
Og Hanen goel, de Aander svandt,
Og Gryet kom, det Pigen fandt
Henslumret og alene,
Ved Altrets Marmorstene.

Paa nøgne Strandbred Ludvig laae
I Dødens stille Slummer.
I fælleds Grav, i fælleds Roe
De glemme Livets Kummer.
Blidt Nattens Stjerner smile ned
Til blomsterklædte Hvilested;
Kun Philomeles Trille
Afbryder Gravens Stille.

# Korsridderen.

"Sadl op min Ganger, slib mit Sværd!
Gak Dreng! hent Morderlandsen!
Thi myrde vil jeg Hedninger,
Og vinde Heltekrandsen"
Saa Fyrsten bød, og rusted sig
Men sorten Harnisk frygtelig,
Paa Gangeren sig svinged,
Og Sværd og Landse klinged.

Ved Siden reed Vasaller fem,
Med Rustninger ildrøde,
Og røde Hingste bare dem;
De Fyrstens Vink adløde.
Med Huj: og Hurra Raab til Mord,
De gjennem Tyrkens Lande fver,
Og brændte, røved, sloge,
Ihvor de saa hendroge.

En Dag de kom ved Morgengrye
Til en Nomadehorde,
Som fredelig fra Bye til Bye
Omdrog med sine Hjorde.
Med Hurraskrig og vilde Raab
Fremstyrted Fyrsten med sin Hob,
De Hyrder faldt til Fode:
"O! Naade, Christne! Naade!"

Da kom en Mand, med Brynie hvid,
Paa hviden Ganger sad han,

Af Aasyn var han god og blid,
Og for de Arme bad han:
"O skaan! de værgeløse er,
O skaan! de er jo Mennesker!"
Men de Vasaller brummed,
Og hviden Mand forstummed.

"Hug ned, hug ned!" lød Fyrstens Ord,
Til Helvede de stunde,
De ei den Herre Christum troer,
Hug ned de Hedninghunde!"
Og Sværdet hvined Hug paa Hug,
Blandt Hurraraab og Dødningsuk,
Og videre de sprengte;
Med Støv og Blod bestænkte.

En seiderustet Tyrkehær
Dem derpaa kom imøde,
Og rædsomt klirred Sværd mod Sværd,
Og Døde fa'dt paa Døde.
Tilsidst de Mus:lmænner veeg,
Udmattede af blodig Leeg;
Men saaret og bedøvet
Laae Fyrsten strakt i Støvet.

Det Pantser tynged vældelig,
Han mægted ei opstige,
Da saae han Nogen nærme sig;
Det var en Tyrkepige.
"Du bløder, ſmme Christenmand;
Og jeg dig ikke hade kan,

O

Din Gud dig maa tilgive;
Men jeg vil dig oplive."

Og reiste hun ham medynksfuld,
Forbandt ham hvor han blødte;
Dog mens hun pleied ham saa huld,
Hans Øje hendes mødte:
Flux brændte han af ureen Lyst,
Og knuged Pigen til sit Bryst;
Hun styrted ham til Fode:
"O! Naade, Christmand! Naade!"

Da kom den blide Mand igjen
Paa Gangeren hin hvide:
"Vær ikke utaknemlig Ven!
Jeg varsler dig itide;
Hvis ei du hører Uskylds Bøn,
Da venter dig retfærdig Løn."
Men de Vasaller brummed.
Og hviden Mand forstummed.

"Sak fromme Nar! lød Fyrstens Ord,
Det er en Hedningqvinde,
Hun ei den Herre Christum troer,
Man synder ei ved hende"
Og Pigen vred sig i hans Arm:
"Forbarm dig Christmand! o! forbarm!"
Men kraftløs hun hensegted,
Og — Uskyldsblomsten blegned.

Og fort med Huj= og Hurra=Raab
De Riddere fremdroge,
Og hvor den kom, den vilde Hob.

De brændte, røved, sloge.
Alt Nattens Stjerner tindrede,
Da kom de just til en Moskee,
Hvor Børn og Qvinder sad'e
Andægtigen og bade.

"Røv, brænd og myrd!" lød Fyrstens Ord,
Til Helvede de stunde,
De ei den Herre Christum troer
Myrd, brænd de Hedninghunde."
Vasallerne adløde ham;
Dog pludseligt blev Armen lam,
Og Sværdene ei rammed,
Og Faklerne ei flammed.

Ei længer tindred Stjernerne;
Men Skyerne blev røde,
Forgjæves Fyrsten hujede,
Hver Lyd paa Læben døde;
Og Ridderen med Brynien hvid,
Men ikke længer huld og blid,
Fremfoer saa mørk og skummel
Med rædselfulde Tummel.

"For tredie Gang jeg møder dig;
Men varsler ikke mere.
Paa Uskylds Grav, paa Brødres Liig
Du Godheds Gud vil ære;
Vanslægtede Naturens Søn!
Du veed din Daad, modtag din Løn!
Din Gud har fældet Dommen,
Nu er dens Time kommen."

Og flux med Hui- og Hurra-Raab
Kom Nattens Aander blege,
Forgjæves Fyrsten og hans Hob
For Hevnens Aander vege.
Hin hvide Mand en Dæmon blev,
Som Hjertet af hans Liv udrev;
Og end ved Midnatstide
Han mon det sønderslide.

* * *

Saa rædsom en Histoire
Jeg ikke har oplevet;
Jeg fandt den i en Krønike,
Ved Siden stod der skrevet:
"I Fyrsten see — Tyrannerne,
Vasallerne er Sandserne,
Og kan den hvide Herre
Samvittigheden være."

## Borgen.

(Vinter 1807.)

Blandt taarnede Buer,
Blandt Piller, nedsjunkne af Ælde,
Hvor Hvælvingen truer
At styrte, og knuse sin Vælde,

Hvor iislagte Grave, hvor snekrandste Vold
End vidne om stridbare Old;
Blandt stolte Ruiner
Af Fædres høit kneisende Haller,
Hvor Stormen nu hviner,
Og Ravnen sin Yngel henkalder;
Hvor Natuglen hyler, hvor Aandernes Dands
Opklares af Blodmaanens Glands;
Hvor graanende Bøge,
Hvor nøgne, bedagede Ege
Med Stormene spøge,
Og knarke i rædsomme Lege,
Hvor Vandreren bæver paa eensomme Stie,
Og gyser — og iler forbi;
Blandt Støvet, som dækker
O! Oldtid, din Urne, din Hæder,
Blandt Muld, som opvækker
Sødt Tanken, o! Fædre, om Eder;
Did vinked Camoenen med Taarer sin Ven,
Og rakte ham Citheren hen.
"O! hellige Steder!
O! bittre — livsalige Minder!
Hvi svulmer ved Eder
Min Barm, skjøndt en Taare nedrinder."
Saa sang jeg med Vemod og Hallen gjenklang,
Med underfuldt Drøn af min Sang.
Taus lytted jeg længe,
Og stirred, og stemte saa sagte
De klynkende Strænge;

— Kun skurrende Mislyd de vakte —
Da saae jeg bag Muren en varslende Aand,
Og Citheren sank af mit Haand.

Jeg skued, o! Under!
En blegnende Olding jeg skued,
Blod randt af hans Vunder,
Halvbristende Øyet end lued:
Ved Foden laae Hjelmen med kobberne Skjold,
Sølvlokken var Vindenes Bold.

Til Sværdet han læned
De aldrende, kraftfulde Lænder,
Mod Havet han peged,
Og knytted de truende Hænder,
Nu hæved han Blikket, og Liigmaanens Skin
Traf Taaren paa Oldingens Kind.

Dump ruged en Stemme
Mig huult som fra Graven imøde:
"Kan Sønnerne glemme
At Faderens Vunder end bløde?
Grib Sværdet! og hævn mig! og Niddingen knus!
Og seir — eller dø paa mit Gruus!"

## Den unge Harpespiller.

Ein Verhängniß, dessen dunkle Gründe
Wir vielleicht in bessern Welten sehn,
Find't für diese Welt ein reines Glück zu schön.

"Skjøn er du, Ungdoms gyldne Tid
Mens Haabet luer, Kraften stiger,
Som Østens Straale lys og blid
Du stolt mod Middagshøiden higer."
Saa qvad ved Dagens Fødselsstund
En Yngling til de Sølverstrænge,
Mens Solen steeg fra Havets Bund,
Og spredte Ild paa Vaarens Enge.

"Lyksalig Sangens muntre Søn!
Som fri gaaer i Naturens Rige,
Seer overalt den lige skjøn,
Og lige tryllende hver Pige."
"Ret saa!" — en liflig Stemme lød, —
"Forhøi ved Harpens Klang vor Glæde!"
Og huld, i Morgnens Purpurrød
Saae Sangeren en Mø fremtræde.

Ved Siden gik en Riddersmand,
Som Skyen mørk paa Nattens Bue,
Den Vandreren forfærde kan;
Men klares op ved Maanens Lue.
Og Ynglingen Guldharpen slog,
Saae Pigen i det klare Øie;

Og Riddersmanden Sæde tog
Hos Møen blandt de lyse Høie.

Men ved hvert Greb, hvert Ord opsteeg
Et Suk hos unge Harpespiller,
Forvirret er hans Strengeleeg,
En Taare paa hans Kind nedtriller.
Han veed det ei; men længselsfuld
Han stammer fyrig Elskovs Klage.
Hans Qvad er endt, — dens Løn er Guld,
Og Mø og Ridder gaae tilbage.

Mørk Ynglingen der monne staae,
Med Haanden paa oprørte Hjerte,
Forsvunden var dets Frihed, Roe,
Og Guldet haaned koldt hans Smerte;
Og blussende han kasted det,
Og fulgte fjernt den skjønne Pige;
Ved Gry han gik saa fro, saa let,
Tungsindig saae han Solen stige.

Snart Sangeren til Borgen kom,
Dens Muur var skammel, som dens Ridder;
Der drømmende han vanker om,
Der paa en Steen ved Qvel han sidder.
Og Solen sank i Bølgens Skjød,
Han saae liig den sin Fryd hensegne,
Og Haabets Flugt, og Kraftens Død;
Mens Nat gled over Vaarens Egne.

Alt tindred mange Stjerner smaa,
Den Yngling sad hos Ridderborgen,
Ved Nat han monne Harpen slaae;

Han sad der til den lyse Morgen.
Men med dens første Straale foer
Ny Kraft udi hans Sjæl tilbage,
Fra Borg og Mø han iilsomt gaaer,
Til fjerne Lande vil han drage.

"Ei klynke skal for gyldne Dør
Forvovne Elskovs tomme Klager;
Ei høien Mø nedsmile tør
Til stakkels fattig Harpeslager."
Saa gaaer han om i fremmed Land,
Vemodig er den Ynglings Stemme;
Thi Pigen hos den Riddersmand
Han aldrig — aldrig kan forglemme.

Og blomstre Roser paa hans Sti,
De minde ham om fordums Glæder.
Tungsindigt gaaer han dem forbi,
Og stundom dem med Taarer væder;
Og blaaner ham en Mindekjær,
I stakket Fryd han den afbryder,
Afriver Bladene, — og seer
Hvor de i Luftens Strøm bortflyder.

Hans Qvad er sød, men sørgelig,
De ømme Møer til ham ile,
See paa den Sanger blidelig;
Men han kan aldrig mere smile.
De Dage svinde, Aar gaae hen,
I Løndom stedse Taaren rinder,
Og tidlig ældes Ynglingen;
Thi Glædens Blomst døer paa hans Kinder.

"Endnu een Gang jeg hende see!
Og aldrig meer i Livets Dage."
Han Harpen greb, og vandrede
Mod mørken Ridderborg tilbage.
— Nat var det — ingen Stjerne klar
Det uveirsſvangre Mulm oplyſte;
Men Borgen prægtig oplyſt var,
Og Sangeren det ſaae, — og gyſte.

Han ſpurgte. "Her er Brudefærd,"
Lød Svaret og den Arme blegned,
Og mægted ei at ſpørge meer;
Men taus til Harpens Fod nedſegned.
Paa Ridderborgen man ham bar;
Snart vaktes han af Glædestummel,
Saae den Tilbedte; — Brud hun var,
Brudgom var Ridderen ſaa ſkummel.

Han ſaae det, — ingen Taare randt,
Mat Flammen i hans Blikke lued,
Et Smiil paa blegen Læbe ſvandt,
Mens paa den Yndige han ſkued.
"O! — bad han — tør til Strængens Klang
En ſtakkels, fattig Harpeſlager
Iſtemme eders Brudeſang,
Før han paa ny i Nat uddrager?"

Og Bruden kjendte Sangeren
Fra Morgenrødens lyſe Høie,
Hun hørte ſamme Qvad igjen,
Og vendte bort det vaade Øie.

Hans Sang var endt, — og Harpen gled
Udaf hans Haand; end Strængen bæved.
Paa Brystet sank hans Hoved ned,
Og Aanden fri til Himlen svæved.

---

## Den Husvilde.

(Romance.)

---

En Bonde i sin Hytte sad,
Blandt sine Børn og hos sin Qvinde,
De taled om den fjerne Stad,
Og om de Stores Fryd derinde;
Da just en Yngling traadte ind,
Med Luth i Haand, med Graad paa Kind.

Forvildet var den Ynglings Blik,
Han smiled, naar han syntes græde;
Fra By til By han huusvild gik,
Og kun hos Armod tog han Sæde;
En Luth han stedse med sig bar,
Hvis Strænge sønderrevet var.

Mild Bonden fremmed Gjest modtog;
Nysgjærrig stod den Børneklynge;
Han satte sig i mørken Krog;
En lystig Sang han loved synge;

„Men, sagde han, jeg kan kun een,
For hver Mands Dør jeg sjunger den:“

Nymaanen tænder sit dunkle Lys,
Nordstjernen glimter saa bleg,
Hør hvad der klinger, tys, tys, tys,
Hører I Strengeleg?

Seer I ikke den fremmede Mand?
Hører I ei hans Sang?
Hist ved Borgen sjunger han
Sødt til Citherens Klang.

Seer I ikke den Pigelil?
Vinduet stander paa Klem.
Pigen staaer der og lytter til,
Haver hvert Ord i Gjem.

— Tys hvad klaprede? — Døren gik —
Hvor blev den fremmede Mand?
Ved I at tyde Stjernens Blik,
Der I det læse kan.

— Du, som seer gjennem Ruden klar,
Siig, hvad monne du see?
Indenfor et elskende Par
Sidder fortrolige.

Ynglingen nynner til Citheren;
Hør hvor det klinger — tys! tys!
Pigen sidder hos Sangeren,
Giver ham mangent Kys.

Men Hvo kommer med hule Trin
Gjennem den mørke Gang?

Hvorfor blegner den Pigelils Kind?
Hvi forstummer den Sang?
Seer I ikke hin mørke Mand
Med Guldplade paa Bryst?
Strengene sønderriver han,
Hører I ei hans Røst?

Skjælv Dumdristige for min Harm!
See! Pigen river han fort;
Og med søndret Luth udi Arm,
Vandrer Sangeren bort.

— Fuldmaanen tænder sit røde Lys;
Hvad tyder blaalige Ring?
Hør hvad der klinger: tys, tys, tys,
Skurrende hu! kling — kling;

Seer I ikke den fremmede Mand,
Som mellem Korsene gaaer?
Hid ved en Liigsteen nynner han;
Ingen hans Qvad forstaaer.

— Nymaanen tænder sit Lys igjen,
Nordstjernen glimter saa bleg,
Seer I den Fremmede vandre hen,
Hør' I hans Strængeleg;

Spørger ham ei, hvorfra han kom!
Eller hvorhen han gaaer;
Hov'det han ryster, og vender om,
Ingen ham her forstaaer.

Men kan I tyde Stjernens Blik,
Der I det læse kan;

Stjernen paa Veien med ham gik,
Kjender den fremmede Mand.
"Nu Brød mig for min Vise giv!"
— Saa Ynglingen opfoer med Latter —
"Trallalla kom min Venneviv,"
Qvad han paa ny, og smiled atter,
Snart blev hans Smil til stille Graad,
Og Vanvid i hans Aasyn stod.

Og knuste Luth huult tonede,
Som naar blandt Strænge Storme larme,
Den Bonde sukked: Fremmede!
Ak! Gud sig over dig forbarme!
Men Ynglingen bortgik saa brat,
Og svandt udi den mørke Nat.

---

## Den anden April.

Den stille Vemods Andagtsdag
Saa kjærlig smilte ned.
Hvi taug da Tempelklokkens Slag?
Hvad brød da Kirkens Fred?
Den Tid, da Dydens Lærer døde,
De danske Helte skulde bløde;
For Krigens Torden, Krigens Ild
Er intet Tempel til.

Saa stolt af Ildsvælg uden Tal,
Af Flaadens Overmagt,
Laae Nelson — nær ved Danmarks Vall,
Og svoer med kaad Foragt:
"Hør, Danmark, mine Klokker ringe!
De Død og Undergang Dig bringe.
Snart byder jeg saa frit og glad
I gammel Axels Stad."

En Muur af faste Skibe stod
Trindt om den elskte Kyst;
Og roligt slog det danske Blod
I hver en Sømands Bryst.
"Din Haan alene, Sværm af Britter,
Ei denne faste Borg adsplitter!
Dig byder Mod og Retfærd Trods;
Vi vente, — kom til os!"

Som Ørnen over høien Sky,
Paa Bølgen Nelson gled;
Og Tordenskrald og Vaabengry
Forkyndte Heltens Fjed.
O Nelson, Fischers danske Stander
Du styrter ei, men overmander;
Ei vinder Hærens Overmagt
Dig Efterslægtens Agt.

Med Fire Nelson slog mod Een;
Og det er Danmarks Roes,
Den danske Kjækheds Prøvesteen,
Og Lassen stred for os.

En Ring af svømmende Vulkaner
Omtordner Lassens kjække Daner:
Urokkeligt, som Skibet, stod
Hver Sømands Kæmpemod.

"Hurra! skreg Lassen, da det gjaldt:
Nu, Mænd, det glatte Lag!"
Halvfjerdsindstyve Britter faldt
For første Tordenbrag.
Paa lige Bane Kugler suse,
Med høien Bue Bomber knuse,
Og Svovelsky paa Svovelsky
Omtaager Land og By.

Dog Lassen, Rafn, og Bille stod,
Enhver utrættelig.
De Britter prøve deres Mod
Og hente Døden sig.
Med Harm alt Risbrichs Svende vente!
"Her kan Du ogsaa Døden hente!
Kom, stolte Nelson! Wagrien
Er ingen Voldsmands Ven." —

"Nei, Børn, bød Risbrichs blanke Sværd,
Først nærme Britten sig!
Han er den fulde Hilsen værd.
Der falde Liig paa Liig!" —
Haardt dundrer denne fulde Hilsen,
Og brittisk Blod omstrømmer Nelson:
"Fordømt! det danske Tordenslot
Kun sigter alt for godt!" —

To Snese Orlogs-Ørne gled
Forbi vor faste Vold;
Og overalt var Kampen heed,
Og Mod de Danskes Skjold.
Fra Lassens Taarn til Indfødsretten
Formørke Dødens Skyer Sletten.
End under Fischers Stander flog
Det stolte Dannebrog.

Et Skud, o! Braun, tog Haand og Sværd;
Endnu, som Mand, Du stod,
Bered til vældig Ledingsfærd,
Men faldt i eget Blod.
"For Pligt og Ret jeg freidigt lider;
Som Nelson, uden Arm jeg strider" —
Braun bæres bort fra Vaabendands
Med vunden Laurbærkrands.

Et Skud! — Alt brænder Dannebrog,
Urokket Lemming staaer.
Hver Sømand kjæk, hver Fører klog
Med dobbelt Manddom slaaer.
Høit vifte Flammens røde Vinger,
Og tifold Død hver Helt omringer;
Hver slaaer til sidste Tordenrør
Urøkkelig, som før.

Med stille Taarer Fredrik saae
Saa mange Heltes Fald.
"Hvo vil om Bord som Fører gaae?
"Hvo følger Ærens Kald?

— "Jeg, svarer Schrødersee, jeg iler
Mod alle Dødens Tordenkiler" —
Han modigt drog til Kampen ud,
Og faldt for første Skud.

Paa Holsteen vaier Fischers Flag! —
Nu Døden, ene glad,
Gridsk smiler til det fulde Slag,
Og Kampens hele Rad.
Med Centnertunge Tordenhammer
Han hver en Pram og Vimpel rammer;
Og hvor han rammed', overalt
En ædel Borger faldt.

End minder os en Bautasteen
Om Hauchs og Thuras Savn;
Og mangen Eeg= og Laurbærgreen
Omskygger Heltes Navn.
De Faldnes Børn og Enker græde;
Dog Hjælp og Trøst er Danmarks Glæde,
Skjøn Døden er for Dan og Nor:
Thi Folkets Tak er stor.

Min Sanggudinde, Borgerdyd,
Som adler Helten selv,
Dvæl ei ved Dagens Vaabenlyd!
Du seer ei Danmarks Held.
Hør Overvældens Strømme bruse!
Tilsidst de Danavirket knuse.
See hist paa blodomskyllet Vrag
Den stolte Nelsons Flag!

Men aldrig, aldrig nævner Du
Hver Mand i Herrefærd,
Der stred som Otto Rud, og nu
Nedlægger hædret Sværd. —
Du tvende *) ædle Skygger skimter,
Hvor Lynild gjennem Skyer glimter:
De vie deres Sønner ind
Til daadfuld Borgersind. —

Nei, aldrig, aldrig nævner Du
Hver Mand i Herrefærd,
Der stred som Tordenskjold, og nu
Nedlægger blodigt Sværd. —
Vor Egede, vor Rothe hædre
Det ædle Navn af deres Fædre.
Branth, Harboe, Fasting, Alle stod
I Røg og Damp og Blod.

Selv hist en Yngling modner alt
Ved Dagens Aand til Mand;
Skjøndt Snese ved hans Side faldt,
Vor Willemoes holdt Stand.
Ei skal min Sang Dig, Yngling, prise;
Kun Nelsons Roes Dig Banen vise!
Thi skjenke Fædrelandets Flag
Dig mangen Hædersdag!

Paa hiin med Ildsvælg krandset Øe
Nu kneiser Fischers Flag! —
End seer jeg Lassens Helte døe
I høist ulige Slag.

---

*) Egede og Rothe.

Hans Tordner dundre, knuse, kløve,
Og Brittens Øren evig døve.
Det aabne Vrag, det aabne Hav
Blev mange Heltes Grav.

"Nok! sagde Fredrik; Dannemænd,
I stred med Kraft og Held;
Dans gamle Hæder staaer igjen
Saa fast, som Dovrefjeld.
Forskudte Vrag er Fjendens Vinding;
Men Folket krandser Eders Tinding.
Velkommen hver en Orlogsmand
I hevnet Fædreland!"

Og Nelsons hvide Vimpel bad,
At standse Dødens Gang,
Nilstrømmens Seierherre bad,
Som ellers stedse tvang.
"Ti, Torden! bød vor ædle Fyrste,
Vi efter Frænders Blod ei tørste.
Men aldrig brydes Nordens Pagt
Ved nogen Overmagt!"

Jeg Helteskygger svæve saae
Til Kongedybet ned,
Og hørte sagte Stemmer spaae:
"Med Dan og Dyden Fred!" —
Og pludseligt taug hver en Torden,
Og Fredens Engel hilste Jorden.
En blid og hellig Gysen foer
Igjennem Dan og Nor.

Og Hvitfeldts ædle Skygge stod
Endnu paa Dannebrog:
"I, Brødre, stred med Hvitfeldts Mod,
Og luttres, som I slog!" —
Som Heklas Svælg et Svælg af Flammer
Med tusind Tordner Skyen rammer. —
— "Held, gamle Dan! hver Fjende Vee!" —
Det skee! det skee! det skee!

---

## Ridder Edvard.

---

En Ridder over Heden red —
O siig! hvorhen? hvorhen?
Jeg skal afsted, jeg maa afsted
Og kommer ej igjen.

Tøv, hulde Ridder! tøv endnu
Og hold Guldtøjlen stram.
O Ridder! kom dit Ord ihu,
Tænk, Himlen det fornam!

Ha! Ha! Den Snak, jeg Piger gav,
Er ingen Tanke værd,
Thi Vinden over Land og Hav
Gud veed, hvorhen! den bær.

Nei, Edvard, nei! det er ei saa,
Det Ord du Møen gav,

Det Hjemsensord du holde maa
Selv i den kolde Grav.

O Edvard! Edvard! er det dig,
Som ved mit Hjerte her
Saa sødt og kjælent lærte mig,
At have dig saa kjær?

Som mine Læbers spæde Knop
Med Elskovs Aandedrag
Til Sommerrose vusted' op,
Hed, som en Midjedag?

Til Hyldens svale Skygge hist,
Jeg aldrig glemmer den!
Med kjærlig Tvang og kjælen List
Du lokkede mig hen.

Jeg blev saa bange og saa øm
Imellen Graad og Smiil;
Jeg blunded' bort, som til en Drøm,
Og o! blev atter til.

Ak, Edvard! Foraarsblomsten veg
Og Frugten blev igjen;
Min Barm saa tungt og sælsomt steg,
O siig! hvad tynged' den?

Forskyd nu den bedragne Mø!
Fnys Kamp og blodig Daad!
Din Elskede skal haanet døe,
Din Afkom die Graad.

Gak hen! Gak hen! dog aldrig heelt
Du slides af min Arm;

Dit Væsen, Eduard, er deelt,
Det lever i min Barm. —

Den Ridder fra sin Ganger saae,
Den Pige var saa huld;
Han atter fra sin Ganger saae,
Hun var saa sorrigfuld.

Den Ridder brat af Sadlen steg
Og rakte Haanden hen;
Ved Bryllupsfærd og Stræugeleg
Hun smilede igjen.

## Den røvede Brud.

Den Ridder stamped' i sin Gaard,
Staldsvenden det fornam,
Og Valmar alt i Bojlen staaer,
Hist Støvet skjuler ham.

Nu rask, min Ganger, fremad, frem!
Som Fuglen stræk dig ud!
Da skal vi snart opile dem,
Den Røver og min Brud.

Saa skal du staae i lune Stald,
Fra Bidselet befriet,
Og hun dig daglig klappe skal,
Skal fodre dig saa blidt.

Den Sanger nemmer Herrens Bud,
Som Vinger, strækker den
De snelle Been i Luften ud
Og skyder lynsnar hen.

Og Ridderen, en Engel liig,
Med Hævnens dragne Sværd
Den blege Voldsmand nærmer sig,
Igjennem Krat og Kjær.

O Svend, hvad reiser Sand og Støv
Og kommer nær og nær?
Prøv, om du højt i Aspens Løv
Mon skjelne, hvad det er.

En Hvirvelvind, o Herre, snoer
Sig rundt i Støv og Sand;
Hvad eller og en Øxehjord
Nu drives ind ad Land.

O Svend! det aldrig er en Vind,
Som reiser Støv og Sand;
Min Ridder i sin Rustnings Skin
Jeg klarlig skue kan.

O Svend, en Hjord det aldrig er,
Som drives ind ad Land;
Min Ridder med sit dragne Sværd
Jeg klarlig skue kan.

Den Voldsmand bliver kold og varm,
Han drager Dolken frem,
Og sætter den paa Møens Barm,
Saa skuer Valmar dem.

Stands, Valmar, stands, og først hør til,
Da viis dit djærve Mod,
Nu stands, ifald du ikke vil
Brat see det elskte Blod.

Thi ved dit Vaabens første Sving,
Ved første Tegn til Dysk,
Nedsynker Dødens kolde Sting
I dette hvide Bryst.

Du Røver! Nidding! Arge Trold!
Du Snog fra Helvede,
Som snoer sig i en dødlig Fold
Omkring min Elskede!

Dog hvis — det er mit Ritterord —
Du hende slippe vil,
Jeg giver dig min hele Hjord,
Med Eng og Vænge til.

Min Egeskov vel ligesaa,
Hvor ingen Øxe klang,
Derinde hoppe Hjort og Raa
Ved Fuglens muntre Sang.

End giver jeg dig Isseslot
Og rundtom Land og Vand;
Da bliver du den største Drot
Og Kongens første Mand.

Men Nyt den Voldsmand strax opfandt,
Og trædsk mod Valmar vendt:
Giv mig din Haand derpaa til Pandt,
Da er den Feide endt.

Af Sadlen Ridder Valmar sprang
Og hastigt nærmed' sig,
Da Røveren sin Daggert svang
Med modløs Niddingssvig.

Men liig en Engel midt i Nød
Med Hjælpens sikre Arm,
Afvendte Hun den lumske Død
Fra hendes Elskers Barm.

Og over den Forvorpnes Liig,
Han faldt ved hendes Haand,
De Elskende omfavne sig
Til aldrig opløst Baand.

Og Ridder Valmar knæler ned:
Mit Liv er evig dit,
Du har belønnet mig dermed,
Dig være det indvi't.

---

## Stjernelil.

Der stod en Stjerne i Himmelen's Blaa,
Den glimted' saa underhuld,
Ret aldrig blidere Blik jeg saae,
Thi blev jeg saa længselfuld.

Mig tyktes, at alt det Skjønne var til
Udi dens vinkende Skjær,

Da blev jeg saa stille, o Stjernelil!
Og fik dig saa kjær, saa kjær!
I Blomsterduggen hver Nat jeg laae
Og stirred' mod Stjernen op,
Indtil det fugtige Morgengraa
Omflaggrede Bjergets Top.
Men siden den Dag jeg Signelil saae,
Forglemte jeg Stjernelil,
Og søgte ei hisset i Himlenes Blaa
Det Held, som paa Jorden er til.

---

## Rungsteds Lyksaligheder.

I kjølende Skygger,
i Mørke, som Roser udbrede,
hvor Sangersken bygger,
og qvidrende røber sin Rede,
hvor sprudlende Bække
snart dysse, snart vække
Camoenernes Yngling, den følende Skjald,
med stedş' eensrislende Fald;
Hvor Hjordene brøle
mod Skovens letspringende Sønner,
og puste, og føle
den Rigdom, i hvilken de stønner,

hvor Mejeren synger
blant gyldene Dynger,
og tæller sin Skat, og opløfter sit Raab
til den, som har kronet hans Haab;

Hvor skjemtende Bølger
besqvulpe den Vandrer, hvis Øie
snart stirrende følger
med Helsinges graanende Høie,
snart undrende haster
blant Skove af Master,
og forsker, og kjender den Fremmedes Flag,
og glemmer den heldende Dag;

Hvor Eensommes Lise,
venskabeligt lindrende Slummer,
tit bød en Lovise,
forglemme sin kjærlige Kummer;
hvor Glæder tilsmile
den Vandrende Hvile,
hvor Rungsted indhegner den reneste Lyst;
der fyldte Camoenen mit Bryst.

Hvor Kummer og Smerte
fandt glade dit Aftryk, du Høie,
det ædleste Hjerte,
i hvert et medlidende Øie;
hvor Venlighed pryder
de strengeste Dyder,
der voxte min Sang, og den undrende Skov
gav Gjenlyd af Skaberens Lov.

Jeg saae dine Troner,
  o Almagt! — og stirrede længe;
men hellige Toner
  foer gjennem de zittrende Strænge.
  Hvert Blad, hvor mit Øie
  fandt Præg af den Høie,
opflammede Sjælen — da voxte min Sang!
  da raste den mægtige Klang!

O Verdeners Fader!
  saa sang jeg — du Stærke! du Vise!
Gud! — som Myriader,
  som Himlenes Vældige prise!
  See, Støvet kan bære
  din Rigdom, din Ære,
din Godhed, o Fader! — saa sang jeg, og Fryd
  brød Læbernes bævende Lyd.

Lyksalige Digter,
  som Glæden indbød til sin Hytte,
til venlige Pligter,
  til Frihed, som Dyder beskytte!
  Cheruber fornæmme
  hans dristige Stemme,
og Himle forsamles omkring ham, og Lyst
  udbredes i Menneskets Bryst.

Men du, som alene
  fremkaldte den Lyst af min Smerte,
siig! — Kan min Camoene
  udbrede sin Lyst i dit Hjerte?

O siig mig, Veninde!
Kan Sangens Gudinde,
med smeltende Toner belønne det Skjød,
hvoraf min Lyksalighed flød?

---

## Hymne til Gud.

---

Du Vise, du Høie
med Kraftens fremvinkende Evne!
Som blænder vort Øie,
hvis Væsen ei Læbe kan nævne!
Hvis evige Vælde
ei Tiden kan fælde —
Fra Støvet til Dig jeg tør hæve min Sang,
min Harpes den bævende Klang.

Almægtige Fader!
I Alt er Du kraftigt tilstæde;
hvor Tanken aflader,
i Himlene throner Dit Sæde!
Gud! Bølgernes Brusen
og Stormenes Susen
ja Tordeners Brag og selv Nordpolens Iis
forkynde det Skabte Din Priis.

Naar Dagen sig hæver,
og Duggen i Straalerne smiler;
Naar funklende hæver
den Bæk, som med Rislen heniler;

Naar Solen neddaler,
og herligen maler
hver duftende Blomst og den tonende Skov —
Jeg tier, og føler Din Lov.

Naar Lyset forsvinder
bag Høiens den mørkgrønne Krone;
Naar Maanen oprinder
og taus er hver jublende Tone;
Naar Natten udbreder
sit Slør, og fremleder
de tindrende Stjerners den utalte Hær —
Algode! da er Du mig nær!

Naar Vaaren nedstiger
omsvævet af Vellugt og Varme;
naar Sommeren viger
for Nordstormens rasende Harme;
naar Egene knage,
og Bjergene brage,
naar vældigt Du ryster den bævende Jord —
Vor Gud! Du er herlig og stor!

Du faderligt spreder
alt Godt til vor Jord, som Du bærer,
Og kjærligt bereder
Du Fryd for hvert Væsen, Du nærer;
kun Held Du os byder;
thi villigen lyder
den hele Natur Dit almægtige Bud —
Du! Du er Alverdenens Gud!

Du bød os at skue,
som frie, mod det smilende Høie,
gav Følelsens Lue
og lindrende Graad til vort Øie;
Gav Ord til vor Læbe —
og Tanker, som stræbe
at bryde de Støvet indskrænkende Baand,
der hilde vor dristige Aand!

Du Venskab os sendte,
i Klarhed og Mørke det samme;
Os herlig Du tændte
en Gnist af din elskende Flamme —
og kan vi ei fatte
de Under, Du satte
omkring os, vi føle, at skjøn er vor Jord,
vi føle: vor Lod den er stor!

---

## Til Vaaren.

### En Ode.

---

Fortryllende Vaar!
Med duftende Blomster i guldlokked' Haar,
omstraalet af Ætherens reneste Glands,
du hæver vort Hjerte og tryller vor Sands,

Naturen laae koldt og stivt,
men et smeltende Blik du nedsendte,
strax Varme og Liv
i dens iisnede Aarer du tændte.

Dens Morder forsvandt —
de Lænker, hvormed han din Elskede bandt,
er' brudte. — Udmattet af frugtesløs Kamp
han flygted', indhyllet i Storme og Damp,
hen til det iisbundne Hav,
hvor han reiste sin rædsomme Throne
paa evige Grav
bag Jordklodens yderste Zone.

Den sprudlende Bæk,
der blinker bag Skovrosers rødmende Hæk,
udløst fra sit Fængsel med brusende Fald
fra Fjeldvæggen styrted' i blomstrende Dal.
Nu sagtnet, stille, og blid
Mæandriske Irgang den følger,
og Lilien hvid
sig speiler i sølvklare Bølger.

Saa lys og saa blaa
sig Himmelen maler i rolige Aa,
og Soelstraaler spille paa Bølgernes Dands,
med tusindfold Gjenskin og zittrende Glands.
Over rene hviden Sand,
over glatte Steen den sig skyder;
dens lysgrønne Rand
en Krands af Forgjetmigei pryder.

Paa græsklædte Vang
de bøgende Hjorde forglemme al Tvang,
og hoppe ved Lurens sødlokkende Lyd,
og nippe de saftige Urter med Fryd.
Høit under guldfarvet Sky
dirre Lærkens skingrende Triller,
naar Morgenens Gry
paa rødmende Fjeldtoppe spiller.

Hør — Sangernes Chor
dig jublende hilse fra nyskabte Jord.
Fra Bjerg og fra Dal og fra grønnende Skov
Gjenlyder i ydmygste Samklang din Lov;
og Digterens Harpeklang
med sjælfulde Toner dig hylder,
med Gudernes Sang,
thi salig Begeistring ham fylder.

De lysgrønne Straae
med glimrende Perler beduggede staae.
Ved din milde ambrosiske Aandes Duft
opfyldes med Vellugt den bølgende Luft;
den hvisler om spæde Blad,
og suser i Træernes Kroner,
hvor Fuglen saa glad
paa de gyngende Grene throner.

Med Kjærligheds Ild
opfylder dit tryllende himmelske Smiil
hver levende Skabnings høitsvulmende Bryst,
og Længsel, og Uro, og Ømhed, og Lyst

tolker den bævende Lyd,
forkynder det straalende Øie,
naar henrykt' af Fryd
sig Elskte mod Elskende bøie.

Livsalige Vaar!
Du yndige Gjenskin af Barndommens Aar!
Dit Rosenskjær farver den graanende Sky,
og visnede Glæder fremspire paa ny.
Med mægtig skabende Haand
du vort tabte Eden fremtryller,
vor glade Aand
med Evigheds Anelse fylder.

---

## Den Dødes Gjenkomst;

### efter en gammel Kæmpevise.

---

Den fromme Frue Signe paa Sotteseng laae,
Herr Esbern han sørged for hende saa saare;
vær trøstig, hun bød ham, og græd ikke saa,
mig martre langt meer end min Død dine Taare.
Gid snart i en lykkelig Vennevivs Favn
du glemme din Sorg, og forvinde mit Savn.

Nei! Signelill! dersom jeg krænker vort Baand,
den Evige mig i min Dødsstund forglemme!
Hun tyssede paa ham med visnende Haand,
og afbrød ham kjærlig med døende Stemme:

O gjerne min Ven! maa du krænke det saa,
naar hun har dig kjær, og vil elske de Smaa.

Fem grædende Døttre omgav hendes Seng.
tung faldt deres Taare paa moderligt Hjerte,
dog sørged' hun meest for sin eenbaarne Søn,
der end var for spæd til saa grusom en Smerte.
Da han sine Sødskende grædende seer,
Ømt kjæler han for dem, da græd de end meer.

Frue Signelill døde, blev jordet, og glemt,
Herr Esbern nu ægtede Guldborg den rige;
berømt for sin Skjønhed, og Snilde og Skjemt,
i Dands og i Harpeleg fandt hun ei Lige.
Thi svæved' hun stedse i Gammen og Suus,
og agted' saa lidet paa Børn, og paa Huus.

De Hunde de tude om Midienat,
de Voxlys de brænde i svovelblaae Lue.
Det tuder igjen, og de udslukkes bradt,
Herr Esbern og Guldborg begynde at grue;
ved tredie Glam flyve Dørene op!
Det suser som Vinden i Egenes Top.

Paa Stegersets Ildsted Elinalill sad,
og havde paa Skjødet sin grædende Broder.
Hun dæggede for ham, og rysted', og bad,
og ønskte sig tit hos sin hvilende Moder;
med eet hun forfærdet i Maaneskin saae,
en liigklædet Skikkelse for dem at staae,

Elina! min Datter! hvi sidder du her?
Hvordant staaer det til med Smaasødskende dine?
O! kald mig ei Datter! o hvo du end er,

da lad mig med Fred! svarte ængstlig Eline;
Som Æblet min Moder var hvid, og var rød,
men du er jo gusten og bleg som en Død.

I Graven der blegner den rødeste Kind,
I Graven jeg boer, og fra Graven jeg kommer;
jeg hørte din Sorg i mit Hvilested ind,
da rørte min Klage den evige Dommer.
Jeg reiste de mødige Lemmer med Hast,
og Murene revned', og Marmoret brast.

Glad gjenkjendte Drengen nu Moderens Røst,
og strakte mod hende de indsvundne Arme;
ak! sukkede Signelill: tomt er mit Bryst!
Min Arm uden Styrke, min Favn uden Varme.
Elina! han kjender sin Moder endnu;
min kjæreste Datter! hvi dvæler da du?

O Moder! fra Graven du kom til os Smaa!
O tag os nu med dig! vi lide saa ilde;
vi fryse, og sulte, og ligge paa Straa,
de Tærner her raade med os, som de vilde.
O see til din Dreng, hvor forkommen han er!
Thi satt' jeg mig med ham paa Ildstedet her.

Ømt favnede Signe sin Datter og Dreng,
det var dem som Pust af Sydvestvindens Aande;
saa stedes hun vred for sin Ægtemands Seng:
O! Esbern og Guldborg! see Børnenes Vaande,
den kaldte mig op af mit fredsomme Hjem;
o Guldborg! hvor tager du vare paa dem!

Jeg efterlod eder de Bolstre saa blaae;
dem monne de Tærner bortrane og slide,

de Ædlinge fryse, og ligge paa Straa,
ei haver jeg født dem til saadan en Qvide.
O havde du baaren, og født dem, som jeg,
du glemte dem ikke for Tant og for Leg!

Nu galede Hanen, og Signelill svandt,
som Morgenens Taage for Solen forsvinder;
Frue Guldborgs de brændende Taarer nedrandt
paa Esberns af Ruelse blussende Kinder.
I Skjoldungens Land var fra selvsamme Stund
ei ædlere Hustru og Moder end hun.

---

## Leonore.

### En Ballade.

### (Efter Bürger.)

---

Lenore foer, da Dagen brød,
Forskrækt af Søvnens Arme:
Er Vilhelm troløs eller død,
Hvad forestaaer mig Arme!
Han dragen var med Fredriks Hær
Mod Prag forlængst i Ledingsfærd,
Og havde lovet Breve,
Som altid udebleve.

Af Krigen med hinanden ked,
Monarken og Czarinden,

Omsider foredroge Fred
For blodig Tab og Vinden.
Og begge Hære nu med Sang
Og Spil og Dands og Kling og Klang,
Udmaiede saa fage,
Til Hjemmet drog tilbage.

Og overalt, hvorhen man saae,
Mens Glædestaarer fløde,
Drog alt, hvad kunde staae og gaae,
De Kommende imøde!
Velkommen! Mødrene brød ud,
Velkommen! raabte mangen Brud.
Men ene Leonore
Forbi de Favntag foere.

Hun gjennemfløi den hele Rad,
Udspurgte, søgte, ledte
Om Vilhelm; ingen vidste hvad;
Omsonst den Arme svedte.
Da hele Troppen var forbi,
Hun slængte sig i Raserie
Paa Jorden hen, bedøvet,
Alt Haab og Trøst berøvet.

Den bange Moder nærmed sig:
"O! det sig Gud forbarme!
O Barn! o Barn; hvad fattes dig?
Hvil i din Moders Arme!" —
"O Moder! Moder! tabt er tabt!
For mig er Liv og Alt fortabt!

Gud vil sig ei forbarme!
O Vee! o Vee! mig Arme!" —

"O Barn! o bed dit Fadervor!
Gud see til os i Naade!
Hvo kun sin Lid til Herren slaaer,
Ham vendes Alt til Baade!" —
"Nei, Moder! Moder! nei, mod mig
Han ei har handlet faderlig!
Hvad nytted al min Beden?
Fortvivlt jeg vandrer heden." —

"O! nei! har du til ham dig vendt,
Han naadig dig annammer.
Vær trøstig, Barn, hans Sakrament
Vil lindre al din Jammer!" —
"O Moder! Moder! Hjertets Brand
Ei Sakramentet lindre kan!
O det har aldrig Livet
Igjen de Døde givet!" —

"Hør, Barn! og om den falske Mand
I fjerne fremmed Rige
Troløs har givet Mund og Haand
Alt til en anden Pige?
Lad fare, Barn, hans Løfters Vind,
Og slaa den Utroe af dit Sind!
Engang ved Livets Ende
Hans Meened ham vil brænde!"

"O Moder! Moder! tabt er tabt!
Til Qval, til Brand, til Bløden,

Blev ene din Lenore skabt!
Min Redning er kun Døden!
Vær lukt mit Øje, stedse lukt!
Vær slukt, mit Lys, for evig slukt!
Gud vil sig ei forbarme!
O Vee! o Vee! mig Arme!" —

"O Gud, gaae ei i Rette vred
Med Ormen i sin Vriden!
Hun ei, hvad Læben siger, veed,
Hun synder uden Viden!
O Barn! forglem al Verdens Svig!
Og tænk paa Gud og Himmerig,
Den Brudgom der dig venter,
Dig ved sin Engel henter!" —

"O Moder! hvad er Himmerig?
O Moder! hvad er Helved?
Hos Vilhelm kun er Himmerig,
Og uden Vilhelm Helved!
Vær lukt, mit Øje, stedse lukt!
Vær slukt, mit Lys, for evig slukt!
Jeg ene ved hans Side
Af Salighed vil vide!" —

Saa raste med fortvivlte Skrig
Affindigen den Arme;
Og meer og meer formastelig
Mod Gud udgjød sin Harme;
Forslog sit Bryst, og Led fra Led,
Vred Fingrene til Soel gik ned,

Og alle Stjerner blide
Gik op i Østerside.

Men uden for nu: trap trap trap!
Man hørte Slag af Hoven,
En Rytter steg af Hesten rap
For Døren ud til Skoven.
Og lyt! lyt! lyt! den Klingelring
Alt klimpred sagte kling! kling! kling!
Da lød tilsidst en Stemme
Igjennem Dørens Klemme:

Holla! Holla! luk op, min Slut!
Hvad? vaager eller sover
Min Skat? Er venlig eller mut
Den Engel, jeg mig lover? —
„Ak! Vilhelm, du, i Storm og Nat!
Ak! jeg har grædt mig øm og mat!
Hvad kunde Vilhelm hilde?
Hvi kommer du saa silde?“ —

„Vi sadle blot om Midienat;
O! hvis den Vei du kjendte!
Jeg seent til Hest mig havde sat,
Seent kom jeg dig at hente.“ —
„Ak, Vilhelm, først i Hast kom ind!
Derude suser barske Vind;
Kom ind, og lad mig varme
Min Ven i mine Arme!“ —

„Lad suse Vind i Skov og Krat,
Lad suse, Slut, lad suse!

Min Ganger skraber! det er Nat!
  Jeg her tør ikke huse!
Kom! Kaaben om! og sving dig op
Paa Hesten bag mig! I Galop
  Jeg end maa hundred Mile
  Til Brudesengen ile!" —

"Du vil mig hundred Miil før Dag
  Til Brudeleiet bringe?
Og nylig Kirkeklokkens Slag
  Alt elleve lod klinge!" —
"Blik om dig! Maanen skinner klart;
Vi ride med de Dødes Fart;
  Jeg end før tolv det ringer
  I Brudeseng dig bringer!"

"Sig, hvor er da din Brudesal?
  Hvor er dit Sovekammer?" —
"Langt, langt herfra — taus, smal, og sval:
  Sex Brædder og to Klammer!" —
"Er Rum for mig?" — "For mig og dig!
Kom, Kaaben om, til Hest med mig:
  Skuf ei de Budnes Haaben!
  Vor Høitidssal staaer aaben!"

Hun kasted Kaaben om sig, svang
  Sig op, og fast sig klynged
Bag Rytteren. Og Hesten sprang,
  Og hele Jorden gynged!
Og Hurra! Hurra! hop hop hop!
Det gik i susende Galop,

Saa Hest og Rytter fnyste,
Og Flintestene lyste.

Paa høire Haand, paa venstre Li,
Foer Bjergene tilbage —
Hvor dundrede hver Vei og Sti!
Hvor hørtes Broen brage!
"Hvad bange, Glut, i Maanens Glands?
Hurra! rask er de Dødes Dands!
Hvad? frygter du de Døde?" —
— "Ak nei! — dog lad de Døde!" —

"Tys! hørte du den Sang og Klang?
Af Liig jeg aander Lugten.
Hør Klokkeklang, og Dødningsang,
Og Ravne hist i Flugten!"
Og see! en Skare nærmed sig
Med sorte Kiste sørgelig;
Og hule Stemmer løde:
"Vi jorde vil den Døde!"

"Ved Midnat Liget Jorden giv,
O Trop, som du mon pleje!
Jeg bringer først min unge Viv
Med mig til Brudeleje.
Kom, Klokker, hid med Chor og Klang,
Og syng mig for min Brudesang!
Kom, Præst, og vi os begge,
Før vi til Sengs os lægge!"

Det taug; og Baare svandt, og Liig;
Men lydig fulgte Resten,

Og Hurra! Hurra! vendte sig
  Og fulgte tæt bag Hesten.
Og stedse fremad, hop! hop! hop!
Det gik i susende Galop!
  Saa Hest og Rytter fnyste,
  Og Flintestene lyste.

Hvor foer de Farende forbi
  Nu Hytter, og nu Slotte!
Hvor svandt paa høir' og venstre Li
  Skov, Mark og Fjeld og Grotte.
"Du gyser? — Maanen skinner klart!
Hurra! de Døde ride snart!
  Glut! frygter du de Døde?" —
  "Ak! lad i Ro de Døde!"

Det gik forbi et Rettersted.
  I Maanens Skin om Hjulet
En Lufttrop dandsed op og ned
  Halv synlig, og halv skjulet.
"Hop, hop, Gespenster! rask herhid!
Kom, Lufttrop, kom og følg mig did,
  Og fletter Brudekrandsen
  Os hist i Høitidsdandsen."

Og Hurra! Hurra! Vift i Vift
  Den Trop bag Følget bruser,
Som gjennem øde Klippers Rift
  Nordhvirvelvinden suser;
Og stedse fremad, hop! hop! hop!
Det gik i stormende Galop,

Saa Hest og Rytter snyste
Og Flint og Kampe lyste.

Hvor fløi, hvad Maanen skinte paa
Dybt i det mørke Fjerne!
Selv Himlen syntes at forgaae,
Saa flygtede hver Stjerne!
"Du gyser? — Maanen skinner klart!
Vi ride med de Dødes Fart!
Glut! frygter du de Døde?" —
"O Vee mig! — Lad de Døde!"

"Rap! Midnatshanen galer snart!
Jeg aander Morgenduften;
Rap! stræk dig! til den sidste Fart
Paa Jorden gjennem Luften!
Fuldendt! fuldendt er vor Galop;
Vi rede med de Dødes Hop!
Hist Høitidssalen blinker,
Hvor Brudesengen vinker!"

Og rask imod et Gitters Værn
Det gik i Farten lige
Et Pidskesnært — og Bolt og Jern
For Slaget saaes at vige;
Og op fløi Porten, Laasen sprang,
Og Knokler under Jorden klang,
Paa Veien, mellem Rader
Af sorte Marmorplader.

Der standsed det. — Men Skræk og Gru!
Den Rytters Hjelm og Taske

Faldt af; hans Harnisk gik itu;
  Hans Rustning sank til Aske;
Hans Legem blev en Rad af Been,
Hvorpaa et Dødninghoved green;
  En Lee han trak isteden
  For Sabelen af Skeden.

Vildt steiled Hesten, vrinsked, fnøs,
  Høit hørtes Skrald af Torden.
Lenore svedte, skjalv og gjøs —
  Da sank det alt i Jorden.
Og bange Hyl i Luften lød,
Og Hyl opsteg af Gravens Skjød.
  Af Angest, Nag og Smerte
  Var knust den Armes Hjerte.

Nu dandsede ved Maanens Glands
  Hiint Følgeskab fra Kulen
I Kreds en skummel Dødningdands
  Med Hyl i Hyl om Hulen:
"Trods aldrig fromme Moder-Bud!
Træt aldrig, Støv! med Himlens Gud!
  Din Krop er Ormes Føde
  Din Sjel see Gud imøde!"

# Oltidens Skik.

Oldtiden havde een god Skik:
Arbeide maatte krydre Maden;
Fyrsterne selv bag Ploven gik,
Pakkede Kornet selv i Laden.
Smaaherrer! kjende I Lee eller Lo?
Kunde I tærske for Føden? Jo! jo!
Sulte I maatte, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik.

Oldtiden havde nok en god Skik:
Huuslighed klædte en Fyrstinde.
Til al den Stads, hvori hun gik,
Selv Hendes Høihed maatte spinde!
Smaaepiger bruge nu Fødderne nok;
Mon de kan dreie den snurrende Rok?
Serkeløs bleve de, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik.

Mage dertil var denne Skik:
Frøkener gjorde Huset Nytte,
Malkede selv en Lædskedrik,
Satte den frem i reenlig Bøtte.
Bøtter og Melk er for Bønder og Fæ;
Frøken og Junker er skaaren af Træ.
Kæmper vi havde, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik.

Ei at forglemme den skjønne Skik:
Love og Folk vare lige gode,
Redelighed var Politik,
Dannemænd da hverandre troede.
Nu har vi Jura og Statskonst og Eed;
Ingen for smukke Folk sikker sig veed.
O hvilken Lykke, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik!

Hører Børnlille! nok en Skik:
Stadighed var i Smag og Sæder!
Datteren glad til Høitid gik
I sin Moerlilles Brudeklæder.
Nu dreier Moden som Hjul os omkring,
Aargammel Stads er en gyselig Ting.
O hvilken Vinding, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik!

Dette var og en kostelig Skik:
Gjestefri Velkomst løste Tungen,
Hjertet blev varmt ved Fædres Drik,
Latter og Omqvæd rens'de Lungen.
Nu har man glimrende kold Assemblee,
Ligesom Maaneskin spiller paa Snee.
O hvor langt bedre, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik!

End ydermere var det og Skik:
Fias hedde Fias og ei Fadaise,
Ingen da Navn af Autor fik,
Førend han havde lært at læse.

Nu skriver hver, som kan tygge en Pen,
Piner sin Muse og trætter sin Ven.
Vel vore Øren, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik!

Item var det og Oldtidens Skik:
Konen til Takke tog med Manden;
Han ikke efter Friller gik,
Hun lod ham have Ro i Panden.
Konen nu kjælent som Vagtelen slaaer,
Manden saa lønligt paa Dumpejagt gaaer.
Vel vore Glutter, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik!

Priselig var og denne Skik:
Pigerne kom lidt seent til Dandsen,
Sjelden de sig en Skovtour fik;
De bar, med Rette, Hæders-Krandsen.
Bruden nu hopper saa kyndig i Seng,
Skjenker sin Mand en fem Maaneders Dreng.
Vel mangen Brudgom, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik!

Hører endnu en herlig Skik:
Brudgom og Brud vare lige sunde,
Konen hvert Aar en Arving fik,
Otte-Punds Karle, røde og runde.
Hun ingen Helbred og han ingen Marv,
Hvad kan de gjøre til Fædrelands Tarv?
Vel Efterslægten, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik!

Endelig var det og Oltidens Skik:
Døttrene maatte lave Maden,
Blev fra Parnas og Pikenik,
Søndagen saaes de kun paa Gaden.
Nu har de Følelser, Læsning og Vid,
Kan ikke sætte en Gaas paa et Spid.
Vee vore Piger, om det gik
Efter hiin gamle gode Skik!

---

## Drikkevise.

Jeg synger gjerne om Kongers Magt,
Jeg er en Gjek efter Fødselsdage,
Thi smukke Ting kan jeg da faae sagt,
Ulastet kan jeg min Ruus da tage;
Klink hver som tørster,
Høit leve Fyrster,
Justitien leve! den Jorden børster —
Regenters Skaal!

Jeg synger gjerne om min Mæcen,
Og mild han hører min Harpes Toner,
Endskjøndt Apollo selv gav ham en,
Der var omvunden med Laurbærkroner.
Var fleer Mæcener,
Som den jeg mener,
Foragted' Baggesen ei Mæcener,
Mæceners Skaal!

Jeg synger gjerne om Ordensbaand,
Thi intet Menneske kan mig nægte,
At jo en saadan fornemme Mand
Kan drikke Vine, som ere ægte;
De Store leve,
Kun de ei kræve,
At Folk for Stjerner og Baand skal bæve!
De Stores Skaal!

Jeg synger gjerne om Kamp og Krig,
Paa anden Maade kan Krigen ikke
Med Nytte blive anvendt af mig,
Men naar man synger, saa maa man drikke;
Pokalen tømmes,
Hver Helt berømmes,
Kujon i Krig og i Drik fordømmes,
Hver Krigers Skaal!

Jeg synger gjerne om røden Guld,
Og deres Roes, som i dybe Mine
Randsage efter almægtigt Muld,
Som skaffer Ære og Magt og Vine.
Dukater løbe
For Luxens Svøbe;
Hver stoppe sin, derfor Viin han kjøbe;
De Riges Skaal!

Som svoren Fjende af Finkelen,
Hvis Ruus er døsig, gemeen, og ringe,
Jeg synger gjerne om Handelen,
Og raske Sømænd, som Viin os bringe.

Trygt Vimpler svæve,
Søefarten leve!
Og Tolden ikke for meget kræve;
Søefartens Skaal!

Jeg synger gjerne o Elskov dig!
Din rene Lyst og din ømme Smerte,
Og disse Toner Elisa mig
I kjælne Arme indsluttet lærte.
Om Elskovs Glæde
Hun bød mig qvæde,
Og selv hun skjenkte mig Elskovs Glæde,
Forelsktes Skaal!

## Til min Søn.

Min Søn! om du vil i Verden frem,
Saa buk!
Og tie til Tingen du finder slem!
Og buk!
Viid: du est fattig, thi maa du bukke;
Og skjøndt du vel kan i Løndom sukke,
Saa tie, buk atter,
Hold Munden, buk atter
Og tie!

Naar Stormand møder dig paa din Vei,
Saa buk!

Og siger han til dit Ønske nei,
Saa buk!
Og holdt du ham for en ussel Taabe,
Saa husk, du vandrer i Ringheds Kaabe,
Og tie, buk atter,
Hold Munden, buk atter,
Og tie!

Naar Viismand prædiker for dig tidt,
Saa buk!
Skjøndt du det har med din Barnsko slidt,
Saa buk!
En Viisling lider saa lidt din Tale,
Som Vinter lides af kuldskjer Svale.
Saa tie, buk atter,
Hold Munden, buk atter,
Og tie!

Om Nogen brouter med sit "bei mir!"
Saa buk!
Og harmes du ved hans dumme "hier!"
Saa buk!
Thi viid: han lønnes med Guld og Ære,
At Du skal Konster og Viisdom lære!
Saa tie, buk atter,
Hold Munden, buk atter,
Og tie!

Naar Tungen traver paa Fruen fast,
Saa buk!
Med Svaret har det slet ingen Hast,
Kun buk!

End, tar den reent paa at gallopere,
Saa lad, som ventede du end mere,
Og tie, buk atter,
Hold Munden, buk atter,
Og tie!

Og seer du Daarlighed fjern og nær,
Saa buk!
Om alting galt og forstyrret er,
Saa buk!
Hvad bryder du dig om Folk og Riger,
Drik Punsch, vær doven, og fjas med Piger,
Men tie, buk atter,
Hold Munden, buk atter,
Og tie!

Og spottes haanligt med Skrift og Gud,
Saa buk!
Og skjelder Nogen din Konge ud,
Saa buk!
Og lyster Hofmand dit Gods at tage,
Hvad heller Kys af din Ægtemage,
Saa tie, buk atter
Hold Munden, buk atter,
Og tie!

End slæbte du miskjendt dig ihjel,
Saa buk!
Og frister Grovhed alligevel,
Saa buk!
Og faaer du Uslingen, som kun skryder,
Til Formand sat, som med Stolthed byder,

Saa tie, buk atter,
Hold Munden, buk atter,
Og tie!
Kun Graven ændser, min kjære Ven!
Ei Buk,
Og hisset kjender og Dommeren
Ei Buk,
Men til du ligger i Graven rolig,
Og Frihed finder i Aandernes Bolig,
Til da, buk stedse,
Hold Munden, buk stedse,
Og tie!

## M i g n o n.

(En Stemme fra Aandeverdenen.)

Kennst du das Land?

Jeg veed det Land, hvor hine Blomster groer,
som ej kan trives paa den kolde Jord,
hvor gyldne Drømme ej er flygtig Tant,
og hvor den dybe Længsel Hvile fandt.
Jeg veed det Land. Did hen, did hen
Din lyse Engel vinker ad sin Ven.

Jeg veed den Lund, hvor ingen jordisk Lyd
forstyrrer de henfarne Sjeles Fryd,
hvor Elskende i Palmeskygger gaae,
hvor de forklarte Barder Harpen slaae.

Jeg veed den Lund. Did hen, did hen
Din svundne Elskov vinker ad sin Ven.

Jeg veed den Dal, hvis Glemsels stille Flod
henruller Jordens Tant og Jordens Graad,
hvor der fremqvelder Livets dybe Væld,
som evig lædsker Tørsten i vor Sjel.
Jeg veed den Dal. Did hen, did hen
Din lyse Engel vinker. Kom, o Ven!

---

## Agnete.

Agnete sidder paa den eensomme Strand,
Saa sagtelig de Bølger slaae op paa hviden Sand.

De Bølger svulme med skummende Top,
Skjøn Havmand sig skyder fra Havsbunden op.

Hans Pandser var om Livet af sølvblanke Skæl,
Derpaa skinte Solen udi Rosenqvel.

Hans Spyd var en Baadsstang, dens Krog en Koral,
Hans Skjold var en brunhvælvet Skildpaddeskal.

Hans Hjelm var af Musling, hans Haar var af Tang,
Som Nattergalens Stemme var Havmandens Sang.

Og sig Du mig, skjøn Havmand! alt fra Din vaade Bo,
Naar kommer der en Bejler og fæster min Tro?

Og hør Du, Agnete! hvad her jeg siger Dig:
Alt til Din kjære Fæstemand saa skalst Du kaare mig.

Jeg ejer under Havet saa herlig en Hal,
De Vægge ere slebne af klareste Krystal.
Syvhundrede Piger opvarte ved min Disk
Foroven som en Qvinde, forneden som en Fisk.

En Slæde jeg ejer, som Perlemor at see,
Den drager mig den Sælhund, søm Renen paa Sne.

Og i min grønne Have saa højt de Blomster staae,
De knejse udi Vandet, som udi Luften blaa.

Og er det som Du siger, skjøn Havmand! for sand,
Da vil jeg Dig udkaare alt til min Fæstemand.

Agnete sprang i Havet, den vene Viv,
Han trak hende ned under Havgræs og Siv.

Tilsammen de var udi otte Aar,
Syv Sønner hun der ved Havmanden faar.

Agnete sidder under Havgræs og Tang,
Da hører hun paa Jorden de Kirkeklokkers Klang.

Agnete ganger for sin Husbond at staae:
Og maa jeg endnu engang til Gudsbord gaae?

Og hør Du Agnete hvad jeg vil sige Dig:
I firogtyve Timer maa Du forlade mig.

Agnete kysser sine Sønner saa brat,
Hun sagde dennem alle tusind god Nat.

Og græde gjorde Store og græde gjorde Smaa,
Og græde gjorde Barnet, som i Vuggen laae.

Agnete nu atter paa Stranden staaer,
Hun havde ej seet Solen i otte Aar.

Agnete triner for sine Frænder ind.
Vi kjende Dig ei mere, Du hedenske Qvind!

Agnete triner ad Kirkedøren ind,
Og alle de Smaabilleder de vendte sig omkring.

Agnete sætter Kalken for sin Mund,
Da var det som hun stirred udi Havets Grund.

Agnete mæler fast ej et Ord,
Den hellige Viin hun spildte paa Jord.

Om Aftnen da Røgen og Mørket faldt paa
Agnete mon atter til Stranden udgaae.

Hun folded sine Hænder den vene Viv:
Gud naade mig og tage mit unge Liv!

Agnete synker udi Græsset ned,
Det siger jeg de Roser de blegned derved.

De Fugle de sjunge saa højt paa Qvist:
Nu døer Du Agnete det vide vi forvist.

I Tusmørkets Time som Solen nedgik,
Da skjælved hendes Hjerte, da brast hendes Blik.

De Bølger de stige med Vee og med Ak,
Saa sagtelig de Liget til Havsbunden trak.

Tre Dage hun var der alt efter sin Død,
Da atter hende Bølgerne til Havsfladen skjød.

Den liden Smaadreng saa aarle vogter Gjæs,
Da fandt han Agnete opskyllet paa det Ræs.

I Sandet han grov hende ned bag en Steen,
Den skjærmer nu for Bølgerne de mødige Been.

Hver Morgen og hver Aften er Ligstenen vaad,
Det kalde Byens Piger nu Havmandens Graad.

## Matros-Mythologie, eller Vikinge-Drikkevise.

(Mel. Skaal for Din Flikke.)

Kraft i Naturen og Ynde man finder;
Og vore Fædre de fandt det især —
Guder de gjorde deraf og Gudinder,
Himlen paa Jorden de derved kom nær.
Kraften stod paa Stavnen som en Gud,
Ynden, som Gudinde, hugged ud;
Og ofte sad paa samme Stavn Gudinden hos sin Gud. :,:

Hvor man saae hen, de Gudsbilleder stode,
Inde som ude, paa Skib, som paa Mur;
Fædrene saae det, og Fædrene troede;
Kunsten dem blev til en anden Natur.
Uden Kunst, hvordan den findes maa,
Uden Kunst kan Troen ei bestaae;
Og dog en ærlig dansk Matros en saadan have maa. :,:

Men til de Guder og til de Gudinder
Kommer man ikke tilbage saa let;
Intetsteds meer man paa Mure dem finder;
Intetsteds malte, og blot paa et Bræt.
Vikingsfolk, ihvor de findes maae,
Grant maae see, hvad ret de skal forstaae;
Et helligt Billed hver Matros for Øje have maa. :,:

Hvad, om istedetfor Gud og Gudinde,
Skjult og forglemt i vor nyere Tro,
Vi, for lidt Kunst i Naturen at finde,
Lod det ved Glas og ved Flaske beroe?
Vikingsfolk, ihvor de findes maae,
Dem at see har ikke langt at gaae;
I hver en Kjelder og Kahyt Symbolerne de staae. :,:

Hvor der end findes lidt Andagt paa Jorden,
Finder Du Flasken og Glasset i Agt;
Thi hvor der synges i Syden og Norden,
Lees eller grædes, staae disse ved Magt.
Fødes Du — en Flaske tømmes maa —
Gifter Du — strax Glasset om maa gaae —
Og døer Du — Glas og Flaske maa paa Bordet atter staae. :,:

Flasken staaer stille, mens Glasset bevæges;
Hele Naturen sig speiler deri —
Fyld dem! Du virker; og tøm dem! Du qvæges!
Det er den sande Matrospoesi.
Flasken fuld — Naturen stille staaer!
Flasken tom — paa ny den atter gaaer!
Og Glasset fyldt, og Glasset tømt, er Vinter og er Vaar. :,:

Flasken og Glasset! vi Vikinger finde
Disse Symboler os nær og tilpas;
Flasken er Guden, og Glasset Gudinde;
Styrke med Skjønhed er Flaske med Glas.
Fyldt, min Ven; thi saa er den jo fuld —
Tømt, min Broer; thi saa var den Dig huld —

Naar den er ikke længer fyldt, saa er Du selv jo
fuld! :,:

Drankere Vinen af Flaskerne drikke —
Det er den raa og den vilde Natur;
Vi kun et Glas paa det andet udstikke —
Det er Moral! det er Kunst og Kultur!
Slig en Tro man taêr og føler paa!
Vikingsfolk en saadan have maa —
Saa længe Glas og Flaske staae paa Bordet, skal den
staae! :,:

---

## Ved min Søsters Ægteforbindelse.

Sparsomt buden at see dandsende Chore af
Huldgudinder iblandt skjemtende Fauners Flok,
Ei Anakreons Syne,
Ei Tibulliske Skjerts bevant;

Dig, o evige Dyd! himmelske Venskab! dig,
Af en høiere Drift helliger jeg min Sang.
Bort, poetiske Pøbel!
Med uartig Tvetydighed!

Ven! hvor smiler ad dig Himlens Bevaagenhed
Gjennem Venskab og Dyd! Søster! hvad føler du
Om jomfrueligt Hjerte?
Hvorfor glødes uskyldig Kind?

Ven! dig var og bestemt denne Lyksalighed.
Slig Brud ønskte omsonst mangen en Elskere,
Ønskte forgjeves med mange
Svære Suk og Forpligtelser.

Saa saae Grækernes Land fordum sin modige
Ungdom, alle i Kamp, alle arbeidende
Inden isthmiske Skranker,
Skjøndt Eens Tinding kun kronedes.

Dog blev Venskab og Dyd ikke tilsidesat;
Ei har Nisus misundt Krandsen Euryalus.
Hvad som kan ei imellem
Flere deles, tilfalder Een.

Kjend din Lykke, o Ven! længe du sukkede,
Din Charlotte er rørt. Til dig hun bøier sig,
Dig, den første blandt alle,
Dig, den sidste, hun rækker Haand.

Med indtagende Smiil hun til dig længselfuld
Og med sædelig Frygt kiger; saa ønskte sig
Paradisiske Eva
Adams mødende Favnetag.

Elsk, mens flygtige Tid byder sig gunstigt frem;
Et ufølet Minut, øde for Kjærlighed,
Kan ei kaldes tilbage,
Naar hun falmende lægges hen.

Kjend din Lykke, o Brud! han, den Oprigtige,
Dyd og Venskab attraaer. Lad da din Kjærlighed
Evig grundes paa Dyden,
Og fornyes ved Venlighed!

Ei skal kommende Aar lunkne hans Kjærlighed,
Ei skal synes ham mat blegnede Læbers Kys,
Ei skal mindre begjerlig
Søges aldrende Favnetag;

End nu, da hun iført gyldne Klenodier,
Ny høitidelig Stads, drager ham, villig selv,
Med erobrende Ungdoms
Gjennemtrængende milde Kys.

Som guldlokkede Soel hæver hver Morgen sig
Op af østlige Blaa over vor Horizont,
Uformindsket i Klarhed,
Uafkræftet i Fyrighed;

Naar med slibrige Flugt stjæler sig uformærkt
Bort de deilige Aar, varer bestandigt ved
Venskab grundet paa Dyden,
Uberøvet sin Yndighed.

Saa, naar stormende Høst river fra frugtbart Træ
Sit grønglindsende Løv, viser sig hængende
Under skaldede Qviste
Den guldstrimed' Frugt skjønnere.

Ubekræftet ved Dyd vakler let Kjærlighed,
Som den surrende Bi streiser ustadig om
Fra Jasminer til Roser,
Fra Violer til Tuliper.

O Lyksalige! hvis hellige Ægtebaand,
Først ved Døden opløst, varer ved, uafbrudt
Af fortrydende Klager,
Og utidige Tvistighed.

O velsignede Par! yndet af Himmelen,
Og velsamlet i Dyd, samlet i Kjærlighed,
Søger Venskab i Dyden!
Den er eder ei ubevant.

O velsignede Dag! hellig for Englene,
Ja den Evige selv. Du af Forældrenes
Overløbende Øine
Lokker hemmeligt Taarer ud.

Ei som over en Søn, over en eneste,
Ei i Klager opløst, som den vemodige
Nains sønneløs Enke
Og en Rachel paa Høiene;

Men som Længsel og Fryd blandtes hos Bethuel,
Da fra Fædrene-Telt førtes Rebekka ud
Under Skilsmisses Taarer
Og bønhørte Velsignelser.

Ak! hvad rørende Fryd gydes ud over mig?
Min Gud! hvilket et Syn! Himlene aabne sig.
Med sølvskimrende Vinger
Hvo nedlader sig over os?

Er det Venskab og Dyd bildet som Mennesker?
Een af Englenes Chor, een af de Salige,
Fra den Eviges Throne
At nedbringe Velsignelser?

Ak, min Broder og Ven! Broder, jeg kjender dig!
Dig, min salige Ven! aldrig jeg glemmer dig.
See, lyksalige Søster!
See din Broder velsigner dig!

# Landsbykirkegaarden.

Høit lyder Bedeklokkens Slag
I Aftenskumringen,
Og Bonden fra en møisom Dag
Til Hvile stunder hen;
Den muntre Fugl har Øiet lukt,
Hver Skabning tier nu,
Kun Aftenbækkens lette Flugt
Omcirkler mig endnu.

Til Tanker du indbyder mig,
Du stille Sovested!
Her, hvor den trætte Landmand sig
Til Hvile lægger ned.
Han Jordens Dagværk fulbendt seer,
Og ham er Hvilen sød,
Ei vaagner han til Møie meer,
Og ei til Jordens Nød.

Ei kunstigt Marmorbilled her
Begræder end hans Savn,
Det sorte Kistetræ kun bær
Hans uberømte Navn;
Vantrevne Hyld staaer sørgende
Paa skumle Kirkegaard,
Og Tidslen frodigt voxende
Paa sunkne Grave staaer.

Dog hviler her vel mangen Mand,
Som mere ædel var,

Meer streng i Dyd og Pligt, end han,
    Der Ordensbaandet bar;
Maaskee en bedre Taare ned
    Paa simple Gravsted flød,
End i sit Marmorleiested
    Den stolte Rige nød.

Og mangen Mø henslumrer her,
    Som Egnens Stolthed var,
Som ei af Guld og Prydelser
    Sin Ynde betlet har,
Hvis Smiil forkyndte Himlens Fred
    Og blid ukunstlet Dyd;
End græder hendes Brudgom ved
    Den Grav, som tog hans Fryd.

O naar og mine Been engang
    Nedsænkes her i Muld,
Naar under Klokkelyd og Sang
    Man øser Graven fuld,
Da græder og en kjærlig Ven
    Her ved mit Hvilested,
Og ofte mindes mig igjen
    Med taus Sørgmodighed.

Og ofte Landsbypigerne
    Ved Aftenrøden her
Skal samles glade snakkende
    Om gamle Hændelser.
Da tale de om Kjærlighed,
    Dens bittre søde Fryd,

Og hver fortæller, hvad hun veed
Om elskte Brudgoms Dyd.

Da sige de: ak! nær herved
En Digter jordet blev,
Der gjorde ingen Mand Fortred,
Og mange Viser skrev.
Da hædre de endnu min Grav
Med skyldfri Glædes Klang,
Og Egnen giver Gjenlyd af
Min Ungdoms bedste Sang.

Naar Maanen da gaaer rødmende
Bag Kirketaarnet frem,
Og naar de muntre syngende
Fra Graven haste hjem,
Da sige de: Gud glæde dig
I høie Himmelbo!
Sov, gode Digter! sødelig
Til Dommedag i Ro!

## Til mit Fædreneland.

Du Plet af Jord, hvor første Gang mit Øie
Fra Vemods Favn opstirred' til det Høie,
Og i et Smiil, og Skyens Purpurbrud
Fortryllet saae de første Glimt af Gud!

Plet, hvor jeg vaagned' op af Intets Slummer
Fremkaldt af Almagts underfulde „Bliv!“
Til Livets korte Fryd og lange Kummer,
Men og, algode Gud! til evigt Liv;

O elskte Plet, hvor første Gang mit Øre
Henrykkedes af Vaarens Harpers Klang;
Hvor Himlens Harmoni jeg troede høre
I Skovens Lyd, og i min Moders Sang;

Hvor første Gang min spæde Læbe stammed'
Med kjelen Følelse det ømme Navn;
Hvor første Gang mit tændte Hjerte flammed'
I Kjærligheds og Venskabs hulde Favn.

O Fødeland! hvor fandt en Plet min Leden,
Saa vidt vor Klode Støvets Slægt beboer,
Saa blid, saa lystelig, saa fuldt et Eden,
Som du, for den, hvis bedste Fryd herneden
Er Mindet af hans første Fryd som Noer?

Ak! intetsteds er Roserne saa røde;
Ak! intetsteds er Tornene saa smaa;
Og intetsteds er Dunene saa bløde,
Som de, vor fordums Uskyld hvilte paa.

Forgjæves gjød, i mindre brudte Straaler,
Ud over fremmed Egn den milde Soel
Velsignelsernes Væld i større Skaaler,
End over Beltet om vor kolde Pol.

Forgjæves hæver langt bag Hjemmets Hegne
Sig høiere mod Himlen Jordens Bryst;
O! hvad var Himlen selv, hvis ingenvegne
Vort Hjerte der fandt Spor af svunden Lyst?

Reis Kloden om, og smelt i kjelne Lunde,
Og gys i hellig Lyst paa Fjeldes Iis;
Sku tusinddobbelt Liv, og hør af tusind Munde
Naturens, Glædens, og dens Skabers Priis;
Bemærk hvert Fodtrin der, hvor rene Sæder
I Ligheds Hegn betrygge Friheds Glæder;

Dog savner overalt veemodigt glad
Din Aand et saligt Sødt, jeg veed ei hvad;
Ak! thi Hyrdinders Dands til Hyrdens Qvad
Ved Arnos Bred er tvungen mod de Lege,
Hvori for Høgen vore Duer vege.

Thi Heloises Lund seer tornet ud
Mod Krattet, hvor, omsnært af Brombærranken,
Du favnede som Barn din første Brud;
Og Skrækhorns Himmelspids er dog ei høi som Banken,
Hvorpaa jeg efter Maanen greb, og Tanken,
Den første Tanke, tabte sig i Gud.

Nei, her! kun her, i den afsides Have,
Som Fredrik vogter, Fredens Engel lig;
Hvor mine Brødres Slægter favne sig
I fælles Held, fra Sarpen ned til Trave;

Kun her, o Danmark! i dit stille Skjød
Fandt det i fremmed Lyst beruste Hjerte
Den hele Fryd, det længselfuldt begjerte,
Den Ro, som langt fra dig det aldrig nød.

Her kalder jeg i Mindet fro tilbage
Min vilde Vandrings underfulde Dage,
Og skuer dobbelt skjøn og elskelig
Hver svunden Engel blandt den fjerne Vrimmel,

Hver Stjerne paa min gjennemfløine Himmel,
Min Frydhavns stille Havblik! speilt i dig.

## Ved min Faders Grav.

Her nedlagde Du Din Vandringsstav,
Trætte Olding med det blide Hjerte!
Og med vemodsfuld og sønlig Smerte
Nærmer jeg mig til Din stille Grav.

Der jeg mindes, hvad Du var for mig,
Hvad saa tit jeg hørte fra Din Læbe:
"O, min Søn! at vorde god Du stræbe!
Da skal Han i Himlen elske Dig!"

Fader! reen og svigfri var Din Sjæl,
Ærlig Fromhed paa Dit Aasyn hvilte,
Godhed fra Dit lyse Øie smilte,
Varmt Dit Hjerte slog for Alles Vel.

Fast, som Klippen, var Dit Haab til Gud,
Under alle Skjebnens Slag det samme,
Reent det brændte, som en hellig Flamme,
Livets Sorger ei den slukte ud.

Blid, som Han, hvis Sendebud Du var,
Du forkyndte tro hans hulde Lære:
O! den var Din Fryd, Din Trøst, Din Ære,
Var, i Liv og Død, Dig dyrebar.

Men, skjøndt Du ved den var tryg og fro,
Du Dig derfor ei ufeilbar drømte;

Ei Din Læbe tordnende fordømte
Ham, som ikke hyldede Din Tro.

Alle Gode, Fader! var Du kjær,
Alle fro Din hulde Omgang søgte;
Ved Din Side Barnet rolig spøgde,
Og Du smilte, naar det kom Dig nær.

Ynglingen opmærksom hørte Dig,
Naar Du skildred' Livets mange Farer,
Dydens Kamp, og Lastens skjulte Snarer,
Hvor den Sikkre ofte hilder sig.

Mangen agted' villig paa Dit Raad:
"Med sin Uven ei at gaae irette."
Fredelig han jevned' bister Trætte,
Trykte saa Din Haand med sønlig Graad.

Oldingen til Dig, med matte Fjed,
Langsom nærmed' sig, sin Nød at klage;
Trøstet ved Dit Ord han gik tilbage:
"Broder! snart Du drager hen i Fred!"

Armods Søn kom tit med sorgfuldt Bryst,
Og med gusten Kind og tomme Hænder;
"O, Guds Løn! — jeg nu tilbagevender
Glad og mæt" — saa lød den Hjulpnes Røst.

Som en Fest Din Alder blid henrandt;
Glad man nærmed' sig, Dit Held at skue;
Reen og klar, ved Venskabs milde Lue,
Var hver Dag, som kom, og hver, som svandt.

Som Dit Liv, min Fader! var Din Død;
Trøstig Du mod Graven kunde træde;

"Kom, min Tjener! til Din Herres Glæde!"
Saa den Eviggodes Stemme lød.
Og Dit sølvgraa Hoved segned' ned,
Rolig Du Dit trætte Øie lukte;
Livets matte Flamme blidt sig slukte,
For at tændes paa et bedre Sted.

Stille Taarer rinde ved Dit Savn;
"Gid — saa sukker, med vemodig Stemme,
Hun, som aldrig kan sin Mage glemme —
Gid jeg snart maa ile i hans Favn!"

"Gid — saa stammer og Din Søn med Graad —
Gid jeg maa, som Du, mod Døden smile,
Vandre glad og rolig til min Hvile,
Naar jeg her engang har endt min Daad!"

O! naar Retfærds Dag da nærmer sig,
Fader! den os høitidsfuld skal være!
"See! — udbryder Du — her er jeg, Herre!
Og den Søn, Din Godhed skjenkte mig!"

---

## H y m n e.

---

Lysenes Fader! Stjernehærens Fører!
Du som Pæaner fra dit Tempel hører,
Festens Indbyder, naar han det oplader,
Hør os, o Fader!

Stille lad Ilden paa dit Alter brænde!
Furien deraf Fakkelen ei tænde!
Har du paa Jorden helliget dig Bolig,
Lad den staae rolig!

Slaa ei med Sværdet Landet i din Vrede!
Heller lad ruste Sværdet i sin Skede!
Freden velsignes! blidelig den smile!
Længe den smile!

Medens bevaaget, uopkaldt til Feider
Landet saa hviler, Flidens Haand arbeider,
Landbarnet leger, gule Lok bekrandser,
Synger og dandser;

Synger, og takker dig, som kroner Aaret,
Synger og beder: trives maatte Faaret,
Ungkoen bære, Ungekalven fedes,
Giv, hvad der bedes!

Sig dine Gaver over os formere!
Jorden har mange, Himmelen har flere:
Lad dem forenes! Himmelen og Jorden
Krone vort Norden!

At ei alene Hundredaarets Fester
Høit kunde synge Helligdommens Præster;
Men at der aarlig høres kunde Sange
Hundrede Gange!

Tvillingeriget, er det ei dit eget? —
Maatte det stige, som det haver steget!
Maatte saa saligt intet under Polen
Sees af Solen!

Giv vore Døttre yndelige Sæder!
Giv vore Sønner Oldefædres Hæder!
Graanende gamle Hædersmænd og Vise,
Fred være disse!

Oldenborgsstammen blidelig velsigne!
Egen i Dalen gid den maatte ligne!
Under dens stille fredelige Skygge
Boe vi saa trygge;

Under dens Skygge Konsterne sig samle,
Hilsende venligt Ærlighed den gamle;
Kydskhed den stille, Mandighed den fjerme
Langsom sig nærme.

Velstanden — see, hvor yndefuldt den kommer!
(Veien med Roser strøer den blide Sommer)
Hornet i Haanden moderligt den tømmer,
Forraaden strømmer.

Lyset du kalder — herligt det oprinder —
Hundrede Guder, hundrede Gudinder
Mægted' ei alle, hvad du mægter ene —
Dig vil vi tjene.

---

## F r e d e n.

---

"Hvor finder jeg et Hjem paa Jorden?
"Hvor flyer jeg hen for Krigens Torden?
"O Gud! som bød i mine Fjed
"Fremspire Held og Frugtbarhed;

"See! Affind haaner dine Gaver,
"I Blod den rasende fremraver,
"Og træder Held og Frugtbarhed,
"Med tøileløse Fødder ned.

"Fortvivlet Hævn omstyrter Troner,
"Nedtramper sønderbrudte Kroner;
"Alt Mandkjøn er en væbnet Hær,
"Dens Spor betegner Ørkener.
"Det bange Kjøn, den spæde Alder,
"Med Trods for Morderſværdet falder,
"Og gjennem Luften Ry paa Ry
"Om Mord, og Kamp, og Blodbad flye.

"I Krigens Fjed, i rædsom Skare,
"See Laster frem, som Rovdyr, fare;
"Om Hærene de leire sig;
"Og juble høit med vilde Skrig,
"Naar Morderſværdet grusomt ſkjænder
"Selv Heltes seiervante Hænder,
"Naar Menneſker forglemme der,
"At Fjender ere Menneſker."

Saa hørtes Fredens Engel klage;
Thi bød ham Jehova at drage
Til Danmarks lykkelige Land,
At søge Hjem hos Christian,
Hos Fyrsten, som med Retfærd byder,
Og Retfærd villig selv adlyder;
Hvor Folks og Konges Held er eet,
Og begge fro erkjende det.

Dit Navn, o Herre! priset være,
Du gav os Fred, og Held, og Ære!
Ved Dig, o Fader! kun ved Dig
Vi frelses fra den grumme Krig.
Naar Riger hist paa Riger haabe,
Og høit omsonst i Nøden raabe,
Dig, Herre! Dig vi haabe paa,
Du Haab og Bøn ei vil forsmaae.

Vi med erkjendtlig Andagt dyrke
Den Haand, der skaber Lys og Mørke,
Der byder over Krig og Fred,
Og Freden til os sendte ned.
For Fredens Døttre fro vi bygge
Paulun i Olietræets Skygge;
Ei Overdaad, men Virksomhed
Sal her betegne Fredens Fjed.

Glad Hyrdepigens Fløite lyder,
Og blide Vaar velkommen byder,
Fro svares den af Lurens Klang,
Der atter mødtes af en Sang.
I Tvillingrigets glade Egne
Boer skyldfri Glæde allevegne,
O! takker Fredens Gud derfor
I andagtfulde Jubelchor.

Fro Gubben kan hver Knøs betragte,
Som ham en elsket Hustru bragte,
Med Fryd han seer dem voxe til,
Seer Armens Kraft og Øiets Ild;

Ei skal de af hans Favn udrives,
I fremmed Fyrstes Sold at gives,
Ei ham i Livets Efterhøst
Skal røves Livets bedste Trøst.

Fro fæster Knøsen her sin Pige,
Fro høres ømme Brud at sige:
Jeg Haand og Hjerte giver dig,
Gid de dig gjøre lykkelig!
Fro Haand i Haand de med hverandre
Ad Livets Bane trolig vandre,
Og ældes i hinandens Favn,
Og prise — Fredens Gud — Dit Navn.

Med Hæder Dannebroget vaier,
I Rigets Fred den seer sin Seier;
Som Cherub med sit Luesværd
Vort Edens Vogterske den er.
Selv stolte Fjender, som indstavne
I vore fredelige Havne,
See her din Helligdom, o Fred!
Og knæle for dit Alter ned.

Her Loven ene Sværdet hæver,
Kun Udaadsaand for Sværdet bæver,
Men Løn og Lykke vente hver,
Hvis Id er Løn og Lykke værd.
Her tryg, skjøndt ubevogtet, ligger
Den Rige, som den usle Tigger,
Og mægtig værner Loven om
Hvers Fred, og Ret, og Eiendom.

Det hæderfulde Dommersæde
Retfærdighed og Viisdom klæde,
Og — blide Fred! — du hegner om
Retfærdighedens Helligdom.
Af Lovsang, som fra Hjertet flyder,
Her Tempelhvælvingen gjenlyder,
Her dyrker hver sin Gud i Fred,
Som han forstaaer, og kan, og veed.

Om Fredens Fader Bonden synger,
Naar al Naturen sig forynger;
Glad hilser han den blide Vaar,
Som Frugtbarhed og Velstand spaaer;
Om Elskovs Fryd og Venskabs Glæder,
Om Tvillingrigets Held han qvæder,
Saa synger han om Bernstorfs Værd,
Og Fredens Gud sin Tak frembær.

O Herre! vi Din Priis forkynde;
Du vor den svage Lovsang ynde
O Verdners Fader! Fredens Gud!
Send fra Din Trone Freden ud!
Giv Held, og Rolighed, og Orden
Til hvert et Land, som til vort Norden!
Og henrykt see den hele Jord,
At Du er Alles Gud, som vor!

## Vikingen eller den skandinaviske Sømand i Oldtiden.

I femten Aars Alder da blev mig for trang
Min Bopæl hos Moderen min;
At vogte de Gjeder blev Dagen mig lang;
Jeg skifted om Tanker og Sind.
Jeg drømte, jeg tænkte — jeg veed ikke hvad;
Jeg kunde, som forhen, ej meer være glad
Udi Skoven.

I Huen saa modig paa Fjeldet jeg sprang
Og stirred i vildene Hav;
Mig tykdes saa liflig da Bølgernes Sang,
Som gaae i det skummende Trav.
De komme herhid fra det fjernere Land,
Og Lænker tilbage ej holde dem kan
Udi Havet.

En Morgen fra Fjeldet en Snekke jeg saae,
Som en Pil den i Vigen sig skjød;
Da svulmede Brystet af heftig Attraa,
Nu vidste jeg Raad for min Nød.
Jeg løb fra de Gjeder og Moderen min,
Og Vikingen tog mig i Snekken ind
Paa Havet.

Og Vinden den førte os hurtigt afsted,
Vi fløj da paa Bølgernes Ryg,
I blaanende Dyb sank Fjeldene ned,
Og jeg var saa glad og saa tryg.

Jeg greb min Faders det rustede Sværd,
For rask det at bruge i Vikingsfærd
Paa Havet.

I sexten Aars Alder jeg Vikingen slog,
Som skjældte mig skjægløs og fejg.
Jeg Søkonge blev — over Havene drog
I Hildurs den blodige Leg.
Jeg Landgang gjorde, vandt Rige og Land,
Og Bytte fik fuldtop hver drabelig Mand
Paa Havet.

Vi tømte af Hornene Øllet med Lyst
Og Mjøden den Drikke saa sød,
Behersked' fra Bølgen hver mødende Kyst.
I Valland jeg tog mig en Mø;
Tre Nætter hun græd, og saa blev hun god,
Med Leg og med Gammen vort Bryllup det stod
Paa Havet.

Engang jeg og ejede Lande og Borg,
I Røgstuen sad ved min Drik;
Mit Rige og Menighed voldte mig Sorg,
Før jeg fik paa dennem sat Skik.
Det vared' en Vinter — den syntes mig lang,
Og skjøndt jeg var Konge, var Jorden mig trang
Imod Havet.

Jeg ingen Ting gjorde, men havde ej Ro
For at hjelpe hver hjelpeløs Gjæk,
En Mur skuld' jeg være for Bondens Bo
Og Laas for Staadderens Sæk.

Paa Rettergang, Ran, og paa Tyveri
Jeg hørte mig mæt. — "Vorherre mig fri
Ud paa Havet!"

Saa bad jeg, og Ende fik Vinteren lang;
Nu Vandet i Havet ej frøs,
Og Bølgerne sjunge den gamle Sang,
Der klinger: tilsøes! tilsøes!
Og Vaarvinden virker paa Iis og paa Sne,
Saa Strømme sig styrte fra Bjergene ned
Udi Havet.

Da blev jeg som ført af usynlige Baand,
Mig lokkede Bølgernes Brag,
Jeg skjænkte bort Guldet med rundeste Haand,
Og slog min Krone i Qvag.
Jeg, fattig som før med et Skib og et Sværd
Drog paa Eventyr ud i Vikingefærd
Paa Havet.

Som Vindene fri vi legte med Lyst
Paa fjernhenstrømmende Sø;
Vi Mennesker saae paa den fremmede Kyst
Eens allesteds leve og døe.
Bekymring har stedse sin vise Borg,
Men Vikingen kjender ej Frygt eller Sorg
Paa Havet.

Og atter blandt Kæmper jeg spejdende stod
Efter Skibe i det fjerne Blaa;
Kom Vikingesnekker — da gjaldt det Blod,
Kom Kjøbmand, ham lod vi gaae.

Men blodig er Sejren den Tappere værd,
Og Vikingevenskab det knyttes med Sværd
Paa Havet.

Stod jeg mig om Dagen paa gungende Bunk,
I Glands for mig Fremtiden laae;
Og roligt, som Svanen hensvæver saa strunk,
Jeg førtes paa Bølgerne blaa.
Hvert Bytte, som kom i min Vej, det blev mit
Og Haabet, som Rummet, var grændseløs frit
Paa Havet.

Men stod jeg om Natten ved gungende Stavn,
Og Bølgen paa Skibet indbrød;
Jeg tykdes, mig vinkte Njords venlige Favn
I Havets det skummende Skjød.
Da randt mig isinde den Menneskets Lod,
At Vinden fra Medbør kan blive imod
Paa Havet.

Jeg tyve Aar fyldte, da Timen der var,
At Søen begjærer mit Blod;
Den kjender det godt, og drukket det har,
Naar Striden den haardeligt stod.
Det brændende Hjerte det banker derved,
Det snart vil svales paa kjølende Sted
Udi Havet.

Men ikke jeg qvæles af nagende Sorg,
For Livet det gik med en Fart.
Der gaae flere Veje til Gudernes Borg;
Og bedst er at komme der snart.

Med Dødssang de tonende Vaager gaae;
Paa dem har jeg levet; — min Grav skal jeg faae
Udi Havet.

Saa synger paa enlige Klippe blandt Vrag
Den skibbrudne Viking i Brændingers Brag,
Hau Søen i Dybet nedriver.
Igjentone Vaagerne Sølivets Pris,
Og Vindene vexle paa forrige Vis;
Men Tapperheds Minde, det bliver.

---

## Waldemar den Anden til sin Søn den unge Waldemar.

---

Søn, elskte Søn! o at du kunde høre
Den faderlige Røst, som kalder dig!
At mine Skrig dog trængte til dit Øre,
Og atter dine kunde naae til mig!

Og grumme, grumme Henrik! mig at rane
En Trone blot — det mættede dig ei;
Du til mit Hjerte vidste dig at bane
En mere dyb, en mere blodig Vei!

Min Waldemar — det vidste den Forræder —
Mit Hjerte meer end Kongesmykket er;
O Søn! med dig og mine Faderglæder
Blev denne Vraa mig meer end Troner kjær.

Men enlig her jeg tæller sene Dage,
Og ingen kjærlig Stemme trøster mig;
Naar Dagen gryer, jeg hilser den med Klage;
I Nattens Mulm jeg ængstlig kalder dig.

Og da, naar Stilhed hersker allevegne,
Det er mig tidt, som hørte jeg dit Raab —
Saa iler jeg, for til din Barm at segne;
Ak! tykke Mure knuse da mit Haab.

Maaskee — o meer end Dødens Bitterheder
Den Tanke for mit bange Hjerte har —
Maaskee mig Himlen aldrig meer tilsteder
At favne dig, min Søn, min Waldemar?

O det er meer end Skrækkens Phantasier,
Som denne Skjebne mig at frygte bød,
Og lærer mig den Lod, som paa mig bier —
Jeg kjender Henriks Hevn; den vil min Død!

Ja, søde Haab, som skuffende mig malte
De skjønne Billeder af Fremtids Held,
Og stundum paa min Kind et Smiil fremkaldte,
Du længer ei bedaare skal min Sjæl!

Kun Døden vil jeg vente som Befrier,
Og roligt see den langsom nærme sig,
Til i dens kolde Favn min Klage tier,
Og Henrik da ei meer forfølger mig.

Nu, saa hensmulre, langt fra Danmarks Sletter
Dets Konges Liig — thi Herrens Raad det er.
Ei knurrende jeg mod hans Villie trætter;
Jeg veed, jeg har fortjent hans Tugtelser.

Ja, Døden vil jeg vente selv med Længsel,
  Min Søn! naar Henriks Had maa døe med den;
Naar du, ved den befriet af dit Fængsel,
  Med Fred paa ny maa styre Danien!

O da, gid disse Linier maae bære
  Dig min Velsignelse og mit Farvel!
Din Faders sidste Raad i dem du ære,
  Og lad hans Vanheld vorde dig til Held!

Ak! dette Brev, som mine Taarer væde,
  Det, elskte Søn, min hele Rigdom er —
Jeg deelte før med dig et Kongesæde;
  O dette gjøre dig hiin Gave værd!

Det lære dig, at Æresyge blændte
  Din Faders Øie med sin falske Glands,
At han sit Kald, sin Fyrstepligt miskjendte,
  Og higed' efter blodig Laurbærkrands.

Han glemte, at til Landets Værn alene
  Mod Uvens Vold, ham lagdes Sværd i Haand;
Det til hans Storhed Redskab maatte tjene,
  At lægge fjerne Folkeslag i Baand.

Det skjønne Navn af Fader for sit Rige,
  Det havde tabt for ham sin Yndighed.
Han hørte Seiersraab mod Himlen stige,
  Men ei de Suk, som blanded' sig dermed.

Han ændsed' ei, at Seierherrens Minder
  Skal Tiden snart i Støvet styrte om,
Men Taaren, som for Folkets Fader rinder,
  O den skal tælles hist for Herrens Dom! —

See Waldemar! det var din Faders Brøde,
Han leed derfor — og roligt lide skal;
Thi denne Tanke skal hans Lod forsøde,
At du vil lære Viisdom af hans Fald;

At Danien vil tælle dine Dage
Blandt sine gladeste, og signe dig,
Som den, der bragte Held og Fred tilbage,
Og blev dets trygge Værn mod Vold og Svig.

Snart synker jeg til Gravens stille Hvile;
O vel mig! da min Kummer er forbi.
Da skal jeg fra min Himmel fro nedsmile,
O Søn! og see dig lykkelig og fri;

Og see dig, værdig til dit Kongesmykke,
At prydes med hver ædel Fyrstedyd,
At vogte, fremme Millioners Lykke,
Og see din Løn i Folkets Tak og Fryd.

O da min Aand den Evige tilbeder,
Som viis og god uddeler Held og Vee;
Hvis Blik igjennemskuer Evigheder,
Og skaber Lys, hvor vi kun Mørke see!

## Den lærde Doktor.

### (Efter det Franske.)

Den Læge, som man mig rekommenderer,
Forstaaer Latin og Græsk, Hebraisk med;

I Botanik, Kemik, Fysik han excellerer,
Med belles lettres veed han god Beskeed.
Sligt Skudsmaal Hver ham give maa,
Han skulde og min Næring faae;
Men det er ilde,
At end en liden Stund jeg gjerne leve vilde.

---

## Stærkodders Svanesang.

(See Sørgespillet.)

Saa vidt paa Jorden
Til Syd fra Norden
Jeg frejdig drog.
Hvorhen jeg stævned,
Mit Sværd jeg hævned
Og Fjenden slog.
Mig Vikar skyldte
Sit Banesaar;
Da knap jeg fyldte
Mit tolvte Aar.

Snart blev jeg Mester
Af Sember, Esther,
Thor gav mig Held.
Jeg svang hans Fane
Blev Visins Bane
Paa Arnafjeld.

Han kunde dæmpe
Den nøgne Od;
Jeg slog den Kæmpe
Med huddækt Braad.

I Myklegarden
Tvang Dannebarden
En Brydie stærk.
Saa højt det dundred,
Sig Græker undred
Ved sligt et Værk.
Et Kobberbilled
Blev sat i Lejr,
Som forestilled
Stærkodders Sejr.

Da mig forførte —
Jeg Loke hørte
Paa Anglen bed;
Jeg slog i Badet
Med Sværdebladet
Min Konge ned.
Jeg bleg mig vendte
Fra Daaden fræk;
Og Angsten spændte
Mig med sin Skræk.

Jeg veg fra Nøden,
Jeg søgte Døden!
Men fandt den ej.
Som Ax jeg fældte
De tappre Helte,

Paa Gothers Vej.
Til Thor jeg klynked:
Send mig en Pil! —
Mig Guden ynked
Med haanligt Smil.

Hil, hil Alfader
Som Synd forlader!
Jeg fandt min Død.
Min Helt er kronet,
Jeg har forsonet,
Hvad jeg forbrød.
Jeg meer ej bæver
For Helas Qval,
Min Aand sig hæver
Til Odins Sal.

## Vinteren i Norge.

O! mægtige Natur! Du Millioners Moder,
hvis Omhu strækker sig hen til utalte Kloder,
din Vældes sidste Spoer ei noget Øje saae,
til dine Grændseskjæl kan ingen Tanke naae.

Du majestætisk er, naar Liv i Alting spiller,
naar Fuglens spæde Hals mod Morgenrøden triller.
Du majestætisk er, naar taus Du lægger ned
din gyldne Prydelse, din milde Herlighed.

Ei udstrakt ved en Flod, hvis runde Bølge skyller
ind paa en buntet Eng, som Syn og Sjæl fortryller,
ei i beskygget Dal, hvor Hjorde uden Tvang
med sin Hyrdinde gaae, udnynner jeg min Sang.

Taus er den kjælne Luth — fra vellystfulde Strenge
nedsynker matte Haand — Hen over hine Enge
hør Aqvilonen nu, hvor Zefir spøgte mild,
med Aqvilonen jeg min Sang forene vil.

Fra skumle Huler nys jeg Mørket saae frembryde,
og over Jord og Luft og Hav sig at udgyde.
Du, Dødeligens Fryd, og Livets beste Ven,
Du svandt, livsalig Lys! ak! mon for evig, hen.

O Du! som sørgende henlever dine Dage,
som Skjebnen levned' kun din usle Trøst, at klage,
som med din Smerte flyer til Nattens tause Skjød,
kom hid! Naturen taus anhøre skal din Nød.

Knap Solen viser sig, før den mod Fjeldet iler,
kun for at savnes meer, et Øieblik den smiler;
mens hver en Skabning sov, den fordum hasted' frem,
og, til de vaagned op, beredde Fryd for dem.

Dens milde Straaler knap med svage Glands os række,
et et hendaanet Kræ de af sin Søvn kan vække;
den bittre Vinterkuld foragte tør dens Magt,
og, lette hvide Snee kun glimrer med dens Pragt.

Som Dødens kolde Haand ved fyrig Skjønhed rører,
og rosenfarvet Kind sin Ungdoms Pragt affører,

de Purpur-Læber slaaer med fæle Gustenhed,
og trykker blege Skjul paa brustne Øje ned;

Saa falmed' sørgelig, det skjønne Sommerklæde,
som hver Tilskuers Sjæl opfyldte før med Glæde;
med Dødens blege Dragt det Hele skjuler sig,
en Hede dyrket Land, en Sø er Heden liig.

Den strænge Skjebnes Haand, o elskte Kreds! dig binder,
hvor Øiet vender sig, det idel Afmagt finder;
er dette vel den Lund, som ved harmonisk Lyd
Og ved sin Kjølighed mig skjenkte dobbelt Fryd?

Her, hvor jeg varsomt krøb, henrykt af spæde Stemme,
som fløi fra Busk til Busk, sin Yndighed at gjemme,
den søgte Skjønne liig — ved hule Tuden her
forhungret Ulv sin Nød for Klipperne fremhær.

Snart gridske Flokke frem fra skumle Skove drage
til Fjordens lange Iis, hvis Strækning de indtage;
med graadigt Øiekast, tidt, vendende sin Harm
mod bange Vandringsmand, de trodse væbnet Arm.

De svage Skabninger hendaane i der' Hule;
selv Bjørnen tvinges ind i Klippen sig at skjule,
mod den forhadte Snee han seer med Brølen op,
og, en Fortvivlet liig, udpiner egen Krop.

Det glade Sommer-Bud, letvinget, muntre Svale
med elskte Yngels Flok, nedsænket er i Dvale;
de snart i hule Træ, snart findes dyngeviis
paa Elvens muddret Bund, bedækkede med Iis.

Det Træ, som Frugten før, nu Sneens Vægt ned-
tynger,
som sig i Rader op paa tørre Grene klynger;
Landmanden blandt de Skud, hans Haand indpodet har,
seer mange knækkes, og hans Løn kun Haabet var.

Men mon Dryader hist en elsket Bolig klæde!
Hvor ranke Grane end sin Sommerdragt udbrede,
Og, stolt af grønne Pragt, som trodser Storm og Snee,
Naboers blege Løv omkring sig svæve see.

Er vel, lystrige Sø! er her din fordums Bolig!
Her hvor jeg, hvilende i Strandens Krat, saae rolig,
naar blanke, hvasse Kjøl skar flydende Krystal,
og rundt om legede en Skare uden Tal.

En Elv sit dorske Vand dybt under Isen slæber,
i Fjeldet hængende, forgjæves Fossen stræber;
tryg skuer jeg til den, fra steile Klippers Fod,
som, ved dens Torden, selv ei uden Bæven stod.

Gud! om den Snee og Iis, som Bjergene indhyller,
paa eengang smeltede — kold Skræk mig overskyller —
Da Høie styrtende blev ned i Dalen ført,
alt Levende blev qvalt, ei Klagelyd blev hørt.

Men Stormen, susende, paa brede sorte Vinger,
fra Polens evig' Iis, en anden Scene bringer;
det blege Mulm staaer op, og Solen skjuler sig,
og Ugler spaae om Skræk, ved græsselige Skrig.

Langs Overfladen hen den barske Nordvind stryger,
og Sneen, hvirvlet op, staaer radeviis, og ryger,
nu svinde Hytterne og høie Gjerder hen,
nu bliver Dal til Høi og Høi til Dal igjen.

Hist i tilsnete Dal, see modig Hest, den snyser,
den kjæmper, skyder op, i Damp indhyllet gyser,
og drevet frem, med Tvang, den Faren vil undflye
med lette bange Trin, men styrter ned paa nye.

Ei findes Veie meer, og Stormen synes true
at ingen mere skal sin næste Grande skue;
udmattet Vandringsmand i Snee til Brystet staaer
med Øine halv tilluft, hans Fod ei Bunden naaer.

Enfoldig Ryppeflok i oprørt Luft sig svinger,
og søger tabte Hjem, omsonst, med trætte Vinger,
omcirkler vide Hav, ei finder Hvilested,
og synker, mat tilsidst, i salte Bølge ned.

I Tanken seer jeg nu — og Tanken blot forstræk-
ker —
Hvor Dovre hvide Ryg mod sølvgraae Skyer strækker,
der høres idel Storm, der skues idel Snee,
liig oprørt Ocean, som truer Himlene.

Uhældig Reisende! som Skjebnen did henbragte
— hvis kloge Varseler han vover at foragte —
Erfaring der har lært at see Uveirets Skræk,
naar tidt det lurer tyst, bag Himlens blide Træk.

Den spaaede Uhæld ham, en Taage liig, omringer,
igjennem høie Snee han matte Hest fremtvinger,
han sin Vildfarelse nu alt for sildig seer,
han troer at vende om, og sig fordyber meer.

Omsonst han søger Vei, dens Mærket snart for-
svinde,
han segner uden Haab, og kun sin Grav kan finde,

paa den Udmattede et Sneebjerg voxer op,
han hører ei den Storm, som hyler paa dets Top.

Saa brølte Himlen før, mod Jorden Luften stridde,
paa Storme Storme brød igjennem Himlens Vidde,
da dig, o Tydals Fjeld! omringed' Skræk og Død,
da Naboe Fjenden laae paa dine Slætter strøed.

Fra stive Døende da sidste Klagetoner
med Hylen blandet var af vilde Aqviloner.
End fra din høie Top man hører fæle Skrig,
naar mørkt og susende et Uveir reiser sig.

Der Elgen kneisende med lange Skridt omvanker,
ved Skræksomheder ei hans vante Hjerte banker,
ham Stormen Leie gjør, og ved dens hule Slag
inddysses han i Søvn blandt brudte Træers Brag.

Jeg hører — hvilke Stød! der nærmer sig en Torden,
mon det er Jordens Ild, som ryster hele Jorden?
Mon granbeklædte Fjeld løsriver faste Rod,
og viser, synkende, en Afgrund, hvor det stod?

O Skræk! optaarnet Sne fra Fjeldets bratte Sider
med sønderslidte Baand, uhyre Vægt! nedskrider.
Og hvor den raser frem, nedstrøes Skovene,
som Græsset viftes ned for Høstemandens Le.

Bedrøvelige Syn for hvert medynksomt Øie!
Eldgamle Vaaninger sig ned mod Jorden bøie
paa Naboe Sletterne, hvor Nøisomhed og Fred
har over Fattigdom udbredt Lyksalighed.

Det fæle Phænomen Beboerne opvækker,
hver Moder raske Arm mod spæde Foster strækker.

Og flyer: O! hæv dem, Storm! paa dine Vinger frem,
brist Jord! opslug din Vægt, før den indhenter dem.

Med alt for voldsom Fart det tunge Hav forfølger —
Nu ak! nu gribes de, og knuses af dets Bølger;
den sammentrykte Luft med Hylen foran gaaer,
en Taage, sprudet op, til Himlens Hvælving naaer.

Mørk for Naturen selv sig denne Scene malte;
den gysed ved sit Værk, dens Stemme Torden talte,
og alle Storme taug, bag Bjerget Skyen gled,
og Solen viiste sig i matte Yndighed.

Af dens Godgjørenhed et Glimt det Hele kjender,
og graadig snapper op hver Straale, den fremsender;
en sagte Vestenvind den møder, liig en Ven,
i Skoven svæver om, og venlig letter den.

Fortryllet spæde Fugl troer Vaaren at fornæmme,
og synes, qvidrende, at ville snart istemme.
Stem, søde Sanger! i, ved hvert af dine Slag
fyld din Beundrers Sjæl med savnet Velbehag.

Skov-Hjerper, pibende, blandt tætte Grene hoppe,
Tjurer bryste sig paa Skovens høie Toppe,
omdreie trinde Hals, velkomne Soel at see,
mens, under tunge Fjed, nedrystes lette Sne.

Jeg Harens muntre Spring paa smale Sti kan høre;
Den nærmer sig, den staaer, nu lægger varsomt Øre —
Fly bort, Uskyldige! at tunge Stok ei skal,
ved Gjerdet stillet op, dig knuse ved sit Fald.

See Skytten liste sig, han agtpaagiven hører,
at Røien, pladskende, de brede Vinger rører,

han kryber, lytter, staaer, nu lægger varsomt an,
og tordnende han den nedslaaer fra høie Gran.

Imens han heldigt Skud med milde Træk beskuer,
i Aasen Dødens Skræk hans dristig Grande truer,
naar Bjørnen, brølende, ham byder fæle Dyst,
og opreist, viser ham sit blodbestænkte Bryst.

Han den fra Hiet seer, hævnsøgende, at drage,
før han med konstigt Lyn dens Anfald kan modtage,
som Kølle riflet Rør han da at bruge veed,
som svinges, knusende, i stærke Pande ned.

Saa bruges Vold mod Vold, men hist see flygtig
Rænke,
hvor Hunden, tudende, arbeider i sin Lænke,
at lokke Ulven ned i Hulens dybe Skjød,
som, grenedækket, er med lumske Sne bestrøed.

Ved Pynten af en Skov, den kryber, gaaer og
hviler
og, rovbegjærligen, de hvasse Kløer udspiler,
med dristig Sprang den dog tilsidst fremskyder sig
og mærker synkende, for sildig, visse Svig.

Den cirkelrunde Sax den truende opspænder,
og taus begraver den i Sne med lette Hænder;
ved Biddens stramme Lugt did Ræven lokkes hen,
og qvælet, hæves om, i det han rører den.

Forgjæves strænge Frost nu Havets Skjød tildækker;
igjennem tykke Iis aarvaagne Mangel brækker.
Her fængsles slibrig Fisk af Garnets lumske Traad,
hist ledes den til Land i den udspandte Vaad.

Dig ei Naturen vred, o Fødeland! begraver
i lange Vintres Mulm, nei, den ved andre Gaver
med Moderkjærlighed dit Tab oprette vil,
blandt snebedækte Fjeld den sig udbreder mild.

Viid, den bestemte dig til mandig Roes og Ære,
og Frugten dig ei gav, som kjælen Vellyst nære;
ja, den bestemte dig til et lyksaligt Land
saa længe Friheds Skat du kun bevare kan.

Den ranke Gran og Fyr, som Bjergene omhegne,
ei, haardfør, trives kan i hede Himmelegne,
hvis rige Høst end naaer til Granens kolde Hjem
og iler, ved dens Hjælp, igjennem Bølgen frem.

Bryst dig, ærværdige Fjeld! hvis Hoved Skyen dølger,
naar snart Du skue skal du over Havets Bølger
Udlændings stolte Flag ved Isens Bredde staae
og vente Vaarens Bud, din rige Last at naae.

Nu Skovens Kjæmpeslægt ved hvasse Øxe svækkes,
med Bragen, rund omkring, de seie Stammer brækkes,
og, sammenparrede, til Elven trækkes ned,
hvis Strøm dem lede skal til næste Handelssted.

Ja, dybt i Jordens Skjød, hvor ingen Vinter rækker,
min Landsmand lokkes ned, ham Vindings Haab op-
vækker;
Det Kunstens rige Erts opsøger, finder den
og vinker, fuld af Mod, til Stræbsomhed sin Ven.

Nu vrimle Veiene, hvor før var tyst og øde:
at nære stærke Ild, som skal Metallet gløde,
det luttre, give Skik, fremglider dyngeviis
ophugne Skov og Kul, paa slebne Sne og Iis.

Men Klygten, som har lært paa Bølgen Vei at finde,
og i et hulet Træ at trodse alle Vinde,
den lærte og at flye til Dal fra Bjergetop
paa grændseløse Sne og ikke sluges op.

En letbevæbnet Hær, som tynde Skier svinger,
i Farten hældet frem, sig gjennem Luften tvinger;
Slagtordner styrte sig fra fæle Høide ned
i Orden, Mand ved Mand, med kolde Dristighed.

Her læres liden Hob en talrig Hær at svække,
at komme, dræbe, flye og flygtende forskrække
ved nye Tillavelser — Saa gav ved Stød paa Stød
bevinget Perseus Uhyret før sin Død.

Ved Arbeids tunge Slæb og stives Nordmanns Lemmer;
han slaaer sin Øxe fast op tunge Pleiel gjemmer
og iler smidig hen, med Ild i modigt Bryst
i Krigens Øvelser at vise Kunst og Lyst.

Hist muntre Vennelag lystfulde Strid anrætter,
til Glædens Skueplads forvandles døde Sletter;
see, Skygger svævende for Øiet tabe sig,
jeg haste maa didhen — alt høres Frydeskrig.

Paa frosne Bølge frem ophidset Hest sig skyder,
som Pilen flyvende, en anden Trods ham byder.
Fra Bred til anden Brag og hule Sukke gaae,
naar speileklare Iis staalklædte Hover slaae.

Den raske Yngling sees paa glatte Skøiter glide,
nu ligge, vajende, med smidig Krop til Side,
nu spænde dristig i, nu ubevægelig
og rank at svæve frem, den lette Svale liig.

Alt Dagen svunden er, ved Fjeldet Maanen smiler,
den trætte Traver nu paa ønskte Hjemveg iler,
nu nynner Bonden ved sit gamle Arnested,
og Huset knager høit af Kuldens Bitterhed.

Mens Søvnen daler ned paa tunge Øienlaage,
ved et saa herligt Syn min hele Sjæl skal vaage;
en Slætte funklende af Diamanters Pragt
og hvælvet Firmament i høitidsfulde Dragt.

Med hvilken udstrakt Glands, o Maane! du oprinder,
i Sletter, Bjerg og Dal du skuer dine Ynder,
ei traurig nu og mat, som du fremstiller dig,
naar prægtig Sommer=Soel har forhen brystet sig.

Med skrækfom Majestæt Nordlysets lange Bue
om Himlen bøier sig med hvileløse Lue;
med Lynets raske Fart de deelte Straaler flye
nu gjemmes bag sit Væld, nu blusse frem paa nye.

En Taage, spøgende, hist Maanens Skin optager
og over hvide Sne et hastigt Mørke jager,
nu glider den forbi, den hele Strækning faaer
igjen sin tabte Glands, hvert Træ forsølvet staaer.

O, Millouer Lys, som mod hinanden prale!
Stands, Musa! her, hvor ei en Dødelig kan male;
hør Stemmer oven fra af hele Himlens Hær:
"I dette Lysets Hav hver Punkt en Verden er."

Og Du! som over Alt med Skaber=Vælde byder,
Du deler Aaret af, ved dine Vink frembryder
hver Vinter frygtelig, hver Sommer mild og skjøn:
skue ned til denne Kreds og hør din Skabnings Bøn.

Rundt om i Hytterne hør Usles Graad og Klage,
som i sin Hunger ei kan Søvnens Vellyst smage;
formildet, snart, o Gud! dit Sværd tilbage træk,
lad ei vor Sommer meer iføres Vintrens Skræk.

Antag dig dette Land! At forudseer mit Øie
Velsignelser fra dig blandt Sletter, Dale, Høie;
en aromatisk Eng, hvis Høide dækker mig,
og tætte Grøde tungt for Vinden bøie sig.

Das im Jahr 1811 in meinem Verlage erschienene

**Dänisch-deutsche und deutsch-dänische Handwörterbuch in 2 Bänden**

hat sich einer günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt, und der Absatz desselben hat mit jedem Jahre zugenommen. Um die Anschaffung desselben zu erleichtern, habe ich mich entschlossen, den Preiß desselben auf 9 Mk. herabzusetzen.

Nach dem Urtheil competenter Richter leistet dies Buch alles was man von einem Handwörterbuch erwarten kann. Das Format ist nicht Sedez oder Taschen-Format, sondern ein sehr anständiges Groß-Oktav, 57 Zeilen aus scharfer und neuer Schrift auf die gespaltene Columne, und das Ganze 53 Bogen auf schönem weißen Papier. Aus diesem äußeren Umfang ergiebt sich schon wie viel mehr es enthält, als ein ähnliches, neulich angekündigtes Werk von ungefähr eben so viel Bogen in Sedez. Man hat dem Buch viele Fehler, die dem deutschen Setzer entschlüpft sind, zur Last gelegt. Die wirklich übertriebene Strenge, mit welcher der H. Verf. diese aufgezeichnet hat, macht allerdings einen ungünstigen Eindruck, setzt aber auch in den Stand, jeden Fehler vor dem Gebrauch des Buchs zu verbessern, wo man sich denn auch überzeugen wird, daß viele so unbedeutend sind, daß man sie kaum bemerken wird.

Exemplare auf schönem Schreibpapier kosten 12 Mk., und für obigen Preiß ist das Buch durch jede Buchhandlung sowohl in den Herzogthümern als in Hamburg und Lübeck zu erhalten.

Altona. J. F. Hammerich.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Altona,
gedruckt in der Hammerich- und Heineking'schen Buchdruckerei.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tobiesen, Ludolph Hermann,

Dänische Sprachlehre für Deutsche

Bd.: 2

Altona 1829

L.g.sept. 97 b-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10797886-7